er's
von
icher
anitz

<36610766720017

Das Buch

von

geistlicher Armuth,

bisher bekannt als

Johann Taulers

Nachfolgung des armen Lebens Christi.

Unter Zugrundelegung der ältesten der bis jetzt bekannten Handschriften zum ersten Male vollständig herausgegeben

von

P. Fr. Heinrich Seuse Denifle,
aus dem Predigerorden.

München.
Literarisches Institut von Dr. Max Huttler.
1877.

Das Buch von geistlicher Armuth.

Gedruckt
von
der Vereins-Buchdruckerei in Graz
für
das Literarische Institut
von
Dr. M. Huttler
in
Augsburg-München.

Das Buch

von

geistlicher Armuth,

bisher bekannt als

Johann Taulers

Nachfolgung des armen Lebens Christi.

Unter Zugrundelegung der ältesten der bis jetzt bekannten Handschriften zum ersten Male vollständig herausgegeben

von

P. Fr. Heinrich Seuse Denifle,
aus dem Predigerorden.

München.
Literarisches Institut von Dr. Max Huttler.
1877.

Der Druck des Werkes, betitelt: Das Buch von geistlicher Armuth, ... herausgegeben von P. Fr. Heinrich Seuse Denifle, O. P., wird hiemit gestattet.

Graz, 12. Februar 1877.

P. Fr. Andreas Frühwirth, O. P.
Lector der Theologie.

P. Fr. Johannes Schumpp, O. P.
Lector der Theologie.

EINLEITUNG.

Zwei Dinge sind es besonders, welche das Studium der deutschen Mystik im hohen Grade erschweren: der Mangel an guten Texten, und die Unsicherheit in Betreff der Autoren der einzelnen mystischen Schriften. In Hinsicht auf den ersten Punkt habe ich mich bereits in den Hist. polit. Blättern, Bd. LXXV, 680 ff. ausgesprochen, und da es seither nicht besser geworden, gilt das dort Gesagte zur Stunde noch ebenso gut wie damals. Aber auch der zweite Punkt hat keine geringere Bedeutung. Mancher deutsche Mystiker würde bezüglich seiner Lehre in einem andern Lichte erscheinen, wenn die unterschobenen Schriften von den ächten ausgeschieden wären. Anstatt sich jedoch an diese allerdings schwierige Arbeit zu machen, schlug man in letzter Zeit vielfach das gegentheilige Verfahren ein. Voreilige Schlussfolgerung aus mangelhafter Induction war meist der Grund desselben. Man beachtete einmal nicht, dass der Speculation der deutschen Mystiker die Geistesarbeit der Scholastik des 13. Jahrhs., besonders des hl. Thomas von Aquin, zu Grunde liege, so zwar, dass sich in den Mystikern nicht éin grosser Gedanke findet, der sich nicht bei früheren Theologen nachweisen liesse. Die Folge davon war eine neue irrige Annahme: Deutschland habe im 14. Jahrhundert nur vier bis fünf grosse Denker gehabt. Und doch hätten einen besonnenen Forscher auch nur die von Fr. Pfeiffer in der Zeitschrift für deutsches Alterthum VIII, 209 ff. und Germania III, 226 ff. veröffentlichten Bruchstücke und Predigten eines bessern belehren können. Dass wenigstens nicht alle Namen der dort genannten deutschen Mystiker fingiert sein können, fand seine Bestätigung in der durch Prof. Sievers bekannt gewordenen

Pergamenths. (14. Jahrh.) Laud. Misc. 479, 8° der Bodleiana, welche die Liste der deutschen Mystiker des 14. Jahrh. noch um einige bisher unbekannte Namen vermehrt (vgl. Zeitschrift für deutsches Alterthum XV, 437). Seitdem mir aber Prof. Sievers die Abschrift der erwähnten Hs. in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hat, kann ich nach genauer Einsichtnahme derselben nur constatieren, dass die deutsche Mystik durch eine grössere Anzahl von Denkern, als man bisher angenommen, vertreten ist, und dass man sich in Zukunft zu hüten habe, jene deutsch-mystischen Tractate und Predigten, in denen sich eine höhere Speculation zeigt, sofort ohne weitere Untersuchung ausschliesslich nur Meister Eckhart zuzuschreiben. Diese Hs. bildet einen neuen Beweis für meine in den Hist. pol. Blättern aaO. S. 684 aufgestellte Behauptung, dass zum Verständnisse der deutschen Mystik das Studium der Scholastik unumgänglich nothwendig sei. Doch darüber mehr bei Gelegenheit der Veröffentlichung der in genannter Hs. befindlichen Mystiker.

Eckharts Schriften wurden noch aus anderen Gründen vermehrt. Ich will das nur erwähnen, weil uns dieser Fall von selbst zu der nächstfolgenden Abhandlung hinüberführt und zugleich ein Beweis ist, wie weit wir noch in der deutschen Mystik vom Anfange stehen. Als einer der geschätztesten Tractate Meister Eckharts galt bisher der XVIII. in Pfeiffers Ausgabe, betitelt: Diu glose über daz ewangelium s. Johannis. Wer sollte auch an der Ächtheit desselben einen gegründeten Zweifel hegen, da sich doch Meister Eckhart selbst redend einführt? 579, 6 heisst es nämlich bei Pfeiffer: 'Und dar umbe spriche ich meister Eckehart: als balde got was, dô hât er die welt beschaffen, und alsô was daz wort bî gote mit underscheide der namen'. Pfeiffer hatte zu diesem Tractate nur éine Hs. benützt, wie aus dem Quellenverzeichnisse S. VIII—X seiner Eckhartausgabe hervorgeht, nämlich den Stuttgarter Cod. theol. et philos. fol. Nr. 155; den Cgm. 215 hat er nicht gekannt. Nun heisst es aber in der von Pfeiffer benützten Hs. f. 299va: 'Und dar umb spricht maister Egkhart: allspald got was, do hett er die wellt beschaffen, und also was das wort pey got mit underschayd der namen',[1]) und diese Worte sind auch als Worte Meister Eckharts roth unterstrichen. Der Autor des Tractates ist mithin ein anderer als

[1]) Dieser Satz wurde von Johann XXII. als haeretisch bezeichnet.

Meister Eckhart, der nur einmal gelegentlich citiert wird. Nur die willkürliche Aenderung des Textes durch Pfeiffer hatte die Bereicherung der Schriften Eckharts um einen Tractat zur Folge. Im Cgm. 215 findet sich die bezeichnete Stelle gar nicht.

Dasselbe nun wie bei Eckhart ist auch bei Tauler der Fall, was ich weiter unten weitläufig begründen werde. Und gerade der Mangel an guten Texten und die eben besprochene Unsicherheit in Betreff der Autoren der einzelnen mystischen Schriften bewogen mich zur Herausgabe vorliegender Schrift und zur nachfolgenden eingehenden Untersuchung. Auf Grund der bisherigen Ausgaben ist ein Studium der Lehre dieses Buches nicht durchweg möglich, trotzdem C. Schmidt die erste Ausgabe vom Jahre 1621 als beinahe gleichlautend mit der ehemals Strassburger Hs. B. 125 in 4° bezeichnet. (Johannes Tauler, Hamburg 1841, S. 74.) Schmidt hat eben nur hie und da einen Vergleich angestellt, denn sonst würde er gefunden haben, in welch jämmerlichem Zustande sich genannte Ausgabe und der von Schlosser besorgte Wiederabdruck vom Jahre 1833 befinden.[1]) Man vergleiche nur folgende Abschnitte der letztgenannten Ausgabe mit meinem Texte, der, das Dialectische abgerechnet, mit der frühern Strassburger Hs. in allem übereinstimmt. In den mit einem * bezeichneten §§ fehlt nicht blos der eine oder andere Satz, sondern kleinere oder grössere Abschnitte. Corruptelen anderer Art finden sich überall. I, 3. 8. 14—18. 24. 25. 40. 42. 43. 48. 49. 51. 53. 59. 60. 62—65. 72. 78. 80. 86—88*. 90. 92. 96. 98. 102. 111. 114. 116. 123. 137. 139. 142. 146*. 147. 153*. 154. 156. 158. 165. 166. 169. 170. II, 7. 10. 11. 13—16. 20. 21. 23. 29—31. 36. 37. 41. 43. 47. 48. 52. 54. 55. 57. 59*—63*. 65—67. 69. 71. 72. 75*. 77*—79. 81. 82. 87—89*. 90. 93. 94. 100. 102—104. 109. 110. 113—116. 117*—123. 125. 128.

Vom vorliegenden Buche sind mir folgende Hss. bekannt:

1. A. Leipzig, Universitätsbibliothek, Nr. 560, 4°, auf Pergament, vom Jahre 1429.
2. B. Graz, in Privatbesitz, aus dem Kloster Hasslach stammend, 4°, und wie alle folgenden auf Papier, vom Jahre 1434.
3. C. S. Gallen, Stiftsbibliothek. Nr. 962, 4°, 15. Jahrh.

---

[1]) Die Constanzer Ausgabe vom Jahre 1850 ist nichts als die Frankfurter mit einem neu aufgeklebten Titel.

4—9. D[a–f] München, k. Hof- und Staatsbibliothek, Cgm. 263, 2°, vom Jahre 1443. — 781, vom Jahre 1455. — 782, 16. Jahrh. – 783, vom Jahre 1477. — 4306, 16. Jahrh. — 4415, 15. Jahrh. Bis auf die erste Hs. sind sämmtliche in 4°.

Ich habe der Ausgabe A zu Grunde gelegt. Sie ist von allen die correcteste, und hat dies wol dem Umstande zu verdanken, dass sie alsbald nach ihrer Anfertigung noch auscorrigiert wurde. Sie wurde höchst wahrscheinlich wie B, mit der sie durchgehends (bis auf den häufiger wiederkehrenden Umlaut in B) übereinstimmt, in Strassburg angefertigt, und befand sich im Besitze Sudermanns, ist aber keineswegs die von ihm edierte Hs. Sie zeigt in allem die ursprünglichere Gestalt als C, sowol was Anlage und Eintheilung, als auch was den Text betrifft. Die Ueberschriften der Handschrift sind roth, die Anfangsbuchstaben der Abschnitte abwechselnd roth und blau, die ganze Schrift sehr sauber und schön[1]), ermangelt aber in Bezug auf die Rechtschreibung, wie alle übrigen Handschriften, der Consequenz. Die ehemals Strassburger Hs. B. 125 aus dem 15. Jahrh. stimmte diesbezüglich mit A überein, und dürfte wol mit ihr und B auf eine Quelle zurückzuführen sein. C hatte eine andere Vorlage, ist auch mundartlich etwas verschieden, und es zeigt sich in ihr bereits das Bestreben, manche schwerfällige Sätze durch Versetzung oder Auslassung von Partikeln usw. fliessender zu machen. Sie besitzt kein Register, ist auch in der Eintheilung viel willkürlicher und entbehrt der Buchstaben am Rande, die eine neue Gedankenentwickelung anzeigen sollen, hat aber im Texte gleich den Hss. A B viele Paragraphen (¶). Sie zeigt ferner nicht wenige Auslassungen, die jedoch lediglich vom Schreiber herrühren, ist aber in graphischer Hinsicht im Grossen und Ganzen etwas consequenter als A B, und dient nicht selten zur Correctur der beiden genannten Hss., wenngleich sie selber einer solchen viel häufiger benöthigt.

Die unter D aufgeführten Hss. sind zur Herstellung des Textes von keinem Belange. Fürs Auge am besten geschrieben

---

[1]) Nur hat eine spätere Hand dieselbe verunstaltet, ja manche Buchstaben unleserlich gemacht und um viele Punkte bereichert, bis endlich Sudermann den Text mit seiner bekannten zierlichen Schrift zwar zum Theil verschönerte, aber auch mitunter Ursache war, dass das Lesen derselben erschwert wird.

ist 4415; allein sie gehört mit 4306, zum Theil auch mit 783, zu denjenigen Hss., die durch Auslassungen am meisten entstellt sind und nach dieser Hinsicht vielfach mit Sudermann, selbst in den grösseren Lakunen, übereinstimmen. Alle aber entbehren sie der Kapitelüberschriften und des Registers, sind sehr nachlässig geschrieben und im Texte sehr verderbt. Wol hat 783 häufig Absätze mit grossen rothen Anfangsbuchstaben und manchmal scheinbare (rothe) Überschriften; diese gehören aber sämmtlich bis auf jene fol. 5^b zum Texte. Von all diesen Hss., mit Ausnahme von A B, folgen in der Beilage Proben.[1])

Die erste Ausgabe dieses Buches wurde von D. Sudermann besorgt. Sie erschien unter dem Titel: Doctor | Johan Taulers | Nachfolgung des Armen Lebens | Christi, | In zwey Theil abgetheilet: | Deren der Erste sagt | viel vnderschied der wahren | Armuth: | Der ander lehret, wie man sol kommen | zu einem vollkomenen armen | Leben. | Nun zuerst ausz einem alten, vor einhundert und sibentzig Jaren geschriebenen Exemplar von Wort zu Wort | trewlich vnd gantz vnverfälscht nachgetruckt..... Zu Franckfort bey Lucas Jennis | Im Jahr MDCXXI. Da diese Ausgabe mit der Frankfurter 1833 übereinstimmt, so ist es nach dem S. III über diese letztere Ausgabe Gesagten von selbst klar, dass die 1448 geschriebene Vorlage Sudermanns eine schlechte Hs. mit vielen Lakunen war. Wie der Herausgeber bemerkt, hatte sie keine Eintheilungen, sondern diese wurden erst von ihm gemacht. Die Frankfurter Ausgabe vom Jahre 1833 unterscheidet sich von der ersten Ausgabe ausser der neuern Schreibweise nur durch eine hie und da verschiedene Paragrapheneintheilung. Während bei Sudermann das erste Buch 174 §§, das zweite 143 zählt, finden sich in der letzten Frankfurter Ausgabe im ersten Buche 170 §§, im zweiten 128. Nebenbei sind in der letztgenannten Ausgabe einige offenkundige Druckfehler der alten Ausgabe corrigiert, sowie auch manchmal eine bessere Interpunktion den Text lesbarer gemacht hat. An ein paar Stellen machte der Herausgeber auch bemerkbar, wo er bei Sudermann Lakunen zu finden glaubte. Allerdings ziert diese Ausgabe ein nicht zu unterschätzendes Glossar, in dem jedoch manchmal Worte erklärt werden, denen der bessere Text allen Halt genommen, zB. Bettler, Gebürde, Link, Spazieren usw. Zur

---

[1]) Jedoch mit Auflösung der Abkürzungen.

Erklärung der Worte, die in diesem Buche vorkommen, ist ein Glossar wol nicht nothwendig, denn ein jedes mittelhochdeutsche Lexikon gibt darüber Aufschluss.

Wie ersichtlich, ist bis jetzt keine einzige Hs. aus dem 14. Jahrh. bekannt geworden; mir wenigstens war es trotz angestrengter Bemühung nicht möglich eine solche in irgend einer Bibliothek aufzufinden. Ich zweifle nicht, dass, sollte einem andern gelingen, was mir nicht beschieden war, in sprachlicher Hinsicht ein besserer Text werde hergestellt werden können; aber sachlich — und darauf kam es mir bei der Herausgabe vor allem an — wird man dadurch schwerlich einen wesentlichen Fortschritt erreichen.

Bei Herstellung des Textes gieng ich folgendermassen zu Werke. Ich liess den Text von A, mit Ausnahme der Abkürzungen, die ich immer aufgelöst habe, unverändert, und nur wenn er mir offenbar verderbt erschien, nahm ich die Lesart von C zu Hilfe, was in den Anmerkungen immer angegeben ist, ohne mich sonst bei Varianten aufzuhalten. Consequenz in der Schreibweise führte ich nur in den immer wiederkehrenden Wörtern: als, es, uz, waz, daz, des, dis, bas durch, in denen in der Hs. s mit z oder sz wechselt, und bald dz, wz, bald wiederum ausgeschrieben steht. In der Mitte der Wörter, in denen sich bald ss, bald sz findet, gebrauchte ich stets ss. Wenn $\overline{\text{vn}}$ oder $\overline{\text{vm}}$ aufgelöst ist, so findet sich in A mit wenigen Ausnahmen, die ich verzeichnet habe, vnd und vmb statt vnde und vmbe. Bei vnderscheit, friunt und grunt nahm ich durchweg die tenuis, da sie B bei diesen Wörtern consequent festhält, während die Schreibweise in A schwankt. Das ŏch löste ich stets auf. Ein paar mal steht in der Hs. wrt, sonst immer wurt; auch âne, doch sehr selten. y erscheint stets als ij; cristus ist immer abgekürzt: $\overline{\text{xps}}$. In Betreff der Zusammensetzung der Wörter mit Partikeln hielt ich mich an die jetzt herrschende Gewohnheit. Indem ich so den Charakter von A gewahrt habe, hoffe ich bei Auffindung einer ältern Hs. die Bestimmung des Hss.-Verhältnisses zu erleichtern.[1])

Die Kapitelüberschriften sind in A B C alle gleich gross und roth; ich habe einige mit grössern Lettern drucken lassen, jene nämlich, welche Haupteintheilungen anzeigen. Die C eigen-

---

[1]) Was in A auf Rasur geschrieben ist, habe ich nur dann angegeben, wenn es von Belang war.

thümliche Kapiteleintheilung findet sich in den Anmerkungen verzeichnet. Die Herstellung der Interpunktion ist in diesem Buche sehr schwer. Ich glaubte durch häufigere Interpunktion bei langen Sätzen das Verständniss mehr fördern zu können. Des bequemeren Nachschlagens wegen nahm ich in den Text die §§-Eintheilung der letzten Frankfurter Ausgabe mit auf. Im Register von A B finden sich vor den Kapitelüberschriften die Zeichen ¶; ich habe dieselben durch weiteres Hervortreten ausgezeichnet. Die Hauptüberschriften sind im Register spationiert.

In den Anmerkungen schränkte ich mich so viel wie möglich ein; sie schienen mir jedoch bei jenen Lehren angezeigt, die bisher am häufigsten missverstanden wurden. Solche Stellen allerdings, die in der Einleitung bereits besprochen wurden, fanden in den Anmerkungen keine Berücksichtigung. Die Citate, weil manchmal ungemein frei und öfters falsch, konnten nicht immer nachgewiesen werden. Was mir hierin zu leisten möglich war, habe ich nicht verabsäumt.

Die wenigen Druckfehler sind in den Anmerkungen verzeichnet. Einige sogleich erkennbare Verwechslungen ähnlicher Buchstaben, zB. f, ſ; u, n; e, c sind übergangen.

C. Schmidt hat als erste Beilage zu seiner Monographie über Johannes Tauler einen kleinen Tractat 'von vier gar soerglichen subtilen bekorungen' als Vorrede dieses Buches abdrucken lassen (S. 211—213). Er meint S. 74, den Anfangs- und Schlussworten zufolge könne der Tractat schwerlich einen andern Zweck gehabt haben, und er finde sich auch in der Strassburger Hs. als Vorrede dieses Buches. Schmidt täuscht sich. Dieser Tractat ist nichts anderes als eine gedrängte Bearbeitung der Ruusbroec'schen Schrift 'Vanden vier Becoringhen' (Werken van Jan van Ruusbroec IV S. 266 ff. Gent 1861), wie schon der Herausgeber der 'Vier Schriften von Johann Rusbroek in niederdeutscher Sprache' S. XXV und 223 bemerkt hat.[1]) Auch meint letzterer mit Recht S. 226, der ganz eigenthümliche Stil dieses Tractates unterscheide sich durchaus von dem Taulers, dh. nach ihm: des vorliegenden Buches. Ferner diene er in einer der Geldernschen Hss. als Vorrede eines ganz andern mystischen Buches. Es ist

---

[1]) G. Ch. Schmidt irrt sich, wenn er in seiner Schrift Étude sur Jean Rusbroek, Strasbourg 1859, p. 26 die Ruusbroec'sche Schrift mit dem kleinen Tractate identificiert.

zweifelhaft, ob der kleine Tractat niederdeutschen Ursprungs ist, aber sicher war er nicht Vorrede vorliegenden Buches. Wenn Schmidt behauptet, den Anfangs- und Schlussworten zufolge könne er keinen andern Zweck gehabt haben, so ist das nicht richtig. Die Anfangsworte 'Dis ist ein nútze und ein notdúrftige minnecliche rede in allen vernunftigen tútschen buochen', beziehen sich ja nicht auf ein einzelnes Buch sondern auf alle mystischen Bücher. Was ferner folgt: 'In der ewiger wisheit unsers herren ihesu cristi sullent wissen alle die dis buechelin lesent oder hoerent lesen, wie das dise nochgeschriben lere gantz luotere einvaltige worheit si' usw., kann sich auch auf diesen Tractat beziehen, denn in der Aufschrift wird er 'ein buechelin' genannt; oder die Stelle gilt wie die Schlussworte, welche in den oberdeutschen Hss. verderbt sind, einem jeden mystischen Buche, dem der Tractat vorgesetzt ist. Die Schlussworte heissen niederdeutsch: 'Wie dese vier becoeringe ende nae gescreuen reden ende leer verstaen wil, ende gade lauelic ende den menschen ende hem seluen nuttelic leuen wil, die sal hem mit allen sijnen inwendigen eernste . . . tot gade keren ende bidden hem dat hem dese synne bekannt werden' usw. Übrigens wurde wie in A so auch in der Strassburger Hs. dieser Tractat erst nachträglich als Vorrede hinzugeschrieben. In allen übrigen Hss. fehlt er. Auch unter Taulers Predigten kommt er häufig vor. Zu den von Schmidt verzeichneten Hss. füge ich noch folgende hinzu: Ms. germ. Berol. oct. 68; Cod. theol. et phil. 155 (zweimal) und 283 der k. öffentl. Bibliothek in Stuttgart. Er kommt auch unter Stücken anderer Verfasser vor, zB. in den Mss. germ. Berol. 4° Nr. 125 und 841. In der ältesten Sammlung Tauler'scher Predigten im niederrheinischen Dialect, die auf der Hofbibliothek in Wien als Nr. 2739 aufbewahrt wird, fehlt der Tractat. Auch die Leipziger Hs. 559, welche in Betreff der Predigten bereits die ganze Ordnung des ältesten Druckes besitzt, sowie die alten Drucke selbst, haben mit Recht diesen Tractat als nicht Taulerisch ausgeschieden. Im Cgm. 627 findet sich der Tractat f. 227^{rb}, nachdem unmittelbar vorher die Predigten Taulers mit den Worten abgeschlossen worden: 'Hie hat meister Johannes Tauler prediger ordens lerr ein ende' usw.

Noch habe ich über den Titel des Buches Einiges zu bemerken. Der bisherige: 'Nachfolgung des armen Lebens Christi' rührt vom ersten Herausgeber D. Sudermann her. Er ist jedoch nicht ganz passend. Wie man aus der Hauptüberschrift in A B

(3, 1—8) und aus dem ganzen Inhalte ersehen kann, ist nicht blos von der Nachfolge Christi die Rede. Das ganze Buch concentriert sich um den éinen Gedanken: äussere und innere Armuth, die der Verfasser als 'geistliche Armuth' bezeichnet. Dahin zielen auch die Überschriften in den übrigen Hss., wie aus der Beilage ersichtlich ist. Ich habe deshalb den alten Titel so viel wie möglich restituiert, ohne den des Druckes zu entfernen. Dadurch hoffe ich auch das Auffinden neuer Hss. zu erleichtern, denn dieselben wird man gewiss nicht mit 'Nachfolgung des armen Lebens Christi' bezeichnet finden, sondern mit der einen oder andern Bestimmung der 'Armuot'.

Ist aber Johann Tauler der Verfasser des Buches von geistlicher Armuth? Bis jetzt hat noch niemand daran gezweifelt. Nach Schmidt (aaO. S. 40) ist es die vorzüglichste von Taulers Schriften, seine Hauptschrift (S. 89). Nicht anders urtheilt Böhringer in seinem trefflichen Werke Die deutschen Mystiker (Zürich 1855 S. 55. 57.). Auch Baehring (Johannes Tauler und die Gottesfreunde, Hamburg) nennt es S. 89 ein 'unbestrittenes Hauptwerk' Taulers, 'die schönste Frucht seiner Bekehrung'. Er weiss also sogar, wann es geschrieben worden, führt aber natürlich keine Belege für seine Behauptung an. Nur Böhringer fand hie und da Widersprüche zwischen den Lehren dieses Buches und Taulers Predigten; aber es fiel ihm nicht bei an der Identität der Verfasser zu zweifeln. Hätte er statt einer Darstellung der Lehre Taulers eine kritische Untersuchung der Werke Taulers geschrieben, ich zweifle nicht, wir wären uns hier in unseren Ansichten begegnet. So aber gieng auch er den alten breiten Weg, den man nun einmal auf dem Gebiete der deutschen Mystik eingeschlagen und noch jetzt wandelt: Darstellungen zu liefern ohne genügende monographisch-kritische Vorarbeiten, das Allgemeine zu behandeln vor dem Besondern.

Die Lehre und der Stil des Buches von geistlicher Armuth sind in solchem Masse mit den anerkannt ächten Predigten Taulers im Widerspruche — von andern Gründen vorläufig noch zu schweigen — dass das Buch jeden andern eher zum Verfasser hat als den Verfasser der Tauler'schen Predigten. Mit Recht wird man von mir die stringente Beweisführung eines Satzes verlangen,

der eine mehr als zweihundertjährige Tradition angreift. Ich trete sie im Folgenden an, und bemerke nur, dass ich mich lediglich auf das Nothwendige beschränke, indem sich vielleicht ohnehin früher oder später die Gelegenheit bieten wird eine grössere Abhandlung darüber zu veröffentlichen.

Vorerst sei erwähnt, dass ich von Taulers Predigten die 80 bekannten im ältesten Drucke enthaltenen [1]) zum Beweise heranziehe. Ferner aus der Cölner Ausgabe vom Jahre 1543 die Predigten f. 32^{rb}, 76^{ra}, 194^{rb}, die im Cod. Vindob. 2739 mit Taulers Namen bezeichnet sind. Endlich die Predigten im Bericht von der Bekehrung Taulers, herausgegeben von C. Schmidt, (Strassburg 1875); denn wenngleich ich an der Ächtheit der Historie einigen Zweifel hege, so setze ich dieselbe in meinem Nachweise einstweilen noch voraus. Die 80 Predigten citiere ich nach der Vulgata vom Jahre 1521; bei den übrigen findet sich die Quelle immer besonders angegeben. Wenn ich jedoch die Drucke citiere, so geschieht es nur um des Nachschlagens willen. Ich habe mich durchweg an die Hss. gehalten und selbst dann, wenn ich den mittelhochdeutschen Text nicht anführte; die Drucke von Taulers Predigten liegen im Argen. Zur Einleitung benützte ich folgende Hss.[2]):

1. a. Wien, k. k. Hofbibliothek, Nr. 2739, 4^0 auf Pergament, im niederrh. Dialecte aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhs. Sie enthält nicht alle Predigten, hat aber, wenngleich öfters durch Schreibfehler entstellt, eine bessere Recension als der ehemals Strassburger Cod. A. 89, soweit sich aus einem Vergleiche mit den von W. Wackernagel und C. Schmidt mitgetheilten Proben aus letztgenanntem Cod. schliessen lässt. Sie stimmt mehrfach mit der Cölner Ausgabe überein und hat Bl. 1 die Aufschrift: 'Dit sint die sermone die gepredîget hait Bruoder Johan Tauler.' Auch die einzelnen Predigten sind mit Taulers Namen bezeichnet, zB. mit den Worten: 'Diesen sermon sprach Bruoder Johan tauler' — oder: 'Dit ist bruoder Johans des taulers predigate' usw.

---

[1]) Die Predigt Revela mit eingeschlossen, da sie sicher von Tauler herrührt und auch in der ersten der oben bezeichneten Hss. Taulers Namen trägt.

[2]) Andere Hss., die ich kenne, einzusehen, hatte ich jetzt nicht Gelegenheit. Es wäre auch ohne besonderen Zweck gewesen, indem ich ja nicht den Text von Taulers Predigten herstellen wollte.

2\. b. Ebendaselbst, Nr. 2744, 8° auf Pergament, im niederrh. Dialecte, 14. Jahrh. Enthält nur wenige Predigten, aber in guter Recension und ohne Taulers Namen.

3\. c. Berlin, k. Bibliothek, Ms. germ. 8° Nr. 68 auf Pergament, aus dem Anfange des 15. Jahrhs. Es enthält 41 Predigten von der zweiten Predigt des 5. Sonntags nach Pfingsten an, und zwar annähernd in der Recension der bereits erwähnten Strassburger Hs.

4\. d. München, k. Hof- und Staatsbibliothek, Cgm. 627, 2° vom Jahre 1458. Papier-Hs. wie alle folgenden.

5\. e. Stuttgart, k. öffentliche Bibliothek, Cod. theol. et phil., 4° Nr. 67, 14. Jahrh.; hat im Anhange drei Predigten Taulers.

6\. f. Ebendaselbst; Cod. theol. et phil., 2° Nr. 155, 15. Jahrh. Enthält unter andern alle Predigten des Druckes vom Jahre 1498.

7\. g. Ebendaselbst, Cod. theol. et phil., 2° Nr. 283 vom Jahre 1445, einen grossen Theil der Predigten enthaltend.

8\. h. Leipzig, Universitätsbibliothek, Nr. 559 in gr. 4° vom Jahre 1487 in der ganzen Anlage des Druckes vom Jahre 1498, nur dass im letzteren die Historie am Schlusse ist, während sie sich in der Hs. dem Register der Predigten vorangestellt findet.

9\. i. Zwei Predigten der alten Strassburger Hs. in W. Wackernagels Altdeutschem Lesebuche, 5. Aufl.

Sowol die Predigten als das Bvga [1] verfolgen denselben Zweck: die Leser zu einem innern Leben anzuleiten und zur Vollkommenheit zu führen.[2] Ferner haben weder die Predigten noch der Verfasser des Bvga immer Klosterleute vor Augen, und was speciell den letztern betrifft, so wendet er sich zB. 46, 30 ff. an solche, die noch frei sind den Ehestand oder einen andern zu erwählen. Man hat öfters gesagt, das Bvga fasse den vollkommenen Menschen unter einem andern Gesichtspunkte auf als die Predigten. Allein, wäre auch dem also, so dürfte doch der Gesichtspunkt im Bvga nicht im Widerspruche stehen mit dem Gesichtspunkte in den Predigten, wenn beide denselben Verfasser haben. Derselbe Verfasser kann wol dasselbe verschieden, aber

---

[1] Abkürzung für 'Buch von geistlicher Armuth'.

[2] Der ehemals Strassburger Cod. B. 125, 4° hatte sogar den Titel: Vom geistlichen Leben zur Vollkommenheit (vgl. C. Schmidt aaO. S. 73, Anm. 2).

nicht widersprechend auffassen und behandeln. Dies vorausgeschickt gehe ich vorerst über zur Lehre in beiden Schriften, und vor allem zur

1. Lehre von der Armuth. Im Bvga sind alle Menschen zur äussern Armuth berufen. S. 46 hat der Verfasser folgenden Syllogismus: Will man Gottes Freund sein, so muss man wollen was Gott will und hassen was er hasst; nun ist aber Gottes Wille unsere Heiligkeit, diese Heiligkeit ist, ohne Erdreich sein: mithin muss man sich von irdischen Dingen entledigen, will man Gottes Wille erfüllen und ein wahrer Freund Gottes sein. Ebendaselbst argumentiert er weiter: Wer Gottes Willen vollbringen will muss der Lehre Christi leben; seine Lehre war aber dass man alle Dinge verkaufe und den Erlös armen Leuten gebe. Der Schluss wäre nun: also muss man um Gottes Willen zu erfüllen alle Dinge verkaufen usw. Der Verfasser schwächt ihn aber ab, indem er sagt, derjenige müsse es thun, der zum vollkommenen Leben gelangen wolle, darin der allerliebste Wille Gottes liegt. Vgl. 190, 14 ff. Damit ist jedoch nichts gewonnen, denn entweder ist es der Wille Gottes dass jemand arm werde oder nicht. Ist es nicht der Wille Gottes dass jemand arm werde, so ist es auch nicht der allerliebste Wille Gottes. Man müsste nur sagen dass alle zur äussern Armuth als zu dem Vollkommenern berufen sind, wenngleich sie gerade nicht sündigen, wenn sie dem Rufe nicht folgen. Das ist in der That die Meinung vom Bvga. 46, 26 bringt der Verfasser folgenden Einwand: Wer weiss, ob es Gott von mir wolle haben? Und er antwortet: 'Gott will es, warte was du haben willst; wird etwas versäumt, so ist das deine Schuld.' Darum ist er ganz consequent, wenn er Z. 22 lehrt: als viel wir unterlassen alle Dinge aufzugeben, als viel sagen wir unwahr dass wir wollen Gottes Willen folgen und leben. Keinen Zweifel über den Sinn des Autors hinterlässt 46, 30 ff. Auf den Einwand: Gott habe alle Dinge in Ordnung gesetzt und so habe er es vielleicht geordnet, 'dass ich in der Ehe sei und zeitliches Gut für die Familie erwerbe' — antwortet er: Gott hat alle Dinge zum Besten geordnet, und dass es anders ist, ist nicht Ordnung Gottes. Und was ist dieses Beste? Der nächste Einwurf Z. 36 ff. erklärt es: ein lauteres armes Leben. Nun lehrt aber der Verfasser 47, 3: 'Ich spreche, dass das Beste (mithin ein lauteres armes Leben) allen Menschen zugehöre und Gott will es geben, so wir es nehmen wollen. Und sind wir

nicht bereit, so sollen wir sehen dass wir bereit werden und uns fügen in alle die Wege die dazu gehören, dass wir in dieses Leben kommen.' Denselben Gedanken spricht der Verfasser 84, 29 ff. aus. Man sage: wüssten sie dass es der Wille Gottes wäre, so liessen sie alle Dinge und würden arm. Das ist ja der allerliebste Wille Gottes, entgegnet er, was uns am allervollkommensten macht. Da nun die höchste Vollkommenheit in der Armuth liegt, 'so ist es der Wille Gottes dass wir arm seien, alle Dinge verkaufen und es armen Leuten geben und Christo nachfolgen. Wäre es nicht der Wille Gottes, so hätte es Christus nicht gesprochen'.[1])

Wie man daraus sieht, ist sich der Autor nicht einmal klar über den Begriff der Vollkommenheit. Die höchste Vollkommenheit der Armuth liegt allerdings darin, innerlich und äusserlich arm zu sein, aber nicht die höchste Vollkommenheit an sich, denn diese besteht, wie S. Thomas 2. 2. qu. 184. a. 1. lehrt, in der Liebe, und man kann, wie er l. c. qu. 185 a. 6. ad 1. sagt, bei grossem Reichthume die höchste Vollkommenheit besitzen, wie wir in Abraham ein Beispiel haben. Die äussere Armuth ist nur ein 'instrumentum perfectionis'.

Dieselben falschen Ideen beherrschen den Autor, wenn er 108, 36 lehrt: Wer der Lehre Christi nicht aufs allernächste lebt, steht auf sich selber, und er nehme sich was immer für einer Gelassenheit an, er ist doch nicht gelassen. Vgl. 88, 24 ff. Und auf den Einwand 115, 5: wäre Jesus Christus auf Erden, er hiesse mich nicht alle Dinge äusserlich lassen, weil es mir nicht zugehört, antwortet er: Wäre er auf Erden, so würde er dir

[1]) Man würde sich jedoch täuschen wenn man glaubte, der Verfasser sei im Stande gewesen diese Ideen consequent durchzuführen. Sind sie auch das πρῶτον ψεῦδος der ganzen Lehre dieses Buches, so schwankt der Autor doch beständig, und der Leser kann unmöglich festen Fuss fassen. Nach 84, 15 ff. zB. braucht man die Dinge äusserlich zu lassen nur insoferne, 'als es mit bescheidenheit besteht'. 50, 16; 54, 35; 55, 20; 58, 17 wird nur die innere Armuth als eine Nothwendigkeit zum Himmelreich bezeichnet. Vgl. auch 93, 15. Die innerlich Armen sind gute Leute (vgl. dazu 178, 32 ff.), und die äussere Armuth allein ist nicht viel Schatzes werth, denn einen armen Schein haben auch die Buben auf den Gassen; aus der innern Armuth müsse man in die äussere übergehen (190,40 ff.), und Christus meinte nicht, dass die Vollkommenheit daran liege, dass man zeitliche Dinge nicht habe usw. 185, 39 ff. Aber 48, 30 ff. sagt er wiederum, der viel zeitlicher Dinge habe, der müsse sie durch Gott geben, das sei eine Nothdurft, sonst entferne er sich von der Ewigkeit.

dasselbe sagen was er zum Jüngling gesprochen: willst du vollkommen sein, so gehe hin usw. Wir dürfen uns deshalb nicht über den sonderbaren Ausspruch wundern: die Ordnung des Evangeliums weise auf äusserliche Ledigkeit zeitlicher Dinge, wie die göttliche Ordnung auf innerliche Ledigkeit geistlicher Dinge weise, die Gott nicht sind (144, 14 ff.). 115, 15 meint der Autor, dass erst jener rechte göttliche Minne habe, der auf dem höchsten Grade der Vollkommenheit stehe. Nun könne man nicht auf den höchsten Grad der Minne kommen, wenn man nicht die früheren erstiegen habe. Welches ist nun der niederste Grad der Minne? Er meint Z. 18, alle zeitlichen Dinge verschmähen, dh. im Zusammenhange: äusserlich aufgeben. Was folgt nun eigentlich daraus? Nichts Geringeres, als dass man ohne äussere Armuth auf gar keinem Grade der Minne stehe. Allerdings versteht der Verfasser 93, 14 ff. unter Minne in dem niedersten Grade wiederum etwas anderes. Auch 115, 26 gesteht er, dass reiche Leute wol eine gnädecliche Minne nicht aber eine vollkommene, oder, wie er 114, 13 sagt, nicht eine göttliche haben können. Ebendaselbst (114, 26) behauptet er aber wiederum ganz allgemein: Wer die Dinge nicht lässt, ich kann nicht sprechen, dass er Gott minne, denn dieselbe Weise (Z. 23) welche Petrus gegen Gott hatte, indem er alles verlassen, müssen auch wir haben, wollen wir Gott minnen. Und weil reiche Leute dem Rathe Jesu Christi nicht folgen, deshalb haben sie nicht rechte Minne (Z. 4. Vgl. auch 111, 24 ff.). Noch mehr, je reicher jemand ist, desto verworfener ist er. Das folgt aus 155, 6: Der an zeitlichen Dingen Reichste ist der allerärmste verworfenste Bube. Denn nach dem Masse der Minne ist man äusserlich arm 49, 36. Je reicher also Jemand ist, desto weniger Minne hat er; der Reichste hat also am wenigsten. Ohne äussere Armuth bringt man es auch nicht zur Freiheit vom eigenen Willen 84, 9 ff. 38 f. noch überhaupt zur Freiheit 186, 34.

Nicht anders urtheilt der Verfasser 42, 38. Als Christus auf Erden kam, brachte er das englische Bild mit sich, das wir durch Adams Fall verloren hatten, nämlich äussere und innere Armuth, worin eben das englische Bild liegt. Deshalb ist niemand des natürlichen Bildes, das wir von Adam haben, ledig, als ein äusserlich und innerlich armer Mensch. Nur dieser ist auch dem englischen Bilde gleich, das Christus auf Erden gebracht 43, 13 ff. Da nun nach 41, 26 ff. 42, 33 das natürliche Bild

den Menschen auf die Natur hinweist, jeder Mensch aber sich von der Natur weg zu Gott zu kehren verpflichtet ist, so ist auch jeder zur äussern Armuth verpflichtet, wenn in dieser im Bunde mit der innern das englische Bild besteht, durch das wir des natürlichen Bildes ledig werden. Vgl. dazu 37, 32 f. Das natürliche Bild allein erwirbt ja dem Menschen nicht ewige Seligkeit 37, 35. 39.

Auch die Nachfolge Christi bringt die äussere Armuth mit sich. Wer sie nicht hat, ist nicht ein Jünger Christi 134, 1 ff. 144, 29. Er ist nicht ein wahrer Freund Gottes 45, 30; 48, 2 ff. 53, 10. Er ist nur ein Knecht 45, 32. Wer nicht auch äusserlich allem ausgeht, trifft nicht das Ziel das Christus ist, sondern kommt neben dasselbe (bi daz zil) 58, 28; 59, 2. Wer nicht äusserlich und innerlich alles lässt, beweist damit, sagt der Verfasser 100, 28, dass er nie recht in das Leiden unseres Herrn kam, in dem nothwendig alle Dinge vergehen müssen. Auch die Beiwohnung mit Gott kann nicht sein, ausser man sei früher abgeschieden von den Creaturen 113, 18; und der Verfasser meint auch hier wiederum die äussere Abgeschiedenheit.

Dem Verfasser gilt die äussere Armuth als eine Folge der innern. Wo der Mensch zumal innerlich gelediget ist von aller Eigenschaft, sagt er 84, 21 ff., da ist oder wird er es auch äusserlich. Vgl. 50, 37. Wo Armuth des Geistes ist, meint er 54, 24. 34, da ist auch Armuth des Leibes. Vgl. 52, 29. Ist der Geist innerlich von Gnaden zumal nach Christus gebildet, so muss sich auch der äussere Mensch darnach bilden 134, 1 ff. Der Grund davon ist das Licht, das in einem bei der Betrachtung des Leidens Christi oder vielmehr in der dadurch bewürkten Lauterkeit entspringt: ist es gross, so brennet es dem Menschen alle Dinge ab, äusserlich und innerlich; ist es klein, so behält der Mensch das für sich Nothwendige und ist nur von innen ledig 50, 7 ff. Er lässt deshalb 84, 16 auch nicht den Einwurf gelten, dass es viel gute Leute gebe, die ihre äussere Nothdurft haben, und sich doch innerlich mit keiner Eigenschaft besitzen, und wüssten sie dass es der Wille Gottes wäre, sie liessen die Dinge. Er meint Z. 24: Wären sie zumal ledig von innen, so schiene es auch auswendig; der Wille Gottes ist es ja, dass man arm sei (Z. 34. Vgl. oben S. XII f.). ‘Dass etliche Leute sprechen’, lehrt er 114, 30, ‘man möge die Dinge behalten, wenn man nur nicht sich sondern Gottes Wille darin besitzt — das ist nur eine

gemachte Rede, die nicht viel Wahrheit in sich enthält, denn wer den Willen Gottes recht minnt, der nimmt ihn nicht nach seinem Kopfe sondern nach der Lehre Christi: seine Lehre war aber, dass wir alle Dinge lassen und ihm folgen müssen. Ist auch dies nur ein Rath, so bleibt doch nur ein lauer Minner bei dem Gebote und unterlässt den Rath' 115, 4. Auch 5, 19 ff. lässt er nicht ganz gelten was Etliche sagen, dass dies Armuth des Geistes sei, dass der Mensch seine leibliche Nothdurft habe, sich aber innerlich darin nicht mit Eigenschaft besitze.

Wie man sieht, will der Verfasser nicht einmal das Nothwendige erlauben. 50, 39; 83, 6. 15 usw. scheint er zwar das Gegentheil zu lehren; auch 105, 30 erlaubt er es für den Fall der Schwäche. Aber 105, 34 ff. behauptet er consequent, es wäre viel vollkommener, dass, wenn jemand gesund ist, er sich so von allem entblösste, dass, wenn er krank würde, er nichts mehr hätte und sich Gott allein lassen müsste. Vgl. 111, 8 ff. Dies zu bewerkstelligen gibt es ja ein gutes Motiv. Ebendaselbst Z. 16 meint er nämlich, man sei nicht zumal barmherzig, wenn man sich noch etwas zurückbehalte und nicht alles weggebe. Jedesfalls dürfe man das Nothwendige nur in der allerverschmähtesten Weise nehmen 50, 39 ff.

Bei Tauler ist auch nicht éine dieser Ideen zu finden; er steht in einem solchen Widerspruche mit dem Verfasser vom Bvga, dass er nicht grösser sein könnte, wenn beide Verfasser Gegner gewesen wären. So ungleich die Menschen sind, lehrt er, ebenso ungleich sind auch die Wege zu Gott. Jeder soll vor allem sehen, welches s e i n Ruf und s e i n Weg sei, auf dem ihn Gott haben wolle, und dem soll er folgen (122^{rb}, 117^{rb}, 158^{rb}). Was einem jeglichen Menschen zugehöre, das soll er wahrnehmen und sehen dass er es auch thue (S. 59 der 'Bekehrung'). Die einen werden in den niedersten Grad, andere in einen höhern, wieder andere in den höchsten Grad der Vollkommenheit berufen, 'und diz sol nymant fúr úbel haben von mir, wan er ist der herre und mag tuon und laszen was er wil' (cdfgh 116^{rb}). Jeder sehe mit seinen innern Augen, welches sein Weg sei, und nehme wahr, in welchem ihn Gott haben wolle unter diesen drei Dingen (d 117^{rb}). Und wenngleich die höchste Armuth in der innern u n d äussern besteht, wie Tauler mit allen Theologen lehrt (158^{rb}, 159^{ra}), so sind eben deshalb auch nicht alle

zur äussern Armuth berufen. Der evangelische Rath ist ja ein höherer Ruf (117^{rb}). Ausdrücklich lehrt er deshalb: 'Die auszwendig armut ist nit aller lewt ding und zu der sint nit alle menschen geruft, daz sie auszwendig arm sint (dg 23^{ra}). Von der . . armut sprechen die meister und mit sunderhait Thomas (dg), daz man es also vil mynne und sich es anneme, alse der mensche in ime befuelet und bevindet daz es ime ist eine helffe und ein fuerdernisse zue der friheit und lidikeit sins gemuetes; wanne maniges menschen gemuete ist luterre und lidiger alse es notdurft het, danne obe es sú alle tage suochen mueste' (c 159^{rb}). Das Höchste was Tauler hierin verlangt ist, dass man gelassen sein solle, wenn das Aeussere genommen wird; dass man alles lasse, was Gott will gelassen haben (23^{ra}, 69^{rb}, 77^{ra}, 136^{ra}; Cöln. Ausg. 33^{ra}), oder wenn man sich mit den äusseren Dingen 'besessen' findet und mit denselben in Unordnung käme, so dass man nicht damit die Tugenden übte (159^{va}). Nur von den Ordensleuten verlangt er die äussere Armuth (31^{va}).

Tauler liegt es durchaus an der *innern* Armuth, an der *innern* Ledigkeit von den Creaturen. Dafür zeugt jede Seite in seinen Predigten, das ist der Grundton und das Grundthema derselben. Hat man diese innere Ledigkeit, so dass man aller Annehmlichkeit an den Creaturen ledig ist, so kann man alle Dinge besitzen, man ist dann doch ein wahrer Armer. Dies spricht er zum öftern Male aus. Warum hindern dich die Dinge, ruft er 18^{rb} aus, 'si sin waz kunne si sin? dat iz dat duo bit den dingen virbildet biz bit eigenschaft. weris du des bildes und der eigenschaft ledich: *hettis duo dan ein konigriche, is inschate dir niet.* biz an eigenschaft und bildelos, und habe wes duo bedarft in allen dingen' (a). Nach Tauler bringt also nicht wie im Bvga die innere Ledigkeit von aller Eigenschaft die äussere nothwendig mit sich, erstere kann unabhängig von der zweiten bestehen. Ein andermal sagt er, und spricht es zugleich im Gegensatze vom Bvga aus, dass die *innere* Armuth einen zu einem Freunde Gottes [1]) mache: 'Zu der wesenlichen (innern) armut ist uns allen geruofft in der warhait, allen den die da gottes frúnd warlich und lutterlichen wöllent sein . . . dise menschen habent alle zeite ein frey ledig aufferhaben gemüt in gott, dz da warlich ungefangen ist von allen dingen, dz ist weder mit lust

[1]) 'Knechte' werden bei Tauler ganz andere Menschen genannt. Vgl. 92^{rb}.

noch mit lieb noch mit laid, und stand allzeit in der beraitschafft alle ding freylich und ledigclich durch gott ze lassen ob es der ewig milt got von inen wölt gelassen haben. wiszent, hett diser menschen eins ein künigreich, er wär dannocht in der warhait ein rechter warer wesenlicher armer mensch' (f 23^{ra}). Die des Ihrigen ausgegangen sind, wiederholt er 86^{va}, 121^{rb}, sind die wahren Armen des Geistes, hätten sie gleichwol alle Dinge. Diese bleiben aller Dinge, meint er 159^{va}, arm und elend, ledig und frei; sie könnten ein Königreich haben ohne Schaden ihres inwendigen Menschen (cdfg). Immer derselbe Gedanke! Das Bvga sagt dagegen 49, 33: Es mag kaum mitsammen bestehen, ein Herz voll Minne und ein Säckel voll Pfennige. Ein rechter armer Mensch, heisst es wiederum 42, 22, steht der Dinge von aussen und innen ledig.

Der arme Mensch wird also von Tauler im Gegensatze zum Bvga bestimmt. Diejenigen, meint er 91^{vb}, die in dieser wahrsten, lautersten Armuth stehen, 'inwillent noch sy inhavent noch inbegeirent noch inmeynent neyt dan got und neyt des irs. und geschuyt dat dicke dat sy koment in die arbeyt der nacht, dat is in gelaissenhayt, in armoyde, in starck creiftich duysternisse und untroist also dat sy inhavent ingein inthalt noch luchten noch birnen in bevoylicher wysen... und stoinde die mensche in deme duysternisse in reichter wairer gelaissenheit also of got dat armoide van in woilde ewiclichen gehad haven... och kinder, dat weir eyn wair arm mensche und (Hs. ayn) were alle die werilt syn' (a). Tauler versteht hier unter Armuth die Gelassenheit in innerer Verlassenheit, das Darben in der Finsterniss. Dies ist ihm die wahre Armuth; wer darin recht steht, ist entblösst von jedem innern Stützpunkt. Das wäre Gelassenheit ob aller Gelassenheit, meint er 55^{ra}, es wäre ein klein Ding dagegen und nichts tausend Welten zu lassen (d). Diese Art der Armuth kennt das Bvga gar nicht, ja kaum den Begriff[1]), und doch hätte der Verfasser dieses Leiden 152, 36—169, 35; 106 ff.; 191, 5 ff. nothwendig erwähnen müssen, wäre er identisch mit Tauler; denn kein Leiden steht in des letztern Augen so hoch als dieses, kein anderes wird von ihm so häufig erwähnt, und nie übergeht er es, wenn er vom Leiden spricht. Ich citiere im Folgenden nicht

[1]) Es spricht wol 42, 23 von 'verzihunge zitlicher und ewiger dinge', u. 111, 15 ff.

alle Stellen; wol aber findet man unter ihnen die meisten, in denen Tauler dieses Leiden als Armuth des Geistes bezeichnet: 23^{va}, 29^{vb}, 32^{va}, 44^{va}, 46^{rb}, 52^{rb}; 58^{ra}, 65^{rb} f., 79^{ra}, 81^{va}, 86^{va} f., 87^{ra}, 88^{rb}, 109^{vb}, 113^{ra}, 122^{va}, 138^{vb}, 142^{vb}, S. 56 der 'Bekehrung'.

Dass mit der innern Armuth der äussere Besitz recht wol verträglich sei, dafür führt Tauler 110^{rb} sogar ein Beispiel an, indem er sagt, er kenne mehr denn einen jungen Menschen von fünf und zwanzig Jahren und in der Ehe und edel von Geburt, die auf diesem Wege vollkommen stehen (cdfh). Wie S. Thomas (vgl. oben S. XIII) führt auch er 158^{vb} die Heiligen des alten Testamentes an, die vollkommen waren, trotzdem sie nicht von aussen sondern nur von innen alles dessen ledig und frei waren, was Gott nicht ist. Diese *innere* Ledigkeit meint er auch 153^{vb}, wo er unter Hinweis auf Christus am Kreuze sagt: 'solt du iemer zuo dinem (Hs. disem) besten kummen, so muost du also blos werden alles des dz got nút enist, dz du einen vaden nút behaltest . . . als cristus dem iúngeling seit: wilt du volkomen werden so verkouffe alle dine habe und hebe uf din crútz und volge mir' (e). Dass er darunter nicht die äussere Armuth verstehe wie es scheinen möchte, geht aus der nächsten Seite hervor, wo er fortfährt: 'dis enist nút (Hs. noch) noch vasten noch wachen noch herte ligen noch bitter verte gan, noch gros almuosen gen, *noch arm sin*, noch sus noch so; es dienot doch alles herzuo, beide vasten, wachen und alle ding, *und also vil tuo eins iegelichen, also vil es dir herzuo dienen mag und fúrderen*' (e, z. Th. übereinstimmend mit acd). Dasselbe versteht er unter dem Lassen aller Dinge die Gott nicht sind 154^{va}, 155^{va}. Darum gebraucht er auch dafür den Ausdruck: das Lassen der Creaturen *in uns* (136^{va}) oder des Vergnügens und der Lust an den Creaturen (133^{ra}, 152^{rb} und öfters). Ihm kommt es vor allem auf den lautern, blossen, ledigen, freien Grund an; dieser muss aller Eigenschaft ledig sein, dann kann und muss Gott einem eigen sein (159^{rb}). Nichts anderes meint er mit dem Worte: soll Gott hinein, so muss die Creatur heraus (b 52^{ra}, 64^{vb}, 81^{ra}). An letzter Stelle sagt er noch ausdrücklich: die Minne, Meinung und Gunst der Creaturen.

Wäre es auch bei einem Geiste wie Tauler anders möglich? 'Iz ist', spricht er, 'eyn klein dink buorge und lant und golt und silber zuo lazene wider deme inewendigen in deme annemene in der eygenschaft' (a 50^{vb}, und 97^{ra}). Darum hält er auch nicht

viel von dem Wunsche derer, die gerne arm sein wollten. Man möchte, sagt er 122^{ra}, so arm sein, dass man nicht eine Nacht dort liege, wo man die andere liegt; oder, meint er 129^{ra}, mancher wollte gerne arm sein als eine Waise. Von all dem soll man aber entkleidet sein und sein eigenes Setzen lassen, und des Seinen in einem minniglichen Lassen ausgehen, und sich lassen in rechter Gelassenheit in den Willen Gottes (cdfg. Vgl. fgh 60^{vb}). Damit übereinstimmend erklärt er auch das Verlassen der Welt nicht als ein auswendiges Verlassen der Dinge, sondern als ein inwendiges Aufgeben derselben, zB. 2^{ra} f., wo vom Ausgange Abrahams die Rede ist; 47^{ra} und 153^{rb}, wo Tauler vom Lassen des Esels am Fusse des Berges, 7^{va}, 35^{va} (a), 36^{rb}, wo er von der Welt spricht, die man nicht besitzen dürfe. Immer ist es die Lust, das Vergnügen, die Liebe der Creaturen, die man verlassen müsse. Vgl. noch 43^{v}, 90^{va}, 133^{va} usw. Der innere Grund muss ledig und frei sein (38^{va}). Dasselbe versteht er auch unter dem Ausdrucke Ledigkeit, zB. 52^{ra} ff., 114^{ra}, 115^{ra}. Warum man aber die Dinge nicht mit Lust geniessen dürfe, erhellt daraus, dass Gott die Dinge zur Nothdurft und nicht zur Lust gemacht hat (142^{rb}). Darum sein schöner Ausspruch: 'Nütze alle ding noch notdurft diner krangheit und nüt noch genuegede' (i 103^{ra}).

Ebenso besonnen ist Taulers Lehre in Betreff der Nachfolge Christi. Davon weiss er nichts, dass das Bild, welches wir in Adam verloren haben, die äussere und innere Armuth sei; das edle Bild das in Adam verloren gieng, resp. verdorben wurde, ist das Bild Gottes in uns, 'das der Vater nach sich gebildet hatte' (c 145^{rb}). Das übernatürliche Bild gieng verloren; das natürliche wurde durch die Sünde befleckt, Jesus Christus aber hat es wieder hergestellt (vgl. Petavius, Lib. II de Incarn. c. 15. n. 5. De Rubeis, De peccato originali c. 39). Tauler verlangt auch nicht die äussere Armuth, wenn er von der Nachfolge Christi spricht. Vgl. zB. 76^{vb} der Cölner Ausg.; dann 33^{va}, 63^{va}, 109^{rb}, 155^{va}. An den drei letzten Stellen zählt Tauler die Tugenden auf, die man nachahmen müsse mit Übergehung der Armuth. 35^{va} weist er auf die gebenedeite Armuth Christi hin. Aber wie? Wiederum meint er nur die innere. 'Himelriche und ertriche waz sin, und he inbesaz iz nie bit eygenschaft' (a. Vgl. noch 28^{rb}).

Dieselbe Consequenz finden wir bei Tauler in seiner Lehre über die 'notdurft'. Er sagt (77^{rb} der Cölner Ausg.), wenn er

lehre, man solle von allen Creaturen ledig sein, so meine er damit nicht ‘der naturen notdorft; daz were eyn dorheit, der daz der naturen neme, wan man noitdorft niet inberen mag. die meizicheit liget an ueberigen dingen’ usw. (a und in der Hs. noch f. 70ra). Dasselbe wiederholt er 101^{rb} (cd) und 145ra. Hier nimmt er auch die Dinge aus, die man durch Gott oder in Gott habe; auch jene die man nicht von der Natur scheiden könne. Er sagt ferner, eine vernünftige, weise Vorsicht müsse man haben zu allen geordneten Dingen wie es sich gebührt, sonst versuche man Gott (acd 112^{rb}). Dass nach ihm manches Menschen Gemüth lauterer und lediger sei wenn es die Nothdurft habe, als wenn es sie alle Tage suchen müsste, haben wir schon oben gehört, und er setzt noch hinzu: wer sie mit Urlaub habe und dankbar gebrauche, sei sogar lediger, als wer sie suchen müsse (159^{rb}). Findet sich Tauler auch hierin wieder im grellen Gegensatze zum Bvga, so hat er S. Thomas, den er citiert, für sich, der 2. 2. qu. 188 a. 7 lehrt: Si res exteriores non quærantur vel habeantur nisi in modica quantitate, quantum sufficiunt ad simplicem victum, talis sollicitudo non multum impedit hominem: unde nec perfectioni repugnat christianæ vitæ. Nach dem Bvga 55, 20 sind diejenigen, welche die Dinge allein zu ihrer Nothdurft behalten und nur das Überflüssige weggeben, nichts als gute andächtige Menschen. Tauler meint hingegen in einer seiner höchsten Predigten (2. auf die Geb. des Johannes 139ra), Gott gönne dem Menschen die Nothdurft ‘usser der massen’ wol (f). Dasselbe sagt er sogar in Bezug auf die Ordensleute 98^{rb}. Ein merkwürdiges Wort spricht er 106ra aus: ‘Liebes kint, git dir got ein kúnigrich, er git dir ouch ein múnchhof’ (cfgh), dh. nach seiner Erklärung: gibt er einem das Grosse, so gibt er auch wessen man bedarf.

Der Leser möge nun selbst urtheilen, ob es möglich sei, dass die Lehren im Bvga und in den Predigten ein und derselbe Verfasser geschrieben habe. Tauler ist geradezu unter jene ‘etliche’ eingereiht, deren Lehre das Bvga nicht gelten lässt. Die Lehre beider ist sich dermassen entgegengesetzt, wie nur immer ein Gegensatz bestehen kann. Und während wir in Tauler den besonnenen klaren Denker bewundern, tritt uns in dem Verfasser vom Bvga ein exaltierter Kopf entgegen. Böhringer hat aaO. S. 161 gemeint, der Begriff der Armuth im Bvga fehle zwar in den Predigten, sei aber die letzte Consequenz des Tauler’schen Systems und (S. 56) beide Schriften ergänzten sich auf diese

Weise (vgl. auch Schmidt aaO. S. 123). Dieses Urtheil gründet sich jedoch nur auf einen oberflächlichen Vergleich. In den Predigten wird stets wiederholt, die innere Armuth und Losschälung sei mit äusserm Besitze möglich, nicht alle seien zur äussern Armuth berufen usw. Im Bvga zieht sich aber gerade das Gegentheil wie ein rother Faden durch alle Lehren hindurch. Wie kann nun letzteres Consequenz des erstern sein? Nach Tauler entfernen uns nicht die Dinge als solche von Gott, sondern die 'anklebelicheit' an den selben. Darum braucht auch nur der Geist von ihnen losgeschält zu werden, eine Lehre, die wiederum S. Thomas entnommen ist, der 2. 2. qu. 81 a. 8 lehrt: Munditia necessaria est ad hoc, quod mens Deo applicetur, quia mens humana inquinatur ex hoc quod inferioribus rebus conjungitur; ... oportet autem quod mens ab inferioribus rebus abstrahatur ad hoc, quod supremæ rei possit conjungi. Die äussere Armuth ist so wenig eine Consequenz der Lehre, dass man allem Zeitlichen entsagen müsse, dass selbst der Verfasser vom Bvga nicht einmal seine Idee consequent durchführen konnte, sondern, wie wir gesehen, sich in beständigem Schwanken befindet. Auch vom gegenseitigen 'ergänzen' kann hier keine Rede sein, denn ergänzen können sich nur Theile die zum selben Ganzen gehören, nicht aber widersprechende Theile, diese schliessen sich vielmehr gegenseitig aus. Das Weitere soll unser Urtheil nur bestätigen. Ich gehe nun über zur Lehre von der

2. Armuth und Schauung. Von den innerlich Armen, die ein ganzes Königreich ohne Schaden besitzen könnten, sagt Tauler 23[ra], sie würden nicht gehindert der Empfänglichkeit, oder, wie fg lesen, der 'enpfintlicheit' Gottes. Die äussere Armuth hat auch hier nicht zu viel zu bedeuten, die innere ist die Hauptsache. Von dem göttlichen Lichte, das uns in 'schmeckender Weise' leuchten solle, spricht er 28[rb]: 'Dit liecht intpheit niman wan die armen van geiste, niet van guode, sonder van geiste, die wan und idel ires selves in eygenre minnen und willen loiz sint. der iz vil, die van gude arm sint gewest vierzich iar und dis nie eynen tropen ingesmacketen' (a). Und eine Seite früher, wo er den wahrsten und kürzesten Weg beschreibt in den Ursprung und in dieses wahre Licht zu kommen, bezeichnet er ihn als 'eyn war verleuknen sin selves und eyn luter gruntlich bloz meynen und minnen god, und niet des sinis in keynem dinge, dan alleyne der eren und der glorien gotz begeren und suchen van

gode sonder mittel' usw. Das sei der rechte wahre Weg, 'hie scheiden sich die ware vrunt und die valschen' (a 27ra), Wolle man ohne Unterlass alles dessen empfänglich sein, das Gott geben und würken möge oder wolle in allen seinen ausgenommenen Freunden, und dass Gott in sie zumal stürze alle seine Gaben, so solle man sich vor allen Dingen befleissen, dass man in Wahrheit in seinem Grunde nichts sei; denn nur unsere Istigkeit und Annehmlichkeit hinderten Gott an seinem edlen Werke (142^{rb}). In jener Predigt, die er vor seiner 'Bekehrung' gehalten hat, zählt er 24 Stücke auf, die ein rechter, wahrer, vernünftiger, erleuchteter, schauender Mensch haben soll: aber die äussere Armuth sucht man vergebens unter denselben. In Bezug auf die Nachfolge Christi sagt er aber im 23. Stück, man solle 'noch múgelicheit' ablegen, was dem würdigen Vorbilde nicht zugehöre (S. 5 f.). Allerdings muss auch er mit den Theologen gestehen, dass man mehr zur Beschauung geeignet sei, wenn man sich in den Geboten und Räthen des Herrn übe (117va).

Nach dem Bvga ist die äussere Armuth eine Hauptbedingung zur Beschauung. Im Gegensatze zu Tauler sagt der Verfasser 73, 14 ff.: Wer das göttliche Licht empfangen wolle, müsse Christo innerlich und äusserlich nachfolgen, und Z. 15 versteht er unter dem 'äusserlich Nachfolgen' ein armes Leben. Wer sich versäumt an einem armen Leben, versäumt sich an einem schauenden Leben 116, 10 ff., denn Schauen und Armuth stehen auf einem Grade 116, 15; 118, 33. Vgl. 112, 23. Wer die Werke eines armen Menschen würkt, ist ein schauender Mensch 118, 40; denn so man alles dessen ledig ist, das Gott nicht ist, so hat man Gott gegenwärtig und kann ihn schauen (Z. 29 ff.), und zwar sonder alles Mittel (144, 21). In dem Innersten eines lautern armen Menschen ist alle Wahrheit beschlossen und er versteht dieselbe nicht in Bildern und Formen, sondern im Wesen 39, 5 ff. Vgl. 81, 38 ff.; 60, 30. Da wäre also nicht einmal ein besonderer Zug Gottes nothwendig, den der Verfasser doch wiederum annimmt zB. 107, 29. Auch muss der Verfasser zugestehen, dass man ohne äussere Armuth schauen könne zB. 87, 26 ff. Weil nun nach dem Bvga alle zur äussern Armuth und zum Besten berufen sind, so sind auch alle zur Beschauung berufen, denn beide stehen auf einer Linie. Wie ferne Tauler auch dieser letztausgesprochenen Theorie stehe, haben wir gesehen, als wir

seine Lehre vom verschiedenen Rufe erklärten. Der nächste Abschnitt wird uns aber volle Klarheit verschaffen. Ich behandle die Lehre vom

3. Würken und Schauen. Die Principien des Verfassers vom Bvga in Betreff der Armuth treiben ihn in diesem Punkte zu sonderbaren, vielfach ganz quietistischen Anschauungen, obwol er sich nicht zu denselben bekennen will, daher sein fortwährendes Schwanken. So lange man beladen ist mit zeitlichen Dingen, lehrt er 112, 8 ff., müsse man ein würkendes Leben haben, denn da habe man Ursache und Materie zu würken, und so lange diese beiden währen, müsse auch das Werk währen (vgl. 88, 1 ff.). Und wer sich Ledigkeit annimmt, ehe er alle äusserlichen Werke ausgeübt, dessen Ledigkeit ist unvollkommen usw. Ein schauendes Leben ist ein ausgewürktes Leben (120, 6). Wenn man den Menschen, sagt er 87, 26, welche zeitliche Dinge besitzen und noch nicht alles an die Tugend gelegt haben und die Kraft haben äusserliche Tugend zu üben, zumuthet eine äusserliche Tugend zu üben, die nothwendig ist und ihnen zugehört, so müssen sie dieselbe würken, sei es auch dass Gott in ihnen würkt. Dem innerlichen Werke müssen sie deshalb oft ausgehen. Soll aber der Mensch zu Gott kommen, so muss er ledig sein alles Werkes und Gott allein lassen würken (101, 25 ff.). Keines Menschen Werk ist ja gut (169, 22). Wären wir völlig müssig, wir wären vollkommene Menschen (Z. 34. Vgl. 179, 5).

Und darum ist es nothwendig, dass derjenige, der zu einem vollkommenen Leben kommen will, sich eines innerlichen Lebens annehme und sich von allen äusserlichen Werken ledig mache; dann aber hat sich der Mensch aller äusserlichen Werke ledig gemacht, wenn er sich entblösst hat von Materie zeitlicher Dinge, sodass, wollte er auch gerne ein äusserliches Werk würken, er nicht Materie hätte (185, 25 ff.). Vollkommene göttliche Werke fangen erst an, wenn der Mensch aller Werke in rechter Wahrheit ledig ist (157, 21). Nur in dem Anfange und Zugange eines armen und schauenden Lebens muss man Werke haben die den Menschen dazu bereiten (119, 5 ff.), und dieweil man Materie hat muss man würken (173, 25). In der erreichten Armuth aber noch äusserlich mit den Creaturen und mit äusserlichen Werken bekümmert sein, wäre mehr Sünde (gebreste) als Vollkommenheit, denn Gott hat einen solchen

Menschen geordnet zu einem innerlichen Leben, Gottes allein wahrzunehmen. Und wenn er sich dann auskehrt, so vollbringt er nicht die Ordnung Gottes, noch thut er seinem armen Leben recht, denn wer den Creaturen dienen soll, muss Materie haben womit er diene; wer aber keine Materie hat, darf sich nicht auskehren, sondern nur zu Gott (186, 14 ff.).

Unter den äusserlichen Werken versteht der Verfasser nicht allein sinnliche Werke, die fehlerhaft sind, wie er 171, 2 ff. vorgibt, sondern vorzüglich die äussere Tugend, zB. Liebesdienste. Die Tugend, sagt er 104, 30 ff., wird nimmer auf das Höchste erfolgt, es sei denn dass sich der Mensch von Minnen entblösse alles zeitlichen Besitzes und sich ausübe in allen Tugenden so lange, bis er das Bild aller Tugend verliert und in ein Unvermögen kommt, sodass er keine Tugend mehr nach dem äussern Werke vermag, sondern dass er sie würke im Wesen (vgl. dazu 102, 27 ff.). Wer irgend eine Tugend aufs nächste haben will, muss sich darin so lange ausüben, bis er arm wird alles materiellen Besitzes und niemand mehr etwas von ihm begehrt. Darum steht die Vollkommenheit der Tugend nur in der Armuth (105, 22. 37). ' Ein Mensch hat nichts anderes zu thun, als dass er sich gänzlich ablege und darnach sich lauterlich leide; in dem Leiden hat er alle Tugend und Wahrheit (81, 35). Hat man die Tugend im Wesen, so kann die äusserliche Tugend ohne Sünde unterlassen werden (87, 22); ein solcher hat keinen Gehorsam des Menschen anzusehen, denn er ist niemand etwas schuldig ausser Gott (12, 14). Man spricht, heisst es 113, 6: sässe ein Mensch in einem schauenden Leben so dass er Gott ohne Mittel gebrauchte, und verstünde er, dass sein Nebenmensch Mangel leide, so sollte er sein Schauen lassen und dem Nebenmenschen zu Hilfe kommen. Aber, entgegnet der Verfasser, das müssten nur jene thun, die zeitliche Dinge haben, und thäten sie es nicht, so wäre es Sünde. Die jedoch aller zeitlichen Dinge ledig sind, seien auch des äusserlichen Werkes ledig, und diese Ledigkeit sei viel edler als die Unmusse mit den Creaturen. Diese Menschen, meint er 186, 31, müssen allein auf Gott ein Aufsehen haben, und das ist ihre rechte Ordnung womit sie zu Gott kommen. Sie werden (126, 30) fortwährend geurtheilt und man spricht von ihnen, dass sie müssig gehen und dass sie sich in keinen guten Werken üben wollen, und man zeihet sie oft, dass sie die Gesetze der Kirche brechen. Der Grund der Handlungsweise dieser

armen lautern Menschen ist der, dass ihnen alle äusserliche Weise entfallen ist, und in dem weiselosen Gott halten sie alle Gesetze. Und das begreifen äusserliche Menschen nicht, und daher ihr Urtheil. Ein armer Mensch, sagt er 86, 26 ff., hat so sehr alles an die Tugend gelegt, dass ihm Materie der Tugend fehlt; und würkte er sie auch gerne mit den Werken, so vermag er es nicht, denn er hat nichts und ist überdies so voll Gottes, dass er sich keine Stunde von ihm kehren kann, er muss, ihm alle Zeit Statt geben. Kehrte er sich aus, er würde fehlen. Er hat, lehrt er 126, 14, ein ewig Ingaffen in Gott. Das wesentliche Werk dauert ja auch ohne Ende (82, 3). Somit kann man sagen, der arme Mensch sei auch an Tugenden arm 5, 1 ff.[1])

Das ist des Verfassers Grundidee und Consequenz in der Lehre über Würken und Schauen. Einzelne sporadische richtige Gedanken, die ich in der Anmerkung verzeichnet habe, sind lediglich aus dem Bestreben zu erklären, den Quietismus möglichst zu vermeiden. Deshalb schliesst der Verfasser auch zum wiederholten Male einen fortdauernden Zustand der Beschauung aus, zB. 107, 29; 166, 21; 174, 25.

Tauler spricht vor allem den Grundsatz aus: 'wir enmúgent nit alle ougen sin' (ce 95[ra]), dh. wir sind nicht alle zum Schauen berufen. 'Nun wellent ir, sagt er aaO., eht lidig sin, es kumet sere von tragheit; iegelich wil ein ouge sin und wellent alle

---

[1]) Allerdings steht der Verfasser auch hier wieder im Widerspruche mit sich selber. Das äussere Leben ohne das innere, lehrt er, ist nicht vollkommen, noch das innere ohne das äussere (18, 37; vgl. 22, 1 ff.). Die Frucht der Gottesgeburt ist, dass der Mensch aufgerichtet werde in alle Tugenden und gejagt werde durch alle guten Werke (169, 5 ff. 56, 12). Ein armer Mensch, lehrt er auch 12, 35, müsse unter anderm sich dann auskehren, wenn sein Bruder es braucht und wäre er auch in der höchsten Schauung die in der Zeit sein mag, sonst thäte er Sünde. Vgl. auch 12, 40; 13, 15; 15, 3. 40 ff. Alle Zeit müsse man sich an Tugenden üben, wolle man der Fehler ledig sein (21, 33. Vgl. auch 140 ff.). Auch lässt er es 86, 9 ff. nicht gelten, wenn man glaube von der äussern Tugend entschuldigt zu sein, sobald man von innen so gar mit Gott bekümbert ist, dass man sich mit äusserlichen Dingen nicht viel beschäftigen kann. Ist die Tugend im gesetzten Falle nothwendig, so wäre ein solcher Mensch ungelassen. Aber auf derselben Seite noch, Z. 34 ff., meint er, man brauche die Tugend nur in dem Willen zu üben, und dass er sich nicht zum äusserlichen Werke kehre, hindere nicht die Gelassenheit; es sei vielmehr rechte Gelassenheit, wenn er sich von allen äusserlichen Werke glediget hat um Gott in ihm würken zu lassen ohne allen Auskehr. Vgl. 95, 5 ff.

schouwen und nút wúrken'. 40[ra] (Cölner Ausg.[1]) spricht er von jenen, die auf der höchsten Stufe der Vereinigung mit Gott stehen und er fragt: 'Geduren wir her umbe yt biden daz wir diser edelre lude yt werden?' Und er antwortet: 'nein, niman, dan deme dit van inbinen irleubit wirt. nein truwen, kinder, ich han mich diz baz beraden: nyman insal noch inweiz noch inmuoz her umbe biden, wan got muoz sich selver her umbe biden und muoz iz ouch selver geben, niman anders. he iz alhie der beyder und der geber und niet anders'. Wir dürfen wol bitten, meint er ferner, dass uns Gott einen ganzen wahren Abkehr gebe von uns selber und von allen Creaturen und einen ganzen wahren Kehr in ihn. Das ist eine nüchterne Lehre, die nicht einmal alle spätern Lehrer der Mystik in dem Masse gehabt haben. Vgl. darüber die schöne Darlegung in Suarez, De religione II, lib. 2. c. 14 p. 118 ed. Mog. 1610. Nicolaus a Jesu Maria, Elucidatio. Colon. 1710 p. 93. Tauler sagt deshalb 156[vb], es sei dies nicht eine Folge der natürlichen Eigenschaft sondern der Überformung, die der Geist Gottes dem geschaffenen Geiste aus freier Güte gegeben (cfh). Überhaupt ist es Taulers Grundsatz, man solle des Rufes warten, wie, wozu und in welcher Weise man vom Herrn gerufen werde, 'den einen in ein ynnerlich schowen, den anderen in ein wúrken, den dirten verre úber dise alle bede in ein mynnenclich ynnerlich rasten, in eime stillenswigende anzuohangende in einikeit des geistes dem göttelichen vinsternisse' (c 124[ra]). Da jenes höhere Leben von einer ausserordentlichen Gnade abhängt, hat es eben nicht jeder. Tauler bleibt sich auch hier consequent.

Aber auch jene, denen Gott diese Gnade gibt, haben sie nicht ununterbrochen sondern nur zu Zeiten, und darum wechselt in ihnen würken und schauen. Sie sollen, sagt er 12[ra], 'warnemen van inbinnen, waz god van in wille daz si deme genuog sin. git in got in lidender wisen, so lydent si, git he in wirken(der) wisen, so wirkent si, (git he) in schouwen oder (Hs. obe) eyne gebruchliche wise, so gebruchent si (a). Der mensche (sol) ettewenne wúrcken und ettewenne rasten noch dem so er von ynnen von gotte getriben und vermanet wurt und denne ein ieglicher noch dem dz er bevindet, dz in allerbast zuo gotte gereissen mag, es sie

---

[1]) Fehlt in den übrigen Hss. und alten Drucken in den Predigten auf Epiphanie, findet sich aber in a Bl. 100[ra].

in wúrglicheit oder in stille (c 148ra). Der mensche (sol) vil innerlichen war nemen, wenne in der geist gottes mane ouch zuo lidekeit oder zuo wúrcklicheit dz er einem iegelichen volge und tuo usser der anwisung des heiligen geistes, nun rasten, nun wúrcken, und tuo denne sin wercke also guetlich und also fridelichen' (e 95rb). Gerade von jenen die auf der höchsten Stufe stehen, sagt er 124ra: 'und ouch disen selben den rueffet er ettewenne uswert, und ettewenne inwert, also es ime fueget. und ennymmet der mensche des goettelichen rueffes nit war, und so in got ynwert wil haben, so kert er uswert, und als er in uswert wil haben, so wolte er ynnewendig sin und enwurt zue mole nit darus' (c). Als die wahren Armen des Geistes bezeichnet er gerade jene, die sich selbst und des Ihrigen verläugnet haben und Gott folgen wo er sie haben will, es sei im Rasten oder Würken (cdfg 121rb).

Die Hauptsache ist also, dass man keine eigenen Aufsätze (ufsaz) habe, dh. dass man nicht auf seiner eigenen sich selbst vorgesetzten Weise und Beschäftigung verharre [1], sondern dass man alsogleich dem Zuge Gottes folge, sobald man desselben gewahr wird. Gleichwie Tauler sich sonst immer wiederholt, so auch in Betreff dieses Wortes. Es trifft sich nahezu in jeder Predigt ein oder mehrere male. Hier nur einige Citate: 8rb, 11vb, 20vb, 22ra, 24vb, 26vb, 40rb, 46ra, 52ra, 74vb, 79va, 89rb, 92rb, 93ra, 115vb, 130ra, 140vb, 142va. Ist es nur Zufall, dass dieses Tauler so geläufige Wort, das so organisch aus seinem Systeme herausgewachsen ist, auch nicht ein einziges Mal vom Verfasser des Bvga gebraucht wird? [2] Gewiss nicht! Was bedarf auch letzterer bei seiner Theorie über Würken und Schauen dieses Wortes? [3] Die wahrhaft Armen, meint er 126, 40, haben schon die rechte Weise und in keine andere Weise können sie sich lassen, denn sie haben das wahre Licht, das da entspringt aus dem Leiden Christi, und sie nicht irren und betrogen werden lässt von irgend einem falschen Lichte. Tauler hingegen lehrt: 'got, der inzuhet niet sine diner nit in eynen wek, noch in eyn werk, noch in

---

[1]) Sonderbar genug interpretieren Lechler, Johann v. Wiclif I, 154 und Hamberger, Taulers Ausgabe II, 250 den Tauler'schen Ausdruck 'ufseze' mit 'menschliche Satzungen'!

[2]) 33, 36 spricht er wol von dem, was die Kirche 'uf gesetzet' hat.

[3]) Allerdings hätte er es bei den oben S. XXVI Anm. 1 verzeichneten richtigen Anschauungen anwenden können.

eyne wise, sonder da he iz, daz iz in alle werk, wek und wise, wan got ist in allen (dingen) die alleyne guoit. der indienet niet eygenklichen, der ime niet inkan dienen dan in sinre ufgesaster wisen ... und alse die wisen niet involgent und sy got eynen anderen wek wil zihen, so kerent si wider und vervliezent zuo rechte bit den sinnen uf die dink' (a 130ra). Die wahren Diener folgen Gott, wohin und wie er sie zieht. Und darum müssen sie manchmal, so sie gerne in einer Stille, Ruhe und Rast wären, viel anders sein als sie gerne möchten. Diese sind die Armen des Geistes (46ra). Sie meinen noch wollen weder die Weise, noch die Rast, weder dies noch das, sondern sie lassen sich dem unbekannten Willen Gottes (121rb). Im Gegensatze zu jenen, die nichts wissen und kennen als ihre Weisen, sind sie diejenigen, welche Gott in allen Weisen folgen, wie er sie haben will (a 77ra Cölner Ausg.).

Hingegen trifft man auch bei Tauler eine Lehre nicht, die wir oben den Verfasser vom BVga immer wiederholen hörten, die Lehre nämlich, man müsse sich von Materie zeitlicher Dinge entblössen, so dass, wollte man auch eine äusserliche Tugend üben, man nicht Materie hätte. Tauler hat eine ganz andere Theorie. Zu einem rechten, wesentlichen, eingenommenen, verklärten Menschen gehört es, sagt er, dass Würken und Geniessen eins werden und eines von dem andern ungehindert bleibe wie es in Gott ist: da ist das alleroberste Würken und das allerlauterste Geniessen ein einig Ein, ohne dass eines das andere hindert (f 85va). Auch bei diesen Menschen wird Würken und Ruhen (Rasten) eins (dg 57rb). Wol geht es schwer, weshalb Tauler 83rb lehrt: 'künd dz nu der mensch warlich an im selbs gehaben, dz dú usserlich tugent der übung die inwendigen werk der sele nit enhindrotte, dz wär zemal ain hailig sälig göttlich leben, wann so wäre vil besser zway denn ains' (f). Auch in Betreff des innern und äussern Gebetes wiederholt er diesen Grundsatz: könnten beide zugleich sein, so wären allwegen beide besser als eines allein (90ra, 34vb). Es ist dies eine hohe Lehre, welche besonders Joseph a Spiritu sancto in seinem Cursus Theol. mystico-scholasticæ (Hispali 1730, II, 2. p. 191, sqq. bes. 211 ff.) weitläufig erörtert. Man darf sie jedoch nicht so verstehen, als könnten Schauen und Würken, jedes seinem eigentlichen Begriffe nach, durch den das eine vom andern verschieden ist, zugleich in einem Subjekte sein — das ist nicht möglich, wie S. Thomas 2. 2. qu. 182 a. 2. lehrt —

sondern insoferne sie beide in einem höheren Begriffe geeinigt sind, wie es eben Tauler nimmt und S. Thomas l. c. a. 1 ad 3 erklärt: quod cum aliquis a contemplativa vita ad activam vocatur, non hoc fit per modum subtractionis, sed per modum additionis. Tauler kann also von diesen Menschen sagen: 'alsus geint si uz und in, und blibent doch alle wege inne in deme minneklichen stillen grunde' (a 49^{ra}). Innen sind sie versunken in Gott, und ordnen doch nach aussen die äussern Kräfte (86^{ra}). Nur annäherungsweise finden wir diese Lehre im Bvga 22, 13 ff. Die Überspannung darf aber auch hier wiederum nicht fehlen, denn der Verfasser meint, der Geist werde unbeweglich und doch ordne er die niedersten Kräfte. Wie man sieht fasste er die Lehre von der Einheit des Schauens und Würkens ad litteram auf; dadurch wird aber jedwedes unmöglich.

Tauler lehrt ferner: finde man in sich, dass einen das auswendige Werk am inneren Werke hindere, so solle man vom auswendigen Werke ablassen und sich zu dem inwendigen kehren (83^{rb}. Vgl. dazu die schöne Auseinandersetzung bei Thomas von Vercelli, Pez, Thesaurus II, 1. p. 566). Da nämlich das innere Werk, wie wir Tauler oben hörten, vom Zuge Gottes abhängt, so tritt jenes innnere Werk nicht früher ein und darf man auch das äussere Werk nicht eher lassen, bis letzteres selber durch göttliche Gnade abfällt, das ist, wenn man höher aufgezogen wird über all sein Verständniss (f 21^{vb}). Wenn man gewahr wird, sagt er ein andermal, dass der Herr da ist, so soll man das Werk lassen lediglich und soll ihm feiern und alle Kräfte sollen dann schweigen und ihm eine Stille machen, und d a n n wären des Menschen Werke ein Hinderniss und seine guten Gedanken; . . . wird aber der Mensch wieder sich selbst überlassen und Gottes Werk in empfindbarer und erkennbarer (bekantlicher) Weise nicht mehr in sich gewahr, dann soll er wieder selber würken mit seinem heiligen Fleiss und thun seine hl. Übung. Und also soll der Mensch bisweilen würken und bisweilen rasten, je nachdem er von Gott getrieben und gemahnt wird (c 148^{ra}). In der gefangenen Minne, lehrt er 141^{ra}, muss man sich zu Grunde lassen, man wird seiner ungewaltig, da ist weder Gedanke, noch Übung der Kräfte, noch Werk der Tugend (Vgl. 12^{ra} u. oben S. XXVII f.). Tauler meint, es höre da zeitweilig die Reflexion auf sowie die Übung der niederen Kräfte und der äussern Tugend, wie wir seiner Zeit erklären werden (vgl. 77^{rb} Cöln. A.). In Betreff der Tugenden

erklärt er es selbst in der nächsten Stelle, die zugleich den stärksten Gegensatz zwischen Tauler und dem Verfasser vom Bvga offenbart. 122^{rb} fragt er: 'obe man es spreche — mer: ich aber niht — man sülle von tügenden entkleit werden und über die tügende kommen, moehte man deme út gehelffen daz ez nút unreht enwere gesprochen: kummen über tügende?' [1]) Tauler lehrt also, er sage nicht, man solle an Tugenden arm sein. Und er fährt dann fort indem er antwortet: 'ya und ouch nein. nieman ensol noch enmag über die tügende kummen daz er ir niht ensülle minnen noch üben noch haben. aber nu ist es doch war, so (Hs. daz) ein mensche von gotte entzucket würde, al die wile enuebet er sich nút an werken der tügende noch an gedult, noch an barmeherzikeit und vil der gelich; mer: alz er wider keme zuo ime selber, so hat er alle tügende alz ir zit kummet zuo wirkende.' Der andere Sinn, meint er, könnte sein, dass man solle entkleidet werden von diesem und jenem, zB. vom Wunsche arm zu sein usw. Nun vergleiche man diese Erklärung mit jener, welche der Verfasser vom Bvga 5, 1—18 gibt, man wird auch nicht eine Ähnlichkeit finden, abgesehen davon, dass letzterer würklich zugibt, man werde an Tugenden arm.

Der Unterschied zwischen beiden Autoren gibt sich aber noch ferner kund. Wenn Tauler lehrt, dass man das äussere Werk lassen solle, wenn es an dem innern hindert (vgl. in Betreff des mündlichen Gebetes S. Thomas 2. 2. qu. 83 a. 12; Abt Gilbert, inter opp. S. Bernardi III, 117 ed. Mediol. 1852), so nimmt er immer jene Übungen und Gebete aus, die von der Kirche verordnet sind [2]): 8^{vb}, 35ra, 49ra, 83^{rb}, 85^{vb}, 94ra, 99ra (vgl. dazu François de Sales, Introd. à la vie dévote, p. 2. ch. 1. nr. 8). Der Verfasser vom Bvga weiss jedoch nichts von dieser Ausnahme, oder scheint sie nicht gelten zu lassen, indem er jene in Schutz nimmt, welche äusserlich die Gesetze der Kirche brechen (126, 32 ff.) Tauler nimmt ferner die äussern Minnewerke aus. Wenn der Mensch nach einwärts gerufen ist zum edlen stillen Schweigen: wollte er darum immer ohne Minnewerke sein, wie nun kaum jemand

---

[1]) Aus W. Wackernagel, Altdeutsche Predigten und Gebete, S. 550, 56 ff., übereinstimmend mit den übrigen Hss.

[2]) Was Tauler 90ra verglichen mit 138va lehrt, stimmt überein mit Gerson, Myst. pract. cons. 5. p. 406 (III, ed. Antverp. 1706), und Bartholomæus de Martyribus, Comp. spir. doctrinæ p. 119 (Einsidlæ 1864), welche lehren, solch contemplative Seelen sollten vom Chorgesange dispensiert werden.

mehr Minnewerke üben will, der thäte durchaus unrecht. So es sich fügt und auf ihn fällt, soll er solche würken (c 124[ra]). Zuweilen soll der Mensch sich üben in heiligen dienstlichen Minnewerken, insoferne es nothwendig ist und es an ihn kommt, zuweilen soll er sich dem sonderlich verstehlen und sich geben zum hl. innigen Gebete (c 117[vb]). Aus dem Geniessen kehre er sich aus zu Noth oder zu Nutz zu würken (86[ra]). 'So dis mensche in dem innewendigen werke were, gebe ime denne got das er daz hoehe edel ding liesse und solte eime siechen gon dienen, das solte der mensche mit grossen froeiden tuon. und obe ich der menschen einre were und solte daz denne lossen und solte heruoskeren zuo bredigende oder des gelich tuon, es moehte wol geschehen das mir got gegenwúrtiger were und me guotes tete in dem ússerlichen werke, denne lihte in grosser schowelicheit' (aus dem Strassb. Ms. bei C. Schmidt S. 50. 121[rb]). Tauler macht also nicht wie das Bvga die Unterscheidung zwischen jenen, welche zeitliche Dinge haben, und solchen die keine haben, so dass die letztern vom guten Werke dispensiert wären. Ohne Minnewerke ist bei Tauler die göttliche Minne überhaupt nicht möglich, denn diese, lehrt er 128[rb], wird geprüft an der Minne, welche man zum Nächsten trägt. 'Do ein alt kranck oder ein unbeholfen mensch ist', meint er 95[rb], 'dem sol man engegen louffen und striten eines fúr dz ander minnewercke ze tuon' usw. (e). Und 53[rb]: man solle nicht denken, dass einen, wenn man des hl. Geistes wartet, die äussern guten Werke an dem Würken desselben hindern, zB. Werke des Gehorsams . . . den Schwestern dienen und Minnewerke verrichten aus brüderlicher Minne. Dem sei nicht also. Man solle alles thun wie es auf einen fällt. Die Werke hindern nicht, sondern die Unordnung in den Werken (a). Diesen letzten Gedanken spricht er auch 39[va], 130[rb] aus. Man solle nie gute Übung unterlassen, meint er wiederum, und sich allzeit in allen guten Weisen und Werken üben, denn so lange Seele und Leib beisammen seien, solle man nimmer meinen genug geübt zu sein (a 77[rb] der Cöln. Ausg., dann 32[va], 33[va], 128[ra]). Es ist, als hätte Tauler den Verfasser vom Bvga gemeint, wenn er 144[vb] bemerkt: in etlichen Landen finde man Menschen, die einer falschen Ledigkeit pflegen; sie thun sich aller Würklichkeit ab, inwendig hüten sie sich vor guten Gedanken und sprechen sie seien zum Frieden gekommen, und sie wollen sich nicht üben an den Werken der Tugend, sie seien darüber gekommen. Diese haben einen Teufel (túfelin) bei sich

sitzen usw. (c). Ein guter Mensch achtet sich nicht über irgend ein Ding gekommen zu sein; er achtet sich unter allen Dingen und über nichts gekommen (107^{ra}). Und so meint Tauler auch 94^{rb} (cf), nur jene 'werklicheit', die 'aus sich selbst' gewürkt werde, falle gänzlich ab, denn jene Menschen hätten immer Werkes genug inwendig zu thun. Tauler spricht dort nämlich von den allerliebsten Söhnen Gottes, die nicht mehr auf ihren eigenen Aufsätzen, di. ihren angenommenen Weisen, stehen (vgl. 92^{ra}); und von denselben lehrt er, es dünke sie, sie fiengen erst an, und sie üben sich hernach in allen Tugenden (30^{rb}, 46^{rb}, 47^{ra}, 89^{rb}, 91^{ra}, 108^{ra}, 124^{rb}, 150^{rb} usf.[1]). Und während das Bvga 10, 37 lehrt, einem armen Menschen sei nicht nöthig, sich einem Menschen aus Demüthigkeit zu lassen, verlangt Tauler gerade von den Vollkommenen, sie sollten sich drücken unter Gott und unter alle Creaturen (zB. 34^{ra}, 37^{ra}, 103^{rb}, 115^{ra}. Behufs des Verständnisses der letzteren Stelle vgl. Thomas von Vercelli bei Pez, Thesaurus II, 1. p. 533 sq). Dies allein ist Consequenz, denn hier muss sich das Innere im Äusseren zeigen und offenbaren.

Böhringer hat S. 193 ff. auch in diesem Punkte einen Widerspruch in Taulers Schriften entdeckt; er meint aber S. 195, Tauler kenne über Schauen und Würken ein Höheres, dem er beide unterordne, das sei ihm das Wesentliche, nämlich sich dem Willen Gottes lassen. Aber alle Stellen die er hiefür anführt, sind den Predigten Taulers resp. Eckharts, keine dem Bvga entnommen. Die Lösung ist auch hier nur jene, die wir bereits oben gegeben, dass nämlich der Verfasser der Predigten unmöglich identisch sein könne mit dem Verfasser des Bvga.

4. Armuth und Communion. Die Principien des Verfassers vom Bvga treiben ihn zu weitern Consequenzen. Wer ist nach ihm würdig das hl. Sacrament zu empfangen? Der nicht nur innerlich von allen Dingen entblösst ist, sondern auch von aussen ledig ist von aller Eigenschaft zeitlicher Dinge (145, 1 ff.). Er bezieht darauf die Worte des Herrn: 'Wer nicht alle Dinge lässt, ist meiner nicht würdig', die er eine Seite früher (144, 25) also erklärt: Er (der Herr) spricht 'alle Ding' und nicht 'einen Theil lassen und einen Theil haben'; man soll alle Dinge lassen und nichts

---

[1]) S. 59 der 'Bekehrung' tadelt Tauler Clausnerinnen, die Abends Gäste empfangen, sie bewirthen usw. Mit Recht, denn diesen steht dies nicht zu, noch dürfen sie ihre Clause zu einem Gasthause machen.

haben. Niemand ist sonst recht geeignet von der Speise zu essen als dieser allein; und wer ihm die Speise versagt, der nimmt ihm sein väterliches Erbe, das ihm Christus gelassen hat nach seinem Tode. Und wer anders als in rechter abgeschiedener Gleichheit (äusserlich und innerlich arm) hinzugeht, geht nicht als ein Kind zu seinem väterlichen Erbe, und man kann ihm das väterliche Erbe ohne Sünde entziehen, bis auch er erwählt wird zu einem Ehekind, und er selbst kann den Empfang des Sacramentes so lange aufschieben, bis er besser bereit (145, 12—23), dh. also im Zusammenhange, bis er auch äusserlich arm wird. Was folgt nun eigentlich daraus? Dass die Reichen und jene die etwas besitzen, ihr Leben lang das hl. Sacrament nicht zu empfangen brauchen, denn die meisten aus ihnen werden niemals äusserlich arm. Auch könnten ihnen die Priester eben so lange das hl. Sacrament entziehen. Doch wie reimt sich diese Lehre zu der andern, welche der Verfasser auf der nächsten Seite wiederum ausspricht: der Unwürdigkeit wegen soll niemand das Sacrament unterlassen (146, 20)? — Um die hungrigen Seelen, sagt er anderswo, sollten die Priester Sorge tragen und sie sollten ihnen Gottes Leichnam geben, sonst machten sie sich schuldig an der Seele (97, 36 ff.); sie thäten einem Gaste gleich, der seinen Hauswirth von seinem eigenen Tische verjagt und Speise und Trank verschüttet (145, 35).

Kaum in irgend einem andern Punkte ist Tauler so milde wie in Betreff der hl. Communion, und so oft er auch von derselben spricht, wiederholt er doch niemals eine der überspannten Ideen des Verfassers vom Bvga. Dass man auch äusserlich müsse ledig sein, kam ihm nie in den Sinn. Er kennt 62^{rb} ganz andere Ursachen, warum das hl. Sacrament wenig würke: Verborgene Fehler und Gewohnheit (vgl. 68^{va}). 63^{rb} zählt er vier Stücke auf, die man haben müsse, um das Sacrament würdig und bereitet zu empfangen. Aber von der äussern Armuth findet sich nicht ein Jota. Tauler spricht zwar von den Tugenden Jesu Christi, mit denen man müsse bekleidet sein, er erwähnt aber nicht die äussere Armuth. Ihm genügt auch hier die innere Losschälung. Wer dieses Grundes schmecken soll, meint er 70^{rb}, der muss nothwendig sein Herz und seine Minne von allem dem gekehrt haben, was nicht lauter Gott und von dem nicht Gott eine wahre Ursache ist (b). Die Speise schmeckt einem nur nicht, so lange er

noch das Mehl der 'anklebelicheit' der Natur oder der Creatur bei sich hat, die 'neiglicheit', die Einbildung (b 71va). Immer derselbe Tauler! Jene empfangen diese edle Frucht allermeist, die ihren Grund und ihre Meinung lauter finden, und die auf Gott zugehen, er nehme, er gebe, sie lassen nicht ab auf ihn zu vertrauen (a 69^{vb}). Tauler stellt sich geradezu gegen die Auffassung des Bvga, wenn er 66va lehrt, dass jene, welche des unwortlichen und unbegreiflichen Adels in dieser Speise gewahr werden wollen, sich allerdings abgeschieden, ledig und innerlich, aber nicht äusserlich arm halten müssen: 'Nu sol man disz nit also verstan alz vil lewt wenen, das man disz nit müg gehaben denn man lasz alle dinck und zumal ledig sey, und man müsz recht ein sunderlich weise herzu haben . . nein libes kind . . wiltu fleisz haben, so mahtu got erkrigen und das edel lawter gut in allen weisen und wesen da du inn pist' (dfgh). Nimmt die Minne Gottes zu, der Durst nach den geschaffenen Dingen ab, findet man sich bereit alle Dinge zu lassen von denen man wisse, dass sie Gott wolle gelassen haben, dann ist keine Übung nützer als den werthen Leichnam unsers Herrn empfangen (64va). Tauler meint sogar: wo er einen Menschen in der rechten publicanischen Weise fände, der sich in Wahrheit für sündig hielte, und der gerne gut sein wollte in dieser Demuth und eine ehrwürdige Furcht hätte und gerne lebte nach dem Willen Gottes, und von der Besessenheit (besesse) der Creaturen sich kehrte so viel er vermöchte, er gäbe ihm mit gutem Gewissen allzeit über den andern Tag den Frohnleichnam. Es genüge, dass man sonder Todsünde und gerne gut sei und in einer demüthigen Furcht stehe. Will der Mensch darin bleiben, dass er ohne schwere Sünde sei, so sei es nothwendig mit dieser Speise gestärkt zu werden. Man solle nicht leicht zurücktreten und um so mehr dazu eilen, je fehlerhafter man sich finde (b 98ra, vgl. 99^{rb}, 67^{vb}). Man geht ja nicht hinzu 'durch grosse hohe Vollkommenheit', sondern es ist nothwendig um der menschlichen grossen Schwäche willen (151ra, 71va, vgl. auch die Sacramentspredigt der Historie, Damaris, 1865, S. 198 f.).

Gerade denjenigen, welche von Gott durch die Finsterniss aufs höchste gezogen werden, möchte er (im Gegensatze zum Bvga) diese Speise zeitweilig entziehen, so lange sie nämlich in in der beraubenden Minne sind. Ehe sie dazu kamen, hätte ich ihnen, sagt er, alle Tage Gottes Leichnam gegeben, aber nun

in keiner Weise (129^{ra}). Nur wenn die Natur so schwach wäre, dass sie dieses Gedränge anders nicht könnten ausleiden, würde er das Sacrament ihnen geben, aber auch nicht zur Lösung, sondern damit sie das Gedränge um so besser ausleiden (d 65^{rb} f.). Dem Bvga zufolge würde sich also Tauler an der Seele solcher Menschen schuldig machen!

5. Differenzen in andern Lehren. Der Verfasser vom Bvga spricht von der höchsten Vereinigung der Seele mit Gott in Ausdrücken, die, dem Meister Eckhart entlehnt, Tauler fremd sind, nämlich die Art und Weise, in welcher im Bvga gelehrt wird, der Sohn Gottes werde von der Seele geboren. Nach Bvga 70, 22 gebirt die Seele sich mit dem Worte wieder in Gott und dann ist sie ein Sohn Gottes. 110, 3: die Seele wird empfänglich zu gebären den Sohn in der Gottheit, so dass sie eine Mutter Gottes genannt wird.[1]) 168, 2 ff.: sie wird schwanger des ewigen Wortes und gebirt Gott, sie liegt im göttlichen Wesen Kindbett und gebirt den Sohn in der Gottheit. Das sind dem Tauler fremdartige Ausdrücke.

Auch die Gottesgeburt[2]) wird von beiden verschieden dargestellt. So oft auch Tauler von der höchsten Vereinigung spricht — und das geschieht wenigstens in jeder zweiten Predigt —

---

1) Tauler gebraucht wol 1^{vb} den Ausdruck 'eine geistliche Mutter werden' und erklärt im Verlaufe was er damit meine: 'wer nu wil dz dise gepurd in seiner sel adelichen und geistlichen geschehe' usw. Und 2^{va} lehrt er von der Frucht derselben, dass sie sei 'got selber, gotez sun, gottez wort' (d).

2) Der Lehre über die Gottesgeburt in der Seele liegt der Gedanke zu Grunde, dass jedes würken ein verähnlichen sei, ein Satz, der sowol von Aristoteles (De generat. 324 a 9. Vgl. Trendelenburg De anima. Jenæ 1833 p. 364) als von der Scholastik gelehrt wird (Vgl. statt aller S. Thomas 1. p. qu. 110 a. 2; qu. 115 a. 1; 2. cont. gent. c. 21; 3. cont. gent. c. 107; 1. dist. 36. qu. 2 a. 3 usf.). Da nun das würkende Princip der übernatürl. Vereinigung Gott selbst ist, so wird der Geist mit Beibehaltung seiner Natur gewissermassen in Gott selbst umgestaltet, er wird ihm ähnlich. So fasste es Origenes auf, Homil. 9. in Jerem. (p. 356 ed. Migne). Dem Dionys ist die 'Vergottung' (siehe weiter unten) mit Bezugnahme auf Joh. 14, 23 gleichbedeutend mit 'göttliche Geburt' (De eccles. Hier. c. 2 § 1); 'vergottung' gilt ihm aber als die möglichst erreichbare Verähnlichung und Einigung mit Gott (l. c. c. 1 § 3), wie später dem Thomas von Vercelli (bei Pez, Thesaurus II, 1. p. 533). Dieser führt die Vergottung entweder auf eine Geburt zurück, der zufolge man zwar nicht Gott von Natur, sondern von Gnaden werde (. . . ipsa sponsa . . . nominatur . . progenies radii principalis, quod fit per ipsius bonam actionem et animæ affectuosam passionem, ex quo deificatio generatur, quæ est proles divina. Inde est, quod omnes spirituales animi dii vocantur, non per

so wendet er doch niemals die Begriffe der würkenden und leidenden Vernunft zur Erklärung derselben an, wie es der Verfasser vom Bvga 169, 33 nach dem Vorgange Meister Eckharts 19, 22; 521, 24 thut. Tauler schwankt auch nicht in Betreff der Angabe des Ortes in der Seele, wenn man so sagen darf, wo die Geburt geschieht, di. zwischen den Ausdrücken Wesen und Grund der Seele. Er gebraucht meist Grund der Seele oder einen andern Ausdruck, niemals aber Wesen der Seele.[1]) Der Verfasser vom Bvga befindet sich auch diesbezüglich in einem steten Schwanken zwischen Grund (zB. 55, 36; 73, 1; 68, 38; 100, 31 usf.) und Wesen der Seele, was das Gewöhnlichere ist (zB. 62 f.; 66, 12; 68 f.; 133; 137; 169 f.).

Ein Punkt, der immer wieder Tauler erkennen lässt, ist die Lehre über die Beschaffenheit der Seele in der höchsten Vereinigung. 12^{rb}: 'die vergotteten Menschen sind nichts in etlicher masse'. 89^{rb}: 'hier geht in ettelicher wisen under lip und sele' (c). 132^{ra}: 'in diesem lichte verloeschet er (der inwendige Mensch) in ettelicher mosse' (c). 33^{ra} (Cölner Ausg.): 'der mensche (is) me eyn gotlich mensche wan ein naturlich mensche in etlicher wisen' (a). 103^{rb}: 'moehte er (der Geist) in dem zuomole zuo nihte werden, er würde es von des nyhtes mynnen, in das er versunken ist, wan er enweis niht, er mynnet niht, er ensmacket niht wan dz ein' (c). 118^{ra}, 150^{ra}, 114^{va}. — Sähe sich hier die Seele, sie sähe sich in der Form und Gestalt Gottes: 80^{ra}, 89^{rb}, 105^{va}, 112^{vb}, 141^{rb}, 153^{rb}.[2]) Von

---

habitum naturæ, sed per participium gratiæ. Pez, Thesaurus, tom. II, 1. p. 649), oder auf das active und passive Princip der Liebe (sicut absque activa et passiva virtute impossibile est aliquid materialiter generari, ita sine amore agente et unione patiente non potest anima deificari. Ibid. p. 596). Vgl. auch De interiori domo c. 40 (inter opp. S. Bernardi III, p. 581).

[1]) Wol sagt er einmal (106^{ra}): 'wesenlicheit'. Vgl. 141^{rb}.

[2]) Tauler setzt wolweislich immer hinzu: nicht von Natur, sondern von Gnaden, womit er ausdrückt, dass der Geist nicht würklich oder wesentlich als Gott erscheine, sondern nur durch Theilnahme, was in Übereinstimmung mit der Lehre des hl. Thomas steht: Dicitur creatura rationalis deificari per hoc, quod suo modo Deo unitur, ut sic ipsa Deitas principaliter Deo conveniat, secundario vero et participative his qui deificantur (in Dionys., De div. nom. c. 1. lect. 2). Diese Einigung der Seele mit Gott galt den Mystikern als eine vollkommenere denn die derselben mit dem Körper (Eckh. 267, 4; 566, 33 ff.; Tauler 35^{rb}, 66^{vb}, 108^{ra}, 121^{ra}; Caterina da Siena, Dialogi c. 79 nr. 3), und doch als keine natürliche und wesentliche. Deshalb genügte ihnen kein Gleichniss dieselbe auszudrücken, sie

Gnaden gebe hier Gott dem Geiste was er selber ist von Natur: 55ra, 79^{rb}, 87^{rb}, 89^{rb}, 116^{vb}, 160va, was gleich ist mit dem Ausdrucke: die Seele werde eins mit Gott nicht von Natur sondern von Gnaden (27ra, 25^{vb}).

Diese Art und Weise der Darstellung fehlt im Bvga. Man findet nur in diesem Buche, der Geist werde eins mit Gott (zB. 44, 33 ff.; 48, 6; 56, 22. 39; 64, 2; 87, 4; 138, 33 usf.); er werde vergottet (102, 40) oder gottförmig (110, 24; 169, 7); er heisse mehr Gott als Geist und werde göttlich von Gnaden (118, 6 ff.) Andererseits fehlt wieder bei Tauler, was der Verfasser vom Bvga mit Vorliebe gebraucht, man werde in dieser Vereinigung Sohn Gottes von Gnaden (70, 23 ff.; 110, 26; 118, 20 ff.; vgl. 56, 35). Tauler weiss wol von den 'allerliebsten Söhnen Gottes' zu erzählen (92va), aber nicht in dieser Verbindung. Wo trifft sich ferner bei letzterem die Ausdrucksweise

---

tasteten beständig nach Ausdrücken, und jedes Wort war ihnen unzulänglich. Tauler spricht am liebsten von der 'Ueberformung des geschaffenen Geistes mit dem göttl. Geiste' (65^{vb}, 91va; vgl. 81va, 89ra, 112^{vb}, 117^{vb}, 121ra, 129^{rb}, 140ra, 156va). Alle lehren die Seele werde 'gotvar', 'vergottet' usw. (siehe weiter unten). Würde sie sich also sehen, so sähe sie sich in der Gestalt Gottes von Gnaden, und nicht von Natur. Auch Richard von S. Victor sagt ähnlich: In tertio gradu amoris (anima) in forma Dei est (De grad. viol. charit. 562^{b} ed. Colon. 1621); ... seipsam penitus exuit, divinum quemdam affectum induit (l. c. 561^{a}); ... in divinum quemdam habitum purior animæ pars felici animæ transfiguratione convertitur (De exterm. mali c. 18 p. 33^{b}); inspectæ pulchritudini configurata tota in aliam gloriam transit (De grad. viol. charit. l. c.); (mens) tota liquescit et a priori statu penitus deficit (l. c.). Vgl. De contempl. V c. 5 p. 315^{b} und die Stellen die ich weiter unten anführe. Mit Recht konnten also die deutschen Mystiker lehren, die Seele verliere ihren Namen (siehe weiter unten). Mit Richard stimmt überein Thomas von Vercelli (in Cant. bei Pez, Thesaurus II, 1. p. 533). Nicht übergehen darf ich aber S. Juan de la Cruz. Er lehrt, im Stande der Vermählung geschehe eine solche Verbindung beider Wesen und eine solche Mittheilung des göttlichen an das menschliche, dass ein jedes ohne etwas von dem seinigen zu verlieren als Gott erscheine (Declaracion de la cancion 28, p. 485 ed. Madrid p. 1672). Die Seele gleiche Gott selber (el alma ... parece el mismo Dios) und es komme eine solche Vereinigung zu Stande, dass alles was Gott und was der Seele gehört, in dieser theilnehmenden Umgestaltung eins ist und die Seele mehr Gott als Seele zu sein scheine, ja sie sei Gott durch Theilnahme (... todas los cosas de Dios y el alma son una en transformacion participante, y el alma mas parece Dios que alma, y aun es Dios por participacion. Subida del monte Carmelo, lib. II, c. 5 p. 90). Ich muss es mir versagen, hier mehr darüber zu bringen; ich müsste nur meinem längst vorbereiteten Werke: 'Die deutschen Mystiker des 14. Jhs. gegenüber den neuern Darstellungen derselben' vorgreifen.

des Verfassers vom Bvga: der Geist werde hier die Minne von Gnaden (129, 31; 183, 29)? Wie der Verfasser **hier** von der Minne spricht, ist der Schule, der Tauler angehörte, total fremd. Man vgl. zB. hiezu die besonnene Lehre Taulers 79^{ra}, 105^{ra}, 106 f., 128^{ra}, 140^{vb} f., 148 f. usf.

Auch in Betreff des lumen gloriæ haben Tauler und der Verfasser vom Bvga eine ganz verschiedene Auffassung. Tauler spricht nur einmal davon (139^{va}), und nimmt es mit einigen Scholastikern (auch die Lehre Heinrichs von Gent, Quodl. 9, qu. 13, f 206^{vb} f., ed. Venet. 1613 kommt auf dasselbe hinaus) als etwas Ungeschaffenes, als Gott selber.[1]) Der Verfasser vom Bvga gebraucht das Wort 'Licht der Glorie' zu wiederholten Malen, aber immer in einem von Taulers Auffassung verschiedenen Sinne. 71, 40 wird es genommen als Gnade, entgegengesetzt dem natürlichen Lichte. 102, 39 ist es etwas höheres; die Gnade wird in das Licht der Glorie verwandelt und zwar schon auf Erden. Vgl. auch 117, 24 und 149, 32. — 131, 4 hat es anscheinend wiederum einen andern Sinn. Der Verfasser ist sich eben selbst nicht klar.

Eine absurde Lehre des Verfassers vom Bvga in Betreff des Menschen dürfen wir hier nicht übergehen, da sie gegen jene Taulers zu sehr absticht. 48, 29 und 83, 6 heisst es, der Mensch sei gemacht von Zeit und von Ewigkeit. 51, 32: der Mensch ist geschaffen von Zeit und von Ewigkeit. 22, 12: der Mensch ist zusammengelegt von Zeit und von Ewigkeit (vgl. 152, 1: der Mensch ist zusammengelegt von Leib und von Seele). Tauler gebraucht die allein statthaften Ausdrücke. 1^{vb}: die Seele ist geschaffen zwischen Zeit und Ewigkeit. 18^{ra}: die sele iz rechte ein mittel thusen zit und ewicheit (a). 142^{ra}: der Mensch ist gemacht und steht zwischen zwei Enden, das ist Zeit und Ewigkeit. Taulers Ausdrucksweise, welche die des hl. Thomas ist, ist die einzig richtige: anima intellectiva est creata in confinio

---

[1]) Es ist sonderbar, dass Hamberger in seiner Ausgabe (III, 59) das erschaffene Licht, von dem Tauler vorher spricht, als 'das den Menschen eingepflanzte göttliche Ebenbild' bezeichnet, nachdem doch Tauler selbst es ausdrücklich in derselben Zeile als 'Licht der Gnade', und eine Zeile früher als 'übernatürliche Kraft' nimmt. Wenn man Tauler dort missversteht, wo er seinen Sinn erklärt, so darf man sich nicht wundern über so sinnlose in Hambergers Ausg. wiederkehrende Bemerkungen zu Stellen Taulers, in denen sich Tauler nicht erklärt.

æternitatis et temporis (3. cont. gent. c. 61). Anima est quasi in horizonte existens æternitatis et temporis (2. cont. gent. c. 81). Vor Thomas lehrte es bereits Alanus de Insulis (Contra Hæreticos, c. 30 sq. ed. Migne. p. 332, 334). Die Aphorismi de essentia summæ bonitatis, auf die sich Alanus stützt, sind nichts anderes als das Buch De causis, in dem obige Stelle ebenfalls vorkommt (inter opp. s. Thomæ ed. Antv. IV, f 2[ra]). Aber bereits unter den Aristotelischen Fragmenten finden wir eine ähnlich lautende: μεταξὺ γὰρ (ἡ λογικὴ ψυχὴ) ὡς τοῦ ἀμερίστου καὶ μεριστοῦ ἄμφω πως οὖσα (ed. Berol. 1870. p. 1482 b 30). S. Augustin lehrt ähnlich: Anima rationalis in quadam medietate posita est, infra se habens corporalem creaturam, supra se autem sui et corporis creatorem (epist. 140 c. 2 nr. 3). Vgl. auch Alchers Schrift: De Spiritu et anima c. 15, Wilhelm von Auvergne (De anima c. 6 p. 193; c. 7 p. 211 ed. Paris 1674), Meister Eckhart 50, 6; 170, 8. Die vom Verfasser des Bvga gebrauchte Ausdrucksweise ist nur eine Corruptele der richtigen, und konnte lediglich von jemand gebraucht werden, der die scholastische missverstanden. Tauler war jedoch dieser nicht, denn er gebraucht im Gegensatze zum andern nur die richtige.

62, 20 meint der Verfasser vom Bvga, die Heiden suchten das blosse Wesen der Seele', sie konnten aber nicht darein kommen. 125, 15 lässt er es nicht gelten, dass man spreche, dass die Heiden zu grossem natürlichen Lichte kamen. Tauler lehrt das gerade Gegentheil. 140[ra] sagt er, dass die Heiden diesem lautern Grunde (der Seele) heimlich waren; sie verschmähten die Dinge und giengen diesem Grunde nach. Speciell Proclus und Plato gaben davon einen klaren Unterschied. Sie lebten ihm und warteten desselben. 104[ra]: Vor der Gottesgeburt waren viele Meister, die davon gesprochen haben: Plato und Aristoteles und Proclus (a). Dass sie nach Tauler in diesen Grund würklich kamen, geht aus 60[ra] hervor, wo er den Proclus lehren lässt: 'So lange der Mensch mit den Bildern, die unter uns sind, umgeht und damit wandelt, ist es nicht glaublich, dass er in diesen Grund kommen könne. Das ist zumal ein Unglaube, dass das in uns sei. Wir können nicht glauben dass es sei und in uns sei, sondern, sprach er: willst du empfinden dass es sei, so lasse alle Mannigfaltigkeit und siehe dies an mit einem verständlichen Anblicke. Willst du aber noch näher kommen, so lasse die vernünftigen Blicke und das Ansehen, denn die Vernunft ist unter

dir, und werde eins mit dem Einen'. Er (Proclus) nimmt aber dies Eine, fährt Tauler fort, als eine stillschweigende, schlafende, göttliche, übervernünftige Dünsterniss. Kinder, dass ein Heide dies verstand und dazu kam, wir aber dem so ferne und ungleich sind, das ist unser Laster und grosse Schande (f). Vgl. auch 105[va]. Tauler lagen vor des Proclus Schriften: De decem dubitationibus circa providentiam (opp. Procli, ed. Cousin, Paris 1820, tom. 1. p. 176 nr. 10) und De providentia et fato et eo quod in nobis (l. c. p. 41 sq. nr. 24), welche Wilhelm von Moerbeka bereits im Jahre 1280 aus dem Griechischen übersetzt hatte (vgl. Jourdain, Recherches critiques sur l'âge et sur l'origine des traductions latines d'Aristote, Paris 1819, p. 71). — Allerdings gesteht auch Tauler, dass den Heiden dies zur ewigen Seligkeit nicht gedient habe, da sie 'in deme naturlichen liechte alleine blieben und niet vuor wert inquamen, daz si in ewigeme dusternisse bliben muosten' (a 27[ra]).

In Bezug auf die Erklärung der Pflicht, Gott aus ganzem Herzen zu minnen, zeigt sich dieselbe Verschiedenheit. Diejenigen, meint der Verfasser vom Bvga 99, 11, minnen Gott von allem ihrem Herzen, die alle leiblichen Dinge aufgeben wegen Gott. Und obwol er Z. 13 lehrt: 'so sie ihr Herz kehren von allen leiblichen Dingen weg in Gott', so geht doch aus Z. 8 hervor, dass er unter dem 'Aufgeben aller Dinge' das innerliche und äusserliche Verlassen derselben verstehe. Auch hier blickt wiederum die Grundidee des Verfassers durch: innere und äussere Armuth. Tauler erklärt hingegen 'von allem Herzen': mit einem bereiten, freien Willen sich üben in allen Tugenden mit Herz, Seele und allen Kräften (105[rb]). — Minne von aller Seele gilt dem Verfasser vom Bvga das Aufgeben des eigenen Lebens wegen Gott. Tauler aber nimmt es als Gott minnen mit einer Lust und einem Genügen, mit einem freien ganzen Willen und aus allen Stätten der Seele, di. mit seinem innern und äussern Menschen. Keine Ähnlichkeit zeigt auch die Darstellung der zwei andern Grade der Minne. Während im Bvga als das höchste bezeichnet wird, dass die Kräfte schweigen und feiern, ist es bei Tauler der Minne Allheit, dass man sich auswendig und inwendig mit aller Kraft zu der Minne kehre mit all dem, was man vermag, di. sich üben mit Ernst insoferne es der Natur möglich ist, und dass man dann recht alle Kräfte der Seele aufspanne gleich dem, welcher einen harten Bogen anspannt, je nachdem er

schiessen will. Noch mehr Unterschied zeigt sich in der Erklärung der Minne aus ganzem Gemüthe.

Wo findet sich ferner bei Tauler die fast stoische Lehre des Verfassers vom Bvga 131, 14 ff., der Wille verliere sich dermassen in Gott, dass er gänzlich willenlos werde, sodass er weder Gutes noch Übles wolle, er wolle nur 'nút', und da sei 'nút' das Object des Willens? Das ist die missverstandene Lehre vom Ledigsein alles Wollens und Nichtwollens. Das Gute soll man immer wollen und das Böse muss man stets verabscheuen, aber man soll nicht auf diesem oder jenem Guten mit eigenem Willen oder mit Annehmlichkeit bleiben, damit man Gott überall und in allem folge, was er von einem will. Und da ist man dann so zu sagen ledig alles Wollens und Nichtwollens. Und nur diesen Sinn kennt Tauler 104^{rb}, 153^{ra}. Muss ja doch auch das Bvga 82, 24 wiederum gestehen, dass der Wille allwegen eines wolle, nämlich Gott.

Noch will ich erwähnen, dass auch dieselben Gleichnisse in beiden Schriften ganz verschieden und ohne auf denselben Verfasser hinzudeuten dargestellt sind. Man vergleiche zB. das Gleichniss von dem Austreiben der Kaufleute aus dem Tempel im Bvga 67, 11 mit Taulers Darstellung 96^{ra} und 133^{ra}; das Gleichniss vom Schafstalle 60, 40 ff., 66, 17 mit 56^{ra} f.

Hiemit schliesse ich meinen Beweis aus der Lehre beider Schriften ab. Sie steht entweder im gegenseitigen Widerspruche, oder sie zeigt in der Behandlung eine derartige Verschiedenheit, dass sie denselben Verfasser für beide ausschliesst. Der Hauptbeweis liegt in den §§ 1—4; mehrere der unter 5 aufgeführten Punkte wären allerdings nicht für sich allein beweisend, sie sind es aber in Verbindung mit den vorher behandelten. Ich habe jedoch nicht alle Argumente erschöpft; der Widerspruch sowie die Verschiedenheit liessen sich auch in Bezug auf andere Lehrpunkte nachweisen.

Böhringer hat S. 295 mit Recht gesagt, in Tauler schaue uns offenbar 'eine zu innerer Harmonie durchgebrochene Persönlichkeit' an. Wenn er aber fortfährt: 'Alles in seinem Leben und seinen Schriften zeugt dafür', so ist dieses Urtheil nur dann richtig, wenn Tauler Verfasser der Predigten nicht aber des Buches von geistlicher Armuth ist, denn als Verfasser beider wäre er eine in innere Widersprüche verwickelte Persönlichkeit. Ja die Lehre des Bvga allein, ohne dass wir sie mit der in Taulers Predigten vergleichen, ist nichts weniger als harmonisch, denn

ich wenigstens kann eine Lehre nicht harmonisch nennen, bei deren Lesung man fortwährend von der einen auf die andere Seite geschaukelt wird, wie es im Bvga der Fall ist und ich oben nachgewiesen habe. Ganz anders in Taulers Predigten. Durch alle zieht sich eine derartige Einheit der Gedanken hindurch, eine Predigt steht mit der andern in solcher Harmonie, dass man mit einigem Rechte gesagt hat, wer zwei Predigten Taulers gelesen, habe sie alle gelesen. Und selbst C. Schmidt, der diesem Urtheile Herders nicht beistimmt, muss gestehen, dass der 'Mysticismus' Taulers sich immer um dieselben Ideen drehe. Und davon sind auch jene Predigten nicht ausgeschlossen, welche Tauler vor seiner Bekehrung gehalten hat, zB. die Predigt in der 'Bekehrung' S. 3—7; die Predigt am Allerheiligentage (158va f), die Tauler dem Inhalte nach vor dem schwarzen Tode, also vor 1348, gehalten haben muss (vgl. Taulers Ausgabe vom J. 1826, I. S. X, Schmidt S. 49, Böhringer S. 45), und in der in Betreff der Armuth, wie wir oben gesehen, gerade die dem Bvga widersprechenden Principien dargelegt werden. Ebenso die zweite Predigt auf den 10. Sonntag nach Pfingsten (96ra); die Predigt auf das Fest des hl. Mathäus (155^{rb}, Böhringer aaO.). Die im Jahre 1348 geschriebenen 'Prophecien oder weissagunge' hält auch Schmidt für ächt (S. 49, 74 f.); sind sie aber ächt, dann wurde auch die dritte Predigt auf hl. Kreuz Erhebung (153va f.), welche die Gedanken der 'Prophecien' verfolgt, um dieselbe Zeit gehalten. Viele lateinische Worte, die Tauler in früheren Predigten nach der 'Bekehrung' S. 29 gebraucht haben soll und von denen er nach der 'Bekehrung' abzustehen versprach, kommen den Hss. zufolge in folgenden Predigten vor: Qui manducat (63), Beati oculi (104), Primum quærite (110), Flecto genua (113), Oro fratres (127), Revela (161). Aber auch diese Predigten, die wir ja oben bei unserm Nachweise mit den andern benützt oder citiert haben, weisen keine andern Ideen auf als die spätern, Ideen im Widerspruche mit denen im Bvga. Dazu kommt noch, dass der Autor vom Bvga von seinen Anschauungen dermassen eingenommen und durchdrungen ist, dass, wenn er mit Tauler identisch wäre, er dieselben doch einmal wenigstens in den Predigten bei Gelegenheit der Lehre über die Armuth, über das Schauen usw. hätte verrathen müssen. Aber niemals, und das bei einem Manne wie Tauler, der sich doch immer wiederholt!

Wann sollte also Tauler das Buch von geistlicher Armuth verfasst haben? Vielleicht ehe er Prediger wurde? Also als Student? Ich zweifle ob diese Ansicht einen Vertreter hat. Es spricht zu vieles dagegen. Um nur einiges zu erwähnen, so stand er damals noch zu sehr unter der Aufsicht der Ordensobern und unter dem Einflusse der Ordenslehre. Wie wäre es ferner zu erklären, dass er später, wo er dem Studium mehr ferne war, jene Autoren mit Vorliebe citiert, die beim Studium der Theologie seine Meister, resp. Quellen waren, während er sie, mit ihnen gerade beschäftigt, mit Stillschweigen übergeht, wie es im Bvga der Fall ist, zB. einen hl. Thomas, dessen in den Predigten öfters Erwähnung geschieht (54^{rb}, 59^{vb} (zweimal), 68^{ra}, 68^{va}, 71^{ra}, 93^{vb}, 138^{vb}, 159^{rb}, 160^{rb}), die von Tauler oft citierten Bischof Albrecht und Meister Proculus? Auch von Hieronimus, Hilarius, Bedā, Anselm, Hugo, Richard und der hl. Hildegard findet sich im Bvga keine Spur. Selbst Dietrich von Freiburg und Meister Eckhart, die dem Tauler damals näher liegen mussten, als in spätern Jahren, werden in demselben niemals namentlich citiert. Wir finden dort nur vier heilige Väter angeführt, die allerdings auch in den Predigten häufig wiederkehren: Augustin, Dionys, Gregorius und Bernhard. Aristoteles wird mit Ausnahme eines einzigen Males immer als 'Meister von Natur' citiert, die übrigen heidnischen Philosophen auch als 'die Meister von Natur', welche Ausdrucksweise den Predigten wiederum ganz fremd ist.. Wie wäre es ferner psychologisch zu erklären, dass sich Tauler als Student des Predigerordens bereits in Ideen sollte hineingelebt haben, welche diesem Orden in solchem Masse niemals eigen waren, und die den Verfasser des Bvga total beherrschen?

Also nicht als Student, nicht als Prediger, weder vor noch nach der 'Bekehrung' kann Tauler dieses Buch verfasst haben. Vielleicht aber in seinen letzten Lebensjahren? Tauler war Prediger bis in seine letzten Jahre. Aber geben wir zu, er habe vor seinem Ende ausgeruht, wer wird annehmen, Tauler sei mit fortgeschrittenem Alter und nach immer mehr erworbener Lebenserfahrung fortwährend verworrener, unklarer und überspannter geworden? Aus seiner letzteren Zeit ist uns ferner ein Wort aus einer Predigt aufbewahrt, das in grellem Widerspruche mit den Anschauungen des Verfassers vom Bvga steht. Tauler sagte einmal in einer Predigt: 'Hette ich gewisset, do ich mins

vatters suon was, das ich nuo weis, ich wolte sines erbes gelebet han und nút des almuesen' (120va nach der Strassb. Hs. bei Schmidt S. 2). Nein, auch nicht in spätern Jahren hat Tauler die Ideen des Bvga vertheidigt. Wann sollte er also dieses Buch verfasst haben?

Man könnte hier nur éinen Einwand machen, es fänden sich nämlich in Taulers Predigten und im Bvga doch auch gleichartige Ideen, die auf einen und denselben Denker hinwiesen. Allein fürs erste werden selbst diese gleichartigen Ideen in beiden Schriften verschieden behandelt; und dann sind sie weder Tauler noch dem Verfasser vom Bvga eigenthümlich, sondern es haben sie bereits entweder Meister Eckhart oder ein früherer Theologe gelehrt. Ich führe hier die wichtigsten dieser gleichartigen Ideen mit Angabe der Quellen an. Zur Lehre von der wesentlichen Tugend vgl. Eckhart in Pfeiffers Ausgabe 524, 12 ff.; 571, 3 ff. usf. Über das 'Gott leiden': ebendaselbst 4, 8 ff.; 6, 34; 8, 1 ff.; 16, 1; 15, 24; 23, 28 usf. Über das 'Einziehen der Kräfte': ebds. 3, 27 ff.; 13, 16—39; 24, 33 usw. Soll Gott sprechen, so müssen die Creaturen schweigen: ebds. 36, 30 ff. Gott würkt in der höchsten Vereinigung die Werke der Seele, welche gleichsam ein Werkzeug ist: ebds. 127, 34; 402, 32; 515, 36; 526, 2 ff.[1]) Der Geist werde vergottet oder gottförmig: ebds.

---

[1]) Tauler erklärt diese Lehre nicht von der absoluten Unwürksamkeit der Seele in der höchsten Vereinigung; er sagt ja immer: die Seele gehe nur in etlicher Weise unter, dh. sie gehe unter nach ihrer Eigenheit, nach jener Art und Weise, nach der sie sonst die Werke verrichten müsste (f. 89^{rb}). Darum lehrt er 87^{rb}: 'Gott ziehe die Menschen aus menschlicher Weise in die göttliche Weise... er wird so recht erhaben über seine natürliche Weise, dass er recht wird von Gnaden, was Gott ist von Natur.' Nach S. Thomas kann man aber sagen (3. dist. 34. qu. 1. a. 1): Si ea, quæ hominis sunt, supra humanum modum quis exequatur, erit operatio non humana simpliciter sed quodammodo divina. Massoulié lehrt von jenem Zustande: voluntas magis agitur quam agit et ita agitur, ut solus Deus omnia in voluntate operari videatur etc. (Divus Thomas sui interpres II, 308, ed. Rom. 1693). Die Mystiker sagten deshalb auch, der Geist werde hier 'von kennen kennelos, von minnen minnelos' usw., was Joseph a Spiritu s. also erklärt: anima intelligit non intelligendo juxta modum sibi connaturalem, intellectione laboriosa et reflexiva; intelligit supra suum connaturalem modum intellectione non laboriosa nec reflexiva (opp. III, 552 nr. 28); unde, lehrt Liberius a Jesu, non videtur intelligere et amare (Controv. scolastico-polemico-historico-criticarum, tom. 1, Mediol. 1743 p. 644). Thomas von Vercelli spricht noch deutlicher: Ibi quippe anima ob nimium visionis excessum ita absorbetur, ut nihil sentiat se amare, nihil percipiat se videre, super intellectum amans et videns (In Cant. bei Pez, Thesau-

156, 5; 161, 26; 240, 14; 643, 19. 38.[1]) Er verliere seinen Namen: ebds. 387, 12; 503, 4; 513, 20 ff. Das Gleichniss von Sonne und Mond: ebds. 505, 5 ff.; 509, 18 ff. Die Seele werde 'von kennen kennelos, von minnen minnelos' usw.: ebds. 491, 8; 504, 36 ff.; 509, 14 usf. Der Geist verliere sich in Gott, sodass er nichts wisse als Gott: vgl. 519, 25 ff. Bereits Dionys sagt De mystica Theol. c. 1. § 3 vom νοῦς: ... πᾶς ὢν τοῦ πάντων ἐπέκεινα καὶ οὐδενὸς οὔτε ἑαυτοῦ, οὔτε ἑτέρου τῷ παντελῶς δὲ ἀγνώστῳ ... ἑνούμενος. Der hl. Bernhard lehrt: mens ... quodammodo se sibi furatur, immo rapitur atque elabitur a seipsa, ut Verbo fruatur (In Cant. sermo 85 p. 1244 ed. Mediol. 1851. Cfr. epist. 11, nr. 8; De dilig. Deo, c. 12, nr. 28.). Und Richard von S. Victor (De contemplatione V, 12 p. 321): 'Cur non recte dicatur spiritus semetipsum non habere, quando incipit a semetipso deficere et a suo esse in supermundanum quemdam et vere plus quam humanum statum transire ... ita ut ipse jam non sit ipse, eo dumtaxat tempore, quo Domino incipit altius inhærere. Cod. Einsidl. Nr. 278 übersetzt diese Stelle Bl. 7ᵃ: 'denne het ein geist sich selben nút und verlúret sich, als Richardus sprichet, so er von sinem wesen in ein úbercreatúrlich und götlich wesen wirt verwandelt also dz er nút der ist, der er vor was'. Vgl. c. 9 p. 318ᵇ ... a semetipsa penitus deficit, und oben S. XXXVIII Anm. David von Augsburg (De septem processibus religiosi[2]) c. 15): Hæc est hominis in vita sublimior perfectio ita uniri Deo, ut tota anima cum omnibus potentiis suis et viribus in Deum collecta unus spiritus fiat cum eo, nihil meminerit nisi Deum, nihil sentiat et intelligat nisi Deum. Albertus M. (De adhærendo Deo c. 6): Et sic transformatur quodammodo in Deum, quod nec cogitare nec intelligere nec amare nec memorari potest nisi Deum pariter et de Deo. Darum sagt Seuse in seinem Büchlein der Wahrheit c. 6 (S. 277, 3. Ausg. von Diepenbr.): der Geist verliere sich in Gott.

---

rus II, 665). Es ist nicht dieses Ortes, weitläufiger darauf einzugehen. Es würde auch jetzt nichts nützen, denn solche Lehren müssen um richtig verstanden zu werden im Zusammenhange mit anderen aufgefasst werden

[1]) Es ist sonderbar, dass die von den Vätern gebrauchten Ausdrücke θεούμενος, θεοειδής, θειώδης, θέωσις, deificatus, deiformis, deificatio usw. Gnade fanden, während man hie und da an den genau wiedergegebenen deutschen Ausdrücken: vergottet, gotvar, vergottung usw. Anstoss nahm.

[2]) Welche Schrift ich nun gegen meine frühere Annahme in den Hist. pol. Bl. dem hl. Bonaventura abspreche.

Die Lehre, man könne darnach kaum mehr fallen, findet sich bei Eckhart 10, 14 ff.[1]) Die Lehre, dass den äusseren Werken der zufällige Lohn entspreche, der wesentliche Lohn aber dem Verdienste, insoferne es seine Güte von der Liebe hat, ist gewöhnliche kath. Lehre, und es genüge hiefür das Citat aus S. Thomas: Labor exterior operatur ad augmentum præmii accidentalis; sed augmentum meriti respectu præmii essentialis consistit principaliter in charitate (2. 2. qu. 182 a. 2 ad 1). vgl. 4. dist. 49. qu. 5. a. 1 ad 3.; in ep. ad Rom. 8. lect. 5. Die Lehre von der Gemeinschaft der guten Werke, in welcher Schmidt S. 131 eine absolute Aufhebung aller Unterschiede, aller Anderheit in dem mit Gott aufgegangenen Gemüthe erblickt, ist gleichfalls kath. Lehre. Wie die Mystiker, führt auch S. Thomas diese Gemeinschaft auf die Liebe zurück, die da waltet im mystischen Leibe Christi: Illud quod unus videtur specialiter habere inter homines, quodammodo omnes communiter habent, inquantum sc. per charitatem perfectam unusquisque bonum alterius suum reputat (l. c. e libro in sent. ad 4.). Peter Blesensis sagt von der Communio Sanctorum im Himmel: Bonum, quod in Deo vel in proximo diligam, diligendo faciam meum (Maxima Bibliotheca PP. Tom. XXIV. Lugd. 1677 p. 1242). Vgl. auch Eckhart 29, 23 ff.; 56, 5 ff.; 209, 2 ff.; besonders 552 f. Selbst die Lehre, dass es vor allem auf die Vollkommenheit des Willens ankomme, ist älter als die Mystiker. Vgl. S. Thomas 2. 2. qu. 81 a. 6 ad 1: laus virtutis in voluntate consistit, non autem in potestate, et ideo deficere ab æqualitate, quæ est medium justitiæ propter defectum potestatis non diminuit laudem virtutis, si non fuerit defectus ex parte voluntatis. Hugo von S. Victor (De sacram. lib. 2. p. 14. c. 6 p. 498 ed. Mog. 1618): Totum meritum in voluntate est. Quantum vis, tantum mereris — vorausgesetzt, wie er dann ausführt, dass der Wille ohne seine Schuld nicht zum Werke kommen kann. S. Thomas 1. 2. qu. 20 a. 4 in fine. Übrigens findet sich diese Lehre schon Marc. 12, 43 f. und 2. Cor. 8, 12.

---

[1]) Der hl. Thomas lehrt De veritate qu. 24 a. 9: Per gratiam viæ ita potest homo bono astringi, quod nonnisi valde de difficili peccare possit per hoc, quod ex virtutibus infusis inferiores vires refrænantur et voluntas fortius in Deum inclinatur etc. ... sed totum quod deficit ad confirmationem, completur per custodiam divinæ providentiæ etc. Über die ganze Lehre cfr. Joseph a Spiritu s. IV, 238 sqq. Scaramelli II, S. 197 (Regensb. 1855). Philippus a ss. Trinitate (ed. Friburgi 1874, I, 52). Thomas a Jesu (opp. II p. 334 ad 9). Die zwei zuletzt angeführten Mystiker giengen in diesem Punkte weiter, als die deutschen Mystiker.

Diese gleichartigen Ideen weisen mithin durchaus nicht auf einen und denselben Denker hin. Ist aber dem also, wo hat dann die Ansicht, Tauler sei Verfasser des Buches von geistlicher Armuth, noch einen Stützpunkt? Wird man vielleicht einwenden, aus den widersprechenden Ideen sei kein stringenter Beweis zu liefern, denn solche kämen auch im ein und denselben Meister Eckhart vor? Allein der Widerspruch ist bei diesem Manne nur sporadisch, und auf keine Weise wie hier zwischen Taulers Predigten und dem Bvga durchgeführt. Ja, man bemerkt selbst in dem Widerspruche doch immer wieder Eckharts Geist. Derselbe betrifft ferner nur wenige Punkte, abgesehen davon, dass man in Betreff mehrerer Predigten und Schriften gar nicht weiss, ob sie Eckhart oder einen andern Mystiker zum Verfasser haben. Gehen wir also zum letzten Beweise über, er soll alle früheren bestätigen.

6. Der Stil. Schmidt sagt S. 88 in Bezug auf die andern Schriften Taulers ausser seinen Predigten: 'Die wenigen übrigen ächten Schriften Taulers zeichnen sich im Ganzen durch dieselbe Eigenschaft der Schreibart aus wie seine Predigten. Sie haben in der Art der Darstellung sowie in den Gedanken so viel Ähnlichkeit unter einander, dass man nur einigermassen mit Taulers Weise vertraut zu sein braucht um zu erkennen, was ihm eigenthümlich angehört'. Viel richtiger urtheilt in Bezug auf das Bvga der Herausgeber von W. Wackernagels Predigten und Gebete S. 431: 'Sehr verschieden von seiner (Taulers) rednerischen Ausdrucksweise, rein schriftstellerisch, ist der Ton in seinem Buche von der Nachfolgung des armen Lebens Christi'. Bereits de Wette findet dort 'eine eigenthümliche deutsche Sprache' (Christl. Sittenlehre II, 2. S. 221). In der That, gleichwie der Geist in den Predigten und im Bvga total verschieden ist, wovon gewiss einen jeden Leser unsere Darstellung der Lehre überzeugt hat, so ist auch der Stil und die Art der Darstellung in beiden Schriften verschieden, und zwar sehr zum Nachtheile des Bvga. Wer sich davon überzeugen will, der lese beide Schriften neben oder nacheinander. So schwerfällige Sätze, mit einer Überfülle von expletiven 'und' sowol am Anfange derselben als selbst vor Folgerungen, unterbrochen durch eine Męnge von 'mer', wie sie jede Seite des Bvga bietet, sucht man vergebens in den Hss. von Taulers Predigten. Wolle man zB. vergleichen: 6, 1 ff.; 9 ff.; 13, 29 ff.; 15, 17; 19, 8; 30, 14; 35, 34; 39, 5; 40, 20; 51, 8; 52, 20. 29;

63, 36; 65, 13; 66, 29; 68, 21; 86, 23; 133, 12 usf. Man vgl. ferner die Anakoluthien wie 50, 7; 56, 6—20; 75, 16; 85, 23 usf. Ferner fallen jedem sofort die starren Satzwendungen und sonderbaren Satzconstructionen im Bvga auf, während in Taulers Predigten die Construction der Rede in vollster Harmonie mit dem Gedankenflusse steht. Wer nicht Gelegenheit hat die Hss. zu untersuchen, nehme wenigstens einen Vergleich vor mit den Predigten in Wackernagels Lesebuch und in dessen 'Predigten und Gebeten': der Unterschied zeigt sich in jedem Satze. Dem Bvga geht ferner ab jene Lebendigkeit und Eindringlichkeit der Sprache, jene wolthuende Wärme, die Taulers Predigten in so hohem Grade eigen sind. Das Buch begeistert uns nicht und lässt kalt — eine nothwendige Folge der überspannten Ideen. Nur wenige Male erschwingt sich der Autor annähernd zu Taulers Höhe, erreicht ihn aber nie. Dies ist so unbestreitbar, dass derjenige, welcher mit Taulers Predigten und mit dem Bvga in gleichem Masse vertraut ist, bei Lesung von Böhringers 'Deutsche Mystiker', in welchem Werke beide Autoren ohne Citate vermengt sind, die Stücke aus den Predigten ohne viel Mühe von jenen aus dem Bvga zu unterscheiden vermag.

Ich frage nun: ist es möglich, dass ein Redner wie Tauler, der selbst nach Schmidt S. 83 als Prediger höher denn Meister Eckhart und alle mystischen Lehrer des 14. Jahrhunderts steht, bei Abfassung einer Schrift sich in solchem Masse hätte verläugnen können? Psychologische Gründe verbieten uns diese Annahme. Gleichwie der Verfasser vom Bvga nie Taulers Predigten hätte halten können, so konnte Tauler nicht das Buch von geistlicher Armuth schreiben. Man hat dasselbe systematischer genannt als Taulers Predigten (Schmidt S. 89; Böhringer S. 56). Aber nichts weniger als dies! Böhringer widerspricht sich auch ein paar Zeilen früher, denn er muss von der Eintheilung des Bvga gestehen: 'Sie ist rein nur Form, kein Faden an dem ein würklicher Gedankenfortschritt sich fortspänne'. Und Schmidt sagt S. 94, dieses Buch sei 'kein systematisches Buch'. So läge denn also das 'Systematische' des Buches darin, dass es kein System hat!

Zu all den Beweisen tritt auch noch ein äusserer Umstand. In keiner einzigen Hs., auch nicht in der ehemals Strassburger, ist das Buch mit Taulers Namen signiert, es fehlt allen jegliche Angabe des Verfassers. Der Herausgeber der Cölner Ausgabe

(1543) von Taulers Predigten, Peter von Nymwegen, hat zuerst einige Stücke aus diesem Buche im Drucke veröffentlicht, und zwar in seiner Zusammenstellung: 'Des erleüchten D. Johannis Tauleri götliche leren', die als Medulla animæ oder Divinæ institutiones J. Tauleri bekannt sind (Bl. 281^{rb} ist gekürzt aus 170 ff.; 316^{rb} aus 130, 19 — 131, 35; 135, 22 — 136, 30). Es ist aber längst bekannt, dass diese Compilation nicht Taulers Werk, sondern aus verschiedenen Autoren zusammengelesen sei, wie bereits Surius 5 Jahre nach Herausgabe der Cölner Ausgabe in seiner lateinischen Übersetzung bemerkt hat (Colon. 1548 p. 232). Ein grosser Theil ist aus Ruusbroecs Boec vanden twaelf dogheden, dem wiederum diesbezüglich Eckharts Rede der underscheidunge vorgelegen, anderes ist aus desselben Mystikers Hantvingherlijn. Auch aus Seuse und Eckhart finden sich Abschnitte, resp. Tractate in dieser Compilation. Der erste, welcher eigentlich das Bvga Tauler zugeschrieben und unter seinem Namen bekannt gemacht hat, ist auch dessen erster Herausgeber, Daniel Sudermann. Er führt in seiner 'Vorrede an den christlichen Leser' auch nicht einen Grund für sein Verfahren an; er hegt eben keinen Zweifel an der Richtigkeit seiner Annahme. Nicht anders verfuhr er im selben Jahre mit einer ächten Schrift Ruusbroecs, die er unter dem Titel herausgab: Ein edles Büchlein des von Gotte Hocherleuchten Doctor Johann Taulers, Wie der Mensch möge Ernsthafftig, Innig, Geistlich vnnd Gottschawende werden. So noch nie Getruckt, auch nit vil Offentlich gesehen worden, Jetzo aber Publicirt auff anordnen D. S. Und doch wurde sie im Jahrhundert vorher von Bargilesius (Bonon. 1538) und Surius (Colon. 1552) als Schrift Ruusbroecs lateinisch herausgegeben, wie sie auch in der That nichts anderes ist, als dessen Hantvingherlijn oft vanden blickenden steene (Genter Ausgabe VI, 195 ff. Ausg. vom Jahre 1848 S. 169 ff.). Sudermanns Gewohnheit war es, Schriften, die mystisch-practischen Inhaltes waren und des Autornamens entbehrten, Tauler oder auch Seuse zuzuschreiben. Berliner Hss. legen hiefür Zeugniss ab. Auch die Leipziger Hs. 560 signierte er mit: Taulerus. Vielleicht hatte die Hs., welche ihm vorgelegen, eine ähnliche Überschrift wie Cgm. 4306. Dieser 'durchleuchtete und innere Doctorus' der hl. Schrift konnte für ihn natürlich niemand anderer sein, als Johann Tauler.[1])

[1]) Es ist wahrhaft merkwürdig, was man im Laufe der Zeiten alles Tauler zugeschrieben hat. Einmal die Exercitia super vita et passione Salvatoris nostri

Man könnte einwenden, dass zB. im Leipziger Ms. nach dem Bvga von derselben Hand geschrieben drei Predigten Taulers folgen (f. 75^rb, 146^vb, 155^rb — die andere Predigt von späterer Hand über den Text: Beati pauperes spiritu, welche auch in der Strassburger Hs. auf die Vorrede folgte, ist nicht in Taulers Geiste, übrigens aber in gänzlichem Widerspruche mit der Auffassung im Bvga). Dies ist aber durchaus kein Beweis für die Identität des Verfassers. Wer weiss nicht, dass damals sehr häufig unter Abschriften der Werke eines Autors Stücke aufgenommen wurden, die einen andern zum Verfasser hatten? In der Strassburger Hs. war das Bvga neben einzelnen Predigten Taulers mit den zwölf letzten Capiteln von Ruusbroecs Chierheit der gheesteleker Brulocht verbunden.[1]) Unter die Predigten Taulers wurden auch Predigten Eckharts als Predigten Taulers eingereiht, so in die ehemals Strassburger Hs. A 88; in die Stuttgarter Hss. 155 und 283; in die Leipziger Hs. 559. In der Stuttgarter Hs. 67 (oben mit e signiert) folgen auf Staglins Briefbuch und Seuses Predigt 'Lectulus' drei Predigten Taulers. Nichts war damals gewöhnlicher als ein solches Verfahren. Mithin ist der oben beigebrachte Einwand hier nicht am Platze.

Wer mag aber dann der Verfasser des Buches von geistlicher Armuth sein, wenn er nicht Tauler ist? Den Ansichten über die äussere Armuth nach zu schliessen ist der Verfasser viel eher ein moderierter Anhänger der Lehre der Fraticellen als ein Dominicaner. Eine Ahnung davon hatten selbst Schmidt S. 123 und Böhringer S. 155. 157. 161., obwol Schmidts Behauptung lächerlich ist, nach der die Streitigkeiten der Dominicaner mit den Fraticellen vielleicht 'die nächste Veranlassung zu Taulers Buch von der Nachfolgung des armen Lebens Christi' gewesen seien; Tauler habe Partei für die Fraticellen ergriffen. Wo

Jesu Christi. Und da sie mit Taulers Predigten gar nichts gemein haben, so nahm man an, Tauler habe diesen Tractat noch vor seiner 'Erleuchtung' geschrieben (Vgl. Taulers Ausgabe vom J. 1826, I, S. XXXI). Dann die Schrift von den 'Neun Ständen des christlichen Lebens', die aber nur ein Auszug aus Rulmann Merswins Schrift von den neun Felsen ist. Selbst die 'Theologia deutsch' wurde Tauler zugeschrieben, z. Th. von Luther selbst, obwol Tauler schon in der von Luther besorgten Ausgabe citiert wird. Vgl. auch Oberlin, De Johannis Tauleri O. P. dictione vernacula et mystica. Argent. 1786 p. 5 sq.

[1]) Auch in den Cgm. 263. 782. 783 findet sich das Buch mit den verschiedenartigsten Stücken verbunden; 782 enthält auch, jedoch getrennt vom Bvga, drei Predigten Taulers, nämlich f. 63^ra, 66^ra, 89^va der Basl. Ausg.

ist der Beweis hiefür und wie vereinigt Schmidt diese Behauptung mit Taulers Predigten? Jedesfalls war der Verfasser ein Gottesfreund; sein Ausspruch 112, 27 ff., die verborgenen Gottesfreunde verbergen sich dermassen vor allen Creaturen, dass man von ihnen weder Gutes noch Böses sprechen könne, benimmt uns aber vielleicht für immer die Hoffnung, seinen Namen kennen zu lernen. Wie vom Gottesfreunde im Oberlande wissen wir auch von ihm nur, wer er nicht gewesen ist. Dass er im 14. Jahrh. gelebt haben müsse, dafür spricht die ganze Lehre, dafür zeugt der Provinzial der Strassburger Franciscaner-Provinz Marcus von Lindau († 15. August 1392. Vgl. Mülinen, Helv. sacra II, 28), der in seinem Buche von den zehn Geboten das Bvga stark benutzt hat.[1]) Auch in dem durch Bischof Greith bekannt gewordenen mystischen Tractate finden sich viele Stellen aus demselben.[2]) Ebenso sicher ist es, dass der Verfasser nach Eckhart gelebt habe; dafür zeugen die Mystik des Buches und die oben aus diesem Meister beigebrachten Stellen, sowie die Polemik S. 3, 21 gegen denselben Meister (vgl. dazu Eckhart 493, 21 ff. bes. 281, 15. 21; 491, 10). Die Art und Weise, wie der Verfasser von den Visionen spricht, weist vorzüglich auf die Zeit nach 1346, als nämlich viele Menschen, durch die furchtbaren Strafen Gottes erschreckt, mehr als je zu Visionen ihre Zuflucht nahmen. Aber dann ist das Buch in vieler Beziehung nichts als der missverstandene Tauler.

Hiemit habe ich auch mein Urtheil über die bisherigen Darstellungen von Taulers Lehre abgegeben. Da denselben nicht nur die Predigten, sondern auch das Bvga als Haupt-

---

[1]) Ich citiere die Venetianer Ausgabe vom J. 1483. Die eingeschlossenen Zahlen sind die des Bvga:

f. 24 (aus ~~170, 1 ff.~~ 169, 38, aber gekürzt);
f. 34^b (153, 1 ff. 155, 15. 159, 34 stark gekürzt. 166, 38);
f. 40^a f. (130, 19 — 133, 6);
f. 44^b f. (102, 5 — 103, 19);
f. 56^a f. (135, 22 — 136, 34;
f. 59^a f. (48, 25 — 50, 3);
f. 61^b f. (192, 29 bis zum Schlusse).

[2]) Es würde zu nichts führen alle Stellen zu citieren. Interessant ist es aber, wenigstens aus éiner Seite zu erfahren, wie dieser Mystiker das Bvga zu verwerthen verstand. S. 162 ist zusammengesetzt aus 104, 2—17; 103, 27—29; 81, 22—24; 118, 2—5; 63, 40 — 64, 2; 116, 2—6. Mehr oder weniger dasselbe Verfahren schlägt er ein S. 115. 135. 146. 148. 159—164. 171 f.

grundlage dienten, bieten sie nicht den ächten Tauler. Wie bei allen deutschen Mystikern — ich nehme keinen aus, am wenigsten Meister Eckhart — müssen wir auch bei Tauler wiederum von neuem beginnen. Dies soll uns jedoch die Arbeit nicht verleiden; sie wird reichlich durch die Frucht derselben belohnt, denn Tauler wird sich fortan in einem ganz neuen unzweideutigen Lichte zeigen.

Man möge jedoch aus meiner Darstellung nicht schliessen, dass alle Lehren im Bvga überspannt resp. irrthümlich seien. Ein solcher Schluss wäre nicht gerecht. Besonders die Abschnitte über das Leiden Christi gehören zu dem Schöneren, was die Mystiker darüber geschrieben haben. Und wo der Verfasser die gesunde nüchterne Lehre der übrigen Mystiker vorträgt, entwickelt er sie selbst immer in origineller Weise, und sie ist durchweg getragen von einem hohen sittlichen Ernst.

Eine Zergliederung des Inhaltes ist nicht nothwendig, da mich das ausführliche Register, welches A B bieten, einer solchen Mühe überhebt. Übrigens gilt hier Böhringers Wort, dass die Entwicklung dieses Gedankensystems nicht aus einer Analyse des Buches geschöpft werden könne, indem unter jeder Rubrik desselben fast alle Fragen und Gedanken einzeln wieder zur Sprache kommen.

Schliesslich spreche ich allen denen, welche mich in der Arbeit gefördert haben, meinen Dank aus, namentlich seien erwähnt Herr Oberbibliothecar Prof. Dr. L. Krehl in Leipzig, Herr Oberstudienrath und Oberbibliothecar Dr. W. Heyd in Stuttgart, und Prof. Dr. E. Steinmeyer in Erlangen.

Graz, am 28. Jänner 1877,
dem Feste der Übertragung des hl. Thomas von Aquin.

Der Herausgeber.

Dis bůch leret, wie man dem armen leben unsers herren Jhesu cristi nach sülle volgen, und wie man innerlich leben sol, und wie man zů rehter warer vollekomenheit komen sol, und leret manigen minnenrichen underscheit göttelicher warheit.

Daz erste teil dis bůches.

DIs bůch leret, wie man dem armen verſmeheten pinlichen leben unſers herren Jheſu criſti nach ſülle volgen, und wie man innerlich leben ſol, und wie man zů rehter warer vollekomenheit komen müge, und leret manigen minnenclichen underſcheit gőttelicher warheit, und zů dem erſten: wie ware armůt ſy ein abgeſcheiden weſen von allen creaturen.

A ‚Waz iſt armůt?‘ Armůt iſt ein glicheit gottes. ‚Waz iſt
got?‘ Got iſt ein abgeſcheiden weſen von allen creaturen, ein
fries vermügen, ein luters würcken. Alſo iſt armůt ein abgeſcheiden
weſen von allen creaturen. ‚Waz iſt abgeſcheiden?‘ Daz an niht
b haftet; armůt haftet an niht, und niht an armůt. (2) Nu mőhte
man ſprechen: ‚alle ding haftent an iht, wan alle ding werdent
enthalten von iht: waz iſt danne eins armen menſchen enthalt?‘
Ein arm menſche haftet an niht, daz under ime iſt, danne alleine
an dem, daz über alle ding erhaben iſt. Es ſprichet ſanctus Augu-
ſtinus: ‚daz beſte uz allen dingen iſt got‘, und daz ſůchet armůt,
und dem haftet es an und keime andern. Und daz iſt ouch der
oberſte adel der armůte, daz es alleine an haftet dem aller oberſten
c und daz niderſte gentzliche lat als verre es mügeliche iſt. (3) Etliche
ſprechent daz daz ſy die hőheſte armůt und die nehſte abegeſcheiden-
heit, daz der menſche alſo ſy, als er waz, do er nit enwaz; do
verſtunt er niht, do enwolt er niht, do waz er got mit got.
Und daz were war, mőht es alſus geſin, wan die wile der menſche
het ein creatürlich weſen ſo můs er ouch haben ein würcken, wan
dar an lit ſin ſelikeit, daz er got bekennet und minnet, als ſanctus
Johannes ſprichet: ‚hec eſt vita eterna ꝛc daz iſt ewig leben, daz
wir dich vatter bekennent und den du geſant heſt unſern herren
Jheſum criſtum‘.
d (4) ‚Wie ſol aber der menſche got bekennen und minnen, daz
er doch arm blibe alles bekennens und minnens?‘ Er ſol got mit
got bekennen, und got mit got minnen, und anders mag er in
nit bekennen noch minnen, do von er ſelig ſy, und ſol arm ſin
e ſins bekennens. ‚Waz iſt ſin bekennen?‘ Daz iſt in bilden und in

formen, die der mensche durch die sinne in zůhet, und anders mag er nit bekennen von naturen, und des můs er arm sin, wil er selig sin und stan in der rehten armůt. (5) Nu mőhte man f sprechen: ‚war zů ist es danne gůt oder nütze, daz der mensche ein vernünftigen underscheit in bilden und in formen in ime hat, wan er do von nit selig mag gesin, und er ouch unterscheides ledig sin můs, sol er reht arm sin?' Hier zů antwurte ich dir und spriche, daz unterscheit dar zů nütze ist, wan der mensche noch nit enist in dem rehten armůte, und er noch mit manigvaltikeit beladen ist, so můs er sich mit underscheide abe legen, und da enist underscheide nit abe zů sprechen, mer: er ist nütze. Aber so der mensche dar zů kumet, daz er geeinvaltiget ist und entworden aller manigvaltikeit und kommen ist in dis gewar armůte, so sol er lassen allen bildelichen underscheit und sol sich in tragen mit ein in ein sunder allen underscheit; und blibe er danne uf bildelichem underscheide, so tete er gebresten und were nit rehte arm. — Zů dem andern male ist underscheit nütze, wan der mensche nit gelert kan werden danne mit underscheit. — Zů dem dirten: wan die wile der mensche in der zit ist, so het er ein würcken mit der zit nach dem ussern menschen; und daz der mensche iht blibe uf der zit und der usser mensche wol geordent sy zů dem inren menschen, dar zů hőrt ein luter vernünftiger underscheit. — Zů dem vierden: wan der mensche nit lange mag bestan ane manigvaltigen gebrestlichen inval, so můs der mensche dem mit underscheide widerstan, daz er luter und arm blibe. Und also ist armůt ein gelicheit gottes, wan sie ein luter simpel wesen ist, gescheiden von allen creaturen.

(6) Nu mőhte man sprechen: ‚sol der mensche ouch gnaden g und tugenden arm sin, wan gnade ist ein creature, und tugende sint creatürlich?' Hie zů antwurte ich und spriche, daz gnade nit anders ist danne ein lieht, daz got schőppfet in ime, und es güsset in die sele, und die sele do mit zůhet von liplicheit in geistlicheit, von zit in ewikeit, von manigvaltikeit in einikeit. So danne die sele erhaben ist über alle liplicheit, über zit, über alle manigvaltikeit, daz sie ist ein blosser geist, der do wonet in ewikeit und sich einiget in daz einige ein: so wurt gnade gewandelt in got, daz danne got die sele nit me zůhet nach creatürlicher wise, mer: er füret sie mit ime selber in gőtlicher wise, er füret sie von ime zů ime, als sanctus Augustinus sprichet: ‚owe herre, wer git mir ein andern dich, daz ich von dir zů dir ge!' Und uf den puntten so ist die sele gnaden arm.

(7) Zů dem andern, wie man tugenden arm sölle sin. Tugent sint creatürlich in den wercken, aber sie sint go̊tlich in der meinunge, und got nimet nit die tugent nach den wercken, mer: nach der meinunge, und der mensche sol würcken usser einer lutern meinunge, die got ist. Sehent so ist die tugent nit creatürlich, mer: go̊tlich, wan alle ding würckent durch daz enden, und also sol got din ende sin und anders nit. Und also bestat die tugent wol mit armůt. — Zů dem andern male sol man tugenden arm sin, daz ist, daz sich der mensche an allen tugenden also gar uz gewürcket habe, daz er bilde aller tugende habe verlorn, und die tugent nit habe in zůval, mer: in wesen, und nit in manigvaltikeit, mer: in einikeit, und in einikeit würcke die tugent. Und also ist die tugent nit creatürlich, mer: sie ist go̊tlich. Und also got alle ding in ime begriffet, also begriffet ein luter arm mensche alle tugent in einer einvaltigen minne, und in der minne würcket er alle tugende, und die tügende sint wesenlich und bestant wol mit armůt. Es enwurt niemer reht arm mensche, der mensche kome danne da zů, daz alle tugent sin wesen werdent.

h (8) Nu mo̊hte man fragen, obe daz sy zů verstan nach armůt des geistes, als etliche sprechent, daz daz sy armůt des geistes, daz der mensche müge sin lipliche notdurft haben, und sich doch innerlichen dar inne mit eigenschaft nit besitzet: obe der mensche die tugent wesenlich müge haben, als ein armer mensche, der usserlichen und innerlichen aller dinge arm ist. — Hier zů antwurt ich und spriche: danne vahet der mensche in wesen zů gande, so er alles zůvalles ledig ist. ‚Wanne ist er zůvalles ledig?‘ Daz ist, daz ime go̊tliche minne ab gezogen het alle zitliche ding und er ledig und blos stat usserlichen und innerlichen aller dinge, und er nit vermügens enhat zů würckende kein tugent mit der materien, wan allein mit einem einvaltigen willen sich gotte zů lassende in alle tugent. Und also mag der mensche nit gesin, der noch usserliches zůvalles nit gelidiget ist und ime go̊tliche minne nit abe gezogen het alle usserliche dinge, und er nit zů male entblo̊sset ist von aller materielicher habunge. Und do von enmag er die tugent nit haben in dem wesen, mer: in dem zůval. ‚Waz i ist zůval?‘ Daz ist zůval, daz nu ist und danne nit ist, und also würcket er nu tugent, und danne nit, also es ime uf kumet. Aber ein reht arm mensche würcket alle zit tugent, und als sin wesen unzersto̊rlich ist, also ist sin tugent unzersto̊rlich. Und da von heisset sie wesenlich, wanne sie ist wesen glich. (9) Man

ſprichet: wer eine tugent habe, der habe ſie alleſament. Daz iſt war, wan alles, daz der menſche geleiſten mag uſſerlich und innerlich, daz gehört zů einer vollekomener tugent; und ſo er alle ding gekert uf die eine tugent, do mit gewinnet er daz weſen der tugent, und mit dem weſen zůhet er an ſich alle ander tugent und machet ſie weſenlich, wan ſo der menſche nit alle ding hat geleit an die tugent, ſo iſt ime enblibende daz weſen der tugent, und do von mag er nit haben alle tugent weſenlich, wan er weſen nit iſt glich. (10) Und wan ouch volkomenheit des menſchen nit allein zů nemen iſt nach ledikeit des inren menſchen, mer: auch nach dem uſſern menſchen (wan der menſche iſt nit allein ein menſche nach der ſele, mer: auch nach dem libe): und da von iſt der menſche nit vollekomen, daz er ledig iſt nach dem inren menſchen, mer: er můs ouch ledig ſin nach dem uſſern menſchen, als verre es mügelich iſt. Und wan danne ein arm menſch alle ding gekert het uf die tugent uſſerlich und innerlich, da von iſt er allein volkomen, wan vollekomenheit lit an den tugenden.

Obe der gunſt der creatur armůt hindere.

(11) Nu möhte man ſprechen: ‚ein menſche, der in ime ſelber k
abgeſcheiden iſt von allen creaturen, und ſich die creature mit gunſte zů ime keret, ob daz iht armůt hindere?' Hie zů ſprich ich: wan der menſche in ime ſelber geledigет iſt von allen dingen, waz danne uf in vellet ane ſin zůtůn, daz iſt eine gabe von got, und des menſchen beſtes, es ſy was es ſy, lieb oder leid, ſur oder ſüſſe, wan ſo ſich der menſche gekert von den dingen, und ſich zů got haltet, ſo můs ime got engegen gan mit allem gůte, es ſy liplich oder geiſtlich, er ſol es alles von gotte nemen und nit von der creaturen. (12) ‚Wie ſol aber der menſche tůn, ſo ime zů vil oder zů lützel zů vellet?' So ime zů vil zů vellet, ſo ſol er nit uf dem zůval bliben, mer: er ſol es alſo nemen, daz er alle zit ein arm menſche blibe. Der ime hundert marcke gebe, daz er doch nit deſte richer were, wan ſin richtům iſt got und nit zitlich ding. ‚Sol er es danne alles nemen, daz man ime git? Wan nimet er es, ſo machet er ſich unledig do mit; widerſprichet er es danne, ſo enwurt ime nit als vil lones, als ob er es neme'. Iſt einer arm der dir git, oder iſt er alſo rich an minnen, das er nit behaltet, er git es fürbas, oder wil er dir geben uſſer natürlicher minne: ſo nit ennim es, las in bekümbert do mit ſin, und bis du ledig. Aber iſt einer rich an gůte und arm an

minnen, und er dir git durch got, und du biſt ſin notdurftig: ſo nim es, und daz dir über din notdurft blibet, daz gib fürbas, und die unledikeit die du do mitte heſt, die eniſt nit ein unledikeit, mer: ein werk gottes. (13) Vellet dir danne zů lützel zů, ſo ſůche din notdurft lideclichen; git man dir, ſo nim es, git man dir nit, ſo lide dich getulteclich, wan der mangel iſt underwilent alſo nütze als die habunge, wan in dem mangel bekennet ſich der menſche bas, danne in habunge, wanne in mangel zitlicher dinge wurt der menſche bereit zů einer enpfenglicheit ewiger dinge; und in krangheit liplicher krefte ſtat dem menſchen dicke uf ein geiſtliche kraft, die alle lipliche krefte überwindet und übertriffet, alſo ſant Paulus ſprichet: ‚die tugent wurt in krangheit vollenbraht'.

I (14) Nu möhte man ſprechen, ob ein arm menſche ſich zů richen lüten tůt, ob er gantze minne und truwe vinde. — Hier zů antwurt ich und ſpriche: nein; und wil daz bewiſen mit etwie vil rede. Zů dem erſten: glich minnet ſin glich, als Ariſtotiles ſprichet, wann do ein unglicheit iſt, do iſt nit gantze minne. — Zů dem andern male: daz ſie des grundes nit enhant, uz dem rehte minne und truwe ſpringet. — Zů dem dirten male: waz ſie an armen menſchen minnent, daz tůnt ſie umb vorhte der hellen und umb minne des himelriches, und daz iſt nit minne noch rehte truwe, mer: ſie minnent ſich ſelber dar inne, wan möhtent ſie ane arme lüte zů himelriche komen, ſie hettent nit vil heimlicheit mit in. — Zů dem vierden: ob ſie ioch eime arme menſchen minne und truwe bewiſent, daz iſt doch nit gantz, mer: ein teil und ein ſtücke, und iſt nit volkomen, wan er enmag es nit alles gelaſſen, daz zů minnen gehört, mer: nu ein wenig, und daz ſelbe vil kume und mit groſſem getrenge. — Zů dem fünften: ein arm menſche iſt geverret von allen creaturen, und ſie ſint noch beladen mit den creaturen, und do von enmügent ſie nit der minnen erzügen, daz ſie den armen menſchen mügent erlangen mit minnen, und da von blibet er ungeminnet von in. — Zů dem ſechſten: rehte minne iſt ein gantzer uzgang ſin ſelbes und aller dinge, und wan ſie danne ir ſelbs und aller dinge nit ſint uz gangen, da von enmügent ſie nit minnen. — Zů dem ſibenden male: rehte minne iſt geiſtlich, wan ſie entſpringet von dem heilgen geiſte, und ſie ſint liplich, da von enmügent ſie nit geiſtlicher minne erzügen, und dar umb ein armer menſche buwe nit vil uf riche lüte, wan er vellet. — Zů dem ahten male: ein

arm menſche iſt unbekant von allen richen lüten, und da von iſt er ouch ungeminnet, wan unkünde machet unminne, als ſanctus Auguſtinus ſprichet: ‚die ding die man nit enſiht die minnet man wol, aber die man nit bekennet, die enmag man nit geminnen‘.

Zům andern mal: wie rehte armůt ſige ein fri vermügen.

Zů dem andern male: (15) got iſt ein fri vermügen, alſo m iſt armůt ein fri vermügen unbetrungen von nieman, wan ſin adel iſt friheit. Die ſele die wile die beladen iſt mit zitlichen und mit gebreſtlichen dingen, ſo eniſt ſie nit fri, mer: ſie iſt ein gebürin. ‚Waz machet einen geburen?‘ Daz tůt gropheit und blintheit und untugent. Alſo ſint zitliche ding grop und blint, und machent die ſele untugenthaft, und dar umb, wil ſie edel und fri ſin, ſo můs ſie zitlicher dinge ledig ſin. Armůt iſt aller dinge ledig, da von iſt armůt fri und edel. (16) Nu möhte man n fragen: ‚waz iſt friheit?‘ Friheit iſt gewar luterkeit und abgeſcheidenheit, die da ſachet ewikeit. Friheit iſt ein abgeſcheiden weſen, daz da got iſt oder zů male got anhangende iſt. Armůt iſt ein abgeſcheiden weſen von allen creaturen, und da von iſt armůt fri. Ein frie ſele git urlop allen gebreſten, allen geſchaffenen dingen, und tringet in daz ungeſchaffen gůt, daz got iſt, und gewinnet daz mit gewalt, als unſer herre ſprichet: ‚daz himelrich lidet gewalt, und die gewaltigen zuckent es‘. Got iſt der ſelen himelrich: ſo ſie danne alle ding lat und got allein an hanget, ſo gewinnet ſie got mit gewalt, wan got mag ſich nit enthalten, er můs ſich ir geben, wan es iſt ſin natur, daz er ſich gemeinſame der ſelen, die ſin enpfenglich iſt. Einer frien ſelen ſint alle ding glich: lieb alſo leid, ſchelten als loben, armůt als richtům, we als wol, frünt als vient. Ein frie ſele lat ſich kein ding hin ziehen, daz ſie von gotte geſcheiden oder vermittelt müge werden, als ſanctus Paulus ſprichet: ‚wer iſt der, der uns von gotte müge geſcheiden?‘ ꝛc. mer: alle dinge fürderent ſie zů gotte und dringet frilichen durch alle mittel in iren erſten urſprung. Ein frie ſele erkrieget und gewinnet alle tugent, und nit alleine die tugent, mer: ouch weſen der tugent, und kein ding bindet ſie danne die tugent, und die aller neheſte luterſte tugent. Und daz eniſt nit ein bant, mer: es iſt art der friheit. Und danne iſt ſie

rehte fri, wanne sie daz beste vermag und daz böste gentzlich verlat, wan friheit stat nit in sünden, mer: knehtlicheit, als unser herre sprichet: ‚wer sünde tůt, der ist kneht der sünden‘, und nit fri.

Rehte friheit ist also edel, daz sie nieman git danne got der vatter, wan sie ist ein kraft die da sunder mittel flüsset uz got dem vatter in die sele, und der selen git alles vermügen, als sanctus Paulus sprichet: ‚ich vermag alle ding in dem der mich stercket‘.

(17) Die sele so sie einen inslag getůt in sich selber, so siht sie sich, waz sie waz, und waz sie ist, und waz sie nit enist. Waz sie waz nach gebrestlicher wise, und daz begriffet sie mit bitterkeit, und die bitterkeit und der ruwe und daz getrenge und missevallen machet sie luter, und in der luterkeit entspringet ein klares lieht und zöuget ir alle warheit, und der heilge geist machet daz liht brinnen und inhitzig und inbrünstig, und iaget sie do mit in alle warheit, die ir gezöuget ist, und lat sie in keine wise wider keren in ir alten gebreste, mer: er fůret sie frilichen in alle warheit an alles widersehen; und so sie danne in die warheit komet, und mit der warheit begriffen wurt, und die fruht der warheit gesmacket: so ist ir die warheit als lustlich und trostlich, daz sie alle ding lat und der warheit an hanget, und git danne friheit ires willen uf, und machet sich arm, und in dem ufgeben ires willen so nimet got iren willen und kleidet in mit sinem willen und machet in fri und alvermügen mit ime, also sanctus Paulus sprichet: ‚wer got an haftet, der wurt ein geist mit gotte‘. Und in dem armůte ires willen so ist ir wille geedelt und erhöhet, und nit genidert, und vil me gefriget, danne obe sie nit arm were worden ires willen. Der meister von natur sprichet: ‚ein ieglich ding, daz der ersten sache aller nehste ist, daz ist aller edelste‘; und wan sie danne iren willen geeiniget hat mit dem götlichen willen, so ist er reht edel und fri, und wie der wille anders ist, so ist er nit fri. Und in der vereinunge ires geistes mit dem götlichen geiste so vermag die sele alle ding frilichen, wan ‚wo der geist ist do ist friheit‘, als sanctus Paulus sprichet: ubi spiritus, ibi libertas. Und do von ist armůt ein glicheit gottes, wan es mit gotte alle ding vermag.

Ob friheit gehindert werde, so sich der mensche git in gehorsame eins andern menschen.

(18) Nu möhte man sprechen: ‚ein mensche, der sins willen uz gat und git sich in gehorsame eins andern, ob daz friheit iht

irret?' Hier zů ſpriche ich, daz in vier leige wiſe ſich der menſche lat eime andern: zů dem erſten, daz er ungelert iſt; und daz er gelert werde, ſo lat er ſich. — Zů dem andern male, daz er noch nit geſtorben iſt allem gebreſten; und daz er deſter bas erſterbe aller unglicheit der warheit, ſo lat er ſich einem andern. — Zů dem dirten ſo lat er ſich von rehter demůtekeit; ob er ioch die warheit verſtat und den gebreſten geſtorben iſt, daz ſiht er niht an und enhaltet ſich nit do für, danne für einen ſünder, und dar umb lat er ſich einem andern und getruwet ime ſelber nit. — Zů dem vierden lat er ſich von gebotte der heilgen criſtenheit; waz in die heiſſet daz tůt er gewilleclich.

(19) Aber einem rehten vollekomen armen menſchen, der ſin p ſelbes und aller dinge ledig iſt worden, dem iſt es anders, alſo ich beweren wil: zů dem erſten, daz er ſich nit darf laſſen von unbekantheit, wan ein arm menſche iſt ein luter menſche; wa danne luterkeit iſt, da iſt lieht, und wa lieht iſt, da lühtet es und zöuget, daz verborgen iſt. Ein reht arm menſche iſt ein luter lieht in ime ſelber, in dem es ſchöwet und bekennet alle warheit, und bedarf nit uz gan und ſůchen anders wa, wan in dem uzgange wurt er vil liht vermittelt und vermanigvaltiget, mer: er gange in ſich ſelber, do vindet er alles daz er bedarf, wan in dem uzgange ſin ſelbes und aller dinge ſo můs ſich got ime geben mit aller warheit; hat er danne got, ſo bedarf er nit me. — (20) Zů dem andern male ſo eniſt es nit not, daz er ſich laſſe durch ſterbens willen, wan er iſt geſtorben allen gebreſten; daz danne geſtorben iſt, daz bedarf nit anderwerbe ſterben. Nu möhte man fragen, obe der menſche dar zů müge komen in der zit daz er nit zů ſterbende habe? Der menſche kumet wol in der zit dar zů, daz die creature nit me vindet in ime zů dötende, wan er iſt uz gegangen ſin ſelbes und allen creaturen. Alſo waz ſanctus Paulus do er ſprach: ‚omnia arbitratus ſum ut ſtercora, ich habe alle dinge geſchetzet alſo boht'. Des armen menſchen töde ſint ſo ſubtil und alſo verborgen, daz es wenig keine creature kan bekennen. Aber der menſche kumet in der zit niemer dar zů, got finde etteWaz in ime zů dötende, und da von iſt dem uzgegangen menſchen nit not, daz er ſich der creature laſſe, mer: er ſol ſich got alle zit laſſen. — (21) Zů dem dritten eniſt einem armen lidigen menſchen nit not, daz er ſich keinem menſchen laſſe durch demůtekeit, wan er hat in ime ſelber die wurtzel aller demůtekeit, und eniſt nit not, daz er ſin demůtikeit gieſſe und zöuge der

creaturen in der wise, wan got verstat sin hertze wol, also unser herre sprichet: ‚lerent von mir, ich bin senftmütig und eins demütigen hertzen'. Hier umbe habe demütikeit des hertzen, so ist es gnůg. Nu möhte man sprechen: ‚es enist nit gnůg, daz der mensche tugent het in ime, mer: er sol sie offenbaren, daz die lüte da von gebessert werdent'. So sprich ich: bist du uz gegangen din selbes und rehte abgescheiden, daz man din vil me gebessert wurt, der sich bessern wil, in der abgescheidenheit, danne in dem zůtůnde. Nu möhte man aber sprechen: ‚es sy ioch also, daz der mensche in ime selber verstande alle warheit, und er überwunden habe allen gebresten, so ist es doch gůt, daz er sich es nit an neme und einem andern bas getruwe danne ime selber'. Hier zů sprich ich: er ensol sich es nit an nemen, mer: er sol es got ergeben, und keiner creaturen, wan keine creature mag solich warheit und abgescheidenheit gegeben, wan got git sie alleine. Ouch sol der arme mensche allen lüten wol getruwen und sol sie setzen für sich selber, mer: er sol got aller bast getruwen und sol in setzen für alle ding. — (22) Zů dem vierden ist ouch nit ein ledig arm mensche gebunden zů allen den gesetzden der heilgen cristenheit nach usserlicher wise zů nemende, als ein ander mensche, der sin selbs nit ledig ist worden, wan waz die heilge cristenheit würcket nach usserlicher wise, daz würcket der arme mensche innerlichen in wesen; und wise ist manigvaltig, aber wesen ist einvaltig. Und der arme mensche ist vereinvaltiget in wesen und do von vermag er sich nit mit manigvaltikeit, als sanctus Paulus sprichet: ‚dem gerehten sint nit alle gesetzde gebotten', wan die gesetzde ist, daz man sünde lasse und die tugent gewinne; der gerehte arm mensche het alle sünde gelan und alle tugent gewunnen.

q ‚Wie sol aber ein arm mensche sich halten in den gesetzden?' Er sol einvalteclichen tůn alles, das er vermag und ime zů gehöret, und daz ander sol er lassen, und sol es doch nit versmahen noch schetzen für böse, mer: für gůt, wan es ist alles gůt, daz die heilge cristenheit uf gesetzet hat. Und also blibet einem armen menschen allewegent sine frieheit, und ist doch reht gelossen und gehorsame.

r (23) Nu möhte man sprechen: ‚wie ist es danne umbe arme menschen, die in sammenungen sint, und eins sich dem andern lat und gehorsam ist? Ist daz iht wider friheit?' Hier zů sprich ich, daz ein arm mensche mag sich lassen in drier leige wise: (24) zů dem ersten umb notdurft des libes, als umb brot gan

durch ſin notdurft und ſins brůders, und ſo er ſin notdurft gewinnet, ſo ſol er ſich danne gotte lan und ſol ſins hertzen war nemen und got ſtat geben innerlich in ime zů würckende, und ſol got laſſen die kraft verʒeren, die er von der ſpiſen het genomen. Und er ſol ſich nit laſſen irren, wan lieſſe er ſich irren in dem gőtlichen wercke, ſo were er nit reht fri, wan es gehőrt dem almůſen zů, daʒ ſie in gotte verʒert werde; und wer ſie anders verʒert, es ſy mit uſſerlichen wercken oder mit můſſikeit, der tůt dem almůſen nit reht, noch ſinem armen leben. Nu mőhte man 8 ſprechen: ‚ſol ein arm menſche danne alle zit ſins hertze war nemen, und ſich niemer mit uſſerlichen wercken bekümbern, als mit ſpinnen und mit andern wercken, und obe es ſich bekümbert mit uſſerlichen wercken, iſt daʒ wider armůt und friheit?‘ Ich ſpriche: ein reht arm menſche iſt nieman nüt ſchuldig denne got, und daʒ er ſich alle zit alſo halte, wanne got ſin werck welle würcken, daʒ er in bereit vinde. Iſt er über dem uſſerlichen wercke, er ſol es laſſen und ſol kein gehorſam an ſehen des menſchen, mer: er ſol gotte gnůg ſin und nit dem menſchen. Aber ſo er ſich innerlichen verʒert, daʒ es der lip nit me erzügen mag, ſo mag er ſich wol uʒ keren uf ein uſſerlich minnewerck, daʒ ime danne daʒ nehſte iſt.

(25) Zů dem andern male ſo mag ein arm menſche ſich laſſen umb notdurft der tugent an ime und an ſinem brůder. An ime in drier leige wiſe: zů dem erſten male, wenne ſin nature alſo beſwert oder krang iſt, daʒ er ſins hertzen nit wol mag war genemen, und ſich innerlich zů gotte keren, ſo mag er ſich uʒ keren uf ein minnewercke. — Zů dem andern male, wenne er die uſſerlichen tugent noch nit erkrieget het, ſo ſol er ſich üben, bitze daʒ die tugent ſin weſen werde. — Zů dem dirten mole, umb beſſerunge ſins brůders, daʒ er ime ein gůt bilde gebe, ſo ſol er ſich üben in minnewercken, und waʒ er tůt, daʒ ſol ſin uʒ luter minne, und daʒ benimet nit friheit, mer: es meret ſie.

Zů dem andern male ſo ſol ein arm menſche ſich laſſen und ſich üben in minnewercken an ſinem brůder in drier leige wiſe: zů dem erſten, wenne er der tugent notdurftig iſt, und nieman het, der ime zů helfe kome, ſo můs er ſich uʒ keren, und ſinem brůder zů helfe komen. Und were er ioch in der hőhſten ſchőwunge, die da ſin mag in der zit, und keme er ſinem brůder nit zů helfe, er dete gebreſten. — Zů dem andern male, wan es daʒ bilde unſers herren iſt, der ſich übete mit uſſerlichen minne-

werden an sinen jungern, und dem bilde sol er nach volgen. — Zů dem dirten male, wan er ewig leben sol do von besitzen, als unser herre sprichet: ‚koment zů mir alle die do gearbeitet hant und beswert sint, und ich sol üch erquicken‘. Und es sint ouch die werck der erbarmhertzikeit, die got von einem ieglichen menschen wil vordern, und nach der wise so mag ein arm mensche sich uz keren und sich lassen in minnewerck. Und daz hindert in nit des nehesten, noch benimet ime nit sine friheit, mer: es hilfet ime zů dem nehsten und erwirbet ime friheit, wan der mensche ist nit ledig und fri, der do tůgenden ledig ist, mer er sol sich an allen tůgenden uz ůben, die ime zů gehôrent, so ist er danne ledig und fri, und mag sich danne ane allen gebresten in keren und sins hertze war nemen, und danne vahet erst volkomen schôwende leben an.

(26) Zů dem dritten male so sol ein arm mensch sich lassen in usserlich minnewerck, wan er von gotte do zů gemant werde oder wurt, und er sol got nit widerstan, er sol ime gnůg sin und sich lassen in alles, daz er von ime haben wil.

Wie man sol verstan, ob daz triben uf usserlich minnewerck sige von dem bôsen geist, oder von natur, oder von got.

t (27) Nu môhte man sprechen: ‚wie sol aber der mensch verstan, ob daz triben uf usserlich minnewerk sy von den bôsen geisten, oder von naturen, oder von got, wan innerliche wercke, die got würcket in der sele, sint vil besser, danne usserliche minnewercke; und doch můssent sie bede sin?‘ Dis nement underscheit kürtzlichen, wan man môhte vil rede do von sprechen, die ich nu überlouffe. (28) Zů dem ersten wie man den bôsen geist bekennen mag an sinem triben uf minnewercke: wanne ein mensche uz siner innewendikeit getriben wurt zů richen lüten, und sich den zů lassen und gnůg zů sin ane notdurft der tugent, und sine zit unnützlich mit in vertribet, und wol mit in lebet an essen und an trinken, und er meinet sin nature dürffe sin wol und daz er deste stercker werde, daz er got dester bas müge gedienen, und er griffet dicke über die notdurft, und er wurt beswert und entrihtet und vermanigvaltiget, daz er nit also wol mag wider keren zů sinem hertzen, als ob er bi ime selber were bliben, und daz ist von dem bôsen geiste und von liplicher natur; wan lipliche nature

vindet ouch iren luſt dar inne, wan ſanctus Paulus ſpricht: ‚daz himelrich iſt nit eſſen und trincken, es iſt fride, frœude, und gerehtekeit‘. — Zů dem andern male ſo iſt es ouch von dem bœſen geiſte, ſo ein menſche ſich ůbet an richen lůten, und in git, daz er armen lůten geben ſolt, als ſie zů laden, und wol mit in leben, wan in dem ſůchet der menſche lob und ere, und daz man in wider lade und do mit verſumet er die tugent, und ime wurt kein lon do von, mer: pin. Unſer herre ſprichet: ‚ſo du wurtſchaft heſt, ſo ſolt du nit laden dine frůnde und die richen, mer: du ſolt laden die armen, und ſolt dinen lon nit hie nemen, mer: im himelriche‘. — Zů dem dritten male: ſo ein menſche bi ime ſelber iſt, und got ſin werk in ime wůrket und in duncket, er ſy zů ſwach, er můge es nit erliden, und keret ſich e zit uz uf unnotdurftig minnewerk und in ergetzlicheit der ſinne; und daz iſt ouch von den bœſen geiſten und von liplicher natur, wan es iſt dem libe zů ſwer vil inne zů bliben. — Zů dem vierden male, ſo iſt es ouch von dem bœſen geiſte, ſo ein menſche ſich zů vil und über die notdurft uz kert uf uſſerlich minnewerk, als über maſſe vaſten, wachen, und ander ſtrenge ůbunge, do mit der menſche entrihtet wurt, und ime ſine ſinne ettewenne entgant, daz er doreht wurt und alſo verre von ime ſelber komet, daz er niemer zů ſinem hertzen mag komen, und ſich alſo gar verkrencket, daz er dar nach vil gůter wercke můs underwegen laſſen, die got in ime ſolte wůrcken. Und hier umb ſprach ſanctus Paulus: ‚uwer dienſt ſol ſin beſcheiden‘.

(29) Zů dem andern male: wie man ſol verſton, ob daz uſſer minnewerk ſy von naturen, daz merckent. Zů dem erſten: waz gekert iſt uf ſich ſelber, und ſich ſelber meinet in dem minnewerck, daz iſt ein werck von natur, wan natur minnet und meinet allewegent ſich ſelber. — Zů dem andern male: ſo ein menſche ſich ůbet an ſinen liplichen frůnden und in minne bewiſet, daz iſt ouch von natur, wan die ſůndere tůnt daz under einander. — Zů dem dritten male: ſo riche lůte einander minnent, und eins dem andern minne und truwe bewiſet, daz iſt ouch ein minnewerck von naturen, wanne glich minnet ſin glich von naturen. Und ſo ein arm menſche ſich bekůmbert mit richen lůten, daz iſt ein zeichen, daz er ettewaz glicheit mit in hat und er nit alle ding verſmohet het, wan het er alle ding verſmehet, er vermœhte ſich nit vil mit richen lůten, danne alſe vil, alſo es ein bloſſe notdurft iſt der tugent.

(30) Zů dem dritten male: wie man bekennen ſol, ob daʒ uſſerlich minnewerck ſy von got, daʒ merckent. Drü ding ſol ein menſche an ſehen in ſinem werck. (31) Zů dem erſten: notdurft des menſchen, dem es minne bewiſet. So er ſin bedarf, ſo ſol er einem ieglichen menſchen zů hilf komen, frünt und vigent, bǒſen und gůten, wan in der notdurft iſt nieman uʒ geſloſſen, als unſer herre ſprichet: ‚bittent für die, die üch durehtent, und tůnt den wol, die üch haſſent, daʒ ir ſient kint uwers himelſchen vatters, der ſin ſunne lat ſchinen über gůt und bǒſe'. Und daʒ iſt ein gǒtlich minnewerg, ſo es ein notdurft iſt und mit beſcheidenheit geſchiht. — (32) Zů dem andern male ſo ſol ein menſche an ſehen in ſin minnewerk underſcheit der perſonen. Er ſol me gekert ſin uf einen gůten menſchen, der alle ding in got verzert, danne uf einen menſchen in dem er nit vil gůtes bekennet, wanne in einem gůten menſchen ſint alle ding fruhtber und got lǒbelich, und durch einen gůten menſchen werdent alle ding getragen in iren erſten urſprung. Und ouch wanne got alle zit würcket in einem gůten menſchen; und daʒ der menſche geſtercket werde, daʒ er daʒ werck gottes erliden müge, ſo ſol man ime zů hilf komen fürbaſſer, danne einem andern menſchen, in dem got nit alſo luterlichen würcket. Und ouch alle ding ſint eins gůten menſchen eigen me, danne ſie ſigent eins, der ſie het. Und da von wil ein menſche ſin ſchulde gelten, ſo ſol er einem gůten menſchen mit teilen, daʒ er het. Und ouch ein gůt menſche mag vil me gnaden erwerben für den er bittet, und got erhǒrt in e, danne einen andern. — (33) Zů dem dritten male ſo ſol ein menſche an ſehen in ſinen uſſerlichen minnewercke ordenunge der zit und ordenunge ſin ſelbes. Ordenunge der zit, alſo morgens ſo ſol der menſche ſunderliche in der zit ſins hertzen war nemen, und ſol ſich nit vil bekümbern mit uſſerlichen wercken, obe es nit zů male ein groſſe notdurft iſt, wan an dem morgen ſo iſt ein menſche liht und mag ſich bas zů got keren, danne zů einer ander zit. Und dar nach, als nach ymbis, ſo mag der menſche ſich ůben in uſſerlichen minnewercken, und aber zů veſper ſines hertzen war nemen, und alſo ſol er ordenunge haben an ſiner zit. — Er ſol ouch ordenunge haben an ime ſelber: ſo er ſich wol geordent vindet zů gotte, und in got tribet von uſſerlichen wercken zů ime ſelber, ſo ſol er got ſtat geben und in laſſen innerlichen in ime würcken; und zů der zit mag er aller uſſerlicher minnewercke ledig ſin, alſo ob es nit ein groſſe notdurft iſt. Und dar nach ſo got nit

me in ime würcket, und ime daz innerliche werk underzogen wurt, so sol er sich usserliche üben an notdurftigen minnewerken, und daz er danne würcket, daz ist ein gotlich minnewerck. (34) Und ouch sol der mensche bekennen, daz ein gotlich minnewerck ist alle-wegent in warer verzihunge, daz er nit dar inne meine, danne die ere gottes und sins ebenmenschen notdurft, noch enkeinen lust der naturen dar inne süchet, noch uz keinem warumbe, danne umb die ere gottes. Solich gotlich minnewerck sol ein arm mensche würcken, und sol frilich lassen alle andere ding und werck, sie sigent von dem bösen geist oder von natur. Und also ist armüt ein fri vermügen.

Underscheit under gotlicher friheit und ungeordenter friheit.

(35) Nu möhte man sprechen: ‚wie ist es danne umb un-geordente friheit, und wie sol man bekennen, ob eines menschen friheit sy geordent zü got oder nit?' Daz merkent. Gotliche friheit entspringet usser gewarer demütikeit und endet in demütikeit, und in getultikeit, und in allen tugenden, und in gotte. Wan so man einen armen gotlichen frien menschen ie me an vihtet, es sy von dem menschen oder von dem bösen geiste, so er ie demütiger und getultiger wurt, und sich ie me zü gotte füget und dem alle ding bevilhet; und er swiget und lidet sich und dancket got. Aber ungeordente friheit entspringet usser hochfart und endet in hoch-fart, und in zorn, und in übermüt, und in andern untügenden. Wan so man einen ungeordenten frien menschen ane vihtet, so wurt er zornig und süchet zü hant rache, und vellet ein übermüt in in, und ein haß, und ein urteilen, und ein hinderklaffen von einem, der in ane vihtet, und mag sich nit geliden, er müs uz brechen mit untugenden und sich rechen. Und geschiht daz wol, daz sie daz wellent tün uz gerehtikeit, und sint also fri, daz sie die gerehtikeit nit wellent underwegen lassen, und meinent got ein ere dar inne zü tünde: aber die gerehtikeit ist valsch, wan sie entspringet nit usser demütikeit, mer: usser hochfart, als ein lerer sprichet: ‚valsche gerehtekeit het unwürschekeit, aber geware gerehtikeit het ein mitliden und ein erbermde'. Und also bekennet man die ungeordenten frien lüte an iren untugenthaften uz-brüchen; aber die gerehten frien lüte an irem demütigen swigen, und sich in liden got bevelhent. Und daz swigen ist nit usser

vorhten, mer: wan ſie bekennent, daʒ ir rede nit fruht enbringet, ſo ſwigent ſie; aber ſo es got wil von in haben, ſo redent ſie ane alle vorhte, und mügent wol vil liden durch die warheit. Aber die ungerehten frien lüte die verʒagent in der not, und behelfent ſich wie ſie mügent, daʒ ſie des lidens ledig werdent. — (36) Ouch geſchiht es wol, daʒ ein gereht fri menſche dicke geahtet wurt für ungeordent. Als wie: ſo man ime eins dinges an můtet, daʒ gůt iſt, und er bekennet, das es ſin beſtes nit iſt, ſo lat er es, und kert ſich ʒů dem beſten, und dem iſt er gnůg; und daʒ ſchetʒet man dicke für bőſe, und iſt doch gůt. Und ein ungeordent fri menſche wurt dicke geahtet für geordent. Als wie: ſo er ein tugent ſol würken, die ein notdurft iſt, und er die underwegen lat, und wil ledig ſin; und daʒ ſchetʒet man dicke gůt, und iſt doch bőſe; wan man ſol tugent würken ſo es ein notdurft iſt, und ſol ledig ſin ſo es ouch dar ʒů gehőrt.

3 (37) Es iſt ʒweier leige ungeordente friheit: eine iſt liplich, die ander iſt geiſtlich. — (38) Die liplich ungeordente friheit die komet von liplichem gůte, von eren, von fründen, von gewalte. Wan wer vil gůtes het, und eren, und fründe, und gewaltig iſt, der wil der beſte ſin, und wil edel und fri ſin; und die friheit iſt nit geordent, wan ſie entſpringet nit uſſer got; und es iſt wenig kein menſche, der mit ʒitlichem gůte oder eren oder fründen oder gewalte begriffen ſy, daʒ er ungeordenter friheit alʒů male ledig ſy, mer: ſol er ungeordenter friheit alʒů male ledig ſin, ſo můs er ʒů male uʒ gegangen ſin gůtes, eren und frünt und gewaltes, und můs ſin komen in den gewaren grunt der demůtekeit, und do inne entſpringet rehte friheit und uʒ keinem andern grunde, wan rehte friheit iſt ein vermügen aller tügende, und ein laſſen aller untugent. Nu vermag nieman alle tugent, es ſy danne, daʒ er laſſe urſach aller untugent. Nu iſt ʒitlich gůt und weltlich ere, fründe und gewalt urſach der untugent und ſünden, und do von můs es von not ſin, der rehte friheit wil haben, do mit er alle tugent erkrieget und alle untugent laſſet, daʒ er ʒitlicher dinge und eren, fründen und gewaltes ledig ſy oder ledig werde. Hie von ſprichet Seneca: ‚wer in ſinem gemůte rehte fri wil ſin, der můs arm ſin oder arm glich ſin'. Man ʒihet ettewenne arme menſchen, daʒ ſie unordenlichen fri ſigent; es ſint ouch die richen, die ſich mit eigenſchaft in ʒitlichem gůte beſitʒent und mit behenden gloſen ſich behelfent und wellent komen ʒů dem grat der volkomenheit, als ein luter arm menſche, und

meinent, sie wellent innerlich ervolgen daz beste an usserliche armût. Es ist gût, geschiht es; aber daz ewangelium sprichet es nit; es sprichet wol, man sülle es lassen und nit behaben; und die es behabent und doch vollekomen wenent sin, daz ist usser ungeordenter friheit.

Ouch ungeordente friheit het daz, daz sie sündet ane straffunge und ane vorhte, und nement sich tugent an unervolget, und setzent sich in vollekomenheit an ir selbes und aller dinge uzgange.

(39) Die ander ungeordente friheit die ist geistlich, wan sie ist uz dem geiste, und geistliche lûte habent sie, und die gebirt sich in drier hande wise: (40) zû dem ersten, so ein mensche sich kert von einem süntlichen leben und sinen lip an griffet mit strengheit, und sich ûbet in einem penitentzlichen leben, und die tugent usserlichen würcket, und sich nit innerlichen an siht, und gottes nit in ime war nimet, und er zû male ussewendig blibet. Der mensche blibet unbekant sin selbes, wan ware bekantnisse die entspringet von innan und nit von ussan, wan sie danne usserlich sint und nit innerlich, so blibet in die warheit unbekant, und sie vallent von blintheit in ein wolgevallen ir selbes; wan sie vil ûbunge in in hant, so wenent sie die besten sin, und also entspringet ein friheit in in, daz sie sich nieman wellent lassen, wan sie danckent sich die besten von manigvaltikeit ir gûten werck. Und sie sint gûte menschen; aber sie enmügent nit bestan ane gebresten ane innerlich lieht, und daz gebristet in, und also vallent sie in ein ungeordente friheit und in ein versmahen, und urteilent ander lûte, und mit den menschen ist gar kümberlich zû wandeln, und die menschen die wile sie stant zû male in dem ussern, so kumment sie niemer zû rehter demûtikeit; sie mügent wol ussewendig ein demûtigen wandel bewisen, aber sie sint es nit in dem grunde, wan der grunt rehter demûtikeit wurt geborn von innan, und nit allein von ussan.

Nu möht man sprechen: ‚war zû ist danne nütze usserliche ûbunge, sider sie den menschen nit setzent in volkomenheit, und ouch in in entspringet ein ungeordente friheit?‘ Hier zû sprich ich, daz usserliche ûbunge ist nütze und gût, so man sich ördenlich ûbet und mit bescheidenheit, und dar zû der mensche sin selbes innerlich war nimet und sich zû got fûget. Daz usser leben ane daz inner, noch daz inner leben ane daz usser ist nit vollekomen, mer: beide mit einander hörent zû volkomenheit und keins ane daz ander.

(41) Zů dem andern male gebirt sich ungeordente friheit, so ein mensche sich geůbet het in usserlichen gůten wercken, und er danne die usserliche manigvaltikeit lat, und sich in kert und inne blibet: und in dem innebliben so entspringet ein natúrlich lieht in ime, und daz zǒuget ime underscheit natúrlicher warheit, und der underscheit gebirt ime grossen lust, und der lust iaget in in me warheit zů bekennende, daz er danne gar vernúnftig wurt. Aber die vernúnftekeit ist von naturen, und so er also stat in sinem natúrlichen liehte, und er mit underscheit begriffet waz er wil, und in duncket, er habe allen underscheit und alle warheit in ime, so vellet er mit einem wolgevallen uf sich selber, und in duncket, daz nieman ime gelich ensy, und ist also fri, daz er sich nieman mag gelassen, und in duncket, wie nieman der warheit lebe, die er verstat (und also vellet er mit urteile uf die lúte), und wie nieman die warheit also vollekomenliche verstande als er sie verstat, und also vellet ein hochfart in in, und er het ein begnůgen uf dem underscheide, daz ime also wol ist mit dem underscheide, daz er aller tugent und gůter wercke nit enahtet. Und dar uz entspringet ein ungeordente friheit, daz er versmahet die gesetzde der heilgen cristenheit. Und in dem, daz er also in gat mit sinem natúrlichen lieht zu bekennende alle ding, so kumet er dar zů, daz er den glouben wil bekennen nach bildelicher wise, und er enmag sin nit bekennen. Und in dem daz er also stat in unbekantnisse des glouben, und er in gerne verstůnde, so kumet der bǒse geist, und hebet ime ein valsch bilde vor fúr eine warheit, und er lat sich dar uf und griffet es fúr eine warheit, und ist doch valsch, und do mit kummet er zů valle, und der val ist ettewaz glich lutzifers val, wan er ist geistlich. Und er mag gar kume oder niemer uf gestan, wan alles daz er tůt, daz haltet er nit fúr súnde, und da von blibet die súnde ungestraffet und ungebůsset. Und dem menschen mag nieman zů helf komen, wan got alleine. Und dis heissent die frien geiste. Und daz ist gar ein schedeliche friheit, und enist nit die friheit, von der vor gesprochen ist, die einem lutern armen menschen zů gehǒret, wan sie ist von dem bǒsen geiste. Aber die erste ist von gotte. Und mit den menschen ist gar sǒrglich zů wandeln, und den menschen enmag nieman bekennen in der zit, wan ein volkomen mensche, der mit natúrlichem und gǒtlichem liehte erlúhtet ist.

(42) Zů dem dritten male, so gebirt sich ungeordente friheit uz visionen, als: ob ein mensche verzucket wurt, und sehe ettewaz,

daz ime vor verborgen waz. Und die gesiht ist nit sunder mittel, als sanctus Paulus sach. Und do von vellet dem menschen in, daz in dunket, daz ime gar reht sy. Und also entspringet ein friheit in ime, die dicke unendelich ist, wan sie entspringet nit usser rehter demůtikeit, und ouch der bőse geist mag den menschen betriegen, wan er mag dem menschen ein valsch bilde vor haben, daz in dunket, daz ime reht sy, als sanctus Paulus sprichet, daz der bőse engel mag an sich nemen ein glichnisse eins gůten engels. Und do von ensol man nit allen geisten glouben, wan man wurt dicke betrogen. Und die menschen mügent kume erliden, daz man sie straffet ꝛc.

Zům dritten mal: wie reht armůt sy ein luter würken.

(43) Got ist ein luter würcken, also ist ouch armůt ein luter würcken, wan ein ieglich ding würcket nach siner forme. Armůt ist ein luter simpel forme, und da von het es ouch ein luter simpel würcken. Nu mőht man sprechen: ‚waz ist luter?' Daz ist luter, a daz do ein ist und gescheiden ist von ander. Armůt ist ein und gescheiden von aller anderheit, und do von ist armůt luter; waz danne luter ist, daz würcket luter. ‚Waz ist würcken?' Würcken b ist nit anders danne usser niht iht machen, oder usser einem ein anders machen, oder eins besser machen danne es vor waz, oder eins, daz do ist, zů niht machen, und die wise het armůt an ime. (44) Zů dem ersten so machet armůt usser niht iht. Also wie: ein mensche daz alles daz het gelassen daz got und gőtlich nit enist, und got zů male an hanget, dem můs got sich selber und alle ding wider geben, und daz, daz dannoch sin nit waz, daz wurt sin eigen. Also wie: die gůten werck, die ander menschen würckent und die unser herre Jhesus cristus ie gewürckete und alle heilgen und alle gůte lüte ie oder iemer gewürcketent, die sint eins lutern armen menschen eigen, als ob er sie selber het gewürcket, wan in dem daz er uz get ime selber, sins selbes und aller dinge die got nit ensint, und sich mit gantzer minne zů got keret, so gemeinsamet er sich gottes und aller dinge die gőtlich sint, und waz er danne nit vermag mit den wercken, daz vollebringet er mit der minne, und daz danne ein ander tůt mit den wercken, daz ist sin eigen in der minne, wan minne machet frőmde tugent eigen, also sanctus Gregorius sprichet. Und also machet

ein arm mensche usser niht iht. Ouch eins armen menschen werck sint also wit, daz er in einem nu alle werck würcket und er in innekeit und in abgescheidenheit alle usserlich und innerlich gůte werck würcket, und er enwürcket sie nit in zůvalle, mer: in wesen, und also vil wesen edeler ist danne zůval, also vil sint eins armen menschen tugent edeler danne eins andern der die tugent würcket in zůval. — (45) Zů dem andern male machet armůt uz eime ein anders. Als wie: ein mensche daz beladen ist mit der zit und den creaturen, der het ouch ein würcken mit der zit und mit den creaturen, und des mag er nit ledig sin. So er sich danne keret von der zit und von den creaturen und sich keret in ewikeit und in got, so het er ouch ein würcken mit got und in ewikeit, und nit me in der zit noch in der creatur: und also machet er usser zit ewikeit und usser creatur got, und daz sachet armůt. Und da von ist sin wurcken luter. — (46) Zů dem dritten male machet armůt uz einem gůten werke daz selbe gůte werck besser und vollekomen. Also wie: ein arm mensche get uf dem wege gottes, und sin gan ist allewegent uf ein bessers und ein nehers, also sanctus Gregorius sprichet, daz uf dem wege gottes ist allewegent für sich gan. Und also get ein arm mensche allewegent für sich in in warheit und nimet zů, die wile er in der zit ist. Und dar umb ist armůt ein luter würcken, wan es allewegent die ding besser und besser machet. — (47) Zů dem vierden male so het armůt daz, daz es eins zerstöret und ein anders machet. Also wie: ein mensche het daz von adams val, daz sin nature vol gebrestenlicher neigunge ist, und die neigunge zů den gebresten můs der mensche döten mit tugenden, und an ieglich stat des gebresten so můs der mensche ein tugent setzen. Und also můs man untugent mit tugent überwinden. Der alle untugent wil uz werffen, der můs alle tugent haben, wan anders enmag man nit wol gebresten überwinden, danne mit tugenden. Und da von ist armůt ein luter würcken, wan es alle zit die gebresten dötet und die tugent erkrieget und erwirbet; und da von můs man sich alle zit an tugenden üben, wil man gebresten ledig sin. Wan in dem daz der mensche můssig ist an tugenden, so het die untugent gewalt an ime; wan danne ein luter arm mensche alle zit tugent würcket, so het die untugent kein gewalt an ime, alle ding sint ime tugent, wan er in allen dingen gottes ere meinet. Und da von sprichet sanctus Paulus, daz dem lutern menschen sint alle ding luter.

(48) Nu möhte man sprechen: ‚wie mag würcken sin in armût? wan armût ist ein luter wesen; waz danne luter ist, daz ist unbewegelich, und würcken ist bewegenlich und geschiht in bewegunge. Wie mag danne armût mit würcken bestan?‘ Hie zû antwurt ich und sprich, daz armût ist ein glicheit gottes: nu ist got in ime selber unbewegenlich, und er beweget doch alle ding; also ist ouch armût in ime selber ein stillestande wesen unbewegenlich, und beweget doch mit got alle ding, wan armût ist verflossen in got und vereinet; waz danne ein ist, daz hat ein würcken. Nu ist got und armût eins, und da von würcket armût mit got alle ding, und blibet doch luter und einvaltig und unbewegenlich mit got. — Zû dem andern male so ist der mensche zûsamen geleit von zit und von ewikeit. Wan danne der mensche erhaben wurt mit den obersten kreften usser zit in ewikeit, so wurt er unbewegenlich nach den obersten kreften, wan ewikeit ist unbeweglich; waz danne in ewekeit ist, daz ist ouch unbewegelich. Wan danne der mensche nach sinem obersten teil ist in ewikeit, so ist er unbewegelich und beweget doch die nidersten krefte nach der zit. Wan danne armût ist zû nemen nach den obersten kreften, und die obersten krefte sint unbewegelich, sehent so ist ouch armût unbewegelich, und würcket doch mit den obersten kreften in die nidersten, und die bewegelicheit des werckes ist in den nidersten kreften und nit in den obersten. Exemplum: der engel beweget den himel und alle ding die an ime sint, und blibet er doch unbewegelich. Also ist es ouch hie, und also ist ouch armût ein luter würcken, und doch unbewegelich. c

In dem menschen ist ein natürlich werg, ein gnadelich werg, und ein göttelich werg.

(49) Es sint drier hande werg in dem menschen: ein natürlich werg, ein gnedelich werg, und ein göttelich werg. Daz erste sol der mensche machen luter, daz ander wurt luter, daz dritte ist luter. d

(50) Zû dem ersten male so het der mensche ein natürlich werg an ime ouch in drier leige wise: eins ist liplich, daz ander sinnelich, daz dirte geistlich. — (51) Daz erste natürliche werk ist liplich, als essen, trincken und slaffen. Daz sol der mensche luter machen, daz er gottes dar inne nit geirret werde, und daz geschiht mit drien dingen. Daz erste ist, daz er sol halten masse und daz

mittel, und daz ist masse daz nit zů vil ist noch zů wenig. Und also sol der mensche nemen notdurft des libes, daz er allewegent in dem mittel blibe, wan in dem mittel blibet daz werk luter und wol geordent zů gotte, und ane daz mittel ist es nit luter noch geordent. Wan danne ein arm mensche alle sine werg ordent zů gotte, so sint sine werg luter. — Daz ander daz dem liplichen werke zů gehört daz es luter blibe, daz ist daz er sin notdurft neme uz warheit und uz dem heilgen geiste. Er sol sich nit mit unwarheit behelfen. ,Waz ist ein unwar behelfen?' Daz ist so ein mensche die almůsen heischet, so er ir nit bedarf, und sich den lüten zů vil zů tůt, und sich zů vil unledig machet umb sin notdurft; daz ist ein unwar behelfen und ist glisserie und bieckerie, und daz sol der mensche lassen wil er daz sin werck luter sy. Er sol sin notdurft nemen uz dem heilgen geiste, daz ist, er sol daz sine nit dar zů tůn, daz man ime iht usser natürlicher liebe gebe, oder umb sinen dienst, oder umb sin reden, mer: der heilge geist sol alleine sin ein beweger der gaben die man dir git, und also blibet daz werg luter. — Zů dem dritten male so gehört daz ouch zů eime liplichen lutern werke: waz der mensche isset oder trincket, daz sol in dem heilgen geiste verzert werden. Als wie: des menschen hertze sol brinnen in der minne des heilgen geistes und die kraft die der mensche genomen hat von der spise die zůhet der heilge geist zů mal an sich und verbrennet sie in dem minnefüre und machet sie zů male geistlich. Und also an der stat der liplichen kraft stat dem menschen uf ein geistlich kraft, die alle lipliche krefte übertriffet, und daz sint rehte geistliche menschen, und ir essen ist gotte lieber danne ander lüte vasten, und wer sie spiset der spiset got selber, wan waz sie essent oder trinckent, daz zeret got in in. Exemplum, ein glichnisse an der sunnen: so die heis schinet, waz danne fühtekeit ist uf dem ertriche, daz zůhet sie an sich und machet daz ertrich dürre. Also ist es ouch hie: so die gótlich sunne schinet in ein luter hertze, so zůhet sie an sich alles daz in dem hertzen ist und machet daz hertze zů male erlechen und dürre, daz danne dem menschen engant alle lipliche krefte, ja me danne ob er an dem berge gehacket hette. Und wer den menschen stercket, der stercket daz werk gottes, in dem got ein wolgevallen hat und in dem got alle ding in der zit uf haltet, und so got daz werck nit me würcket uf ertriche, so vergat alles daz in der zit ist. Und daz ist gar ein luter werck, daz einem armen menschen gar eigenlichen zů gehóret.

(52) Daʒ ander natúrlich werck iſt ſinlich, als ſehen und hören und die andern fünf ſinne; die ſol der menſche ouch alſo halten, daʒ er alle ʒit luter blibe. Er ſol ſie alle ʒit halten under dem bande der beſcheidenheit und ſol in nu die bloſſen notdurft verhengen, wan ſo die ſinne über die notdurft ſich uʒ kerent, ſo wurt der menſche ʒerſpreitet und enmag nit wol luter bliben, als ob ſine ſinne geſamnet werent in ein; wan gewar luterkeit iſt in einikeit und nit in manigvaltikeit, wan wil der menſche alle ding ſehen und hören alle ding, daʒ mag nit mit luterkeit beſtan. — Ouch ſol der menſche dar umb ſine ſinne twingen, wan ſin krefte an einander hangent, und ſo eine würcket, ſo wurt die ander geirret, und ſo er uſſerlichen ſiht oder höret, ſo wurt daʒ innerlich ſehen und hören geirret, daʒ do ſchade iſt. Und dar umb ſol der menſche ſine bloſſe notdurft nemen von den ſinnen und nit dar über, ſo blibet er luter, und ſol ſie alle ʒit bergen ʒů götlicher ere und nit durch wolluſt des libes; wan unſer herre rechenunge wil haben von unſern fünf ſinnen, und dar umb ſüllent wir ſie nützliche an legen.

(53) Daʒ dritte natúrlich werk iſt geiſtlich, als bekennen und minnen und gedencken, und daʒ ſol der menſche ouch bruchen ʒů bloſſer notdurft. Als wie: der menſche het von naturen daʒ er bekennet, und daʒ git ime underſcheit an andern tieren, und daʒ natúrlich bekennen ſol er keren uf got und götliche dinge, und ſol es keren von anderen dingen die nit notdurftig ſint, wan keret er es uf ander ding die got oder götlich nit ſint, ſo blibet ime got unbekant und irret der menſche, wan lucifer hette er ſin natúrliche bekentniſſe gekert uf got, als er es kerte uf ſich ſelber, er were nit gevallen und got het ſin natúrlich bekantniſſe gewandelt in götlich bekantniſſe, und hette in do inne beſtetiget, daʒ er nit möhte ſin gevallen. Aber do er es kerte uf ſich ſelber, do můſte er vallen, wan er von bloſſer natur nit mohte beſtan. Alſo iſt es ouch noch. So ein menſche kert ſin verſtantniſſe uf ſich ſelber und uf ander ding die got nit ſint, ſo můs er vallen, und wer er ioch von natur als edel als lucifer waʒ, er můs vallen und mag nit beſtan, wan von bloſſer natur mag nieman beſtan. Aber kert er ſin natúrlich verſtentniſſe in daʒ liht des glouben und uf götlich ding und lebet dem, ſo verwandelt got ſin natúrlich verſtentniſſe in ein götlich verſtentniſſe, und beſtetiget in do inne, daʒ er nit mag vallen. Daʒ danne got det den engeln die bi ime blibent, die beſtetiget er alſo, daʒ ſie niemer mügent gevallen, wan

in dem ſelben nu do ſie ir bekentniſſe kertent von in ſelber uf got, do zöugete in got ſin götlich weſen, und daz zoch ſie zů male uz in ſelber in got und beſtetiget ſie: alſo iſt es ouch umb den menſchen. In dem ſelben nu ſo der menſche ſin bekantniſſe zů male keret uf got uz ime ſelber, ſo zöuget ime got ſin götlich weſen, daz zůhet in zů male uz ime ſelber in got, und do inne wurt er beſtetiget. Und daz geſchach den heilgen appoſteln an dem pfingeſtdag. Wan wer got reht bekennet, der mag nit vallen in dötliche ſünde. Hette lucifer got reht bekant, er enmöhte nit ſin gevallen. Und alſo iſt des menſchen natürliche verſtentniſſe nit me natürlich, mer: götlich, und waz er dan bekennet, daz iſt uz götlichem lieht und nit uz natürlichem lieht. Exemplum in ſole: ſo die ſunne uf gat, ſo verwandelt ſie alle lieht in ir lieht, daz danne kein lieht me iſt dan ir lieht; wan ſie iſt ein lieht über alle lieht, und dar umbe ſo ſie uf gat, ſo můſſent alle lieht under gan, und ſie lühtet allein mit irem lieht. Alſo iſt es ouch in einer lutern ſelen. So die götliche ſunne in ir uf gat, ſo verwandelt ſie alle lieht in ir lieht, daz danne kein lieht me eniſt dan götlich lieht; wan got iſt ein lieht über alle lieht. Wan er danne lühtet mit ſinem lieht, ſo iſt es billich daz alle ander lieht under gangent, ſie ſient natürlich oder gnedelich. Nit daz daz natürlich lieht zů nihte werde, alſo daz es ſy als ein ding daz nit eniſt, mer: es wurt verwandelt in ein götlich lieht und verkleret. Als die ſunne uf gat, ſo wurt des manes lieht verwandelt in der ſunnen lieht, und wurt bekleret und gemeret; und alſo iſt es ouch hie, wan ſanctus Auguſtinus ſprichet: ‚got eniſt nit ein zerſtörer der natur, mer: er ordent ſie und machet ſie volkomen'.

c (54) Etliche ſprechent natürlich bekentniſſe abe, und etlich ſprechent es zů. Es iſt ab und zů zeſprechende. Es iſt ab zů ſprechende: ſo des menſchen bekentniſſe durch louffet allen underſcheit, daz der menſche einen waren underſcheit aller warheit in ime hat, ſo ſol er allen underſcheit laſſen und ſich in tragen mit ein in ein, und in dem ein ſol er verliben, und daz ſol er ane ſchöwen in einem einvaltigen aneblicke, und da ſol er abe gan alles natürliches bekentniſſes, wan natürlich bekentniſſe iſt in bilden und in formen, und mit bilden enmag der menſche got nit bekennen, mer: ſol er got bekennen, ſo můs der geiſt blos ſin, entbildet von allen bilden, wan es ſprichet ein lerer: ‚wer got bekennen ſol, der můs entblöſſet ſin von aller natürlicher kunſt'.

Und die bloßheit ſůchet die bekentniſſe, und ir genůget niemer uf keiner natúrlicher warheit, es kome danne in die rehte bloßheit, do es got anſchöwe und bekenne ſunder alles mittel. Und ſo es komet in die bloßheit, ſo vellet abe alles natúrlich gemercke und iſt můſſig und ſitzet und rúwet in einer luter ſtilleheit, und do iſt der geiſt kummen in ſinen erſten urſprung, dar uz er gefloſſen iſt. Und in der wiſe iſt natúrlich bekentniſſe ab zů ſprechende, und daz iſt not daz der menſche da ledig ſy ſins natúrlichen bekennens, wil er haben daz rehte armůte. Und in der bloßheit und armůt ſo wurt ſin bekantniſſe verklert mit götlicher klarheit, daz ime dan nihtes nit verlibet, er bekenne es daz ime zů gehöret. Und alſo bekennet der menſche alle warheit, ſo er bekennet waz ime gůt und böſe iſt. Und den menſchen mag kein valſch lieht betriegen, wan er iſt geverret von aller valſcheit, und dar umb mag kein valſcheit ſtat in ime haben. Hier umb ſprach unſer herre: ‚úch ſol gegeben werden der geiſt der warheit, der úch alle warheit leret'.

(55) Ouch natúrliche bekentniſſe iſt zů zeſprechende: daz iſt ſo ein menſche ſtet in zwifelunge und ime noch gebriſtet underſcheit der warheit, ſo můs er underſcheit ſůchen in ime oder uſſer ime, wan der warheit kan nieman geleben, er bekenne danne die warheit vor. Und hier umb ſo dem menſchen bekentniſſe gebriſtet, ſo gebriſtet ime ouch lebens, wan ein gewar leben entſpringet uz einer lutern bekentniſſe; und ſo ein menſche underſcheides bedarf und er in nit ſůchet, daz iſt vihelich und nit menſchlich, wan der menſche begert von natur zů wiſſende, und dar umb iſt er ein menſche daz er verſtat die warheit, und waz ime gebriſtet daz ſol er ſůchen. Und in die wiſe ſo iſt natúrlich bekentniſſe nit ab zů ſprechende, mer: zu, wan die natúrlich bekantniſſe ſo ſie wol wil, ſo fůret ſie den menſchen in gnedelich bekentniſſe, und daz gnedelich in göttelich bekentniſſe, und in der wiſe ſo kumet man zů vollekomenheit.

(56) Nu möht man fragen: ‚waz underſcheides iſt zwúſchent natúrlicher bekantniſſe und gnedelicher, und göttelicher bekentniſſe?' Daz iſt diſer kúrtzlichen: natúrlich bekantniſſe der ſůchet underſcheit in geſchaffenen dingen, ſie ſient geiſtlich oder liplich, wan der menſche begert von nature alle geſchaffene ding zů wiſſende, und waz underſcheides er do inne begriffet, daz git ime ſin natúrlich wiſſen. Und daz wiſſen gebirt ime groſſen luſt, und er blibet uf dem luſte, und der luſt iaget in ie me und ie me zů wiſſende;

und iſt daz der menſche blibet uf dem natúrlichen wiſſen, daz er nit komet in ein gôtlich wiſſen, ſo keret er daz wiſſen uf ſich ſelber und beſitzet ſich mit eigenſchaft dar inne und kummet nit in ein reht war verzihen. Wan bloſſe natur bringet ſich wider uf ſich ſelber und ſůchet iren luſt.

g (57) Nu môht man fragen, wo bi man einen natúrlichen menſchen mag bekennen, des bekentniſſe von bloſſer natur iſt. — Under andern dingen ſo bekennet man in in drien dingen: zů dem erſten daz er allewegent der fúrnemeſte wil ſin an reden und an eren, er wil aller meiſt die rede haben und wil allewegent die ere hin fůren, wan in duncket daz nieman alſo wol kúnne alſe er. — Zů dem andern male ſo wil er aller rehteſt haben und wil, daz ſine wort aller wareſt ſigent; und ſo man ime ſine worte wil nemen, ſo wurt er zornig und behilfet ſich wie er mag und lat ſich nit ab keinen ſinen ſinnen ziehen. — Zů dem dritten ſo duncket in billich alles daz man uf in gewúrcken mag, wan er duncket ſich aller dinge wúrdig, und wer iht wúrcket uf einen andern menſchen danne uf in, den ſchetzet er unvernúnftig. — (58) Und nach der wiſe ſo iſt natúrlich verſtentniſſe ſchedelich, ſo es uf ime ſelber blibet und nit kummet uf ein war verzihen ſin ſelbes und aller dinge.

h Aber der menſche der von natur behende iſt, kummet der in ein war verzihen ſin ſelbes und aller dinge, dem iſt ſin natúrlich verſtentniſſe nit ſchade, mer: nútze, wan er kummet lihtlicher zů gôtlicher warheit danne ein menſche, daz grop von natur iſt; wan daz der grobe menſche mit groſſer arbeit můs erkriegen und verre můs ſůchen, daz hat der vernúnftige menſche in ime ane groſſe arbeit. Wan ein wol geordente nature, ſo ſie wol wil, daz iſt gar eine gůte hilfe zů got; aber ſo ſie úbel wil und ſie uf ir ſelber blibet, ſo vellet ſie ee, dan ein ander nature. Und alſus geſchach lucifer: der waz der edelſte von nature, und wan er uf ime ſelber bleip, do waz er der erſte der do viel. Und daz geſchiht ouch noch. Und dar umb iſt armůt gar edel und nútze, wan der menſche alleine beſtat in armůt in verzihunge ſin ſelbes und aller dinge.

Von dem gnedelichen wercke oder bekentniſſe.

i (59) Zů dem andern male ſo iſt zů ſprechende von gnedelichen bekentniſſe, daz iſt, daz dem menſchen wurt underſcheit

gegeben der heilgen geſchrifte daʒ er die verſtat in rehter warheit, und waʒ er liſet oder höret, daʒ er daʒ verſtat in dem beſten. Und die verſtentniſſe iſt von gnaden und nit von natur, wan von bloſſer natur mag man nit komen in ein reht bekentniſſe der heilgen geſchrift, wan die heilge geſchrift iſt uʒ dem heilgen geiſte, und dar umb wer ſie reht verſtan ſol, der můs erlühtet ſin mit der gnade des heilgen geiſtes. Nu möhte man ſprechen: k ‚es verſtant gar vil die heilge geſchrift die doch nit vil gnaden hant noch heilges lebens'. Daʒ iſt war; aber ſie verſtant ſie nuwent nach den ſinnen und nit reht in dem grunde, wan wer ſie in dem rehten grunde ſol verſtan, daʒ můs ſin von leben und von götlichen gnaden. Und dar umbe wurt die heilge geſchrift verſtanden in einem gnedelichen liehte und nit in einem natürlichen liehte; wan danne reht armůt iſt vol gnaden, da von wurt die heilge geſchrift allein verſtanden von einem rehten armen menſchen. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚die armen ſüllent predigen daʒ ewangelium', wan ſie verſtant es allein reht. Und daʒ vindet man an den appoſteln, die daʒ ewangelium predigetent und daʒ volk bekertent. Und daʒ waʒ nit von behendekeit natürliches liehtes oder bekentniſſe, mer: es waʒ von der kraft des armůtes; do mit überwundent ſie alle ding und in dem verſtůndent ſie alle ding. Und ouch wan gnade iſt ein uʒfluß von gotte, und ſie flüſſet alleine in die ſele, die do ler und arm iſt aller dinge die got nit ſint; und wan danne die heilge geſchrift alleine von gnaden wurt verſtanden, und ein arm menſche alleine der gnaden gottes enpfenglich iſt: und da von verſtat allein ein arm menſche die heilge geſchrift reht. Nit daʒ ein arm menſche verſtande die geſchrift in alle die wiſe alſe ſie verſtentlich iſt, mer: er verſtat ſie nach weſen, und er verſtat die bloſſen warheit, dar umb alle geſchrift iſt. Wan ein reht arm menſche hat begriffen daʒ weſen aller warheit, und da von iſt ime nit not daʒ es die warheit neme nach zůvalle, und da von eniſt ime nit not daʒ es alle die figuren verſtande, die in der heilgen geſchrift ſtant oder ſint, als unſer herre ſprach zů ſinen jungern: ‚üch iſt gegeben zů erkennende die heimlicheit gottes, aber den andern můs man es ſagen in glichniſſe'. Der die warheit blos verſtat, der bedarf keiner gelichniſſe, wan do ein arm menſche blos iſt aller dinge die der warheit unglich ſint, dar umbe verſtat er die warheit blos, und do mit iſt es im gnůg.

(60) Ouch gnedelich bekantniſſe iſt in underſcheit der tugent l

und der untugent, wan man kan nit wol die untugent gelaſſen und die tugent vollebringen, man verſtande ſie danne. Und da von iſt es von gnaden, daʒ der menſche die untugent und die tugent reht verſtat. Die meiſter von naturen die hant von tugent geſchriben; aber ſie kament nie in den rehten grunt der tugent. Sie ſchribent von tugent alſo vil ſie der natur luſtlich ſint; wan tugent ſint von natur luſtlicher danne untugent. Und da von ſûchtent ſie iren luſt in der tugent und nihtes nit anders. Aber ſie koment nie reht dar in, do die tugent ſtet in verʒihunge alles natûrliches luſtes. Und da von do hattent ſie die tugent nit reht, wan ſie meinetent ſich ſelber dar inne. Aber der die tugent ſol haben in rehter verʒihunge ſin ſelbes, daʒ mûs von gnaden ſin und nit von natur, und da iſt die tugent reht inne, wan wer ſich ſelber meinet in der tugent, daʒ iſt nit rehte tugent; ſie iſt wol von naturen und nit von gnaden, wan die ſünder hant ſie wol, aber in rehter verʒihunge mügent ſie ſie nit gehaben. Und wan danne ein arm menſche ſtat in rehter verʒihunge alles natürliches luſtes, har umb ſo verſtat er die tugent reht in irem grunde. Ouch die meiſter von natur môhtent nit kummen mit untugent ʒû natûrlicher warheit, und dar umb ſo lieſſent ſie die untugent durch natürlicher künſte willen, wan es mag kein menſche ʒû natürlicher kunſt oder warheit komen, der ʒû vil mit gropheit der ſünden beladen iſt. Alſo lieſſent ſie die untugent von naturen und nit von gnaden, wan die tugent von gnaden die iſt blos umb got und nit umb natürlich kunſt, und dar umb koment ſie nit ʒû rehter bekentniſſe der tugent. Aber ein menſche der die tugent würcket umb got, der komet ʒû rehter bekentniſſe der tugent, und die bekentniſſe iſt von gnaden.

m (61) Ouch iſt daʒ von gnaden, daʒ der menſche ſin gebreſten bekennet, als ſanctus Gregorius ſprichet: ‚es iſt ein groſſe vollekomenheit, daʒ der menſche bekennet ſin unvollekomenheit, wan die ſünde verblendet den menſchen daʒ er nit mag verſtan ſine gebreſten'. So er danne ein miſſeval gewinnet der ſünden, ſo entſpringet in ime ein lieht, daʒ ʒöuget ime ſine gebreſten, daʒ er weis waʒ gebreſte iſt. Und alſo lat er den gebreſten und kert ſich ʒû der tugent. Und die verſtentniſſe iſt von gnaden. Und wan danne ein arm menſche hat ein volkomen miſſeval aller gebreſten, und da von hat er ein gnedelich lieht, daʒ ime ʒöuget allen gebreſten, und nit allein ſünde, mer: ouch urſach der ſünden, und nit allein grobe ſünden, mer: ouch geiſtlich und behende

ſünde, die do geſchehent innewendig in der vernunft und in dem willen. Und der menſche můs gar vil liehtes haben, der allen gebreſten verſtat. Und die verſtentniſſe mag nieman haben danne ein luter arm menſche, der da ſtat in rehter verzihunge ſin ſelbes und aller dinge; der verſtat alleine vollekomenliche allen gebreſten, ſie ſigent geiſtlich oder liplich. Und dar umb ſetzet man vollekomenheit in armůt, wan in armůt allein verſtanden wurt alle warheit, alles gůt, und alles übel, und ane allen zwifel. Und in rehter armůt enmag nieman betrogen werden, wan betrügniſſe iſt in etwaʒ anhaftunge und beſitzunge, es ſy in geiſtlichem oder in liplichem gůt, oder in dem daʒ do ſchinet gůt, do wurt man dicke betrogen inne; aber in rehter gelaſſenheit und in rehter verzihunge und in weſenlicher warheit do enwurt nieman betrogen. Wan dan ein arm menſche ſich zů male got geloſſen hat und reht verzigen iſt und die warheit nit nimet nach einem ſchine und nach einem glantze, mer: nach weſen, daʒ got oder gôtlich blos iſt ane alles dis und daʒ: und da von mag er nit betrogen werden in ime noch in andern menſchen. Es ſprichet ein lerer, daʒ alle menſchen mügent betrogen werden, danne der alleine mag nit betrogen werden, in den der himelſche vatter gebirt ſin ewiges wort. Und daʒ iſt allein in dem menſchen der ſich got zů male gelaſſen hat und ſin ſelbes zů male uʒ gegangen iſt und die warheit nimet nach weſen und nit nach ſchine; und da mag ſich kein betrügniſſe inne verbergen, es wurt alles offenbar daʒ es der menſche bekennet, daʒ es bôſe iſt. Und in dem lat er daʒ bôſe und erwelet daʒ gůte.

(62) Ouch iſt daʒ von gnaden, daʒ der menſch bekennet waʒ ſchaden an der ſünden lit. Da lit ſolicher ſchade an, da nieman von geſprechen kan, wan ſie beroubet den menſchen alles gůtes, nit allein gôtliches gůtes, mer: ouch natürliches gůtes. Wan ſünde ſetzet die natur uʒ irem adel und zerſpreitet ſie in einen unadel, den alle creaturen haſſent. Jo der tüfel haſſet in, und er mag ſin doch niemer ledig werden; und daʒ iſt ſin helle. Man ſprichet, es ſy menſchlich ſünden. Es iſt nit menſchlich, mer: tüfellich, wan ſünde machet uʒ einem menſchen einen tüfel. Und die wiſſentlich in dotſünden lebent: es ſint nit menſchen, mer: tüfel. Und ſie ſint bôſer dan der tüfel; wan môhte der tüfel wider keren, er blibe nit in der ſünden: und ſie môhtent wol wider keren, und tůnt ſin doch nit. Und dar umb ſint ſie bôſer dan der tüfel. Es iſt wol menſchlich neigunge der ſünde, wan

daz hat der mensche von adams val; aber daz er sündet', daz tůt er von můtwillen und ist nit von natur, mer: es ist me wider natur, wan die natur wurt zerstört und entsetzet von irem adel. Und wer zů rehter natur sol komen daz můs geschehen mit tugent und nit mit untugent, wan die natur begert gůtes und nit übels; und waz übels geschiht daz ist der natur leit, wan die natur ist geschaffen zů gůt und nit zů übel. Und dar umb hasset sie alles übel; und wan dan sünde böse ist, und dar umb hasset sie von natur sünde. Daz sie sünde minnet, daz ist nit von natur, mer: es ist von zůvellicher boßheit, und sie ist böser dan der tüfel, wan der tüfel hasset von natur sünde, und daz er sie minnet, daz machet in ein tüfel. Und also tůt die sünde: sie machet alle die tüfel, die sie minnent.

(63) Etliche scheltent natur gar vaste; und die wissent nit waz natur ist, wan sie ist gar edel, der ir rehte tůt. Man sol boßheit schelten und nit die nature, wan got het menschliche natur also liep, daz er ir alle ding zů dienste het geschaffen und den dot in menschlicher nature het durch sie gelitten; und in sinem tode ist menschliche nature erhöhet über alle engele. Man sprichet von natürlichen menschen, daz sie schedeliche menschen sint. Ich spriche daz, daz ein reht natürlich mensche ist ein luter mensche, wan ein ieglich ding daz ist zů nemende nach sinem besten; wan danne natur gůt ist, waz danne gůt ist, daz ist luter und ist ane allen gebrestlichen zůval. So danne ein mensche stat in sinem rehten natürlichen adel, so ist er ane allen gebrestlichen zůval; waz danne ane allen gebrestlichen zůval ist, daz ist luter, und da von ist ein reht natürlich mensche ein luter mensche. Waz die natur unluter machet, daz ist gebrestlich zůval der nature, und ist nit die nature nach wesen. Und also die zůvellige tugent die nature ordent und füret zů irem rehten ursprunge und zů irem rehten wesen, also zerstöret die untugent die nature und verret sie von irem ursprunge, daz sie niemer komet zů irem rehten ursprunge und wesen. Es ist vil natürlicher tugent würcken danne untugent, wan tugent setzet die natur und untugent entsetzet sie. (64) Und daz vindet man in den heiden, die von rehter natur untugent liessent und tugent würcketent, wan sie bekantent von natur, daz untugent den menschen hinderent an selikeit, als Seneca sprichet: ,wer es daz got mine sünde nit bekante und sie niemer gereche, noch danne so wolte ich sünde lassen durch boßheit der sünde'. Aber daz an natürlichen menschen zů schelten

ist, daz ist daz sie uf in selber blibent und sich mit eigenschaft und wolgevellicheit ir selbes besitzent. Und daz sint schedeliche menschen, wan sie wandelent ir menschliche nature in ein tüfelsche natur. Lucifer do der stunt in sinem natürlichen adel als in got geschaffen hette, da waz er ein luter edel creature; aber do er bleip uf ime selber und sich selber mit eigenschaft in sinem natürlichen adel besas, do viel er und wart uz einem engel ein tüfel. Also ist es ouch umb den menschen: so er komet uf daz höheste siner naturen, daz er ledig stat alles züvalles, so ist sin natur gar edel; aber blibet er uf ime selber und sich mit eigenschaft in sinem natürlichen adel besitzet, so vellet er und wurt uz einem menschen ein tüfel. Und dar umb ist sünde alse böse, wan sie uz einem engel machet einen tüfel, und uz einem menschen machet einen tüfel. (65) Wustent die in sünden lebent waz gůtes sie mangelent, ioch natürliches gůtes, ich wil göttelichea gůtes geswigen, sie liessent in ee groß martel an tůn, ee sie ein dotsünde tetent, wan sünde ist also gar böse, daz sie den menschen beroubet alles gůtes. Die in richtům und in sünden lebent, die wenent in sy wol; aber sie wissent nit wie we in ist. Der tüfel ratet die sünde, und sunderlich unküscheit; und so man die sünde tůt, so flühet er und mag sie nit gesehen von rehter boßheit die in der sünde lit; wie daz er sie rate und sy ein stam aller boßheit, noch danne von rehter unreinikeit so hasset er die sünde von natur.

Und also ist daz von grossen gnaden, daz man bekennet den schaden der sünden, und nieman mag den schaden reht bekennen danne die in den sünden sint gewesen und die sünde hant gelan und zů gnaden sint komen; die bekennent wol waz schaden an der sünde lit, und es were in hellepin, soltent sie wider in die sünde vallen. Und sie hant in einem tage me lustes und fröude, danne alle sünder ie gewunnent; ir arbeiten ist lustlicher danne der sünder růwe, der sie doch kein habent. Sie arbeitent allewegent und gerůwent niemer, und ir arbeit ist unfruhtber; aber gůte lüte růwent allewegent, nit daz sie můssig sitzent, mer: ir arbeit ist růwe, wan sie hant in allen dingen růwe als der wise man sprichet. Aber der sünder hat in allen dingen unrůwe, er esse, er trincke, er slaffe, er wache, es ist alles pinlich, er tů waz er welle, sin hertze wurt ime niemer fro. Er bewiset wol ein fröude ussewendig, daz man wenet er si fro; es ist aber kein fröude, wan der grunt der fröuden ist betrůbet, und da von mag er keine fröude han; er geilet wol, und daz tůt ouch ein hunt.

Wie man eine iegliche sünde in irem grate bekennen sol, und wie sie genant sy.

p (66) Ouch ist daz von gnaden, daz der mensche bekennet ein iegliche sünde in irem grate. Eins heisset gebreste, und eins schulde, und eins sünde, und eine heisset tegeliche sünde, und eine dötliche sünde, und eine houbtsünde, und eins heisset gesündet in den vatter, und eins gesündet in den sun, und eins in den heilgen geist.

(67) Zů dem ersten so ist daz gebreste, daz der mensche bekennet ein gůtes, und er unahtsamelich blibet uf einem daz nit gůt ist, also daz der mensche einen unnützen gedanck het, oder ein unnütze wort sprichet, oder ein unnütze werck würcket, und er wol ein bessers bekennet und er sin nit enahtet, daz ist gebreste. — (68) Zů dem andern male so ist schulde, so man mit lust verlibet uf einem dinge daz böse ist. Also wie: so dem menschen ein böse gedang in vellet und er ettewaz mit luste zů lange dar uf verlibet; und der lust ist schulde und můs pin dar umbe liden, und der mit lust üppige wort redet oder üppige wercke würcket, daz ist schulde. — (69) Zů dem dritten male so ist daz sünde, so man wissentlich ein ding tůt daz böse ist, als ein lügen sagen, die doch nieman schade ist, und daz ist ein tegeliche sünde; oder verlassene wort reden, oder verlassene geberde haben, do man von geergert wurt. — (70) Zů dem vierden so ist daz dotsünde, so der mensche mit můtwillen tůt daz verbotten ist, und lat daz gebotten ist, als die zehen gebot brechen, do sint die siben dotsünden inne verbotten. Als daz erste gebot: ‚du solt an einen got gelouben'; und do verbütet man ungelouben wan ungeloube ist dotsünde. Und: ‚du solt dinen got minnen und dinen nehsten'; und do verbütet man inne nid und haß. Und: ‚du solt dinen firtag halten'; und do verbütet man inne tragheit. Und: ‚du ensolt kein unneliche frowen nemen'; und do verbütet man inne unküscheit. Und: ‚du ensolt niemans gůt begern'; und do ist verbotten gritekeit. Und: ‚du solt kein abgot anbetten'; und do verbütet man inne fraßheit. Und: ‚du solt nieman zů tode slahen'; und do ist inne verbotten zorn. Ouch ist daz dotsünde, die die gebot, die die heilge cristenheit het uf gesetzet, daz man die frevellichen brichet. — (71) Zů dem fünften male so ist daz houbetsünde, so man tůt daz unmenschlich ist, als vatter und můter slahen, und rouben, und brennen, und

ander ſünde die wider die nature ſint. — (72) Zů dem ſehſten ſo ſündet man in got, und zů dem erſten in den vatter, daz iſt, ſo der menſche bekoret wurt und die bekorunge als gros iſt, daz er von krangheit ſündet; und daz heiſſet geſündet in den vatter. Zů dem andern male ſo ſündet man in den ſun, daz iſt ſo der menſche unwiſſentliche ſündet. Zů dem dritten male ſo ſündet man in den heilgen geiſt, und daz iſt in fünfer hande wiſe: zů dem erſten, ſo der menſche ſündet uf die erbermde gottes, daz er gedencket: got iſt erbarmehertzig, er vergit dir. — Zů dem andern male, ſo der menſche geſündet, und er danne in ſinen ſünden verzwifelt, daz er vo̊rhtet, got müge ime ſin ſünde nit vergeben und můſſe verlorn ſin. — Zů dem dritten, ſo der menſche zů male widerſtat dem rate des heilgen geiſtes, und den zů male in ime do̊tet. — Zů dem vierden, ſo der menſche ime eigent daz gůt daz er von gotte het, es ſi liplich oder geiſtlich, und in duncket, er habe es von ſiner würdekeit, und er endancket got nit ſiner gůte alſe er ſolte. — Zů dem fünften male, ſo der heilge geiſt ſin werck wolte würcken, daz ſich der menſche do von kert und ime nit ſtat git, und ſin hertze mit andern dingen bekümbert die wider got ſint, und den heilgen geiſt uz tribent. Und daz heiſſet geſündet in den heilgen geiſt und wurt gar kume vergeben.

(73) Und alſo iſt es von groſſer gnade daz der menſche bekennet ein iegliche ſünde in irme grate, und ſo er ſie bekennet, ſo kan er ſich deſte bas gehůten do vor und ſich luterlich gehalten. Und wan danne ein arm menſche iſt vol gnaden; ſo het er daz lieht der gnaden, daz ime zo̊uget allen gebreſten, daz er ſich wol kan gehůten vor allen gebreſten. Und alſo blibet er luter; und dar umb iſt armůt ein luter würcken, wan ſich kein unluterkeit kan in ime verbergen.

Von vier hande geiſte die in den menſchen ſprechent, und zům erſten von dem bo̊ſen geiſte.

(74) Ouch iſt daz von gnaden, daz der menſche bekennet underſcheit der geiſte. Es ſint vier hande geiſte die in den menſchen ſprechent, und er můs gar vil liehtes han, der ſie erkennen ſol.

(75) Zů dem erſten ſo ſprichet der bo̊ſe geiſt in den menſchen, und ſin ſprechen iſt ein wiſe uf ſünde, die ander wiſe uf tugent, die dritte wiſe uf volkomenheit. — (76) Zů dem erſten ſo ratet der bo̊ſe geiſt uf ſünde, daz iſt, ſo er den menſchen vindet geneiget zů liplicher wolniſſe, ſo hebet er im die ſünde für gar mit groſſem

wolluste, daz den menschen dunket daz grosse wollust und fröude sy in der sünde, und der lip ist geneiget uf die wollust. Und ist danne daz des menschen geist sich neiget zů dem libe, und der lip zů dem wollust, so kummet der mensche zů valle, und vellet in dotsünde. Aber ist daz sich der geist kert von dem libe und der lip blibet uf der neigunge, und doch so wil er ime nit verhengen keiner dotsünde, so ratet der böse geist dem menschen grosse tegeliche sünde, so vellet man in tegeliche sünde. Ist danne daz sich der geist keret von dem libe, und der lip wil dem geiste volgen und enwil kein sünde tůn, weder tegelich noch dötlich, so vihtet der böse geist an den menschen an dem glouben, und do mit můs der mensche ein vehten haben.

(77) Ist nu daz der mensche krefteclichen widerstat und got an růffet daz er ime helfe den bösen geist überwinden, so ime danne geholfen wurt daz er in überwindet, so machet der böse geist sich in glichnisse eins gůten engels, und ratet dem menschen tugent; aber die tugent ist über kraft der naturen, und daz tůt er dar umb, daz die natur entsetzet werde, daz der mensche kumme in ein krangheit, daz er sin sinne verliere. Und sin tugent ist unordenlich und an bescheidenheit, und daz ende der tugent ist böse, wan sie rüret nit daz mittel, mer: sie griffet dar über, als über die masse vast mit vasten und wachen und ander strenge übunge, do mit der mensche sich also gar verkrencket, daz er weder got noch ime selber noch nieman nütze ist, und daz er danne vil gůter werke můs underwegen lassen. Und daz meinet der böse geist in sinem rate, daz der mensche zů male von ime selber kome.

(78) Ist aber daz der mensche sich in keret und ein iegliche tugent an sich nimet nach bescheidenheit, und die tugent dar nach würcket, so vahet er an in vollekomenheit zů gande; und so der mensche also wurt gan von tugenden zů tugenden, so wurt er gelütert von gebresten, wan tugent machet den menschen luter. Und in der luterkeit entspringet ein lieht, und daz lieht lühtet den menschen underscheit maniger hande warheit, und in den underscheit wurffet sich der böse geist. Und so der mensche vil warheit verstat: zů iungest komet er an einen sin, den er nit wol kan verstan und er verstůnde in gerne, so enmag er: so kumet der böse geist und hebet ime ein valsch bilde für, und daz bilde ist wider den glouben. Ist danne daz der mensche daz bilde für ein warheit haltet als es dicke geschiht, so wurt der mensche betrogen von dem bösen geiste und tůt einen geistlichen val der gar sche-

delich ist, wan er bekennet sin nit. Und sol der mensche do vor gewarnet werden, daz můs sunder mittel von got geschehen. (79) Ist nu daz der mensche von got gewarnet wurt daz er ime git zů bekennende daz daz bilde valsch ist, so kert er sich da von, und des besten nimet er war und hanget dem an. So danne der mensche also stat in volkomenheit, daz er allem dem gnůg ist daz got wil von ime haben, so komet dan der bŏse geist und wurffet ime ein hochfart in, und machet den menschen daz in duncket, daz alle menschen irrent, und er allein der warheit lebe und verstande. Ist nu daz der mensche dem widerstat und den bŏsen geist dar an überwindet, und siht an sich, waz er ist von ime selber, und daz er nihtes nit gůtes vermag ane got: so git er gotte die ere, und machet sich arm aller warheit. (80) Und mit der armůte komet er in den grunt der demůtekeit, und do mag ime der bŏse geist keinen schaden getůn, wan er mag nit zů ime komen in den grunt der demůtekeit und dar umb mag er ime nit geschaden. Wan gewar demůtekeit ist alse ein vester berg oder burg, die nieman gewinnen kan; man stürmet wol dar an, aber sie ist nit zů gewinnende. Also in gewarer demůtekeit mag der mensche nit überwunden werden; der bŏse geist vihtet in wol an in maniger hande wise, aber er enmag ime nit geschaden. Und wie der mensche sus anders stat danne in gewarer demůtekeit und in verzihunge und armůt, so mag ime der bŏse geist schaden tůn und mag sin hus dar nider werffen, wan die gruntfestin ist nit tief. Aber gewar demůtekeit ist ein tieffe gruntfestin, da alles daz uf bestat, daz man dar uf gebuwen mag. Und ane demůtekeit můs alles gebuwe vallen. Und dar umb wer dem bŏsen geist welle an gesigen, der setze sich in den grunt der demůtekeit, do mag ime nieman kein schaden an getůn. Wan danne gewar armůt ist gewar demůtekeit: hier umb mag man keinem armen menschen schaden getůn; man hilfet ime wol, man mag ime aber nit geschaden, wan alle ding fürderent in zů got. Jo der bŏse geist ist ime nütz und nit schade. Also waz er sancto Paulo, do er in ane vaht und in grŏzlich bekorte, und die bekorunge satzte in in geware demůtekeit, also er sprach: ‚die tugent wurt in kranghcit vollenbraht'.

Wie der natürlich geist in den menschen sprichet.

(81) Der ander geist der in den menschen sprichet der ist natürlich, und sin sprechen ist in bilden und in formen, und do

mit sůchet er underscheit geschaffener dinge. Und so des menschen geist verstat alle geschaffen ding und er ledig ist alles gebrestliches zůvalles, so ist er uf dem hôhsten adel der blossen natur. Ist nu daz er uf ime selber blibet und sinen adel an schôwet nach wolgevellicheit sin selbs, so mag er nit bliben uf dem hôhsten adel siner natur und vellet in einen unadel, und bekleidet sich mit dôtlicheit und mit maniger hande gebresten, wan keine nature mag lange ane zůval bestan, antweder der zůval ist sünde oder gnade. Ist aber daz der natürlich geist, so er kumet uf daz hôhste siner naturen, daz er sich kert von ime selber in got, und gôtlichen adel an schôwet, so wurt sin naturlicher adel bekleidet mit gôtlichem adel und sin natur wurt vereiniget mit gôtlicher natur und sin natur wurt undôtlich, und licht und leben und warheit flüsset ime zů, und daz gebirt got alle zit in ime. (82) Do adams geist stunt uf dem hôhsten siner natur, do verstunt er alle geschaffene ding und daz waz sin lust. Und also ist es noch: so des menschen geist gelediget wurt von gebrestlichem zůval, so verstat er vil natürlicher warheit, und die warheit gebirt ime grossen lust, und der lust ist von natur, und der mensche wenet dicke er sy von gnaden. Und also wurt die natur dicke genomen für gnade. Und also dem geiste der erhaben ist über sich selber und über alle ding in got, also dem zů flüsset gôtlich lieht und leben und gôtlich warheit, also flüsset dem natürlichen geist der do stet uf siner blossen natur zů natürlich und übernatürlich warheit.

(83) Nu môht man sprechen: ‚waz underscheides ist zwüschent natürlicher warheit und gôttelicher warheit?‘ Natürliche warheit ist daz der mensche bekennet underscheit maniger hande dinge, so die verstentnisse schôppfet bilde von einem ieglichen dinge, die der warheit aller glichest sint, und ein ieglich ding verstat nach sinem bilde. Und also ist daz ein natürlich sprechen in dem menschen, so er mit bilden ein ieglich ding an siht. Und so die bilde bôse sint, so sint sie von dem bôsen geiste; so sie weder bôse noch gůt sint, so sint sie von naturen; so sie aber gůt sint, so sint sie von dem gůten engel. Und danne sint sie bôse, so sie gekert sint uf sünde oder uf ursach der sünden; und danne sint sie weder bôse noch gůt, so sie dem menschen nit erwerbent ewige selikeit, so sie gekert sint uf sachen eins ieglichen dinges zů bekennen. Und von der bekentnisse wurt man nit selig, mer: daz man got bekennet, daz ist ewig leben. Und da von heissent sie nit gůt, wan sie dem menschen nit erwerbent ewig leben. Sie sint ouch

nit boͤſe, wan man ſündet nit mit. Und danne ſint ſie gůt, ſo ſie den menſchen wiſent uf tůgende do mit man erwirbet ewig leben. Und alſo ſtet natürlich warheit in underſcheide maniger dinge, die weder boͤſe noch gůt ſint. — Aber goͤtlich warheit iſt ein luter underſcheit ewiger dinge daz der menſche in ime bekennet ane alle bilde, daz iſt in einem innerlichen bevinden, waz got und creatur iſt, waz zit und ewikeit iſt, waz luter und unluter iſt, waz ſünde und tugent iſt, waz manigvaltikeit und einvaltekeit iſt, waz nütze und ſchade iſt, waz gůt und boͤſe iſt.

Nu moͤhte man ſprechen: ‚mag man daz ane bilde bekennen?‘ Jo in der warheit, die menſchen die von gotte innerlichen berůret ſint, die bekennent es alles ane natürlich bilde, wan es offenbaret ſich ane alle bilde in einem lutern bevinden; wan der menſche der die creature gelaſſen hat und ſich zů gotte gekeret hat, der bevindet wol in ime ane alle bildunge ſůſſekeit gottes und bitterkeit der creaturen. Man bedarf ime nit ſagen in bilden noch in maniger hande formen, wan daz goͤtliche bilde und die goͤtlich einvaltig forme, die machet ime alle ding kunt und die kuntſchaft iſt in einiktit und nit in manigvaltikeit. Und dar umb heiſſet ſie goͤtlich, wan ſie iſt got gelich. Und als got alle ding in ime verſtat ane alle geſchaffen bilde in eime einvaltigen anblicke ſin ſelbes, alſo verſtat ein goͤtlich menſche in einem lutern innebliben in got alle ding, wan wer got verſtat, der verſtat alle ding. Und daz verſtan iſt nit anders danne daz der menſche verſtat daz werg gottes und ſin fruht, und bi dem wercke und bi der fruht, die der menſche in ime bevindet, ſo ſchetzet er und examinieret alle ander werk und ander fruht, die von got nit ſint. Und gottes werck iſt luſtlich und ſin fruht iſt ſůſſe, und der creaturen werk iſt unluſtlich und ir fruht iſt bitter. Als der einen ſůſſen appfel iſſet, und einen ſuren dar nach, ſo bekennet er den ſuren bi dem ſůſſen: alſo iſt es ouch, ſo der menſche gottes geſmacket, ſo bekennet er daz alle ander dinge bitter ſint, und dar nach ſchetzet er ſie, alſo unſer herre ſprichet: ‚bi iren frůhten ſüllent ir ſie bekennen‘. Und daz iſt der underſcheit natürlicher warheit und goͤtlicher warheit. (84) Und wie der natürlich geiſt nach bloſſer natur ſin gegenwurf nimet in bilden und in formen die geſchaffen ſint, und wan danne ein arm menſche ledig iſt alles gebreſtliches zůvalles: ſo het er kein hinderniſſe an ſinem natürlichen gemercke, wan alles daz den menſchen hindert an verſtentniſſe, es ſy natürlich oder goͤttelich, daz iſt gebreſtlich zůval. Und wan er des ledig

ist, so hat er ein luter verstan aller warheit, sie sy natürlich oder göttelich. Und nach dem kan er uz einem ieglichen daz beste nemen. (85) Nu möhte man sprechen: ‚wie mag daz sin? Es sint vil luter armer menschen die doch solicher warheit nit verstant noch
I in in bevindent'. Ich spriche: wo ein luter arm mensche ist, daz in sinem innigesten wesen siner sele ist beslossen alle warheit. Und verstat er der warheit nit in bilden und in formen, er verstat sie doch nach wesen, und bevindet er der warheit nit in den kreften, er bevindet sie doch in wesen.

Wie der engelsche geist in den menschen sprichet.

v (86) Der dritte geist der in den menschen sprichet, daz ist der engel, und sin sprechen ist uf tugent die den menschen fürent in got. Der oberste engel der schöppfet ein bilde in got, und daz bilde wurt gemeret in ime, und er git es fürbas dem mittelsten, und der mittelste git es dem nidersten, und der niderste git es der selen, und die sele nimet underscheit do inne, wie sie sich zů der warheit sol halten und wie sie ein ieglich tugent sol würcken nach ordenunge und nach bescheidenheit und nach notdurft. Und den liehten underscheit den der mensche do inne het, den git ime der engel, und er git ime ouch zů erkennende die untugent, daz er sich do vor künne gehůten, wan in dem daz der mensche die untugent verstat, so verstat er die tugent, als: bi swartzer varwen so bekennet man die wissen. Und so er der untugent abe gat, so gat er zů der tugent, und so er die tugent lat, so hat untugent weg zů ime; und dar umb der mensche der allen untugenden wil ab gan, der můs allen tugenden zů gan.

x (87) Nu möht man sprechen: ‚so der mensche gantzen ruwen hat umb sine sünde, so vergit ime got sin sünde daz er kein sünde me uf ime hat, und er doch nit alle tugent het'. Hier zů sprich ich, daz ein gantzer ruwe beslüsset in ime zů lassende alle sünde, und zů ervolgende alle tugende. Und ist daz dem menschen der tugende gebristet an den wercken, er můs sie aber haben in dem willen. Und wil er daz kein sünde stat me an ime habe, so můs er den willen erfüllen mit den wercken als verre er mag. Und in dem gantzen willen, den der mensche hat nit me zů sündende und alle tugent zů ervolgende, so vergit ime got sin sünde. Aber er můs dar nach ein ieglich untugent mit einer sunderlichen tugent überwinden, wan die wurtzel der sünde můs mit tugent

uz geworffen werden. Und iſt daz der menſche trege iſt an tugenden und an gůten wercken, ſo blibet ime die neigunge und die wurtzel der ſünden innewendig. Und ſo er an gevohten wurt, ſo wurt er lihtlich umb geſtoſſen. Als ein bȯm der nit tief gewurtzelt iſt, ſo in danne der wint an ſtoſſet, ſo vellet er zů hant: alſo můs der menſche die wurtzeln der tugent tief in daz hertze ſetzen, wil er beſtan daz er nit valle. Alſo můs der menſche alle tugent haben, wil er beſtan ane allen gebreſten und val, wan tugent behůtet den menſchen vor untugent. Und dar umb ſo er der tugent nit het, ſo hat er ouch kein hůte, und hier umb ſo hat die untugent ſtat in ime.

(88) Nu mȯht man ſprechen: ‚es ſint vil lüte die ſich vor y ſünden hůtent, und doch nit alle tugent habent'. Ich ſpriche daz, daz ein gewar gantze hůte vor allen ſünden iſt ein gewar gantze habunge aller tugent. Iſt nu daz etliche menſchen ſich hůtent vor ſünden und doch nit alle tugent habent, daz iſt, ſie behůtent ſich uſſewendig an den wercken, und daz tůnt ſie dicke von ſchamme, daz ſie vȯrhtent zů ſchanden zů werdende vor den lüten, und tůnt es nit durch got, noch laſſent die ſünde nit innewendig in dem hertzen, und dar umb ſint ſie nit ane ſünde. Iſt es nu daz ſie die ſünde laſſent in den wercken und in dem willen, daz iſt nu dȯtliche ſünde, und die laſſent ſie umbe vorht der hellen, und nit tegeliche ſünde, do verſchuldent ſie ſich dicke inne: und alſo iſt die ſünde nit reht gelaſſen. Iſt nu daz ſie ſich vor ſünden behůtent, ſie ſient dȯtlich oder tegelich, und doch nit alle tugent habent, daz iſt nu als verre ſie es wiſſent; aber unwiſſentlich vallent ſie dick in ſünde, und daz ſelb unwiſſen iſt ſünde. Und dar umbe in der warheit: der ſich vor allen ſünden ſol behůten, der můs alle tugent haben; und dar umb ratet der engel dem menſchen die tugent, daz er der untugent ledig werde. Und als vil als ſich der menſche bekennet an tugenden, als vil bekennet er ſich ledig der untugent, und der menſche der kein tugent an ime weis, der ſol wiſſen daz er vol iſt aller untugent. — (89) Nů mȯhte man ſprechen: ‚ein kint iſt luter und an alle ſünde, und het doch nit alle tugent'. Ich ſpriche, daz ein kint hat die luterkeit in dem niderſten grade, die ein bloſſe notdurft iſt zů dem himelriche, und da von hat es ouch die tugent in dem niderſten grade, und als es het die luterkeit unverdienet, alſo hat es ouch die tugent unverdienet; und als ſin tugent iſt unvollekomen, alſo iſt ouch ſin luterkeit unvollekomen, wan ſie mügent bede zů nihte

werden. Und alſo iſt bewert daʒ geware luterkeit iſt ein volle vaß aller tugent. Und als vil dem menſchen tugent gebriſtet, als vil gebriſtet ime luterkeit. Und da von iſt ein mangel aller ſünde ein haben aller tugent.

(90) Und alſo ſprichet der engel tugent in die ſele, und ratet ir daʒ ſie untugent laſſe, und ſin ſprechen iſt ouch in bilden und in formen. Aber die bilde ſint nütze und gůt, und ſie wiſent den menſchen uf den weg der warheit, und ane die bilde kan wenig ieman kein reht tugent gewürcken. Und ſo der menſche der bilde bedarf, ſo ſol er ſie nit uʒ triben, wan tribe er ſie uʒ, ſo gebreſte ime an ordenunge tugenthafter ůbunge, und kunde wenig kein gůt werg gewürcken in rehter ordenunge und in beſcheidenheit. Und die bilde ſint von gnaden und hinderent den menſchen nit an ſinem beſten, mer: ſie fürderent in zů dem nehſten. Als ein geſehender wiſet einen blinden daʒ er nit valle in kein grůbe: alſo wiſent die bilde den menſchen daʒ er in kein gebreſten valle. Und wer der menſche iſt der der bilde aller meiſt in ime hat, der kan ſich aller baſt gehalten nach rehter ordenunge uſſerlich und innerlich.

Etliche ſprechent bilde abe, und wiſſent nit waʒ ſie ab ſprechent; und got git es dick von gnaden, daʒ ſie ab ſprechent. Die bilde die den menſchen vermittelent und nit nütze ſint, die ſol man abe ſprechen, aber die den menſchen fůrent in gőtliche warheit, die ſol man nit ab ſprechen, mer: zů.

(91) Es iſt ein groſſer underſcheit zwůſchent natůrlichen bilden, und engelſchen bilden, und tůfelſchen bilden. — Natůrliche bilde wiſent den menſchen uf einen ufenthalt der natur und ordenent die ding uf des menſchen natur; und die bilde hant bi alle menſchen, wan ein ieglich menſche iſt von naturen me gekert mit minne uf ſich ſelber, danne uf einen andern; und waʒ der menſche von naturen minnet, daʒ tůt er durch ſich ſelber und durch luſt ſiner naturen; und were es ſiner natur nit luſtlich, er geminnete es niemer. Aber engelſche bilde wiſent den menſchen von ime ſelber und von allen dingen in got, und ordinierent alle ding uf got. Und die bilde hant wenig menſchen danne ein rehter volkomener armer menſche, wan daʒ meiſte teil der lüte iſt me uf ſich ſelber gekert danne uf einen andern, es ſy in geiſtlichen dingen oder in liplichen dingen, wan iederman ſůchet daʒ ſine. (92) Man ſprichet, ein arm menſche habe ettewenne zů vil natůrlicher bilde in ime. — Ich ſpriche, daʒ ein reht arm menſche iſt ledig aller

natúrlicher bilde, wan ein reht arm menſche ſtat in rehter verʒihunge ſin ſelbes und aller dinge; und da von die bilde die in ime ſint, die ſint engelſch und nit natúrlich, wan er ordinieret nihtes niht uf ſich ſelber, mer: alle ding uf got. Ein arm menſche het ettewenne me gemerckes danne ein ander menſche; aber daʒ gemercke keret es uf die tugent, und da von iſt es nit ſchade, mer: nútʒe. Die aller meiſt natúrlicher bilde in in hant, daʒ ſint die aller meiſt uf ſich ſelber gekert ſint, und aller meiſt ʒitlich ding behaltent, wan ʒitliche ding ſint ein ufenthalt der naturen. Die danne aller meiſt ʒitlich ding behaltent und aller meiſt gekert ſint uf ufenthalt der naturen, die ſint aller natúrlichſte und hant aller meiſt natúrlicher bilde in in. Sie ſint ioch alſe natúrliche, daʒ ſie lipliche dinge behaltent und daʒ beſte wellent ervolgen; ſie wellent ʒitliche dinge und ewige dinge mit einander haben, daʒ unmúgelich iſt, wan ʒwei ungliche ding múgent nit in einem weſen beſtan; ſie wellent arm ſin des geiſtes, und doch rich des fleiſches; ſie wellent den kernen eſſen, ebe die húlſe oben har abe kome; ſie wellent got und creature mit einander haben. Und wo ſoliche menſchen ſint, daʒ ſint natúrliche menſchen und hant aller meiſt natúrlicher bilde in in. Und es ſint nit geiſtliche natúrliche bilde, mer: ſie ſint liplich, und da von ſint ſie gebreſthafter, danne ob ſie geiſtlich werent. Aber ein reht arm menſche ſtat in verʒihunge ʒitlicher und ewiger dinge uſſewendig und innewendig, und da von ſint ſin bilde nit natúrlich, mer: engelſch, und als der engel gekert iſt mit ſinem bilde uf den aller liebſten willen gottes, alſo iſt ein rehter arm menſch gekert mit ſinem bilde uf den aller liebſten willen gottes, und da von iſt ſin bilde des engels bilde glich, und da von heiſſet es engelſch und nit natúrlich. (93) Und wie daʒ ſy, daʒ natúrliche bilde ettewanne engelſchen bilden glich ſint, daʒ ein menſche griffet dicke ein natúrlich bilde fúr ein engelſch bilde, die glicheit iſt in der forme, wan ſie hant bede ein gliche forme nach geiſtlicher wiſe; aber ſie ſint gar ungelich in dem ker, wan natúrlich bilde iſt gekert uf die natur, und daʒ bilde het die natur von adams val, aber engelſch bilde iſt gekert von der naturen in got, und daʒ bilde hant wir von criſto, wan vor criſto waʒ iederman gekert uf ſich ſelber, und iederman begert ʒů habende, und nieman wolt arm ſin, mer: ſie ſůchtent alle richtům. Aber do criſtus kam do brahte er daʒ engelſche bilde mit ime, daʒ wir verlorn hattent von adames val, daʒ iſt daʒ gewar armůte uſſerlich und innerlich, da daʒ

engelsch bilde inne lit, daz cristus mit ime braht. Und dar umbe ist nieman des natürlichen bildes ledig, daz wir hant von adam, danne ein reht arm mensche der usserlich und innerlich geledigt ist von allen zitlichen dingen, und dem bilde unsers herren nach volget in einem rehten armen leben. In die ist getrucket daz engelsch bilde, wan sie stant in rehter verzihunge ir selbes und aller dinge, und dar umb sint sie den engeln glich und nit adam. Aber wer blibet uf dem usserlichen zůval, der ist adam glich, und wer sich innerlich besitzet in geistlicher wolgevellicheit sin selbes, der ist lucifer glich, wan lucifer sündet geistlich und adam liplich, und dar umb waz sin val grösser dan adams val. Also ist ouch der menschen val grösser, die sich innerlich besitzent mit eigenschaft, danne die usserlich blibent uf dem zůval. Aber die menschen die usserlichen und innerlichen geledigt und verzigen sint, die sint cristo glich nach dem engelschen bilde, daz uns cristus hat braht von dem himel. Und so man die natur schiltet, daz ist nach adams und lucifers glicheit; so man sie aber lobet, daz ist nach engelscher glicheit. Und dar nach ist die natur gar edel, und die nature gehört einem rehten armen menschen zů. Und also ist der underscheit zů verstande an natürlichen bilden, wan natürlich bilde sint gekert uf wollust der natur, aber engelsch bilde sint gekert von wollust der natur in got und uf die tugent.

(94) Aber tüfelsch bilde hant glicheit mit natürlichen bilden und engelschen bilden, als: so der mensche die bilde kert uf sin natur und do mit wollust sůchet siner natur, so kummet der tüfel und hebet dem menschen ein süntlich bilde vor gar mit grossem wollust siner naturen. Ist nu daz er dem bilde volget und den wollust siner naturen sůchet, so wurt daz natürliche bilde verwandelt in ein tüfelsch bilde. Ist nu daz der mensche dem bilde abe get und sich setzet in ein verzihunge alles wollustes der naturen, so ist sin bilde engelsch, und dem bilde machet sich der böse geist glich und ratet dem menschen verzihunge alles lipliches wollustes. Aber sin rat ist über kraft der natur, und tůt daz dar umb, daz sie von in selber koment und sich selber dötent. Und also het des tüfels bilde glicheit mit natürlichen bilden und engelschen. (95) Und wan danne ein arm mensche sich verzigen hat alles lipliches wollustes und ouch alle ding nach rehter ordenunge hebet, da von hat weder natürlich bilde noch tüfelsch kein stat in ime, sie mügent ime wol in vallen, aber er blibet nit dar uf, mer: allein uf engelschen bilden, die in fürent in got durch alle tugent.

(96) Nu möhte man sprechen: ‚ein rehte arm mensche ist erhaben über alle creaturen in got, sie sient engel oder waz creaturen es sint; so danne der mensche erhaben ist über die creatur, so ist er ouch erhaben über bilde der creatur: wie mag er danne bliben uf bilden des engels oder einer ander creature?‘ Hier zů sprich ich, daz die erhebunge eins armen menschen ist zů nemende nach dem obersten teil des geistes, daz ist nach dem götlichen bilde daz in den geist getrucket ist, und do mit ist ein reht arm mensche erhaben über alle creaturen und bilde der creaturen, es sy waz creaturen es sy. Aber nach den kreften die den menschen fůrent in der zit, so můs der mensche bilde haben, da mit er alle ding ordinier nach bescheidenheit, und die bilde süllent sin engelsch, und do mit mag er alle ding ordenlichen volbringen. Daz man sprichet: ‚der mensche sol entbildet sin von allen bilden‘, daz ist zů verstan nach dem obersten teil des geistes; aber es enmag nit gesin nach den nidersten kreften: die můssent bilde han, antweder böse oder gůt. Und so ein mensche ein werck sol würken in bilden, daz sol sin in engelscher glicheit, daz ist in rehter ordenlicher verzihunge: so ist daz werck vollekomen und geordent zů dem besten. Und so der mensche daz werck vollenbringet, daz er in rehter warheit ledig ist aller wercke, so sol er ouch des bildes ledig sin, es sy engelsch oder natürlich, und sol got lassen würcken sunder alle bilde, wan got würcket nit in bilde, mer: in wesen. Und da von můs er von not aller bilde ledig sin. a

Wie der götlich geist in den menschen sprichet.

(97) Der vierde geist der in den menschen sprichet, daz ist der götlich geist, und sin sprechen ist nit anders, danne ein blosser fürwurf götlicher warheit, in der der menschlich geist gerucket wurt usser sinnelicheit, und über alle bilde, und über alle krefte in die bloßheit göttelicher wesens. Und da verstat der geist sinen adel und sin adel wurt da beklert, alse daz mit dem götlichen adel und mit dem götlichen sprechen so wurt der geist geeiniget mit dem göttelichen geist, als sanctus Paulus sprichet: ‚wer got an hanget, der wurt ein geist mit got‘. Daz anhangen ist nit anders danne daz der geist uz gat sin selbs nach geschaffenheit, und sich wurffet in ein luter niht. Und daz nicht, daz ist daz götlich bilde daz in den geist getrucket ist, und blibet da, und mag nit zů niht werden; und daz nimt got und einiget es mit b

ime. Und also wurt des menschen geist ein geist mit got nach dem götlichen bilde. Und ouch ist des menschen geist ein geist mit got, daz ist so er alles daz geistiget, daz got geistiget. ‚Waz geistiget got?‘ Daz ist: got het alle ding geschaffen von minnen, und da got alle ding geschůf, da warent sie gůt. Und also sol der geist alle ding würcken von minnen, und alles daz er danne tůt, daz ist gůt und ist ein werck gottes, wanne in götlicher minne sint alle ding gůt, als sanctus Augustinus sprichet: ‚habe götliche minne und tů alle dinge‘. (98) Und dar umb sprichet gottes geist in den menschen, daz der mensche mit sinem geist in dem götlichen geist alle ding wider spreche in got. Und danne sprichet der geist alle ding wider in got, so er in allen sinen wercken die ere gottes meinet, und waz ime begegent und zů vellet, daz er allewegent luter blibe und unvermittelt, und er uf keinem zůval blibe, mer: daz er allewegent stande in einer lutern enpfenglicheit gottes: wanne got welle sprechen, daz er höre. Und in dem hören so git er alle ding got wider, wan daz hören ist so lustlich und ist ime so gevellig, daz er alle ander dinge lat und sin wort allein höret. Und daz lassen ist: got alle ding wider geben. Und also sprichet der geist wider in got alle ding, und daz machet in ein geist mit got, wan er got alle ding wider git als er sie ime geben hat. Und in dem widergeben machet er sich einen frünt gottes: wa danne früntschaft ist, da ist einunge, wan ein frünt ist ein ander ich, als der meister von naturen sprichet. Und also ist der geist vereiniget mit got, wan er sich ein gewaren frünt het gemachet. Und dar umb sprach unser herre zů sinen jungern: ‚ingenot sprich ich üch nit knehte, mer: fründe‘. Daz ingenot daz er sprach, daz waz do sie alle ding hattent gelassen und ime nach volgetent: da waren sie fründe und nit knehte. Und dar umb der ein gewarer frünt gottes wil sin, der můs alle ding lassen und got nach volgen; aber der, der die ding behaltet und got nit nach volget, der ist nit frünt, mer: er ist kneht. Ist er danne nit frünt, so ist er ouch nit ein geist mit got, wan früntschaft machet einunge und nit knehtlicheit.

c (99) ‚Waz machet einen frünt?‘ Drü ding. Zů dem ersten glicheit, als der meister von naturen sprichet, daz glich minnet sin glich. Nu ist got ledig aller zitlicher dinge: wilt du ime glich sin, so můst ouch du aller zitlicher dinge ledig sin, und nach der wise bist du ime glich. Wa danne glicheit ist, da ist früntschaft, wa danne früntschaft ist da ist einunge. Got ist ouch

ein geber aller gaben: alſo můſt ouch du alle gaben got wider geben. Got iſt ouch ein minner aller tugent: alſo můſt ouch du ſin ein minner und ein würcker aller tugent. — (100) Zů dem andern male ſo machet daʒ ein früntſchaft, daʒ iſt wellen und nit wellen. Als der meiſter von natur ſprichet, daʒ gewar fründe hant ein wellen und ein nitwellen. Hier umbe wilt du gottes fründ ſin, ſo můſt du wellen daʒ er wil, und můſt haſſen daʒ er haſſet. ‚Waʒ wil got?‘ Got wil daʒ du heilig ſigeſt, als ſanctus Paulus ſprichet: ‚gottes wille iſt unſer heilikeit‘; und daʒ ſelbe můſt du wellen. ‚Waʒ iſt danne heilikeit?‘ Heilikeit iſt, daʒ an ertriche iſt: und da von wilt du heilig ſin, ſo můſt du irdenſcher dinge ledig ſin, und daʒ iſt gottes wille, und daʒ můſt du ouch wellen, wilt du ein gewar fründ ſin.

(101) Etliche menſchen ſprechent: ‚wuſt ich, waʒ der aller liebſte wille gottes were, ich wolte ime gnůg ſin‘. Sie ſagent dicke unwar, wan ſie wiſſent es wol, und tůnt es doch nit. Unſer herre Jheſus criſtus het uns geſeit, waʒ der wille gottes iſt. Und der ſiner lere volget, der vollebringet den aller liebſten willen gottes. Nu het er uns geleret, daʒ wir alle ding laſſent und ime nach volgent: alſo vil wir daʒ tůnt, alſo vil vollebringent wir ſinen willen; und alſo vil wir es laſſent, alſo vil ſagent wir unwar, daʒ wir nit wellent ſinem willen volgen noch leben. Und dar umb der gottes willen wil vollebringen, der můs ſiner lere leben, und ſin lere iſt daʒ man alle ding verkouffe und es armen lüten gebe, der zů einem vollekomen leben wil komen, do der aller liebſte gottes wille inne lit. — (102) Nu möhte ein menſche ſprechen: ‚waʒ weis aber ich, ob es got von mir wil haben?‘ Got wil es, warte waʒ du welleſt haben; got wil alle gaben geben, warte waʒ du welleſt nemen; wurt iht verſumet, daʒ gebriſtet an dir. — Nu möht man aber ſprechen: ‚got het alle ding geſetʒet in ordenunge: alſo het er ouch mir villiht geordent, daʒ ich in der ee ſy und kint habe, und den zitlich gůt gewinne, daʒ ſie nit verderbent‘. Got hat alle ding geordenieret zů dem beſten, und daʒ ſie anders geordent werdent, daʒ iſt nit die ordenunge gottes; und der menſche ordent ime dicke ſelber daʒ er wenet es ſy die ordenunge gottes. — Nu möhteſt du aber ſprechen: ‚es ſy alſo daʒ es ſy ein ordenunge gottes daʒ ich zů dem beſten kome, ſo bin ich villiht nit dar zů bereit mich dar in zů laſſende, wand ein luter arm leben iſt gar ein hoch leben, und die hochheit gehöret mir villiht nit zů; und daʒ mir danne nit

zů gehôret, do in sol ich mich nit in lassen, als einem krancken menschen gehôrt nit zů daz er sich eins starcken strites underwinde'. Ich spriche, daz daz beste gehôrt allen menschen zů, und got wil es geben ob wir es wellent nemen. Und sint wir nit bereit, so süllent wir ahten daz wir bereit werdent. Und ist daz leben hoch, so süllent wir uns nider machen; und in der niderheit so begriffent wir die hocheit. Und gehôrt es uns nit zů daz wir uns dar in lassent, so süllent wir uns fůgen in alle die wege die do zů hôrent, daz wir dar in koment. Und sint wir zů swach und zů krang, so süllent wir got zů helf nemen und süllent unser krangheit vermischen mit siner stercke; und waz wir danne nit vermügent, daz vollebringet got an uns. Und dar umb ist daz der wille gottes, daz wir sin lere haltent: und daz sol ouch din wille sin, wilt du ein gewar frünt gottes sin und ein geist mit got sin. Und wan danne ein arm mensche haltet die lere unsers herren und lebet ir: und dar umb so volbringet er den aller liebsten willen gottes; und daz machet in einen gewaren frünt gottes und ein geist mit got.

(103) Der mensche der ein frünt wil sin, der můs ouch hassen daz sin frünt hasset. ,Waz hasset got an uns?' Sünde; und die
e müssent wir ouch hassen wellent wir gottes frünt sin. — Nu môhte man sprechen: ,got ist die minne und die minne ist ime nit zůvellich, mer: sie ist sin wesen, und da von mag kein zůval an got gevallen der zů hassen sy. Wie mag man danne sprechen: got hasset die sünde?' Daz sol man alſo verstan. Got ist ein luter wesen, daz mit wesenlicher minne in sich selber verflossen ist, und kein zůval mag an in gevallen. Nu het got den menschen zů ime geschaffen, als sant Augustinus sprichet: ,herre du hast uns gemachet zů dir, und unser hertze ist ungerůwet, es růwe danne in dir'. Und so danne der mensche beladen ist mit gebrestlichem zůval, so mag er nit an got gelangen noch zů ime komen, und daz vonkeren daz der mensche tůt von got, daz ist sin zürnen; nit daz der zorn an got sy als an dem menschen, mer: daz daz bilde daz er in die sele getrucket hat und zů ime geschaffen hat, daz daz von ime gekert ist und geferret und nit volbraht als er es gemeinet hat. Und die unordenunge die der mensche hat wider gottes ordenunge, die ist sin zorn; nit daz zorn sy ein zůval, oder sy usser hasse, mer: es ist sin gôtlich gerehtikeit, und die zerstôret nit sin minne. Und waz haß ist, daz ist an dem menschen und nit an got; und daz wil got nit. Hier

umb der mensche der gottes frúnt wil sin, der můs daz nit wellen daz got nit wil, und daz ist gebrestlicher zůval. Und des můs der mensche zů male ledig stan, wil er ein frúnt und ein geist mit got sin. Und wan danne ein arm mensche ledig alles gebrestliches zůvalles ist, da von ist er ein gewarer frúnt gottes und ein geist mit got.

(104) Daz dirte daz ein frúnt machet, daz ist gabe, und daz sprichet ein lerer, daz gabe machet ein menschen got gevellig. Und unser herre sprichet: ‚gebent almůsen, so sint úch alle ding rein'. Und reinikeit ist got glich; und wa got sin glich vindet, daz můs er minnen: und da von machet gabe den menschen einen frúnt gottes.

Die edelste gabe die der mensche gotte gegeben kan, daz ist daz er sich selber git.

(105) Nu möhte man sprechen: ‚waz gaben wil got von f dem menschen haben, die in frúnt machent?' Die edelste gabe die der mensche geben kan, daz ist daz er sich selber git. Und mit ime selber so git er got alle ding, wan der mensche ist alle ding. Und da von bedarf er nit me gaben wan sich selber, als got sprichet durch David: ‚ich straffen dich nit umbe din oppfer, wan ich iß nit fleisch; ist daz mich hungert, ich sage dir es nit ꝛc. Gip got lop und din begirde', und daz oppfer wil got von dir haben. Und daz selb heischet got von dir durch den wisen man so er sprichet: ‚kint mins, gip mir din hertze'.

(106) Nu möht man sprechen: ‚sider nu daz gröste oppfer g dar an lit, daz der mensche sich selber oppfert: war zů ist es danne nútze daz der mensche ander ding git durch got?' Hier zů sprich ich, daz drie nútze ligent her an. (107) Zů dem ersten: der mensche ist gemachet von zit und von ewikeit, und zit und ewikeit sint widerwertig. Und dar umb, der ewikeit wil haben, der můs die zit lassen und daz in der zit ist. Und da von ist es ein notdurft, daz der mensche der vil zitlicher dinge hat, daz er sie durch got gebe, und daz er nit do uf blibe, wan blibe er uf der zit und uf zitlichen dingen, so verrete er sich von ewikeit. Und da von ist ein uzgang aller zitlicher dinge ein ingang ewiger dinge. Und ouch dar umb sol man zitlicher dinge ledig sin, wan unmesseclichen vil gebresten dar an hangent. Und da von wer alles gebrestliches anhanges ledig wil sin, der můs von minnen zit-

licher dinge ledig ſin. Und ouch der menſche enkan niemer zů gantzem hertzenfriden komen, der zů vil mit zitlichen dingen beladen iſt, wan die zit iſt in ir ſelber unſtete, und dar umb mag der nit friden haben, der ſinen influß nimet von der zit und von zitlichen dingen. Ouch ſol man zitlicher dinge ledig ſin, wan ſie hinderent den menſchen an bekentniſſe der warheit und erlöſchent daz für götlicher minne. Und da von ſprichet ſanctus Auguſtinus: ‚wir ſüllent diſe ding billichen ahten für vergift, die nit allein dötent des menſchen vernunft, mer: ouch die ſele, ob ſie mit luſte dar uf blibet'. Ein lerer ſprichet ouch: ‚als kume man für in waſſer mag entzünden, als kume mag des menſchen hertze entzündet werden mit dem für götlicher minne in liplichem wolluſt.

(108) Zů dem andern male ſo iſt nütze daz man die ding enweg git, wan unſer herre het es gelert ſo er ſprichet: ‚gent almůſen ſo ſint üch alle ding rein'. Wan der menſche het ſich in maniger hande wiſe unluter gemachet in gebruchunge zitlicher dinge. Und da von wil er luter werden, daz můs geſchehen in verzihunge zitlicher dinge. Und in dem mangel zitlicher dinge ſo werdent die wunden geheilet, do mit der menſche ſich het verſnitten in habunge liplicher dinge. Und da von ſprach ein lerer: ‚ich weis nüt daz alſo nütze ſy zů heilende die wunde der ſünden, danne daz der menſche ſin almůſen gebe von minnen'. Es iſt ouch ein gebot, daz ein menſche dem andern zů helfe kome in ſinen nöten. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚als ir wellent daz man üch tüge, alſo ſullent ir den andern tůn, und dar an erfüllent ir die alten ee und ouch die nuwen ee'. (109) Ouch ſol man zitliche ding enweg geben, wan es iſt ein werk der minnen, als ſanctus Johannes ſprichet: ‚der zitlich gůt hat und ſiht ſinen brůder nit ſin notdurft han, und er beſlüſſet ſin kaſten vor ime, wie mag götlich minne do inne geſin?' Wa götliche minne iſt, da würcket ſie, als ſanctus Gregorius ſprichet: ‚wa groſſe minne iſt, da würcket ſie groſſe werck, und würcket ſie nit groſſer werck, ſo iſt es nit götliche minne'. Es mag kume mit einander beſtan: ein hertze vol minnen und ein ſeckel vol pfennige, wan minne iſt ein für, in dem alle zitliche dinge verſwindent und zů nihte werdent. Und hier umb wa rehte minne iſt, da iſt ledikeit oder ſie machet ledikeit, und wer beladen iſt mit zitlichen dingen, daz iſt ein zeichen daz daz für götlicher minne nit vaſte brinnet in ſinem hertzen, wan daz für hat die nature daz es die ding zů nihte machet, die es begriffet mit ſiner hitze. Alſo tůt daz göt-

liche für, daʒ machet alle ding zů nihte, und daʒ für bran in ſancto Paulo, do er ſprach: ‚ich habe alle zitlichen dinge geſchetʒet als daʒ bach'.

(110) Nu môhte man fragen, ob daʒ ſin môhte daʒ daʒ für h gôtlicher minne in dem menſchen brinne und ime alle ding zů niht mache nach dem inren menſchen und ouch der uſſer menſche ſin notdurft môhte behalten. — Ich ſpriche daʒ ein menſche der ſich luterlichen haltet und ſines hertʒen innerlichen war nimet, und ſich bekümbert mit gůter betrahtunge und ſunderlichen mit dem liden unſers herren Jheſu criſti — und daʒ machet den menſchen luter, und in der luterkeit entſpringet ein lieht und daʒ lieht brinnet, und dar nach daʒ brinnen iſt, dar nach bewiſet es ſich von uſſen. Iſt es gros, es brinnet dem menſchen alle ding abe uſſerlich uud innerliche; iſt es aber kleine, ſo behaltet der menſche ſin notdurft von uſſen und verſmahet die ding von innan. Und daʒ iſt ein notdurft zů dem himelriche, daʒ man der dinge von innan ledig ſy; und daʒ ſint gůte lüte. Aber ſie ſint nit vollekomen, als die, den daʒ minnefür alle ding verbrant hat uſſerlichen und innerlichen; die ſtand allein uf dem grade der volkomenheit von den daʒ ewangelium ſprichet. — Nu môhte man dar wider ſin daʒ ich ſprach von dem minnenfür und ime zů leit grôſſe nnd kleine, und môhte ſprechen: ‚es iſt weder groß noch klein, wan es iſt ane ſtück, und waʒ nit ſtücke het, daʒ hat ouch nit grôſſe noch kleine und iſt ein einvaltig ſin in ime ſelber'. Hier zů antwurt ich und ſprich, daʒ daʒ gôtliche minnefür in ime ſelber weder gros noch klein, weder heis noch kalt iſt. Aber nach ſinem uʒwürcken ſo iſt es gros und klein, und würket in einem ieglichen menſchen nach ſiner enpfenglicheit und dar nach er ernſt hat und begirde zů got. Iſt ſin ernſt und begirde gros: ſin brinnen iſt deſter grôſſer; iſt aber ſin ernſt und begirde klein: daʒ brinnen iſt ouch klein. Und dar umb ein menſch, der ein willen het, der gekert iſt von allen zitlichen dingen, in den kummet daʒ gôtliche für und verſwendet in ime alle dinge uſſerlichen und innerlichen. Und da von ſprach ſanctus Paulus: ‚got iſt ein für, daʒ alle ding verſwendet'. Und daʒ iſt in dem der alle ding wil laſſen; aber der nit alle ding wil laſſen, in dem vergant ouch nit alle ding. In der warheit, der geiſt der zů male ledig und arm iſt von innan, der lip můs ouch ledig und arm ſin uſſewendig, als verre er von bloſſer notdurft entbern mag; und ſin notdurft můs er nemen in der aller verſmehteſten wiſe, daʒ iſt

in einem armen leben nach der lere unsers herren Jhesu cristi, wan die sele gebûtet dem lip, und nit der lip der sele. Und waȝ dem andern gebûtet, daȝ mûs ouch ime gehorsam sin. Jst es ime dan gehorsam, so vollenbringet es sinen willen. Als ein herre gebûtet sinem gesinde, und waȝ er gebûtet, daȝ tůt sin gesinde, und tůt es es nit, so git er ime urlop. Also ist der lip der selen gesinde, und waȝ die sele gebûtet, daȝ mûs der lip tůn; tůt er es ioch ungerne, doch mûs er es tůn. Jst nu die sele in ir selber abgescheiden von allen zitlichen dingen — und daȝ selbe git sie dem libe. Also ein herre, der in einen strit vert, so mûs sin gesinde mit ime varn und mûs ime helfen striten: also ist es ouch umb die sele. Die wile sie in dem libe ist, so mûs sie striten und vehten wider ir vigende, und der lip mûs ir helfen; und ane den lip mag sie nit gesigen. Und da von als sie gewaffent ist, also weffent sie ouch den lip. Jst sie danne abgescheiden von zitlichen dingen: daȝ selbe git sie ouch dem libe, und wil er lon haben mit ir, so mûs er ouch arbeit haben mit ir und mûs ir helfen alle ding ûberwinden, die got nit sint. Und ouch dar umb, wan sele und lip ein persoñ sint; und waȝ die sele uȝ got enpfahet, daȝ git sie fûrbas dem lip; und der selben sûssekeit die die sele bevindet uȝ got, die bevindet der lip von der sele. Und da von: wil der lip sûssekeit haben mit der selen, so mûs er ouch arbeit mit ir haben. Und also ist es ouch war: so der geist zů male abgescheiden ist nach dem aller volkomensten, so mûs der lip ouch abgescheiden sin als verre es ime zů gehört.

Wie daȝ fleisch begert wider den geist und der geist wider daȝ fleisch.

i (111) Nu môht man sprechen, als sant Paulus sprichet, daȝ daȝ fleisch begert wider den geist, und der geist wider daȝ fleisch. ‚Wa danne ein ungeliche begerunge ist da ist ouch ungelich volgen. Wie mag danne der mensche dar zů komen daȝ daȝ fleisch dem geist undertenig werde?‘ Daȝ merckent. Der mensche ist geschaffen von zit und von ewikeit. Von der zit nach dem libe, und von ewikeit nach dem geiste. Nu ist ein ieglich ding geneiget uf sin ursprung, und wan dan der lip geschaffen ist von der erden und von der zit: und da von neiget er sich uf irdensche und uf zitliche dinge, und da sûchet er sinen lust inne. Und der geist ist geflossen uȝ got und ist geschaffen von ewikeit, und da von neiget

er sich uf got in ewikeit. Und die widerwertig neigunge ist daz widerwertig begeren. Nu ist sele und lip eins: waz danne vereiniget ist daz ist dem andern getruwe; also hat die sele truwe zů dem libe und der lip zů der sele. So nu die sele von blintheit ires bekentnisse wellet ein schinende gůt für ein gůt daz war ist, so kert sie sich uf die sinnelicheit, und die sinne kerent sich uf daz gůt daz inbegriffenlich ist, und daz welent sie. Und daz gehenget die sele, wan sie dem lip getruwe ist, und da von volget sie ime, und daz kummet von unbekantheit, und hat kein růwe dar inne, und begert alles eins andern und kan es doch nit begriffen von hindernisse des libes und von blintheit siner verstentnisse. Und also volget die sele dem libe, und also nimet sie an sich glicheit des libes, daz ist do̊tlicheit, wan der lip ist do̊tlich. Und also wurt sie ouch do̊tlich; und sie solte leben und stirbet. Da von sprach Johannes: ‚du hast einen namen daz du lebest, und bist dot‘. Aber so die sele kummet in die bekentnisse der warheit, und mit liehtem underscheit an siht ein ieglich ding, und siht daz alle lipliche ding sint zergenglich und to̊demlich, und sie bekennet in dem lieht des heilgen glo̊ben daz sie ewig ist, und da von erschricket sie vor aller to̊demlicheit, und da von kert sie sich von dem lib in got und von der zit in ewikeit. Und mit der begirde die sie hat zů got, so zůhet sie die sinnelich begirde an sich und vereiniget sie mit ir, also daz die sinne nút mügent begeren danne daz die sele wil. Und also můs der lip der selen volgen und undertenig sin, und wa sich danne die sele hin kert, dar volget ir der lip, und waz ir danne gegeben wurt von got, daz teilet sie mit ime. Und daz ist dem lip tro̊stlicher danne aller liplicher trost, und der trost machet in also stete, daz er alle ding wil liden durch got. Und ist nu daz die sele zů male abegescheiden ist von allen liplichen dingen: und daz selbe git sie ouch dem libe, und es tůt dem libe we nach liplicher art, und daz we daz ist daz widerbegern daz er het wider den geist; aber er volget doch dem geist. Als die sele dem lip volgete, do sie sich neigete uf den lip, also volget der lip dem geiste so er sich neiget uf got. Und als es dem geiste wider waz, daz er sich neiget uf den lip, und det es doch von blintheit: also ist es ouch dem lip wider, daz er sich neiget uf den geist, und tůt es doch. Und so der lip zů male vereiniget wurt mit dem geist und der geist mit got, so ist kein krieg me, mer: ein luter fride und ein lieplich volgen, als zwei lieb eins dem andern volget; und waz eins wil daz

wil ouch daz ander, und daz iſt der aller liebſte wille gottes, den wellent ſie bede, und iegliches tůt daz es vermag, daz der wille gottes vollebraht werde. Und die vereinigunge machet reht verzihunge, daz ieglichs ſtet verzigen und gelaſſen, daz der lip ſich dem geiſte lat und der geiſt ſich got lat. Und iſt daz der lip nit uz gat allem dem daz zitlich iſt als verre es mügelich iſt, ſo geſchiht niemer reht vereinunge des libes mit dem geiſt, noch des geiſtes mit got. Und alſo koment ſie niemer zů rehtem friden, und iſt allewegent ein ſtriten und ein fehten under in. Und da von wer ein frünt wil ſin daz er ein geiſt mit got wil ſin, der můs alle ding laſſen von minnen, und ſin minne allein mit got vereinigen. Und alſo machet gabe früntſchaft und vereinigunge.

War umb ſprach criſtus: ſelig ſint die armen des geiſtes ſo man doch nit volkomen mag ſin ane armůt zitlicher dinge.

k (112) Nu möhte man ſprechen: ‚waz meinde unſer herre do er ſprach: ‚ſelig ſint die armen des geiſtes', wan man nit volkomen mag geſin, man ſy danne ouch arm an dem lip, wan er ſprichet ſelber: ‚wilt du vollekomen ſin ſo verkouffe alle ding und gib es armen lüten?' Hier zů ſprich ich: wo zwei ding eins ſint, da ſol man allewegent daz ding nach dem beſten nemen. Wan nu ſele und lip eins ſint, und die ſele daz edelſte iſt, ſo ſol man ſelikeit nemen nach der ſelen, und nit nach dem lip, wan die ſele iſt ſelikeit enpfenglich und nit der lip. Und da von ſprach unſer herre: ‚ſelig ſint die armen des geiſtes'. Wan hette er geſprochen: ‚ſelig ſint die armen des libes', ſo möhte ein ſünder ſelig ſin, und alle riche lüte werent verlorn. Und dar umb lit ſelikeit in armůt' des geiſtes, wan kein ſünder mag armůt haben des geiſtes; er het wol armůt des libes, und von der armůt mag er nit ſelig ſin. Und da von ſprechent die lerer, daz der menſch der ſin liplich notdurft het mit reht, der mag ſich wol alſo halten daz er ſelig iſt. Aber die ſelikeit iſt nit in dem höhſten volkomenſten grade als die ſelikeit iſt der menſchen, die alle ding laſſent uſſerlichen und innerlichen, und got zů mal nach volgent. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚wilt du volkomen ſin, ſo verkouf alle ding und gib es armen lüten und volge mir nach'. ‚Waz meinet unſer herre daz er ſprichet: und gib es armen lüten? und ſant Peter ſprichet: wir hant alle ding gelaſſen? möhte ein menſche nit laſſen

die ding unverkouffet und doch vollekomen sin?' Daz sol man also verstan. Ist ein mensche rich daz er gůt het in siner gewalt, und daz gůt sol er verkouffen und teilen under die armen und nit under die richen, wan die armen sint sin notdurftig. Und da von ist es ein grosse tugent, daz er sinen ebenmenschen zů helf kummet. Und die armen mügent ime nit wider geben und vergelten, wan got můs für sie gelten. Und daz ime danne got git, daz ist ein volkomen gabe, und die gabe machet in vollekomen. Aber die richen sint sin nit notdurftig, und da von ist es nit ein tugent daz er in git, und sie mügent im ouch wider geben und vergelten, und die gabe machet in nit vollekomen. Und waz er richen lüten git, daz wil ime got nit wider geben. Und dar umb sprach unser herre: ‚verkouffe daz du hast und gib es armen lüten'. Und daz du nit hest daz solt du lassen, ob du es möhtest gewinnen. Und wan sant Peter arm waz und nit hette, wan daz er mit sinem antwerck gewan, da von sprach er: ‚wir hant alle ding gelassen', wan daz můst er lassen und moht es nit verkouffen. Und dar umb ein mensch der zitlich ding het, der sol nit da von gan und sol sie lassen ligen, mer: er sol sie verkouffen und enweg geben, und sol danne got nach gan. Und daz er nit hat und möht es doch wol gewinnen, daz sol er lassen durch got, und daz bestat wol mit vollekomenheit. — (113) Zů dem andern male so sol man daz also verstan, daz er sprichet: ‚selig sint die armen des geistes', wan wa volkomen armůt ist des geistes, da ist ouch armůt des libes, wan daz oberste enpfahet daz niderste und beslüsset daz in sich; und waz daz oberste würcket, daz můs ouch daz niderste würcken. Ist nu der geist arm der daz oberste ist, so můs ouch der lip arm sin der daz niderste ist. Als ein gesinde můs tůn daz der herre wil, und der herre nit waz daz gesinde wil: also můs ouch der lip tůn waz die sele wil, und nit die sele waz der lip wil. Und da von bedorft unser herre nit sprechen: ‚selig sint die armen des geistes und des libes', wan in der armůt des geistes beslüsset er armůt des libes. Und hier umb wa armůt ist des geistes, da ist ouch armůt des libes. Und also bestat wol armůt des geistes mit vollekomenheit, die einem armen leben zů gehöret, und wele armůt des geistes anders nement danne also hie gesprochen ist, daz ist nach dem es notdurftig ist zů dem himelrich; aber nach vollekomenheit als unser herre sprichet: so můs man arm sin des geistes und des libes, und daz mag nit anders sin.

Von dem gôtlichen wercke und von drier hande menschen.

I (114) Nu ist ein krieg zwúschent zweier hande lúte. Die einen behabent ir notdurft nach dem libe und lassent sich got von innan, und bekúmberent sich nit vil mit usserlichen wercken, wan sie nement irs hertzen war und lůgent, waz got in sie welle wúrcken von innan, und dem gebent sie stat. Und daz machet sie alſo unmûssig von innan, daz sie alles usserliches tůndes nit vil ahtent, und es geschiht wol daz die menschen koment zů grosser innerlicher bevindunge gôtlicher gnaden. Und daz machet der flissig inker den sie habent in sich selber, und die andehtige betrahtunge die sie hant in dem liden unsers herren; und daz flissige warnemen irs hertzen und die andehtige betrahtunge die machet sie luter von groben gebresten, und in die luterkeit so gůsset got sin gnade daz sie gôtlicher gnade gewar werdent in in selber. Ist nu daz die menschen sich got zů mal lassent und ime gnůg sint, war zů er sie vermanet: so geschiht es wohl daz sie alle ding lassent usserlichen und innerlichen und ime nach volgent in einem armen leben, und daz sie volkomen menschen werdent und koment uf den aller hôhsten grad der vollekomenheit. Ist nu daz sie die ding behabent zů ir notdurft, und waz über blibet daz sie daz durch got gebent und dar zů ires hertzen war nement: daz sint gûte andehtige menschen; aber sie sint nit uf dem hôhsten grat der volkomenheit.

Die andern menschen die gebent alle usserliche ding enweg durch got, und daz tůnt sie von hôrsagen, so man sprichet, daz volkomenheit lit dar an daz man alle dinge enweg gebe und cristus nach volge in einem armen leben; und daz tůnt sie. Aber sie blibent uf der usser wise des armûtes, und nement irs hertzen nit vil war, und hant nit vil flisses zů einer innerlicher betrahtunge des lidens unsers herren und ander gûter dinge, die den menschen luter machent von gropheit, und in enpfenglich machent gôtlicher gnaden, und hant doch vil usserlicher gûter wercke; und daz sint gûte heilge lúte. Aber sie sint grob und nit erlúhtet, und wissent nihtes nit von der heimlicheit gottes noch von sinen wercken, die er wúrcket in dem grunde der selen, wan sie sint zů uzwendig, und got wúrcket von innan. Und da von kúnnent sie nit verstan die rehten warheit, die got ist in einem lutern hertzen.

Und die menſchen koment nit uf den rehten grad der vollekomenheit, der einem rehten armen menſchen zů gehört. Und die zweier hande lüte kriegent mit einander, und eins urteilet daz ander, und ietwederſ düncket daz dem andern unreht ſy; und ſie hant bede nit daz nehſte und daz vollekomenſte.

Aber die menſchen die allen dingen uz gant uſſerlich und innerlich, und dar zů einen fliſſigen inker habent in ſich ſelber, und lůgent waz got welle von in haben, dem ſint ſie gnůg in alle wiſe und ſich bekümberent mit gůten innerlichen betrahtungen in dem liden unſers herren, und waz ſie dar an hindert, dem gant ſie abe und nement nu war der rehten warheit, die got iſt, und der gebent ſie ſtat in in zů würckende. Und dar zů übent ſie ſich uſſerlichen in allen tugenden die ſie vermügent, und waz ſie nit vermügent mit den wercken, daz vollenbringent ſie mit dem willen, und got nimet iren willen für die werck, wan ſie tůnt alles daz ſie vermügent, und daz ſie nit vermügent daz vordert got nit an ſie. Und die menſchen ſint uf dem wege der vollekomenheit, und ſie kriegent mit nieman noch urteilent nieman, mer: ſie bevelhent alle ding gotte, wan ſie ſint reht verzigen ir ſelbs und aller dinge. Und da von nement ſie ſich keines dinges an, und in dem uzgange ir ſelbes und aller dinge ſo kummet der geiſt in ſie und zůhet ſie zů male an ſich und vereiniget ſie mit ime, daz ſie ein geiſt mit ime werdent. Und daz ſprichet der götliche geiſt in den menſchen daz er aller dinge ledig werde. (115) Und in der ledikeit und bloßheit ſo mag got würcken ane alle hinderniſſe. Und daz werck daz got danne würcket in einer lutern ſelen daz iſt edeler, danne alle die werck die got ie gewürckete in zit oder in ewikeit, und daz iſt dar umb: do got alle ding geſchůf, do hat er kein hinderniſſe an ſinem werck; aber daz werck daz got in der ſelen würcket, da mag er an gehindert werden von friheite des willen. Und von dem daz ſie iren willen vereiniget mit gottes willen, ſo iſt daz werck alſo edel.

(116) Nu möhte man ſprechen, waz daz werck ſy. Es iſt nit anders danne ein offenbarunge gottes in der ſelen, daz ſich got der ſelen zöuget. Und got iſt der würcker und daz werck; und daz er iſt daz würcket er, und daz er würcket daz iſt er. Und dar umbe zůhet got die ſele von allen dingen daz ſie ſins werckes enpfenglich ſy, und die enpfenglicheit und das werck gottes machet die ſele ein geiſt mit gotte, und daz iſt daz aller liebſte daz got von dem menſchen wil haben, daz er alſo ſtande daz got

alle zit müge in in würcken ane alle hinderniſſe, uf daz er ein geiſt mit ime werde. Und dar umb ſprichet er: ‚min wolniſſe iſt mit der menſchen kinder'. — (117) Ouch wurt des menſchen geiſt ein geiſt mit gotte, daz iſt daz er criſto nach get als er vor gegangen iſt, wan criſtus iſt eins mit got, und da von iſt es not, der ein geiſt mit got wil ſin, daz er vor mit criſto vereinet ſy. Und die vereinunge des menſchen mit criſto die iſt in ſinen wercken, daz er alles daz wurcke daz criſtus gewürcket hat nach ſiner menſcheit, als verre du vermaht und dir zů gehört. Wan criſtus in ſinen wercken het uns gelert würcken, und daz iſt umb kein ander ſache danne daz wir eins mit ime werdent. Und dar umb ſprichet er: ‚vatter ich bitte dich, daz ſie eins mit uns werdent, als ich und du eins ſint'. Und danne iſt der menſche eins mit criſto, ſo er ein wurcken het mit ime.

Nu möht man ſprechen: ‚criſtus iſt got und menſche: wie mag danne ein lúter menſche ein würcken mit ime han?' Es iſt zweier hande würcken die an criſto warent. Daz eine werck gehört ſiner gotheit zů, als: uf dem mer gan, und zeichen tůn, und viertzig tage vaſten; und waz ſolicher wercke ſint, die gehörent uns nit zů, und des werckes ſüllent wir uns nit an nemen zů würcken, wan ſie ſint gottes. Die andern wercke die an criſto warent, die gehörent ſiner menſcheit zů, als: arm ſin, und ellende ſin, und verſmeht ſin, und hungerig ſin, und durſt haben, und pin liden, und alle tugent die an criſto warent, als: demůtig ſin, dedultig ſin, ſenftmůtig ſin; und waz ſolicher wercke ſint, die gehörent uns zů, und der ſüllent wir uns an nemen zů würcken, und do mitte werdent wir eins mit criſto. Und als vil uns der wercke gebriſtet, als vil ſtant wir uf uns ſelber, und als vil wir uf uns ſelber ſtant, als vil ſint wir geferret von criſto. Und dar umb wer zů male eins mit criſto wil ſin und ſin ſelbes zů male ledig wil ſin, der můs alle die werk würcken, die criſtus ie gewürckete nach ſiner menſcheit, als verre ſie ime zů gehörent. Und dar umb ſprach ſanctus Paulus, daz ‚criſtus würcken iſt unſer lere'. Dar umb het er gewürcket daz er uns lerte würcken, und daz er het gelert, daz waz ſin wille daz wir daz tůnt, und daz vollenbringet ſinen willen an uns und machet, daz unſer wille ſin wille wurt und ſin wille unſer wille wurt. Und alſo werdent wir eins mit ime, und daz ſachent die gůten werck die wir mit ime hant. Und dar umb ſprach ſanctus Petrus: ‚criſtus het gelitten durch uns, daz wir ſinen fůsſtappfen nach

volgent'; und als er gewandelt hat, alſo ſúllent wir ouch wandeln. (118) ,Waz wenet man daz uns got aller nehſt mache in p himelriche?' Daz iſt daz wir ime aller naheſt nach volgent uf ertriche. Sanctus Bernhart ſprichet: ,es wellent vil lúte mit criſto wandeln in dem himelriche, aber ſie wellent ungerne pin liden uf ertriche'; und die múgent nit wol eins ſin und werden mit ime, wan gewar vereinunge machet ein wúrckunge, und wer danne ſin werck nit wúrcket, daz iſt ein zeichen daz er geſundert von ime iſt, wan er ſprichet: ,wo ich bin, do ſol min diener ſin'. Sin diener iſt ſin wúrcker, der ſin werck wúrcket die er gewúrcket hat, als ouch vor geſprochen iſt. Und der nit ſin werck wúrcket die er gewúrcket hat, der iſt ouch nit ſin diener und der ſol nit bi ime ſin. (119) Nu móht man ſprechen: ,ſol nieman zů gotte kummen noch bi ime ſin, danne der alleine der allen dingen uz gat und criſto nach gat, als er vor gegangen hat?' Hier zů ſprich ich, daz criſtus iſt ein zil aller menſchen, und wer dem zil aller nehſt ramet, der iſt ouch got aller nehſt. Nu geſchiht es wol daz etliche menſchen dem zil rament mit gůten werken und doch nit allen dingen uz gant. Und als nahe ſie dem zil koment, als nahe koment ſie zů got, und als vil ſie ſich an gůten wercken ůbent und die untugent laſſent, alſo nahe koment ſie zů criſto. Hant ſie gůter wercke vil: ſie ſint deſter naher; hant ſie lútzel: ſie ſint deſter verrer; hant ſie keines: ſo ſint ſie in ſúnden und ſint zů male geverret von criſto. Aber hant ſie alle gůte werck und alle tugent, ſo ſint ſie eins mit criſto: und wo criſtus iſt, do iſt er mit ime. Und dar umb wer zů male eins mit criſto wil ſin, der můs ſin ſelbes zů male uz gegangen ſin, und in dem uzgange ſo triffet er daz zil. Aber wer nit allen dingen uz gat und ſich doch ůbet an gůten wercken, der komet wol zů dem zil daz criſtus iſt, aber er triffet ſin nit, mer: allein der, der ſin kleid an tůt und ime zů male nach volget. Ein glichniſſe: ein herre der vil knehte het, und die knehte die ſin kleid an tragent und ſin waffen fůrent, daz iſt ein zeichen daz die ime aller liebſte ſint. Alſo iſt es ouch: die menſchen die daz kleid unſers herren an tůnt, daz iſt, die ſich in allen tugenden ůbent und ſin waffen fůrent, daz iſt die ſich werffent in ein ellende verſmehtes leben, daz er uf ertriche gehebt het, und getulteclichen lident alles daz uf ſie vellet: daz iſt ein gewares zeichen daz ſie got aller liebeſt ſint. Und die treffent daz zil daz criſtus iſt, und die andern die nit zů mal gekleidet ſint mit criſto, daz

iſt, die nit alle tugent habent und ſich doch an gůten wercken ůbent, die koment wol bi daz zil, aber ſie treffent ſin nit.

Mit zweier hande wercke ramet man dem zil daz criſtus iſt: eins iſt innerlich, daz ander iſt uſſerlich, und in dem innerlichen wercke ſol der menſche haben drier hande gegenwurf.

q (120) Es ſint zweier hande werck da mit man dem zil ramet: ein innerlich werck und ein uſſerlich werck. (121) In dem innerlichen wercke ſol der menſche haben drier hande gegenwurf: daz eine ſol ſin ſin gebreſte, daz ander daz liden unſers herren, daz dritte got nach ſiner gotheit.

r (122) In dem erſten gegenwurf ſo ſol der menſche an ſehen ſine gebreſten, und ſol ſich ſelber leren innerlich bekennen. Und nach dem als er ſich bekennet, ſo ſol er ſich ab legen. Iſt nu daz der menſche ſich nit in keret und ſine gebreſten innerlich nit ane ſiht, ſo komet er niemer zů rehter bekentniſſe ſiner gebreſten, und nach dem kan er ſich nit ab gelegen, daz er luter werde. Und dar umbe die menſchen die do habent zů male ein ſehen uf uſſerlich werck und dar uf blibent, die hant nit liehtes ir ſelbes zů bekennen, und die felent dicke an gůten wercken. Sie wenent ettewenne eine tugent ůben, und ůbent ein untugent. Und daz geſchiht von blintheit ir ſelbes, und der böſe geiſt mag ſie dicke betriegen. Und dar umb der unbetrogen welle bliben, daz er ane hinderniſſe zů dem zile kome daz criſtus iſt, der ſol ſich in keren in daz lieht daz got in in gepflantzet hat, und ſol da mit an ſehen ein ieglich ding, es ſy gůt oder böſe. Und daz gůte ſol er wellen und daz böſe laſſen, und alſo komet er zů dem zil.

s (123) Der ander innerlich gegenwurf den er ſol haben, daz ſol ſin daz liden unſers herren. Und daz ſol er zů male in ſin hertze vaſſen, und da inne vindet er wie er ſol allen dingen abe gan die got nit ſint, und wie er ſich in einer ieglichen tugent ſol ůben da mit er zů got komet. Und in dem angaffen daz der menſche hat zů dem liden unſers herren, ſo gůſſet got ein kraft in in, da mit er in mit gewalt zůhet zů ime, und daz ſachet die groſſe fruht die do lit in dem liden unſers herren. Und ſo ſich der menſche mit ernſte dar in keret und ſtetecliche da inne blibet, ſo offenbaret ime got die fruht ſines lidens, und die iſt alſo gros daz ſie den menſchen zů male umbflůſſet. Und in dem umbfluſſe

ſiner gnaden ſo wurt der menſche mit gewalt in got gefůret. Zů glicher wiſe als ein groſſes ſintflůt ein ding begriffet und es mit gewalt hin fůret, alſo geſchiht ouch dem menſchen der mit gantzem fliſſe ſich kert in daz liden unſers herren. In dem komet die ſintflůt götlicher gnaden und fůret in mit gewalt uz ime ſelber in ſinen erſten urſprung, uz dem er gefloſſen iſt. Und die menſchen die nit mit einer innerlicher betrahtunge des lidens unſers herren zů gant und mit andern gůten wercken ſich bekumberent, die gant nu zů got, oder ſtant dicke ſtille, oder gant dick hinder ſich. Mer: diſe menſchen, die mit dem liden unſers herren umb gant, die gant nit zů got, mer: ſie louffent, als der ſie mit ſwerten iaget, und ſie ſtant niemer ſtille, noch gant nit hinder ſich, mer: ſie löffent allewegent ane underlas für ſich. Und daz iſt nit von ir kraft, mer: es iſt von der götlichen kraft die in gegeben iſt in der betrahtunge des lidens unſers herren. Und die iſt ſo gros, daz ſie ir nit widerſtan mügent. Und dar umb můſſent ſie louffen; ſie löffent iemer mer dar. Ja lebtent ſie bitze an den jüngeſten tag: ſie můſtent alle ſtunde löffen und niemer uf gehören, wan ſie fůrent ſich nit, mer: got fůret ſie. (124) Und als got der vatter gebirt ſinen ſun in ime ſelber und in alle ding, mit der ſelben geburt fůret got den menſchen durch ſin liden und durch alle tugent in in. Und als got ewig iſt an ſiner geburt, alſo iſt ouch daz infůren ewig, do mit der menſche durch ſin liden wurt gefůret. Und nieman mag den menſchen gehindern; wan als wenig als got gehindert mag werden an ſiner gebürte, er gebere eweclіche ſin wort: alſo wil got den menſchen nit laſſen irren der ſich mit gantzer minnen git in ſin liden. Wan die menſchen die mit hitziger minne betrahtent daz liden unſers herren, die ſint ein ander criſtus, wan die minne die einiget. Und dar umb mügent ſie nit irren, wan ſie zů male an criſto hangent. Als got der vatter ſinen ſun nit lies irren, alſo lat er ouch die menſchen nit irren, mer: er wil daz ſie alle zit für ſich louffent daz ſie ſchier zů dem zil koment. Hier umb wer ſchier zů dem zil wil komen daz criſtus iſt, der ſol ſich ſencken in ſin liden, und ſol daz ſteteclichen betrahten; und von der betrahtunge ſo wurt ime ein kraft, die in in einer ſtunde neher fůret, danne er in langer zit möhte komen mit ſiner natürlicher kraft. Und wer ſich dar an verſumet, der můs trege ſin und mit martel, und kume komet er zů got, ob ime ioch rehte wol gelinget, (125) wan es ſprichet unſer herre: ‚ich bin daz tor

nach miner menscheit, durch daz man zů got můs gan. Und wer anders wa in gat, der ist ein diep und ein morder. Und der diep kummet niergent umb anders, danne daz er stele, und der morder, danne daz er morde'. Und als der diep nimet daz sin nit ist, also tůnt die menschen die daz himelrich wellent haben ane einen durchgang des lidens Jhesu cristi. Und sie nement daz ir nit ist, wan daz himelrich ist unser von dem liden unsers herren; und wer es anders nimet danne in dem liden Jhesu cristi, der nimet es unreht, und dar umbe ist er ein diep. Er ist ouch ein morder, der anders wa in gat danne durch daz liden Jhesu cristi, wan cristus ist erdötet und ermordet durch uns, und in sime tode so sint wir erlöset von dem ewigen tode, und sint braht zů dem leben. Wer sich nu dötet, daz ist sinen lip piniget ussewendig dem liden unsers herren, der dötet sich unreht. Und mit dem tode mag er nit wol zů himelriche komen, und da von heisset er ein morder. Mer: in dem tode unsers herren so mag man allein zů himelrich komen. Hier umb wer sinen lip reht döten wil von allen gelüsten, der sol sich sencken in daz liden unsers herren, und da inne vergant ime alle lipliche gelüste. Und niemer mag der mensche den gelüsten reht ersterben danne in dem liden unsers herren. Und so der mensche den liplichen gelüsten erstirbet, so stat in ime uf ein geistlicher gelust der allen liplichen lust übertriffet, und der lust iaget den menschen zů dem zil daz cristus ist.

(126) Etliche menschen arbeitent sich vast umb bekantnisse der warheit; aber der do reht warheit wil ervolgen, der sencke sich mit gantzheit in daz liden Jhesu cristi, wan da inne entspringet der rehte brunne aller warheit, wan cristus ist die warheit, und wer die warheit wil haben der sůche sie in cristo und in sinem liden, und do vindet er sie sicherlich und niergent anders. Er mag wol creatürlicher warheit vil vinden in siner natürlicher bekantnisse, — und daz er der warheit vil hat, die machet in nit reht selig. Aber wil er götliche warheit vinden do von er reht selig sy, so můs er sie sůchen in dem liden Jhesu cristi, wanne do inne ist daz reht quellen götlicher warheit, und der sinen munt an die quellen habet, der trincket des lebenden wassers. Und zů dem wasser rüffet uns cristus mit luter heller stimme und sprichet: ‚kumment zů mir alle die do dürstet, und trinckent, und von iren licham süllent fliessen die lebenden wasser, die do springent in daz ewige leben; und wer des wassers getrincket den gedurstet niemer me'. Und dar umbe wer die rehte warheit wil trincken der habe

ſinen munt an die wunden Jheſu criſti do alle warheit uz gefloſſen iſt. Sanctus Johannes ewangeliſt der ſlief uf der bruſt Jheſu criſti und ſoug alle wißheit dar uz, und die verborgen heimlicheit gottes die allen menſchen verborgen waz. Alſo tůnt alle die menſchen die mit ganzem fliſſe ſich kerent in daz liden Jheſu criſti; die ſlaffent uf ſiner bruſt, die ſugent alle wisheit und alle warheit dar uz, und die verborgen heimlicheit gottes die allen andern menſchen verborgen iſt, und ſoliche warheit da nit von zů ſprechende iſt, als ſanctus Paulus ſprichet: ‚ich habe ſoliche ding geſehen daz nit zimlich iſt dem menſchen do von zů redende‘. Alſo ſehent dieſe menſchen ſoliche warheit da ſie nit von ſüllent ſprechen, wan der brunne aller warheit flüſſet in ſie und der fluß iſt ſo groz, daz ſie über flieſſent. Und die menſchen kan nieman bekennen wan got allein, wan daz got in in würcket daz iſt über allen creatürlichen begrif. Und nieman bedarf die menſchen wiſen noch fůren, wan ſie werdent alle zit von got gewiſet und gefůret in daz aller nehſte der vollekomenheit, und ſie koment ſchier zů dem rehten zil daz got iſt, wan ſie gant die ſlehten ſtraſſe do keine krümbe an iſt. Und da von ſint ſie ſchier da heime, da ir rehte wonunge iſt, daz iſt in dem himel, von den ſanctus Paulus ſprichet: ‚unſer wonunge iſt in den himeln‘.

(127) Nu môht man ſprechen: ‚waz himmels meinet ſanctus v
Paulus?‘ Es iſt zweier hande himel: der eine iſt liplich, — und daz iſt der himel der ob uns iſt — der ander iſt geiſtlich, und daz iſt daz weſen der ſelen do got inne iſt; und wa danne got iſt, da iſt himelrich. Und daz meinde ſanctus Paulus, da von er ouch ſprichet: ‚daz himelrich iſt in üch‘. ‚Sider nu daz weſen unſer ſelen ein himel iſt und got do inne iſt, waz meinet es danne daz wir hie nit himelrich habent und got nit bekennent?‘ Es ſint zwei ding die uns dar an hinderent. Daz eine iſt gebreſtlicher zůval; und ſo der menſche zů vil da mit beladen iſt, daz hindert in daz er in daz weſen ſiner ſele nit komen mag. Und da von mag er nit himelrich haben und mag got nit bekennen, wan daz weſen der ſele iſt ein und einvaltig, und ſo die ſele beladen iſt mit manigvaltikeit, ſo mag ſie ires weſens nit gebruchen. Nu waz ſanctus Paulus geledigет von allem gebreſtlichem zůval, und da von da waz er komen in daz weſen der ſele und ſchôwete an ſinen adel und bekante got ane alles mittel. Und da von ſo môhte er ſprechen: ‚unſer wonunge iſt in den himeln‘. ‚Waz meinet es nu daz er nit himelrich enhat, als er

nu hat?‘ Daz meinet daz ander ding daz in dar an hindert, und daz waz grobheit ſins libes. Und dar umb ſprach er: ‚ich beger gelediget ſin von dem libe, daz ich müge ſin bi criſto‘; und: ‚ich unſeliger, wer lôſet mich von dem kerker!‘ Und dar umb moht er nit himelrich haben als er nu het, und ſine wonunge waz doch in dem himel, daz waz in dem weſen der ſele, und do inne bekante er got. Und dar umb ſprach er: ‚ich bekenne criſtum den gecrützigeten‘. (128) Und alſo mûs ouch der menſche ſin ledig alles gebreſtliches zůvalles, ſol ſin wonunge ſin in dem himel. Und daz mag nit geſin, daz er ſins gebreſten ledig werde danne in dem liden unſers herren. Dar in ſol er ſich mit ernſte keren, ſo vergat an ime aller gebreſtlicher zůval, und alſo kummet er in den himel, daz iſt in daz weſen ſiner ſelen, da er got inne ſchôwet. Und kein gebreſte mag ſich an ime enthalten, er verſmiltzet aller in den wunden Jheſu criſti. Alſo der ſne zů dem füre hebet, ſo verſmiltzet er und wurt zů waſſer: alſo tůnt alle ſünden die in die fürende wunden unſers herren gehebt werdent, die verſmeltzent alle und werdent zů niht. Und alſo komet der menſche zů ſinem rehten weſen ſiner ſelen, do er alle warheit inne ſchôwet ane alles valſch. (129) Und die heiden ſůchtent daz bloſſe weſen der ſele, und ſie kundent nit dar in komen ane criſtum. Und dar umb mohtent ſie nit got erkennen noch ſelig geſin, und begertent doch ſelig zů ſinde. Und alſo geſchiht allen menſchen die daz bloſſe weſen ir ſelen ſůchent ane daz liden Jheſu criſti, und die koment ouch niemer zů rehter bekantniſſe der warheit, die got iſt und da von ſie ſelig ſint, wan alle unſer ſelikeit lit an criſto und in ſinem liden. Und dar umb der zů rehter ſelekeit wil komen, der mûs durch daz liden Jheſu criſti in gan. Und dar umb ſprichet unſer herre: ‚criſtus der můſte liden und alſo kam er in ſin rich‘. Und alſo můſſent wir ouch mit dem liden criſti in daz rich unſer ſele komen, da wir got ſunder mittel an ſchô-went, und alſo koment wir zů dem rehten zil mit dem liden Jheſu criſti.

(130) Der dritte gegenwurf den ein menſche ſol haben in ſinem innerlichen wercke, do mit er zů dem zil komet, daz iſt got nach ſiner bloſſen gotheit. So der menſche ſich innerlichen het an geſehen waz er iſt, und abe geleit het allen gebreſtlichen zůval, und da mit ſich hat gefüret mit dem liden unſers herren durch alle tugent, daz er begriffet daz weſen der tugent, — und in der weſenlicheit und bloßheit ſo ſtaret er got an nach ſinem bloſſen

weſen, und mit dem anſtaren ſo tringet er in got und vereiniget ſich mit got, und got füret den menſchen mit ime ſelber. Und alſo hat er ein ewig ingan in got, und er wurt alſo gar umbgriffen mit got, daʒ er ſich ſelber verlüret, und enweis nit anders danne umb got. Und alſo ertrincket er in dem grundeloſen mer der gotheit, und ſwimmet in got als ein fiſch in dem mere; und als daʒ mer den fiſch zů male umbgeben hat, alſo iſt die ſele zů male mit got umbgriffen. Und mit den umbgrif ſo ramet ſie dem zil da ſie eweclichen uf bliben ſol, und ſie ſchüſſet do zů und triffet es, alſo geſchriben ſtat in der minnenden ſele bůche, und unſer herre ſprichet zů ſiner brut: ‚mine fründin du haſt mich verwundet mit dem blick diner ougen'. Daʒ ouge daʒ iſt die intringende minne die ſie hat in got, und mit der minne betwinget ſie got, daʒ got můs tůn waʒ ſie wil, und daʒ heiſſet ein verwunden, daʒ ſie gottes gewaltig wurt, und ſie ſpannet iren bogen und ſchüſſet got in ſin hertze. Der boge den ſie ſpannet daʒ iſt ir hertze; daʒ ſpannet ſie und ſchüſſet mit einer hitzigen begirde in got und triffet daʒ rehte zil. Und alſo begriffet ſie den hŏhſten puncten der vollekomenheit.

(131) Daʒ ander werck da mit der menſche dem zil ramet daʒ criſtus iſt, daʒ iſt uſſerlich, und daʒ ſint alle tugent die zů einem vollekomen leben hŏrent. Und die můs der menſche von not haben wil er zů dem rehten zil komen. Und von den tugenden iſt vor geſprochen, und da von laſſent wir es nu underwegen. Und alſo můs der menſche durch daʒ leben, liden und werck Jheſu criſti gefürt werden, wil er ein geiſt mit got ſin. Und wan nu ein reht arm menſche durch gefüret iſt und noch durch gefüret wurt durch daʒ leben und liden und werck Jheſu criſti, ſo hanget er got an. Und alſo iſt der geiſt ein mit got.

Der geiſt gottes ſprichet in den menſchen ſunder bilde und forme leben, lieht, und warheit.

Zů dem erſten ſprichet der geiſt gottes in den menſchen leben.

(132) Der geiſt gottes ſprichet ouch in den menſchen, und 5
ſin ſprechen iſt nit in bilden noch in formen, mer: es iſt über bilde und forme, und ſin ſprechen iſt leben, lieht, und warheit. Nu von ieglichem.

(133) Zû dem ersten von leben, wan leben ist nit anders danne ein gôtlich vermügen, do der mensche alle ding inne vermag, als sanctus Paulus sprichet: ‚ich vermag alle dinge in dem der mich stercket‘. Daz vermügen waz nihtes nit anders danne ein lassen alles daz wider got waz, und ein ervolgen aller tugent, die zû got gehôrent. Und so der mensche in daz vermügen kummet, daz er alle ding mag lassen die got nit sint, und alle tugent mag ervolgen die zû got hôrent, daz ist von einer lebelicher kraft die got in güsset; und mit der kraft überwindet er alle dinge die do dôtlich sint. Und so er alles daz überwindet daz dôtlich ist, so kummet er in daz leben, und in dem leben lebet got, und got ist daz leben, und die sele lebet in dem leben daz got ist, — und daz ir leben nit me ist creatürlich, mer: gôttelich. Und got pflantzet die sele mit sinem leben daz er ist, und waz anders gepflantzet wurt daz mûs uz geworffen werden; wan waz die creature pflantzet daz ist dôtlich, und waz danne dôtlich ist, dem gat sie abe, und da von mûs es uz geworffen werden, wan dot und leben mag nit in eime bestan. Mer: waz got pflantzet daz ist leben, und zû dem keret sie sich, und daz leben machet sie lebelich.

(134) Waz aber daz leben in ime selber sy, do ist nit von zû sprechende, wan der mensche bevindet sin wol ettewaz in ime, aber er kan nihtes nit da von gesprechen, wan es ist über wort, und er kan es nit gebilden noch geformen; und da von kan er nit da von gesprechen, mer: er swiget und lidet es. Und daz ist daz aller nützeste daz der mensche getûn kan, daz er zû male swiget und es lide. Und daz swigen und daz liden ist daz hôhste volkomenste werck daz er haben mag, und machet in leben. Und wil er sprechen und wil die creature lassen in in sprechen, daz machet in dôtlich. Und da von wil er allewegent leben, so sol er allewegent swigen und got allein lassen sprechen, wan waz got sprichet, daz ist leben. Und da von sprichet unser herre: ‚min scheffelin hôrent mine stimme, und gibe in daz ewige leben‘. Die scheffelin unsers herren daz sint die menschen, in den alle creatürlich bildunge geswigen ist und in einem lutern liden sint: die hôrent die stimme gottes, daz ist daz ewige wort daz got der vatter in die sele sprichet, und daz hôren git in ewig leben. Und unser herre sprichet: ‚sie volgent mir nach‘. Daz nachvolgen ist nit anders danne daz sie lebent in dem leben da got inne lebet.

(135) Nu môhte man sprechen: ‚sider nu des menschen hôhste

ſelekeit lit dar an, daz er ſwige und allein daz ewige wort in ime hôre, und alle andere wort laſſe: waz wil man danne zů predigen und predige zů hôrende?‘ Hier zů ſprich ich, daz predigen nit anders iſt danne ein fůren zů got und zů hôrende daz ewige wort. So nu der menſche geferret iſt von got, ſo mag er nit gehôren daz ewige wort nach ſiner bloßheit, wan waz verre von dem andern iſt, daz mag nit gehôren daz heimliche wort, daz eins gegen dem andern ſprichet. Und da von ſo můs man ſagen in bilden und in formen dem menſchen, daz er har zů kome und hôre daz verborgene wort gottes. Und die menſchen můſſent daz uſſer wort hôren, und da mit můſſent ſie komen zů dem inren wort, daz got ſprichet in dem weſen der ſelen. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚ich habe ander ſcheffelin, die ſint nit von diſem ſtal, und die můs ich her zů fůren, daz ein ſtal werde und ein hirte‘. Und dar umb ſo můs man predigen und ſagen den, die noch nit ſint komen in den rehten ſchafſtal, do ſie die ſtimme des hirten hôrent. Der ſchafſtal iſt nit anders danne daz weſen der ſelen, do der ewige vatter ſin wort inne ſprichet. Und ſo der menſche dar in komet, daz er daz ewige wort in ime hôret, ſo mag er alle andere wort laſſen und ſich ſetzen in ein luter ſwigen; und daz iſt danne ſin beſtes. Und dar umb ſprichet ſanctus Auguſtinus: ‚der menſche der von unſerm herren leret milte ſin und eins demůtigen hertzen ſin, dem iſt nützer daz er bette und nach gotte gedencke, danne daz er leſe oder hôre predigen‘. Aber die andern die daz nit enſint, die ſüllent hôren predigen und ſüllent ſtudieren, und waz ſie hôrent und leſent, dem ſüllent ſie volgen: und alſo koment ſie zů der rehten warheit und in daz leben daz got iſt.

Zů dem andern male ſo mag man predige hôren. Iſt nu a ein menſche dar zů komen, daz er daz ewige wort in ime hôrt, — und dar in mag er ſich nit alle zit gekeren, wan die lipliche nature mag es nit erliden, und da von ſo můs ſich der menſche uz keren in die ſinne und můs ettewaz werckes da inne haben; und daz ſinnelich werck ſol er keren in daz beſte. Iſt ime nu predige nütze: er mag ſie hôren; iſt ime ein ander uſſerlich tugent nützer: er mag ſie würcken. Und waz er danne für daz beſte verſtat, do ſol er ſich inne ůben, und daz iſt ime nit ein hinderniſſe des ewigen wortes zů hôren, mer: es fürdert in zů dem beſten. Und ſo er dar inne ſich uz geůbet und der uſſer menſche geſtercket wurt und geordinieret zů dem inren menſchen,

so sol er sich in keren und war nemen des ewigen wortes, und sol daz hōren; und daz hōren git ime ewig leben. (136) Und waz in dar an hindert, dem sol er abe gan und sol es uz triben mit gewalt. Und daz vermügen daz er danne hat allem dem ab zů gande daz got nit ist, und allein zů hōren daz ewige wort in ime, daz entspringet uz einem leblichen grunde do got inne ist. Und daz ist daz uzwerffen daz unser herre tet in dem tempel, da er uz warf die da kouftent und verkouftent und sprach: ‚min hus ist ein bettehus: und ir hant es gemachet zů einer hüle der morder'. Ein luter hertze ist ein tempel gottes, do got der vatter sich selber inne anbettet. Die koufläte die unser herre uz wurffet daz ist usserlich gewerbe, der in daz hertze vellet und unnütze ist. Ist nu daz daz hertze die unnützen gedencke in ime behaltet und dar uf blibet, so ist es nit ein bettehus, mer: es ist ein grůbe der morder, wan die bōsen gedencke tribent got us sime huse und mürdent in, daz ist daz daz hertze also gar geferret wurt von ime, daz er nit wider in komen mag, und ist reht als ein louch da alle boßheit inne stecket. Und daz hindert got daz er nit mag wonen in sinem eigen huse, und da von heisset daz hertze ein grůbe der morder. (137) Aber der mensche der allen gedencken widerstat die in vermittelent, und got alleine stat git in ime zů wonende, daz ist von einer leblichen gōtlichen kraft die got der vatter in in güsset, und daz ingiessen ist sin insprechen, und daz ist daz leben da alle wunne, frōude und lust inne ist. Und wer des lebens mangelt daz got in einem lutern hertzen ist, der mangelt aller frōuden und wunne, und er ist me dot danne lebendig, und ist wider die nature daz man stirbet, wan alle creaturen begerent lebens von naturen. Und wan nu sünde die natur dōtet und der dot der natur wider ist, hie von so ist sünde wider natur, und da von so mügent sie niemer frōude han die in sünden lebent. Als wenig als sich die doten frōwen mügent, als wenig mag sich ein sünder frōwen, wan der grund da die rehte frōude uz springet, der ist dot; und da von mag er sich nit gefrōwen. Aber die menschen die in rehter luterkeit lebent, in den ist der brunne aller frōuden und wunne, und kein trurekeit mag in sie vallen, wan daz ewige wort da alle heilgen und engel frōude und wunne an hant, daz sprichet sich in in als in die heiligen in himelrich. Und wie daz sy, daz ir frōude nit als gros ist als der in himelrich, daz ist sache daz sie noch mit dem libe beladen sint; und werent sie des libes ledig, sie hettent die

selbe fröude, die die in himelriche hant. Aber ir fröude ist doch so groß, daz nit da von zů sprechende ist. Und als vil sie lipslicher dinge ledig sint, also groß ist ouch ir fröude.

Sider nu liplich ding gůte lüte hindert an ir fröuden, wie mügent danne die iemer fröude han, die zů male in liplich dinge zerflossen sint? Sie wenent in sy wol, — und daz selbe wol ist me wider daz reht wol, danne es do mit sy. Wan als einer sele nit reht wol ist, die wile sie bi dem libe ist, also ist den we, die zů male mit liplichen dingen beladen sint. Und die aller meist mangels habent liplicher dinge von minnen, die hant aller meist fröude himelscher dinge. Und die fröude entspringet uz eime lutern lebelichen grunde, und der heilge geist ist die quelle do die fröude uz quillet. Und dar umb sprach sanctus Paulus, daz die fruht des heilgen geistes ist fride und fröude und gerehtekeit. Und also ist des heilgen geistes sprechen leben, dar uz alle fröude entspringet. Und der daz sprechen aller best höret, in dem ist daz leben aller gröste; und in dem daz leben aller gröste ist, in dem ist ouch die fröude aller gröste. Und wan danne armůt ist ein blos gezöwe gottes, mit dem got mag würcken ane alle hindernisse, und sin ewig wort mag sprechen daz allen creaturen leben git: und da von ist ein arm mensche vol lebens, wan er ist vol des ewigen wortes da alle fröude uz springet.

Wie got der vatter sprichet sin wort in daz wesen der selen, und der lerer in die krefte der selen.

(138) Nu möhte man sprechen: ‚sider nu der mensche selig b ist von dem daz er hört daz wort gottes, so ist er ouch selig daz er hört den lerer der daz wort gottes sprichet, wan unser herre sprichet: selig sint die daz wort gottes hörent und daz behaltent'. Hier zů antwurt ich und sprich: es ist zweier hande sprechen daz wort gottes, und zweier hande hören daz wort gottes; und daz eine wort da ist selekeit inne, und daz ander bringet und bereitet zů selikeit.

(139) Daz erste sprechen daz ist in dem wesen der selen, und do mag kein creature in komen, und da von mag sie ouch nit dar in sprechen, wan got ist alleine die stat behaltende, und dar umb mag er alleine dar in sprechen. Und danne sprichet got dar in, so die sele alle ding zů rucken schaltet und ir krefte zů male geswigent, und sie ein blos ingaffen hat in den grunt irs blossen

wesens. Und in die bloßheit und stilleheit so sprichet got der vatter sin wort, und daz wort hōret die sele; und daz sprechen ist nit anders danne ein innerlich bevinden gottes in ir. Und daz bevinden entspringet uz got in daz wesen der selen, und daz wesen ist also vol daz es über louffet in die krefte, und daz selb ist den kreften also lustlich, daz sie gerne alles ires werckes ledig sint und alleine des gōtlichen werckes war nement und dem firent, daz got in dem wesen der selen würcket. Und so sie ie mů̊ssiger sint ires werckes, so got ie me würcket sin werk in der selen. Und wer des werckes befunden het in ime, der ist selig, wan got wil daz werck in keiner creatur würcken danne in der alleine, die eweclichen bi ime sol bliben. Wan kein creatur ist sin würdig, die von got scheiden sol; und da von wil es got nit würcken. Wan hette lucifer daz selbe in ime befunden, er were nie gevallen, wan daz werck ist also kreftig, daz es die sele zů̊ male uz ir selber rucket in got, und got umbgriffet die sele mit dem wercke und vereiniget sie zů̊ male mit ime, daz sie eweclîche wil und mů̊s bi ime bliben. Und des werckes mangelt lucifer, und da von so viel er. Und daz würcken ist gottes sprechen, und sin werck ist sin wort, der sun in der gotheit: und daz geschiht in dem wesen der selen.

(140) Daz ander sprechen daz ist in den kreften, und daz wort mag der lerer sprechen und der mensche mag es hōren mit sinen liplichen oren, und von dem hōren ist er nit selig danne also vil er ime volget nach leben. Und daz sprechen ist in mittel der creaturen, und ist in bilden und in formen; und waz in mittel ist, daz machet die sele nit selig, mer: es bringet und bereitet sie zů̊ selikeit, und es leret sie wie sie mittel sol abe legen, daz sie kumme in daz blosse wesen, do sie got sunder mittel inne schōwet. Und wenne sie mit einem vernünftigen underscheit alle mittel durchtringet, und abe geleit, daz sie blos stat alles gebrestlichen zů̊valles, so sol sie alle usserliche wort lassen die in mittel der creaturen gesprochen werdent, und sol sich in keren in daz innigeste ires wesendes, und sol alleine do vernemen daz ewige wort daz got der vatter sprichet, und sol alleme creatürlichen sprechen abe gan, were es ioch engelsch, der mensche solte sich da von keren. Wie daz sy daz daz wort des lerers nit sy sin wort, mer: gottes, noch danne so ist es ein mittel, und tringet nit als nahe als daz wort gottes, daz sunder mittel gesprochen wurt. Wan die sele ist geledigt von allem mittel, und ist entblōsset

von allen bilden, und da von ſo bedarf ſie nit bliben uf dem daz in mittel iſt und in bilden iſt, mer: ir gegenwurf ſol ſin got nach ſinem bloſſen weſen, und in die weſenlicheit ſol ſie tringen. Aber iſt daz der menſche beladen iſt mit uſſerlicher gropheit, und er nit komen iſt in die bloʒheit ſines weſens, ſo mag er daz uſſerliche wort hören, und daz leret in wie er ſich ſol abe legen und zů nemen in warheit. Und nach der wiſe ſo iſt daz uſſerliche gottes wort nütze.

Zů dem andern male ſprichet der geiſt gottes in den menſchen lieht.

(141) Daz ander daz der geiſt gottes in die ſele ſprichet daz iſt lieht. Lieht iſt nit anders danne ein gezierde der ſelen, da mit ſie got zieret und kleidet und ſie ime gevellig machet. Und da von ſprichet er in der minne bůch zů ſiner brut: ‚min fründin du biſt zů male ſchöne und es iſt kein flecke an dir. Kum, von libano, kum, du ſolt gekrönet werden‘. Die krone iſt nit anders danne ein klares lieht, da mit got die ſele umbvahet und zů male klar machet. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚vatter, bekler dinen ſun, umb daz der ſun dich bekler‘. Und do kam ein ſtimme und ſprach: ‚ich habe geklert und ich ſol noch me bekleren‘. So die ſele dar zů komet, daz ſich daz ewige wort in ir gebirt und ſie ſich mit dem ſelben wort wider in got gebirt, ſo iſt ſie ein ſun gottes, nit ein natürlicher ſun, als daz wort in der gotheit, mer: ein gnedelicher ſun, — ſo ſprichet ſie: ‚vatter, bekler dinen ſun mit diner klarheit, und mit der ſelben klarheit ſo klere ich dich, daz iſt ein unſprechelich lob daz ſtet in mir uf gegen dir‘. So ſprichet ein ſtimme, daz iſt, daz ewige wort ſprichet in ir: ‚ich habe dich beklert und ich ſol dich noch me klar machen‘. Und daz kleren iſt nit anders danne ein umbvang gottes, daz got die ſele zů mal umbvahet mit der klarheit die er ſelber iſt, und ſie zů male klar machet in ime. (142) Und die ſele hat ein vollekomen zůnemen in ſiner klarheit, und die wile ſie in dem libe iſt ſo mag ſie zů nemen in göttelicher klarheit, und dar nach ſie ſich haltet in luterkeit, dar nach nimet ſie zů in göttelicher klarheit. Ein glichniſſe an der ſunnen: dar nach der luft luter iſt, dar nach wurffet die ſunne iren ſchin in die lüfte. Alſo iſt es ouch an der ſelen: dar nach ſie luter iſt, dar nach ſchinet die götteliche ſunne in ſie und machet ſie klar.

Ist daz sie zů male luter ist ane allen gebrestlichen zůval, so schinet die gôtliche sunne sunder mittel in sie; aber ist sie beladen mit tegelichen sünden, so schinet sie in mittel als durch ein glas oder flomen; aber ist sie beladen mit dôtlichen sünden, so mag sie nit geschinen. Und dar umbe sprichet sanctus Johannes: ‚die vinsternisse begriffent nit daz lieht'. Daz lieht der sunnen ist nit anders danne ein umbgrif des luftes; und waz daz lieht umbgriffen mag, daz erlûhtet es, und waz des liehtes enpfenglich ist, daz enpfahet lieht von ime. Also der luft der ist subtil, und ein glas ist luter, und ein flome der ist dünne, und da von enpfahent sie daz lieht, wan sie sint sin enpfenglich. Aber waz da grob ist und unluter ist und dicke ist, daz ist des liehtes nit enpfenglich, und da von enpfahent sie nit lieht. Als die erde oder ein stein oder holtz, die ding sint grop und unluter und dicke, und da von mag daz lieht der sunnen sie nit umbgriffen und erlûhten: also ist es ouch umb die sele. So sie grop ist, daz ist, so sie mit irdenschen dingen beladen ist, und sie unluter ist, daz ist daz sie mit liplichem und süntlichem luste begriffen ist, und sie dicke ist, daz ist daz sie mit usserlicher und innerlicher manigvaltikeit begriffen ist und vermittelt, und also mag sie daz gôtlich lieht nit umbgriffen und erlûhten, wan sie des liehtes nit enpfenglich ist. Waz daz lieht enpfahen sol, daz můs dem liehte glich sin. Nu ist daz lieht ein geistlich substancie, gescheiden von aller natûrlicher gropheit, und da von sol die sele daz gôtliche lieht enpfahen, so můs sie ein luter geist sin, gescheiden von aller natûrlicher gropheit; und nach der glicheit so enpfahet sie daz lieht.

d (143) Nu môhte man sprechen: ‚so die sele ein luter geist ist, gescheiden von aller gropheit, so ist sie lieht, wan waz luter ist, daz ist ouch lieht; waz liehtes enpfahet sie danne, wan sie selber lieht ist?' Hier zů sprich ich: so die sele ein luter geist ist, gescheiden von aller natûrlicher gropheit, so ist sie lieht, und daz lieht daz sie ist, daz ist von naturen; wan got het ein luter lieht gepflantzet in die sele, und daz selbe lieht ist die sele, so sie uf dem hôhsten adel ir blossen naturen stat; und mit dem lieht mag sie bekennen underscheit aller geschaffener dinge und natûrlicher dinge. Aber daz lieht daz sie enpfahet, daz ist ein übernatûrlich lieht; daz schôppfet got in ime und güsset es in die sele die sin enpfenglich ist, und dar nach daz natûrliche lieht luter ist, daz die sele ist, dar nach enpfahet sie daz übernatûrliche lieht, daz da heisset ein lieht der glorien. Als ein glas — dar nach es luter

iſt, dar nach enpfahet es ſchin von der ſunnen: alſo tůt ouch die ſele; dar nach ſie luter iſt, dar nach enpfahet ſie daz goͤtlich lieht, aber iſt ſie vinſter und geferret von got, ſo mag ſie kein lieht enpfahen. Als ein kerker der zů mal verſtopfet iſt, da mag die ſunne nit in ſchinen: alſo iſt ouch die ſele ein vinſter kerker, ſo ſie zů male mit ſünden verſtoppfet iſt, und da von mag die goͤtlich ſunne nit in ſie geſchinen.

(144) Die ſele můs ouch bi dem liehte ſin ſol ſie lieht enpfahen. e Wan daz ein glas iemer luter were, man hůbe es danne an die ſunne, es gebe keinen ſchin: alſo můs die ſele ſich haben zů dem liehte und zů dem goͤtlichen glaſte, wil ſie klarheit des liehtes enpfahen. Und daz zůhaben iſt nit anders, danne ein inbrünſtiges intringen mit vollekomener minne in dem liehte des glouben in got; und daz machet ſie enpfenglich des goͤtlichen glaſtes. Gebriſtet ir ouch an luterkeit, daz ſie nit mag enpfahen goͤtlich lieht: hat ſie danne gantzen glouben und volkomene minne zů got, ſie wurt luter; und alſo enpfahet ſie daz lieht. Wan daz ein menſche iemer luter were ane ſünde, er habe danne minne zů gotte und glouben, er enpfahet nit daz goͤtlich lieht. Man vindet von den heiden daz ſie ſich gar luterlichen hieltent und tugenthaft warent, und gebraſt in doch des goͤtlichen liehtes. Und daz waz des ſchult, wan ſie nit gloubetent; aber ſie hettent me natürliches liehtes, danne ander lüte. Alſo iſt es noch an etlichen menſchen, die ſich luterlichen haltent und ſunderlichen ane dotſünde — vor tegelichen ſünden mügent ſie ſich kume gehůten — und mangelent doch des goͤtlichen liehtes. Und daz iſt des ſchult daz ſie nit reht in gant mit dem liehte des glouben. Unſer gloube iſt criſtus, und dem volgent ſie etteważ nach nach uſſerlicher wiſe; aber nach innerlicher nachvolgunge gebriſtet in, und dar umb gebriſtet in des goͤtlichen liehtes. Und got lühtet innewendig in dem hertzen, und wer daz lieht enpfahen ſol, der můs ſich in keren; und in dem inkeren wurt er des liehtes gewar in ime. Und wan ſie ſich zů male uz kerent uf uſſerliche wiſe und in der uſſerlichen wiſe criſto nach volgent, die enpfahent nit daz lieht recht, wan unſer herre ſprichet: ‚es ſy danne daz uwer f gerehtekeit übertreffe die glichſener und die ſchriber, ſo mügent ir nit komen in daz rich gottes‘. (145) Die glichſſener ſint die menſchen die uſſerlichen gar heilig ſchinent an vil gůten wercken, und doch die warheit innerlichen nit an ſehent, und der volgent nach gantzer gerehtikeit. Die mügent nit wol komen in daz rich gottes,

daz iſt in den grunt der ſelen, daz ein rich gottes iſt; wan wer dar in ſol komen, der můs ſich ůben an allen gůten wercken uſſerlich und innerlich, und alſo übertriffet er die gliſſener an gerehtikeit und kummet in daz rich gottes, daz iſt in daz weſen der ſelen, da got inne iſt als in ſinem riche.

Die glichſſener in der alten ee die hieltent die geſetzde nach uſſerlicher wiſe, aber innewendig warent ſie valſch; und daz mahte ſie nit gereht; ſie ſchinent gereht, und warent doch nit gereht. Und die ſchinende gerehtikeit mủs an uns übertreffen, wellent wir komen in daz rich gottes. Daz iſt: waz wir uſſerlich bewiſent an gerehtikeit, daz ſol tuſent ſtunt volkomener ſin innewendig, und daz machet uns enpfahen daz gȯtlich lieht. Und dar umb ſprichet ſanctus Paulus: ‚ſchinent daz ir ſint, und ſint daz ir ſchinent‘. Und dar umb wer daz gȯtlich lieht wil enpfahen, der ſol criſto zů male nach volgen uſſerlich und innerlich; uſſerlich in einem armen leben und mit allen gůten wercken die ime zů gehȯrent, innerlich mit einem volkomenen glouben, und in innerlicher betrahtunge ſiner werke und ſins lidens. Und daz entſprenget in ime ein vollekomen minne, die in enpfenglich machet des gȯtlichen liehtes, und alle glichſener übertriffet an gerehtikeit.

(146) Der menſche ſol ouch übertreffen die ſchriber an gerehtikeit. Die ſchriber in der alten ee daz warent die daz volk lertent. Und daz ſie ander lüte lertent daz tatent ſie ſelber nit. Alſo ſint noch etliche menſchen die gar behende wort habent und gar wenig lebens; und es geſchiht wol daz die ſelben menſchen ſich bewiſent als rehte innerliche menſchen, daz man wenet es ſint rehte innerliche menſchen, aber die innekeit iſt nit gȯtlich, mer: natürlich. Sie kerent ſich in in daz natürlich lieht ir vernunft, und ſehent an ein ieglich ding mit underſcheit, und daz machet ſie behende, daz ſie wol künnent reden. Und man wurt dicke an in betrogen, daz man wenet es ſient die beſten menſchen, und ſie bewiſent es an worten und an werken, wan ſie künnent wol reden und haltent ſich dick innerlich. Und dar umb ſint ſie gar kume zů bekennende, wan ſie kan nieman reht bekennen danne ein vollekomen menſche, der mit gȯtlichem liehte erlühtet iſt, — der bekennet ſie alleine. Und die ſint den ſchribern glich in der alten ee. Und der zů dem gȯtlichen liehte wil komen, der můs ſie übertreffen an gerehtekeit, wan ir gerehtekeit iſt nu in worten und nit vil in leben, und ir inker den ſie hant in ſich ſelber der iſt in natürlichen bilden. Und da von koment ſie nit

zů dem übernatúrlichen lieht, da die rehte gŏtliche warheit inne iſt; ſie kumment wol zů einem natúrlichen liehte da vil natúrlicher warheit inne iſt. Und daz ſachet die uſſerliche ledikeit, die ſie hant; und daz innerlich bibliben bi in ſelber daz machet ſie vernúnftig nach natúrlicher wiſe. Aber der zů dem gŏtlichen liehte ſol komen, der ſol wenig reden, und daz er redet dem ſol er leben, und ſin inker ſol ſin ſin gebreſte; den er ſol an ſehen und ſol in abe legen. Und er ſol ouch betrahten daz liden unſers herren. Und iſt daz er underſcheides bedarf, wie er ſich ſol abe legen und zů nemen an tugenden, daz ſol er kúrtzlich an ſehen und nit lange dar uf bliben; und ſol ſich in fůren über allen underſcheit geſchaffener bilde, und ſol in tringen in daz ungeſchaffene gůt daz got iſt, und alſo kummet er zů dem rehten gŏtlichen liehte.

Wo bi man bekennen múge underſcheit natúrliches und gŏtliches liehtes.

(147) Nu mŏhte man ſprechen: ‚wa bi ſol man bekennen underſcheit natúrliches und gŏtliches liehtes?‘ Ein glichniſſe an dem man und an der ſunne, do bi ſol man ſie bekennen. Der mane enpfahet ſin lieht von der ſunnen, und der man iſt von natur fühte, und etliche meiſter ſprechent: ‚ſo der man wahſſet ſo wahſſent ouch etliche waſſer‘, und daz iſt von ſiner fühtekeit. Und waz danne fühte iſt, daz iſt kalt von natur. Und da von ſo die ſunne iren ſchin in den man wurffet, ſo wurt er kalt. Und da bi bekennet man des manes ſchin, wan er kein hitze git, und ouch waz man ſiht in des manes ſchin, daz iſt zwifelhaftig, und man wurt dicke dar inne betrogen, und der man iſt unberhaftig. Zů glicher wiſe alſo iſt daz natúrliche lieht, wan alſo der man enpfahet ſin lieht von der ſunnen, alſo enpfahet daz natúrliche verſtentniſſe ſin lieht in bilden der creaturen, und über bilde der creaturen mag es von bloſſer naturen nit bekennen. Und als des manes ſchin iſt kalt, alſo iſt daz natúrlich lieht kalt und ane hitze; und alſo der mane iſt unberhaftig, alſo iſt daz natúrliche lieht in ime ſelber unberhaftig, wan es gebirt wenig fruht die zů dem ewigen leben nütze ſint. Wan mŏhte natúrlich lieht fruht geberen, da mit der menſche zů dem himelrich mŏhte komen, ſo werent vil heiden in dem himelrich, die villiht in der hellen ſint, wan von bloſſer naturen mag nieman

zů himelriche komen, do můs gnade bi ſin. Ouch iſt es zwifelhaftig alles daz man in natúrlichem lieht bekennet, wan es iſt nu ein wan und nit ein vollekomen wiſſen. Wan natúrlich lieht iſt dunckel, wan es in bilden der creaturen iſt, und da von kan man nit zů male eben geſehen die bloſſe warheit wie ein ding iſt und nit anders; man wenet wol es ſy alſo und nit anders. Und nach der wiſe ſo mag man bekennen daz natúrliche lieht bi dem lieht des manes.

Und bi der ſunne bekennet man daz goͦtlich lieht, wan daz lieht der ſunnen erſchinet und erlúhtet den luft ſunder mittel: alſo ſchinet daz goͦtliche lieht ſunder mittel und bilde der creaturen in die ſele. Und als daz lieht der ſunnen iſt heis, alſo iſt ouch daz goͦtliche lieht heis und machet die ſele brinnende in goͦtlicher minne. Und mit dem daz ſie daz lieht enpfahet, ſo enpfahet ſie ouch hitze des liehtes, und alle ungelicheit der warheit die vergat und verſwinet in der hitze des goͦtlichen liehtes. Und als die ſunne iſt berhaftig, wan ſie iſt eine můter aller liplichen creaturen, und alle creaturen die in der zit ſint enpfahent influß von der ſunnen; und were es alſo daz die ſunne vergienge und iren ſchin zúge von dem ertrich, alle creaturen die in der zit ſint ſtúrbent. Und alſo iſt die ſunne ein gebererin und ein ufenthalt der liplichen creaturen, und ir geburt iſt wunderlich, und ſie kan nieman vollekomenlich bekennen. Es wart nie meiſter ſo wiſe, der alles daz moͦhte bekennen, daz die ſunne gebirt, wan ſie gebirt den fiſch in dem waſſer, daz tier uf der erden, den vogel in dem lufte, den fenix in dem fúr, und manig verborgen heimlich ding daz got allein bekennet. Und alſo iſt es ouch umb die goͦtlich ſunne, wan ſie iſt berhaftig und iſt ein vatter aller geiſtlicher creaturen, alſo die ſele und der engel die het got ſunder mittel geſchaffen; aber lipliche creaturen het er geſchaffen in mittel der ſunnen. Und wan die ſele und der engel ſunder mittel von got geſchaffen ſint, ſo enpfahent ſie ouch influs von der goͦtlichen ſunnen ſunder mittel. Und wer es alſo daz die goͦtliche ſunne iren ſchin uf zúge von der ſele, ſie erſtúrbe; nit daz ſie verginge als die liplichen dinge, mer: ſie wurde doͦtlich. Und danne ſo iſt die ſele doͦtlich, ſo ſie mangelt goͦtliches influßes, wan ſie mag von ir ſelber nit leben haben, daz ſie ſelig mache, mer: ſie můs es von got enpfahen.

h (148) Nu moͦhte man ſprechen: ‚es ſint vil gůter lúte die nit vil influſſes habent von gotte, und ir ſele iſt doch dar umb

nit dot'. Hier zů sprich ich: es sint drier hande lúte. Eine die lebent in dotsúnden, und die mangelent des goͤtlichen influsses zů male, und dar umb sint sie dot geistlichen. Und daz sie wider lebendig werdent, daz ist groͤsser zeichen danne lipliche doten tůn uf stan, wan als vil die sele edeler ist danne der lip, also vil ist es groͤsser daz sie lebendig wurt dan der lip. Und dar umbe so sprichet ein lerer: ‚es ist groͤßer einen súnder bekeren von sinen súnden, danne himel und ertrich machen'. — Die andern lúte die hůtent sich vor dotsúnden und nit zů male vor tegelichen súnden, und die sint weder dot noch lebendig, und die mangelent nit zů male des goͤtlichen influsses; aber sie hant sin gar wenig, und sie hant als wenig, daz die ussern krefte nihtes nit bevindent. Und da von wenent sie daz sie zů male goͤtliches influsses mangelent, und sie sint doch gůte menschen, wan sie ůbent sich an vil gůten wercken. — Die dritten menschen daz sint die sich zů male hůtent vor doͤtlichen und tegelichen súnden, und daz mag nit gesin ane goͤtliche gnade. Und die sint reht lebendig, und die hant keinen mangel des goͤtlichen influsses. Und der goͤtlich influß ist also groß, daz die sele über flússet in die krefte des ussern menschen, und da von verstant sie wol den glast goͤtlicher klarheit. Und mit dem selben influs gottes so fliessent sie wider in got; und mit der selben klarheit die got ist so werdent sie klare; und mit der selben klarheit werdent sie uf enthalten von aller doͤtlicheit. Und als die lipliche sunne ist berhaftig, wan sie gebirt in alle lipliche creaturen: also ist ouch die goͤtliche sunne berhaftig, wan sie gebirt alle warheit in die sele. Und ir geburt ist wunderlich, und sie kan nieman verstan volkomenlich wan got allein, wan (149) es wart nie mensche von natur so wise, daz er daz minste werck moͤhte verstan, daz got sunder mittel gebirt in einer lutern sele. Und da von sol nieman gůte lúte urteilen, wan ein reht gůt mensche ist allen natúrlichen menschen verborgen. Und da von bevindet ein mensche iht gůtes in ime, daz sol es nit zů hant uz sprechen, und sunderlich gegen den, die von natur behende sint und vil schoͤner worte habent und lútzel lebens, wan natúrlicher grif mag nit begriffen, waz got von gnaden wúrcket in einem lutern hertzen. Und da von wenent sie dicke es sy gůt daz nit gůt ist, und es sy boͤse daz nit boͤse ist.

(150) Und also ist goͤtliche geburt wunderlich, wan sie gebirt den fisch in dem wasser, daz ist daz sie fruhtber machet alle sinneliche werck, wan bi dem wasser verstat man die sinne. Also

daʒ waſſer unſtete iſt und bewegenlich, alſo ſint die ſinne unſtete und bewegenlich. Und als die ſinne da zů kumment, daʒ alle ir beweglicheit wurt gekeret in die tugent, und tugent würckent: ſo ſint ſie fruhtber worden, und daʒ ſachet die goͤtliche ſunne die in ſie geſchinen hat. (151) Sie gebirt ouch daʒ tier uf der erden und machet fruhtber daʒ erterich, daʒ iſt daʒ ſich der lip wurt ůben in allen gůten wercken; und alles daʒ er tůt daʒ gebirt fruht in daʒ ewige leben. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚die des waſſers trinckent daʒ ich gibe, der licham ſüllent flieſſen von lebendigen waſſern die da ſpringent in daʒ ewige leben‘. Daʒ lebendige waſſer iſt daʒ goͤtliche lieht, daʒ da ſchinet in die ſele und brichet uʒ in den licham, und machet in flieſſen mit allen tugenden do mit der menſche kummet in daʒ ewige leben. (152) Die goͤtliche ſunne gebirt ouch den vogel in dem lufte. Bi dem vogel verſtat man des menſchen gedencke, wan als der vogel iſt wilde und flüget har und dar, alſo ſint des menſchen gedencke wilde und fliegent hin und her. Und die machet daʒ goͤtlich lieht fruhtbar, und daʒ iſt danne ſo ſie ſich kerent von allen creaturen und fliehent in daʒ liden unſers herren, und durch daʒ liden unſers herren in die bloſſen gotheit; und da inne geberent ſie unmeſſeclichen vil fruht. Und daʒ ſachet daʒ goͤtliche lieht, daʒ die gedencke zů male umbgriffet und ſie in got wurffet.

Zů dem dritten male ſprichet der geiſt gottes in den menſchen warheit, und wie man verſtat bi dem luft des menſchen verſtentniſſe.

Bi dem lufte verſtat man des menſchen verſtentniſſe, wan als die lipliche ſunne gebirt maniger hande ding in dem lufte, und in zieret mit maniger hande ding, als mit lǒb und gras: alſo gebirt die goͤtliche ſunne in der verſtentniſſe manig wunderlich wunder und maniger hande warheit, und mit der warheit zieret ſie daʒ verſtentniſſe und machet es uſſer maſſen wunnenclich, und alſo wunnenclich, daʒ kein hertze mag da von gedencken, noch kein mund da von geſprechen. Und der wunne bevant ſanctus Paulus, da er ſprach: ‚ich habe ſoliche ding geſehen, da nit von zů redende iſt‘. Daʒ iſt: er hat ſoliche warheit in ime bekant, daʒ er mit liplichen worten nit für bringen kunde, und da von ſprach er: ‚es iſt nit zimlich daʒ man da von rede‘. Und wer alles daʒ uʒ ſprichet, daʒ er in ime bevindet, daʒ iſt ein zeichen

daʒ er rehter goͤtlicher warheit nie bevant. Und es geſchiht wol, daʒ die die aller meiſt redent, daʒ die aller minſt bevindent rehter, bloſſer, goͤtlicher warheit, wan die warheit lit nit an reden, mer: me an ſwigen und ſich luterlich liden. Und da von ſprach ſanctus Paulus: ‚man ſol da von ſwigen'. Wan alles daʒ man gereden kan, daʒ iſt in bilden; aber diſe goͤtliche warheit iſt über bilden in einer bloſſen abgeſcheidenheit von allen bilden. Und des menſchen vernünft ſchoͤwet in die warheit, und ſie kan die warheit nit umbgriffen noch erlangen, mer: ſie loufent dem verſtentniſſe vor. Und mit dem vorlouf ſo zühet ſie daʒ verſtentniſſe zů ir, und ſo daʒ verſtentniſſe ſinen louf getůt uf daʒ aller hoͤhſte der vollekomenheit, ſo begriffet es die warheit, und daʒ griffen iſt ewig leben. Und ſo die verſtentniſſe die warheit begriffet nach dem aller hoͤhſten, ſo lat es ſich in ein růwe und in ein genůgede; und die vollekomen benůgede mag der menſche nit haben in der zit, wan die wile der menſche in der zit iſt, ſo mag er zů nemen und fürbas komen. Und da von mag man nit volkomen růwe noch benůgde haben, mer: ſo die ſele von dem libe geſcheidet und komet in daʒ ewige leben, ſo iſt die bloſſe warheit ir gegenwurf, und in dem gegenwurf hat ſie ein benůgde und vollekomen růwe. Und alſo wurt die verſtentniſſe gezieret mit dem goͤtlichen liehte.

(153) Und als die lipliche ſunne gebirt den fenix in dem füre und machet in lebendig ſunder mittel einer ander creaturen, — wan er wurt nit geboren als ander creaturen, wan ander creaturen werdent geborn von influſſe der ſunnen und von zwein andern creaturen, mer: der fenix wurt alleine geborn von der ſunnen, und da von iſt er die edelſte creature die die ſunne gebirt — alſo gebirt ouch daʒ goͤtlich lieht den willen und machet in fruhtber in allen tugenden. Und bi dem fenix verſtat man den willen, wan alſo der fenix iſt die edelſte lipliche creature die die ſunne gebirt, alſo iſt ouch der wille die oberſte kraft der ſele; und alſo der fenix ſich ernuwert in dem füre, alſo wurt der wille alle zit ernuwert in dem goͤtlichen füre; und alſo der fenix hat die oberſte ſtat under liplichen creaturen die leben habent, alſo hat der wille die aller edelſte ſtat in got under allen andern kreften. Und wan er danne hat die oberſte ſtat, ſo hat er ouch der oberſten fruht und die edelſte. Und alſo der fenix ſunder mittel wurt geborn von der ſunnen ane helf anderer creaturen, alſo wurt die rehte fruht des willen ſunder mittel von got geborn;

und dar nach der wille erhaben iſt über alle ding in got, dar nach gebirt er ouch fruht; und dar nach er ouch gelediget iſt von allen dingen die got nit ſint, dar nach geleſtet daz gӧtlich lieht in in und machet in fruhtber. Und iſt der wille zů male geſcheiden von allen dingen und vereiniget mit got, ſo gebirt er ouch mit got waz got gebirt, und die geburt und die fruht, die daz gӧtlich lieht in dem willen gebirt, die iſt weſenlich; und als gottes weſen iſt gemein allen creaturen einer ieglicher nach ir enpfenglicheit, alſo iſt die fruht eins vollekomen willen gemeine allen creaturen, einer ieglicher nach ir enpfenglicheit. Und als ein vollekomener wille begert eins volkomenen gůtes ime ſelber, wan gůt iſt des willen gegenwurf: und daz ſelb vollekomen gůt begeret er allen creaturen die gůtes enpfenglich ſint, als die ſele und der engel, wan die ſele und der engel ſint alleine weſenliches gůtes enpfenglich, und die andern creaturen zůvelliches gůtes. Und daz ſelb weſenlich gůt daz got allein iſt, daz wurffet ein volkomen wille in alle vernünftige creaturen, und da von hat ein vollekomen wille ein weſenlich werck in allen vernünftigen creaturen, und da von iſt ſin fruht und ſin werck weſenlich. Und die ſelbe weſenliche fruht gebirt daz gӧtliche lieht in dem volkomen willen. Und in dem willen der nit zů male vollekomen iſt und doch gůt iſt, in dem gebirt daz gӧtliche lieht zůvelliche fruht, wan kein ding mag würcken über ſich ſelber. Und wan danne der wille nit volkomen iſt, ſo mag er ouch nit vollekomene werck würcken, und da von iſt ſin fruht nit vollekomen noch weſenlich, mer: zůvellig.

Waz do ſy ein vollekomener wille des werck und tugent weſenlich ſint.

I (154) Nu mӧhte man ſprechen: ‚waz iſt ein vollekomen wille, des werck und tugent weſenlich ſint?‘ Ein vollekomen wille iſt ein volkomen uzgang alles des daz got nit iſt. Und iſt ein menſche nit zů male uz gegangen an den wercken, er můs doch uz gangen ſin an dem willen, ſol er volkomen ſin. Und wes ime noch gebriſtet an den wercken, daz er noch nit allen dingen uz gegangen iſt an den wercken, daz můs er zů hant ab legen und uz gan nach rehter beſcheidenheit. Und ſo er mit rehter ordenunge allen dingen uz gegat und dar zů alle zůvelliche tugent ervolget, ſehent, ſo rűret er daz weſen, und in daz

wesen tringet der wille und würcket mit dem wesen wesenlich werck, wan wa zwei ding eins sint, die hant ouch ein würcken. Wan nu der wille zů male in daz wesen verflossen ist, da von hat er ouch ein würcken mit dem wesen; und wan nu ein ieglich ding würcket nach siner eigenschaft, und da von würcket wesen nach wesenlicheit, und der wille do mit. Nit daz daz werck sy ein werck, als daz da geschiht in den kreften nach beweglicheit, mer: es ist ein stillestande werck ane alle bewegunge, und es ist gotförmig; und als got sin werck würcket ane alle beweglicheit, also wurt ein wesenlich werck gewürcket ane alle bewegunge.

(155) Nu möht man sprechen: ‚wie mag daz gesin, daz der m wille ein wesenlich werck müge würcken, wan er ein kraft ist die bewegelich ist, und waz danne bewegelich ist daz mag kein wesenlich würcken haben?‘ Hier zů sprich ich, daz der wille het zwen kere, einen uf die creature und uf die zit, und den andern uf got. Und nach dem also der wille gekert ist uf die creature, und uf die zit, und uf den lip, so ist er bewegelich und mag enkein wesenlich werck erzügen noch gewürcken, wan kein ding mag über sin kraft würcken. Und wan dan die creatur und die zit unstete ist, und der wille mit der zit vereiniget ist: und da von ist sin würcken unstete und bewegelich, und da von ist es nit wesenlich, wan ein wesenlich werck ist unbewegenlich. Und dar umb wer ein wesenlich werck sol würcken, des wille můs zů male gescheiden sin von allen creaturen und von der zit. — Der ander ker den der wille het, daz ist in got, und nach dem als der wille gekert ist in got, so ist er unbewegenlich mit got, wan bewegunge ist nu in der zit und in den, die mit zůvalle beladen sint. Und so der wille erhaben wurt über zit in ewikeit, und sich gelediget von allem zůval, und in getringet in daz wesenlich gůt daz got ist, sehent, alles daz danne got würcket, daz würcket der wille mit got. Und wanne danne gottes werck sint wesenlich, so sint ouch des willen werck wesenlich und unbewegenlich, wan so ein unvolkomen ding wurt vereiniget mit eime daz da volkomen ist, so würcket es nit nach siner unvolkomenheit, mer: es würcket nach dem, mit dem es vereiniget ist, ist daz reht ordenunge wurt behalten in dem werck. Nu ist des menschen wille in ime selber unvollekomen, und da von so het er ouch ein unvollekomen werk; aber so der wille sich erhebet über sich selber und über alle ding in got, so het er ouch ein volkomen werck mit got, wan waz eins ist daz het ouch ein würcken: nu ist der wille vereiniget mit

got, und da von so hat er ouch ein würcken mit got. Und daz wesenlich werck und die wesenlich fruht gebirt daz gôtlich lieht in dem willen. — (156) Nu môht man sprechen: ‚waz ist ein wesenlich werck?‘ Ein wesenlich werck ist, so daz wesen der sele ein und einvaltig ist, und in ein gantze stilleheit gesetzet ist. Und mit der einvaltekeit gemeinsamet es sich in alle ding, wan waz aller einvaltigest ist, daz ist aller gemeinest und teilet sich in alle ding, und blibet es doch in ime selber ungeteilet und unbeweget. Und daz gemeinsamen und daz teilen in alle ding daz heisset ein wesenlich würcken, und in dem würcken ist ein werck alle werck, und alle werck ein werck. Wan als got alle ding in einem blick an siht und sie würcket ane alles bewegen sin selbes, also tůt ein wesenlich wille; der siht alle ding an in einem blicke, und in dem einigen blicke so würcket er alle werck, und alle werck sint nu ein blick. Und daz würcket daz gôtlich lieht in dem willen, wan ein volkomen wille der ist got also liep, daz er ime wil lonen mit allen gaben, und wil in fruhtber machen in allen dingen; wan gebe got eime volkomen willen nit alle ding daz ime ihtes iht blibe, got hette ime nit gelonet, wan der wille hette nit benůgde. Und da von so můs got einem vollekomen willen alle ding geben, daz ist sich selber. Und hier umb so sprach sanctus Augustinus: ‚gebe mir got alle ding ane sich selber, mich benůget nit, mer: habe ich in, so habe ich alle ding, und da mit benůget mich‘. Und dar umb der alle werck welle würcken in einer lutern růwe, der ahte daz er ein volkomen willen habe, in dem gebirt got alle tugent und alle warheit; und also begriffet er daz wesen der vollekomenheit. Und dar umb so sprichet der wise man: ‚ich habe in allen dingen růwe gesůchet‘. Und danne so hat der mensche in allen dingen růwe, so er sich durchůbet hat in allen tugenden, daz er begriffet daz wesen der tugent. Und in der wesenlicheit sitzet er und růwet und swiget, und lat got allein würcken. Und ime flůsset alle warheit zů ane alle arbeit, wan uf ein luter wesen stossent alle tugent und alle warheit, und nihtes nit gebristet ime, wan wa luter wesen ist da ist kein gebreste. Und dar umb bedarf ein mensche nit anders tůn, danne daz er sich zů male abe lege, und so er sich zů male abe geleit, daz er sich danne luterlichen lide; und in dem liden so hat er alle tugent und alle warheit. Und er bedarf die tugent noch die warheit nit hie und da sůchen, mer: er het sie in ime. Und der tugent und warheit gebristet

allen menschen, danne allein einem vollekomen lutern armen menschen, der het sie, und daz het daz gotlich lieht in einem vollekomen willen gewürcket. Und daz wesenlich würcken daz weret iemer me ane ende. Und die wile der mensche in der zit ist, so hat er ein zůnemen in wesenlicher warheit, und er dringet alle zit in in daz wesenlich gůt daz got ist, er slaffe, er wache, er esse, er trincke, — er louffet alle zit in got. Als wenig als der himel stille stat, er louffe allewegent: als wenig mag der vollekomen wille stille stan, er löffet allewegent in got. Und daz ist von einer übernatürlicher kraft, do mit der wille gefůrt wurt. Und als got ewig ist, der den willen fůret, also ist ouch des willen louf ewig.

(157) Nu möhte man sprechen und leren widersins, scilicet o e contrario: ‚wan vor ist gesprochen, wie der wille unbeweglich sy, und nu sprich ich, wie der wille louffet; wa danne löffen ist, da ist ouch bewegunge, und lutet als es widerwertig sy'. Hier zů sprich ich: wan vor ist gesprochen ‚so der wille sich gekert von allen dingen und sich vereiniget mit got, daz er danne unbeweglich sy'. Und daz ist war. Und die unbeweglicheit ist also zů verstande, daz er sich nit me beweget zů der creatur und zů der zit, wan er ist über creatur und über zit erhaben, und da von wurt er nit beweget von der creaturen noch von der zit, und er lat sich ouch nit uf dis noch uf daz, mer: er wil allewegent eins, und daz ist got; und dem hanget er alle zit an ane allen vonker von ime, und dar umb heisset er unbewegenlich, wan er sich nit lat von got bewegen. Aber daz ich spreche, daz er alle zit louffet, — daz louffen ist nit anders, danne ein ewig indringen in got, und stete dar an bliben. Und die stetekeit des willen daz heisset ein unbeweglicheit, wan creatürlich bewegunge ist nu uf dis und danne uf daz, und also ist der wille nit, mer: er neiget sich alle zit uf got und tringet in got, und daz intringen ist sin louffen. Und daz louffen ist nit nach creatürlicher wise, und da von ist es nit zů schetzende für ein bewegunge, mer: es ist nach einer gotlichen wise, und da von ist es unbewegelich, wan der wille in keine wise sich beweget usser got, mer: alle zit in got blibet. Und daz innebliben daz ist sin louffen, und daz louffen ist sin innebliben; und so er aller meist inne verlibet, so er aller meist in got louffet, und so er aller meist in got louffet, so er aller stillest ist und aller unbewegenlichest.

p (158) Nu möhte man aber sprechen: ‚wie mag daz sin, daz der mensche dar zů kome in der zit, daz sin wille unbewegenlich werde in der zit, wan es ist wenig kein mensche so volkomen, er bevindet in ime daz sin wille sich neiget nu uf dis, nu uf daz, wan die wile der mensche in der zit ist, so hat er ein bewegunge mit der zit?‘ Hier zů sprich ich, daz der mensche ist gemachet von zit und von ewikeit, und da von so můs er einen influs haben von in beiden. Und der lip ist des zitlichen influsses enpfenglich, und den můs er haben die wile er in der zit ist; und von des libes notdurft so neiget sich der wille uf den lip und lat ime zů vallen sin notdurft, und der wille verhenget es daz der lip sin notdurft sůchet. Und nach der wise so ist der wille bewegelich und neiget sich nu uf dis, nu uf daz, umb daz daz der lip sin notdurft habe. Ist nu daz der mensche die liplichen ding ordenet nach bescheidenheit, und dem lip sin notdurft git die ime zů gehöret, und die in dem dienste unsers herren verzert nach der lere unsers herren Jhesu cristi, so ist es nit wider die warheit noch wider volkomenheit, noch ist nit reht bewegunge, wan bewegunge ist daz der wille sich neiget von dem gůten uf daz böse, — und daz ist hie nit. Wan der wille verhenget nu dem libe sin notdurft die er bedarf, und daz selbe in rehter warheit; und wes er nit bedarf daz verhenget er ime nit. Und wan danne ein volkomen wille alle zit in warheit verlibet und in volkomenheit, und er sich nit lat dannan uz fůren, so heisset er eigenlich unbewegenlich; und waz bewegenlich beschiht in einem volkomen menschen, daz ist me ein sinlich bewegunge danne sie sy des willen, wan ein volkomen wille wil nu got, und waz anders ist daz dem lib zů höret, daz verhenget er den sinnen daz sie daz sůchent. Und daz selbe meinet er nit dem libe zů troste noch zů luste, mer: er meinet gottes ere da inne. Und so der lip sin notdurft genimet, so nimet der wille die kraft die der lip enpfangen hat von der spise, und treit sie uf in got, daz sie zů male in got verswinet. Und also ist der wille unbewegelich, und waz bewegunge an ime ist daz ist umb sache der tugent, und von keiner untugent lat er sich bewegen. Und also blibet er allewegent in der warheit, und dannan uz lat er sich nit bewegen, und die unbewegelicheit die sachet daz götliche lieht, daz den willen zů male umbgriffen hat und ime keiner unwarheit gestattet. — (159) Man sprichet, daz ettewenne arme menschen zů vil stant uf in selber, und irem willen zů vil

volgent, und daz sy ein gebreste an in. — Hier zů sprich ich, daz ein reht arm mensche ist zů male gelassen und uz gegangen sins willen, und er vollebringet niemer sinen willen, mer: er vollebringet alle zit des willen, dem er sich gelassen hat, daz ist gottes willen.

Waz do sy eigener wille, und waz gelassener wille sy.

Nu möht man sprechen: ‚waz ist eigen wille, oder waz ist q gelassener wille?‘ Eigen wille ist nit anders danne ein besitzunge sin selbes in liplichen dingen oder in geistlichen dingen. (160) Der mensch der noch nit allen zitlichen dingen uz gegangen ist innerlich und usserlich, der het noch eigenschaft sins willen, wan eigenschaft des willen ist daz er sich neiget uf die creaturen und uf die zit; und da von wer noch mit den creaturen beladen ist, der het noch eigenschaft des willen. Und da von wer aller eigenschaft wil ledig sin, der můs die creaturen lassen innerlich und usserlich, als verre es mit bescheidenheit bestat. — Nu möht man r sprechen: ‚es sint vil gůter lúte, die ir usserlich notdurft habent und sich doch innerlich mit keiner eigenschaft besitzent, wan sie meinent die ere gottes dar inne, und wustent sie daz es der wille gottes were, sie liessent die ding‘. Hie zů sprich ich und ist war: wa der mensche zů male innerlich gelediget ist von aller eigenschaft, daz er ouch usserlich gelediget ist oder gelediget wurt von aller eigenschaft, wan waz der mensche in dem hertzen het, daz würcket er uz, es sy gůt oder böse. Und da von werent sie zů male ledig von innan, es schine ouch ussewendig. Sie mügent wol also vil ledig sin von innan, — wustent sie daz sie die usserlichen dinge scheidetent von got, sie liessent e die ding und gebent sich in ein arm leben; aber daz sie aller eigenschaft ledig sient uf daz nehste, daz ist nit. Und sie sprechent ouch: ‚wustent sie daz es der wille gottes were, sie liessent alle ding und wurdent arm‘. Daz ist der aller liebste wille gottes, daz uns aller volkomenest machet, wan sanctus Paulus sprichet: ‚daz ist der wille gottes: unser heilikeit‘. Nu lit die höhste volkomenheit in armůt, und da von ist es der wille gottes, daz wir arm sient, wan unser herre selber sprichet: ‚wilt du volkomen sin, so verkouf alle ding und gib es armen lúten, und volge mir nach‘. Und wer es der wille gottes nit gewesen, er hette es nit gesprochen. Und dar umb der aller eigenschaft da eigen

wille inne lit wil ledig ſin, der můs von uſſerlichen dingen geledigetſin.

s (161) Daʒ iſt ouch eigen wille, daʒ der menſche ſich mit eigenſchaft beſitʒet in geiſtlichen dingen, und daʒ geſchiht in zweier hande wiſe. Zů dem erſten, ſo der menſche begriffet ein uſſerlich werck daʒ ime dicke ein hinderniſſe iſt des nehſten. Und er wil ſich nit laſſen an dem wercke, er wil es würcken nach ſinem houpte, und er wenet es ſy gůt. Und ein ander menſche verſtat es daʒ es nit gůt iſt, und er beneme es ime gerne und wiſete in gerne uf ein beſſers, daʒ ime nütʒer were, und er wil ſich nit laſſen. Und daʒ iſt ouch eigen wille, der den menſchen hindert an dem nehſten. — Zů dem andern male ſo beſitʒet ſich der menſche mit eigenem willen in geiſtlichen dingen, daʒ iſt ſo ein menſche einen ſin begriffet, der ettewenne unwar iſt, und er wenet er ſy war, und er wil ſich nit laſſen an dem ſinne; und daʒ iſt von eigenem willen. Und ob ioch der ſinne war iſt und ein ander verſtat in neher, und dem wil er ſich nit laſſen, er wil daʒ der ſin für gange und aller wareſt ſy; und ob ioch der ſinne alſo war iſt, daʒ er kume kan neher verſtanden werden, daʒ er danne zů vil glorierens da inne hat, und ander lüte verſmahet, und ſie ſchetʒet für unvernünftig, und in duncket wie er aller vernunftigeſt ſy, und daʒ kummet ouch von einem hochvartigen willen, der gar ſchade iſt. (162) Iſt nu daʒ der menſche demůtig wurt von dem ſinne und ander lüte nit verſmahet, und er doch zů vil ſehens het in den ſin und zů vil luſtes dar inne nimet, der in hindert des nehſten, daʒ über allen menſchlichen ſin iſt, — wan daʒ aller nehſte kan nit ſinnen nit begriffen werden, mer: man můs über alle ſinne erhaben werden in ein luter ſwigen alles gemerckes, und die vernunft můs ir bilden laſſen ſin, und můs růwen und můſſig ſin, und da inne begriffet man daʒ nehſte. Und wer ſich nit alle zit dar in laſſet nach rehter ordenunge, daʒ kummet von einem ungelaſſenen willen, der dick ſchade iſt. Und da von ſprichet ſant Dyoniſius: ‚můſſigent üch uf daʒ ir můſſig werdent von allem gemercke'. Es iſt beſſer ein einiger aneblick bloſſer gőtlicher warheit, danne alle die wercke die die heilge criſtenheit mit einander würcket. Unſer herre ſprichet ouch: ‚ir süllent nit gedenken waʒ ir reden süllent ſo ir koment für die fürſten, wan üch ſol gegeben werden in der ſtunden wie oder waʒ ir redent'. Do meinde unſer herre daʒ der menſche ſin hertʒe nit ſol bekümbern mit bildelichen gedencken, wan die machent dicke mittel zwüſchent

got und dem menschen oder der sele, mer: er sol alle zit sin in einem lutern swigen alles gemerckes, und sol got alleine lassen sprechen sin wort, und daz gȏtlich wort underwiset in me aller warheit und alles daz man reden sol so es not tůt, danne daz er alle zit studierte und sůchte wie er wol wolte reden. Und dar umb sprach David: ‚selig ist der mensche den got leret‘. Und danne wurt er von got gelert, so alles sprechen in ime gelit und got alleine sprichet sin wort. Und daz sprechen machet in selig und leret in alle warheit. (163) Es sy ioch also daz der mensche alles daz er verstat, daz daz war ist, und er schetzet es für klein und het nit vil lustes dar inne, und lat sich in daz, daz überbildelich verstan ist und gȏtlich blosse warheit ist, — ist es nu also, daz er ein usserlich tugent sol würcken die ein notdurft ist, und ime zů gehȏret, und mag sich nit dar in gelassen, wan er ist als gar bekümbert mit got von innan, daz er sich nit vil mag bekümbern mit usserlichen dingen, und wil ledig sin: ich sprich, er ist ungelassen.

Obe es besser sy, daz der mensche sins hertzen innerlich war neme, oder daz er sich mit usserlichen wercken bekümbert.

(164) Nu mȏhte man sprechen: ‚ist es nit besser, daz ein mensche sins hertzen innerlichen war nimet und got stat git in ime zů würckende, dan daz er sich mit usserlichen wercken bekümbert?‘ Jch sprich: jo; aber mit underscheit. Ein mensche der sich vor also uz geůbet het an allen tugenden, ob ime ioch ein usserlich tugent an gemůtet wurt, daz er sie nit vermag in zweier hande wise. (165) Zů dem ersten, daz er also gar alles, daz er het, geleit het an die tugent, daz ime gebristet materie der tugent. Und ob er sie gerne tete mit den wercken, er enmag, wan er nihtes nit hat und arm ist, und dar zů als gar vol ist gottes, daz er sich mag kein stunde von ime keren, er můsse ime alle zit stat geben. Und ouch daz er swach ist an dem libe, daz er nit krefte hat die usserlich tugent zů würckende. Und daz alles entschuldiget in an der usserlichen tugent. Und wer es also daz er sich uz kerte, er tete gebresten, mer: er sol die tugent würcken in dem willen, und der wille ist got lieber danne die usserlichen wercke. Und daz er sich nit dar in lat, daz hindert nit gelassenheit, mer: es ist reht gelassenheit, daz er sich het gelediget von

allen usserlichen wercken, daz got ane alle hinderniſſe mag innerlichen in ime würcken ane allen uzker. Und daz sint die rehten anbetter, die do bettent in dem geiste und in der warheit. In dem geist: daz ist daz ir geist zů male ein geist ist mit gottes geist; in der warheit: daz ist daz sie ane allen gebresten mügent inne verliben, und got alleine stat geben in in zů würcken, und dar zů ouch alle tugent würcken innerlich in dem willen. Und die tůgent die sie danne würckent, daz ist wesenlich tugent, und ist alleine ein blos wesen; und in dem blossen wesen wurt die tugent gewürcket, und da von heisset sie wesenlich, wan sie geschiht in wesen und nit in zůval. Und die menschen mügent in eime nu alle tugent würcken, wan ir wesen ist also simpel und alsó kleinfůge, daz es mag in alle tugent tringen, und die würckent. Und die tugent ist gőtlicher tugent ettewaz glich, wan also got alle tugent beweget und sie tůt würcken, und er doch unbewegelich blibet in einer lutern stilleheit: also bewegent dise menschen alle tugent; wan e ein tugent an gevangen wurt zů würckende, so ist sie vor beweget in einem lutern hertzen, wan ein luter hertze daz beweget me tugent in der minnen, danne er und alle menschen mőhtent vollebringen mit den wercken. Und also beweget er die tugent und blibet er doch unbewegelich, und da von ist die tugent gottes tugent glich. Und wa soliche menschen sint die die tugent habent in wesen, die mügent die tugent lassen in dem zůval ane gebresten und in rehter gelassenheit irs eigen willen.

(166) Aber die menschen die zitlich ding habent und noch nit alle ding geleit hant an die tugent, und ouch kraft habent die usserlichen tugent zů würckende, — und so man den an můtet einer usserlichen tugent die ein notdurft ist und ime zů gehőrt, die můs er würcken, und wer es ioch also daz got innerlich mit ime würckete. Und dem innerlichen wercke můs er dicke uz gan und sich lassen in die usserlich tugent, und daz ist da von, wan er materie hat die tugent zů würckende, und ouch ein notdurft ist. Und da von so můs er sich dar in lassen, wil er reht gelassen sin, und tůt er es nit, er tůt gebresten; und von eigenem willen lat er es, und nit von einem gőtlichen willen. Und er mag die tugent nit haben in wesen, wan er noch mit zůval beladen ist; und da von so můs es von not sin, daz er die tugent würcke in zůval also lange, bitze er alles zůvalles ledig wurt. Und so er danne des zůvalles ledig wurt, so ist er ouch der tugent ledig

in zůval, mer: er würcket sie in wesen. Und so ime sachen eins werckes gebristet, so sol er nit würcken; aber het er sache, so můs er würcken. Und alle die wile die sache wert, so můs ouch daz werck weren. Und also ist man reht gelassen, so sich der mensche lat in alle tugent, untze daz die tugent sin wesen werdent. Und so die tugent sin wesen werdent, so mag er die tugent lassen in zůval, und alle die wile der mensche nit alle tugent erkrieget bitze die tugent sin wesen wurt, der ist ungelassen und besitzet sich noch mit eigenschaft sins willen. Er mag wol sprechen zů einem menschen, er welle sich lassen und er welle tůn alles daz man in heisset, und er wenet er sy gelassen und uz gegangen sins eigenen willens, und daz mag wol gůt sin. Aber rehte gelassenheit lit an den tugenden; als vil man der het, als vil ist man gelassen und uz gegangen eigens willens. Hette der mensche alle tugent, er ist al gelassen; het er nit alle tugent, er ist noch nit al gelassen und ledig sins eigen willen, er bewise ioch waz er welle. (167) Und daz der mensche zů male gelassen wurt in alle tugent, daz sachet daz gǒtliche lieht, daz in den willen schinet und in entzündet mit der hitze gǒtlicher minne, und in iaget in alle tugent, und in niemer lat gerůwen untze er daz wesen aller tugent begriffet. Und wer sich dem liehte lat und ime volget, der ist reht gelassen und nieman anders; man mag wol ein gelassenheit bewisen die dicke me hindert den menschen an rehter gelassenheit danne sie in fürdert. Es geschiht wol daz riche lüte sich an nement einer gelassenheit, und zů einem andern sprechent, sie wellent sich lassen: und also vil die menschen sich ledigent von zitlichen dingen und sich ůbent an den tugenden, also vil sint sie gelassen und nit me; aber der sich in kert und des gǒtlichen liehtes in ime war nimet, und sich danne lat in alles daz ime von got gezǒuget wurt, der ist reht gelassen und üz gegangen sines eigen willens.

(168) Nu mǒht man sprechen: ‚es ist zwifelhaftig an den v liehtern, und man wurt da inne dicke betrogen, daz man dicke ein natürlich lieht oder ein tüfelsch lieht begriffet für ein gǒtlich lieht, und da von ist es gůt daz ein mensche sich lat einem andern, der bas erlühtet ist danne er'. Ich spriche: es ist gůt, so ein mensche stat in zwifel, daz er sich lat wisen, und daz man in wiset uf sin bestes, daz er dem volge. Und er sol nit allein bliben uf der usserlichen lere, mer: er sol mit der lere in gan in daz lieht siner bescheidenheit, und sol eben lůgen, obe ime iht

gůtes geoffenbaret werde, und dem ſol er ouch volgen. Und vor allen dingen ſol er ſich keren in daz liden unſers herren, und ſol daz mit groſſem ernſte betrahten, und war zů er da inne vermanet wurt, dem ſol er volgen, und ſol da mit ein gezüg der heilgen geſchrift nemen und der gemeinen lere, die er hört. Und da inne kan er nit geirren, wan got lat in nit irren. Und es iſt nit not daz er allewegent lůge waz ime einer ſage oder heiſſe, mer: er ſol ouch da mit lůgen, waz in got innerliche heiſſet, und dem ſol er ſich aller meiſt laſſen; und alſo kumet er zů der nehſten gelaſſenheit. Und verlibet er allein uf des menſchen rat, er komet niemer zů rehter gelaſſenheit, wan ein menſche wiſet daz menſchlich iſt, und daz machet in nit volkomen; aber got wiſet daz götlich iſt, und daz machet in vollekomen. Und wer ſiner lere volget, der komet zů der aller höhſten vollekomenheit, und da von ſo ſprach David: ‚ſelig iſt der menſche den got leret'.

x (169) Nu möhte man ſprechen, daz die lere eins gelebten menſchen die iſt von got, und dar umb ſol man ir allewegent volgen. — Ich ſpriche, daz die lere eines gůten menſchen iſt von got, aber ſie iſt in mittel; und alle die wile der menſche in mittel ſtat, daz er noch nit ſunder mittel von got berůret iſt, ſo mag er ſich einem gůten menſchen laſſen und ouch got. Aber ſo er da zů komet, daz in got růret ſunder mittel, ſo bedarf er ſich keiner creatur laſſen, wan got hat ime geoffenbaret ein lieht, in dem er nit geirren mag, und got git ime alſo gnůg zů tůnde mit ime ſelber, daz er aller creaturen vergiſſet. Und dar umb ſprach der meiſter von natur: ‚wer von der erſten ſachen berůret wurt, der bedarf keines menſchlichen rates volgen, mer: dem, daz über allen menſchlichen rat iſt'.

y (170) Nu möht man ſprechen: ‚wie ſol der menſch verſtan ob er berůrt ſy von got?' An zwein dingen: zů dem erſten male, wenne got kummet in die ſele, ſo offenbaret er ſich mit einem nuwen liehte, daz der menſche nie me in ime bevant. Und daz lieht brichet uz mit hitze in den lichamen, daz der menſche mit liplichem gefůlen gewar wurt des götlichen liehtes, und die hitze des liehtes git ime zů bekennende daz es von got iſt, wan daz lieht von naturen daz iſt kalt, aber daz götlich lieht daz iſt heis. — Zů dem andern male, ſo ſich got offenbaret in der ſele, daz iſt ane allen zwifel, und der menſche mag nit zwifeln; und daz alle menſchen ſprechent, es wer nit von got, daz möhte nit in

in komen, wan er solicher warheit in ime befundet hat, die nieman gegeben mag, wan got allein. Aber natúrlich lieht daz ist zwifelhaftig und ist in wan, aber dis lieht und dise bevindunge ist ane allen zwifel und ane allen wan in einem gantzen wissen. Und die es befunden hant, die wissent wol daz es war ist daz ich spriche; aber die es nit befunden hant, die wissent ouch nit hie von.

Daz ander teil dis bůches.

Daz ander teil dis bůchelins leret, wie man durch vier sachen kummen müge zů einem vollekomen armen leben. Zů dem ersten male tribet den menschen zů eime armen leben die lere und daz leben unsers herren Jhesu cristi.

3 (1) Daz ander teil dis sinnes ist, wie man sol komen zů einem vollekomen armen leben, in dem der mensche daz aller nehste begriffet, und waz sachen der mensche sülle an sehen, durch daz er arm sige.

Zů dem ersten sol er an sehen die lere unsers herren Jhesu cristi und sin leben, wan er armůt gelert het und gelebet; und dem leben und der lere sol er volgen, wil er volkomen werden, wan er sprichet: ‚wer mich minnet der behaltet mine gebot und min rede, und hőret mine wort'. Die minne unsers herren in dem nidersten grad ist, daz wir haltent die zehen gebot, die ein blosse notdurft ist zů dem ewigen leben. Der ander grad gőtlicher minne ist, daz wir haltent sin rete, daz ist sin lere des heilgen ewangely, in dem er uns geraten het ime nach zů volgende in einem armen leben, als er sprichet: ‚wer mir wil nach volgen, der verlőugen sin selbes'.

4 (2) Nu mőht man sprechen: ‚waz ist der mensche nach ime selber, des er verlőugen můs, wil er cristo nach volgen?' An vier dingen heisset der mensche sin selbes. Zů dem ersten, daz er gebresthaft ist und in sünde vellet, daz můs er von not lassen und můs allen gebresten und sünden abe gan, und sich zů male an dem teile dőten. — Daz ander, daz er geneiget ist uf die creature, wan der mensche ist von nature geneiget uf sin glich, und die nature můs er dőten, und můs sich verren von allen creaturen, wan got und creature sint widerwertig; und da von wer got wil haben, der můs die creatur lassen, wan die sele ist also enge, daz got und die creature nit mügent mit einander in ir gesin. Und da von sol got in der selen wonen, so můs die creature hie usse bliben. — Daz dritte ist, daz der mensche ist nach ime selber daz er lassen sol, daz ist allen liplichen wollust; dem můs er zů male abe gan und

an ime dôten, wil er gôtlichen troſt haben, wan ſanctus Bernhart ſprichet, daz der troſt gottes iſt alſo edel, daz er nieman wurt der andern troſt ſůchet. — Daz vierde iſt, dem der menſche abe ſol gan, wil er criſto nach volgen, daz iſt geiſtlich natúrlich troſt, der ſich in dem menſchen offenbaret in underſcheit geiſtliches und natúrliches bekennens; wan von dem daz der menſche ſine vernunft keret von anhaftunge natúrlicher dinge, und ſie keret in geiſtliche formen, und bildet und formieret in ime manigen vernúnftigen underſcheit, daz gebirt groſſen luſt, und der luſt iſt natúrlich und úbertriffet allen liplichen luſt. Und wer uf dem luſte blibet, der hindert ſich des úbernatúrlichen luſtes, den got von gnaden in die ſele gůſſet. Und der natúrliche luſt wurt dicke genomen fúr gnedelichen luſt, und da von wurt manig menſche betrogen von der natur, daz er wenet, daz daz von gnaden ſy daz von naturen iſt. Wie daz ſy daz der luſt die ſele nit alſo ſere verblendet als liplich luſt, noch danne ſo můs man in laſſen, wanne er hindert daz nehſte. Und der luſt iaget die heiden zů bekennende natúrlich warheit, und wele uf dem luſte blibent, die ſint den heiden glich und nit criſto, und ſint ouch nit arme menſchen, die criſto nach volgent.

(3) Nu môht man ſprechen: ‚wie ſol der menſche ime ſelber abe gan, alſo daz die vier ding zů male an im erſterbent?‘ (4) Daz erſte, daz iſt ſúnde, ſol der menſche an ime tôten mit a
tugenden, wan nach der wiſe als der menſche geferret iſt von got mit der ſúnden, alſo můs er ſich got nahen mit tugenden. Und daz ſprichet ſanctus Paulus: ‚als ir hant erbotten uwer glider zů dienende der ſúnden in ungerehtikeit, alſo erbietent uwer glider zů dienende der tugent in gerehtekeit‘. Wan der menſche hat von natur neigunge zů der ſúnde, und da von můs er ſich an allen tugenden úben, wil er allen gebreſten úberwinden. Und nieman neme ſich an ane ſúnde zů ſinde, es ſy danne daz er ſich wiſſe haben alle tugent. — (5) Nu môhte man ſprechen: ‚wer weis b
ob er alle tugent habe?‘ Hie zů antwurt ich und ſprich, als ſanctus Johannes ſprichet: ‚wer in got geborn iſt, der mag nit ſúnden‘, wan in dem ſelben nu ſo got der vatter gebirt ſinen ſun in der ſele, ſo vergant alle ſúnden und alle unglicheit, und werdent in ime geborn alle tugent in ein glicheit gottes; und in dem ſelben nu ſo ſtat der menſche ane ſúnde in allen tugenden. Und danne ſo hat der menſche ouch alle tugent, ſo er alles daz daz er geleiſten mag hat gekert uf die tugent, und daz er

mit einem volkomen willen in wesenlicher wise die tugent vollebringet, und daz er die tugent nit me würcket in zůvalle, mer: in wesen. Und daz tůt ein luter arm mensche, der sich umb die tugent het entblösset von allen dingen und got allein an haftet,
c und in got die tugent würcket. — (6) Nu möht man sprechen: ‚het der mensche die tugent also, daz er keiner tugent me bedarf?‘ Daz sol man also verstan. Es ist zweier leige habunge der tugent: in eine wise het man die tugent nach dem ussern menschen, und der usser mensche mag niemer so vil tugent gehaben, er bedürffe wol me in zal und in grösse und in luterkeit. In zale, daz er allewegent me und me tugent würcke, und die wile er uf ertrich ist, me und me zů neme und für sich gange; und in grösse, daz sin tugent allewegent ie grösser und ie grösser werde; und ouch in luterkeit, daz sin tugent ie luterer werde, und daz můs er haben bitz in sinen dot. — Zů dem andern male sol man die tugent nemen nach dem innern menschen, und nach der wise so hat man die tugent alle, daz man keiner me bedarf nach zal, wan wer ein tugent hat volkomenlich, der hat sie alle, wan er begriffet mit sinem willen in einvaltikeit alle tugent, daz ime keiner me gebristet. Aber er sol zů nemen in grösse der minnen zů der tugent, und sine minne sol ie grösser und grösser werden, und sol ouch zů nemen in luterkeit, daz sin tugent ie luterer werde. Und also nimet man zů in tugenden bitz in den dot, und also überwindet der mensche alle sünde mit allen tugenden.

d (7) Daz ander, daz an dem menschen ist daz er lassen můs, daz ist liebe der creaturen, und die überwindet man mit einem armen leben, wan armůt ist nit anders danne ein abker von ime selber und von allen creaturen. Und da von, ist daz er die creaturen versmahet, so versmahent in die creaturen wider, und also wurt er zů male der creaturen ledig. Und ein reht arm mensche nimet nihtes nit von creaturen, mer: alles von gotte, es sy liplich oder geistlich, wan got wil allein sin geber sin. In der warheit, wem iht anders wurt danne von got, daz ist ein zeichen daz er nit ein reht arm mensche ist, wan die creatur mag es nit geleisten, daz sie einem volkomen armen menschen iht müge geben, danne durch got, und die selbe gabe ist von got. Und da von ist eins armen menschen gabe gar edel, wan got allein sin geber ist, und da von so mag ein mensche gerne alle ding lassen, umbe daz es allein von got müge enpfahen. Ja sin angebornen fründe vallent abe ime mit natürlicher liebe, und waz liebe sie zů ime

hant, die ist von gnaden. Und da von so ist eins armen menschen geben und nemen allewegent lonber, wan ime wurt nit gegeben danne von gnaden, und da von ist sin leben gar fruhtber, wan alle die ime minne bewisent, die verdienent lon an ime, und er bringet sich nit allein zů himelrich, mer: manigen menschen mit ime. Aber ein mensche der zitlich ding het, dem wurt nit gegeben von creaturen danne usser natürlicher minne, und wer ime git, daz bringet keinen lon, weder ime noch gyme, und da von so ist es verlorn zů dem ewigen leben, wan kein werk von naturen lonber ist, mer: alles von gnaden. Und hier umb sprichet sanctus Augustinus: ,wer sin gůt enweg git, und git er es nit reht, er sündet'. Unreht geben ist, daz man es do hin git, do man es nit bedarf, und da von sprach unser herre: ,verkouf alle ding und gib es armen lüten'; er meinde nit die richen.

(8) Daz dritte, daz der mensche nach ime selber ist, des er verlöugen můs, daz ist liplich lust, und den überwindet man mit steter innerlicher betrahtunge des lidens unsers herren, wan in dem daz der mensche sich senket in daz liden unsers herren, so wurt er gelütert, und in der luterkeit so entspringet ein lieht, und daz lieht brinnet und versmeltzet an ime allen liplichen lust, und stet in ime uf ein geistlich götlicher lust, der allen liplichen lust übertriffet. Und da von der allewegent götlichen lust welle haben, der habe sinen munt an die wunden unsers herren, und suge dar uz. In der warheit, ist er stete an dem sugen, er über flüsset mit götlichem lust, daz in selber wundert wo ime die grosse gnade her kumme. Die wunden unsers herren steckent also vol süssikeit, in der warheit, der es rehte wüste, alle menschen kertent sich zů dem liden unsers herren. Ja ob ein mensche es nit dete durch got, es dete es durch sich selber, wan alle menschen begerent von naturen trost zů haben. In der warheit, man sůche trost wa man welle, man vindet sin niergent me danne in dem liden unsers herren. Und die menschen die es tůnt, die hant himelrich hie und dort. Und gebe in got niemer himelrich me, er hette in gnůg gegeben umb alles, daz sie ie durch got gelittent. (9) Manig mensche sprichet: ,ich habe nit gnade'. Daz ist kein schulde anders, danne daz du sie nit reht sůchest. Sůchtest du sie reht in dem liden unsers herren, in der warheit, du fündest alle gnade und allen trost. Wie daz sy, daz es in dem ersten dem menschen pinlich sige und nit lustlich, daz meinet, daz er mit liplichem lust beladen ist, und der můs mit pinen

vergan. Und ſo der liplich luſt der do pinlich iſt vergat, ſo wurt geborn ein geiſtlich gôtlich luſt, alſo daz der menſche da nach als luſtlich lebet. Und wer die erſten bitterkeit flůhet, der wurt bitterkeit niemer ledig, und da von mag ein menſche gerne ein kürtze zit bitterkeit liden umb daz er ewiger bitterkeit ledig werde.

Ein menſche der do ernſt het zů betrahten daz liden unſers herren, dem wurt balde geoffenbart die fruht des.lidens unſers herren.

f (10) Ein menſche der anders ernſt hat zů betrahten daz liden unſers herren, ime wurde zů hant geoffenbaret die fruht des lidens unſers herren, wan mit dem daz er geklumme uf den bôm des crützes, ſo ſtůnde die fruht vor ime da, daz er môhte brechen wie vil er wolte, wan es hanget alles vol und über vol, und me danne alle zungen geſprechen mügent. Ja in der warheit, engelſche zungen môhtent es nit geſprechen die überflüſſigen gnade, die verborgen lit in dem liden unſers herren; und ſelig ſint die, die den hort funden hant, und unſelig ſint die, den der hort verborgen iſt und ſich nit do zů kerent, daz in der hort geoffenbaret werde, wan es iſt die lebende fruht des lebenden paradiſes, und wele die fruht eſſent die süllent niemer geſterben.

g Hette adam geſſen die fruht die ime erlôbet waz, und hette gelaſſen die ime verbotten waz, ſo were er undôtlich verliben. Alſo geſchiht uns ouch: eſſent wir die fruht des crützes die uns erlôbet iſt, und lieſſent die uns verbotten iſt, daz iſt aller natürlicher luſt, ſo wurdent wir undôtlich; aber verſument wir die fruht des lebens, und nement die fruht des todes, ſo werdent wir in der warheit dôtlich, und werdent uz getriben uz dem paradiſe. Und die der fruht hant geſmacket, die begerent allewegent me und me zů eſſende, und ſie hungert allewegent und werdent niemer geſettet, die wile ſie in der zit lebent. Und daz ſie deſter bas geſettet werdent, ſo louffent ſie zů dem ſacramente mit groſſer begirde, und der hunger iſt alſo gros, daz ſie got mit allem dem daz er ie geſchůf nit geſetten mag, danne alleine mit ime ſelber; des gewinnent ſie in der zit niemer gnůg, ſie begerent allewegent me. (11) Und alle prieſter ſoltent ſorge haben umb die hungerigen ſelen, und ſoltent in gottes lichamen geben umb daz ſie nit von hunger erſturbent. Man ſprichet: ‚der ein

menſchen lieſſe ſterben eines liplichen hungers, und ime wol gehelfen möhte, daz der wurde ſchuldig an dem menſchen'. Noch vil me wurt man ſchuldig an der ſelen, die man geiſtlichen lat hungers ſterben; wan als vil die ſele edeler iſt dan der lip, als vil verſchuldet man ſich me, ſo man die ſele lat hunger liden. Es geſchiht wol daz die menſchen dicke geurteilt werdent, daz ſie als dicke zů gottes lichamen gant. In der warheit, der iren hunger ane ſehe, ſie urteilte nieman, und wer ſie urteilet, der git ſin ſelbes blintheit zů bekennende und ſin kleine minne, und wer ſie urteilet, der tůt dem glich der einen ſiht ſitzen uf ſin ſelbes bŏm der vol fruht hanget, und in ſtraffet daz er ſiner eigener fruht iſſet. Alſo tůnt dieſe gŏtliche menſchen: die ſitzent uf irem eigen bŏm des crützes, der vol edel frühte hanget, und ſie eſſent ir fruht des fronlichams unſers herren, wan daz ſacramente unſers herren lichamen iſt die fruht des heiligen crützes. Und wer die fruht nutzberlich ſol eſſen, der můs ſie vor brechen von dem crütze mit steter innerlicher betrahtunge des liden unſers herren; und daz mügent ander menſchen nit erliden, ſie müſſent es urteilen. Und daz iſt irs gebreſten ſchuld. Und wer ernſt hat daz liden unſers herren zů betrahtende, der gange frŏlich zů gottes fronlicham, wan es iſt ime gar nütze, und er wurt gar rich an gnaden. Ach der alle menſchen kunde har in bringen, in der warheit, ſie wurdent alle ſelig und vollekomen menſchen.

Und alſo überwindet man liplichen luſt in dem liden unſers herren, und nit alleine liplichen luſt, mer: alle ding die got nit ſint; wan es iſt kein mittel ſo gros, ſo es getragen wurt in daz liden unſers herren, es můs vergan und zů nihte werden, wan es iſt ein brinnendes für, in dem alle unglicheit verſwindet und verbrinnet, als unſer herre ſprichet: ‚ich bin komen zů ſendende b daz für uf daz ertriche'. Daz für daz unſer herre ſendet daz iſt die hitze gŏtlicher minne, die er ſchencket uz der wunden ſins hertzen; wen do dürſtet, der habe ſinen mund dar an, ime wurt geſchencket, daz in niemer me nach zitlichen dingen gedürſtet. (12) Man bedarf dem menſchen wenig me bredien, wan daz er har in kome und dar inne verlibe. Kummet er reht in daz liden unſers herren, er wurt ſo begriffen daz er ſich nit wol mag von got keren. Sie danckent got grŏzlich, die her in ſint komen, wan got het ſie für alle menſchen uz erwelet, alſo unſer herre ſanctum Johannem, ſanctum Petrum und ſanctum Jacobum uz erwelet, und ſie fůrt von den andern jungern beſunder an ein ende, und

in offenbarte die heimlicheit sins lidens, und sprach: ‚min sele ist betrûbet biʒ in den dot‘. Und daʒ waʒ ein zeichen, daʒ er sie minnete fûr die andern junger. Und alſo werdent die menſchen, die ſich bekumberent mit dem liden unſers herren, geminnet von got fûr alle ander menſchen, wan ſie habent den munt an die quelle, da alle zit ane underlas gôtliche minne uʒ flûſſet, und ſie werdent alſo ûberflieſſende, daʒ ſie in ſelber nihtes behaben mûgent, ſie gebent alle ding uf uſſerlich und innerlich, umb daʒ ſie got wider minnen mûgent bewiſen.

(13) Und daʒ ſint die rehten minner gottes, die got minnent von allem irem hertzen. Und die minnent von allem iren hertzen, die alle liplich e ding uf gebent durch got, wan daʒ hertze iſt liplich; und ſo ſie ir hertze kerent von allen liplichen dingen in got, und daʒ heiſſet geminnet von allem hertzen. Sie minnent ouch got von aller ir ſele, daʒ iſt ſo ſie ir eigen leben uf gebent durch got, wan die ſele git dem lip leben; und daʒ leben gebent ſie zû male got. Sie minnent ouch got von allen iren kreften, daʒ iſt daʒ ſie alle ir krefte ordenierent nach der oberſten beſcheidenheit, und daʒ ſie alle ir krefte ſamnent in ein, und mit dem ein uf tringent in got; und da ſwigent alle krefte und firrent, — und daʒ iſt daʒ aller hôhſte werck daʒ die krefte geleiſten mûgent, daʒ ſie zû male mûſſig ſint und got alleine laſſent wûrcken. Sie minnent ouch got von allem irem gemûte, daʒ iſt daʒ ſich daʒ gemûte ûberſwinget ûber alle geſchaffene ding und tringet in daʒ ungeſchaffene gût daʒ got iſt; und da verlûret es ſich ſelber in dem verborgen dûnſterniſſe des unbekanten gottes, und da inne verlûret es ſich und verlouffet ſich, daʒ es niemer me har wider komen mag. Ein glichniſſe: der einen ſtein neme und in wurffe in ein mer daʒ nit grundes hette, der ſtein viel allewegent und keme doch niemer zû grunde. Und den ſtein kunde man nit wider uf bringen, es were danne daʒ er vor gelege, daʒ doch nit geſchiht, wan er ſin centrum nit hat do er uf ligen mag. Alſo geſchiht ouch dem gemûte: ſo es ſich gewurffet in got der grundelos iſt, da inne verſincket es und kummet doch niemer zû grunde; und nieman mag es har wider uʒ gezieben, wan es kein creatûrlich centrum nit het do es uf bliben mûge, wan es iſt komen do in den enthalt aller creaturen, und da von ſo mag es kein creatur erlangen. Und alſo blibet es ſweben eweclich in got, daʒ es niemer me uʒ got mag komen. Als wenig als der ſtein von ſiner kraft mag wider uf komen uf daʒ ertrich, alſo

wenig mag daz gemůte wider komen zů keinem irdenſchen dinge. Und daz mügent ſinneliche menſchen nit bekennen und ſprechent: ‚die wile der menſche in der zit iſt ſo mag er vallen‘, und ſie ſagent war: ‚alle die wile der menſche in der zit iſt ſo mag er vallen‘; aber diſe menſchen ſint nit in der zit, mer: ‚ire wonunge iſt in dem himel‘, als ſanctus Paulus ſprichet. Und wer reht in den himel mit der wonunge kummet, der můs da inne bliben. Exemplum, eine glichniſſe: der einen menſchen neme und in bünde mit ſtarcken banden, werent ſiner hundert daz er die band nit möhte zerbrechen, ſo ſprichet man: es iſt unmügelich daz er entbunden müge werden, man helf ime danne. Alſo wurt daz gemůte alſo gar von got gebunden: der aller creaturen kraft zů ſamen tete, ſie möhtent daz bant nit zerbrechen. Ja daz gemůte iſt ſin ſelbes alſo ungewaltig worden, daz es von ime ſelber daz band nit mag zerbrechen. — (14) Nu möhte man ſprechen: ‚iſt es alſo, ſo wurt friheit des willen benomen‘. Ich ſprich: nein, mer: ime wurt friheit gegeben, und danne iſt der wille rehte fri, ſo er nit anders vermag wan daz got wil. Eine glichniſſe: daz heiſſet ein frier künig, der alle ſine vigent mag überwinden und gewaltecliche richſenen in ſinem künigrich; und daz heiſſet nit ein frier künig, der von ſinen vienden überwunden wurt und getriben uz ſinem künigrich. Alſo iſt ouch der wille ein frier künig, ſo er alle ſine vigende überwindet, und gewaltectiche regnieret in ſinem künigriche, daz iſt in got, ‚in dem er danne alle ding vermag‘, als ſanctus Paulus ſprichet.

Und alſo überwindet der menſche alle ding in dem liden unſers herren, daz er komet uf den höhſten grad götlicher minne. Und wer nit alle ding uſſerlich und innerlich laſſet, daz iſt ein zeichen daz er nie reht kam in daz liden unſers herren, in dem von not alle ding můſſent vergan.

(15) Daz vierde: und ſo der menſche alſo bereitet wurt mit allen tugenden und mit einem armen leben und mit dem liden unſers herren, ſo kummet er uf den vierden grad der volkomenheit, in dem hört er in einem ſtillen heimlichen ſprechen daz ewig wort, daz got der vatter ſprichet in den grunt der ſele, und daz ſprechen tribet uz alle geſchaffen bilde, alſo daz der menſche ſin ſelbs verlöugent an allen geiſtlichen natürlichen lüſten, der da iſt in behenden bilden und formen die geſchaffen ſint, und allein wurt hören daz ewige wort, in dem er got aller vollekomeneſt wurt minnen und bekennen. Und da von ſprach unſer herre;

,wer mich minnet der hôret mine wort', daʒ iſt, daʒ got in ime würcket, und er es lidet, und daʒ iſt des menſchen hôhſtes werck, daʒ er got lidet, und in nit enhindert ſins werckes.

Von eime inblibenden werck und von eime uʒflieſſenden werck gottes.

l (16) Nu môhte man ſprechen: ,waʒ iſt gottes würcken?' Es iſt zweier hande werck in got: ein inblibende werck, und ein uʒflieſſende werck. Daʒ inblibende werck daʒ iſt gottes weſen und ſin natur, und daʒ uʒflieſſende werck daʒ iſt die creatur. Und nach der wiſe als die creatur uʒ gefloſſen iſt von got, nach der ſelben wiſe ſol ſie wider in flieſſen. Und dar umb würcket got in der ſelen, uf daʒ er ſie wider bringe in iren erſten urſprung, dannan uʒ ſie gefloſſen iſt, wan ſie mit iren wercken nit wider in komen mag. Und dar umb iſt es notdurftig, daʒ der menſche dar zů kome, daʒ er des werckes gottes enpfenglich ſy, daʒ er mit dem werck wider zů got kome. Und dar umb ſprach unſer herre: ,eins iſt notdurftig', und ane daʒ ein mag nieman zů gotte komen.

m (17) Nu môht man ſprechen: ,ſider der menſche nu mit ſinen wercken nit zů got mag komen, waʒ iſt danne nütze daʒ er würcket?' Hier zů ſprich ich, daʒ der menſche ſich vil me hindert mit ſinem werck zů got, danne daʒ er ſich fürdert, wan alles daʒ, daʒ der menſche von ime ſelber würcket, daʒ iſt gebreſte, und da mit mag er nit zů got komen, wan als die creatur gebreſthaft iſt, alſo würcket ſie ouch gebreſthafte werck. Und da von ſol der menſche zů got komen, ſo můs er ledig ſin alles werckes und got allein laſſen würcken. Und da von ſprach unſer herre: ,waʒ der vatter nit gepflantzet het, daʒ můs uʒ geworfen werden und verderben'. Und da von iſt es des menſchen aller beſtes daʒ er aller wercke ledig ſy, wan were er aller wercke ledig, ſo were er ein blos gezôwe gottes, daʒ got ane alles hinderniſſe mit ime môhte würcken. Und alles daʒ got von uns haben wil, daʒ iſt daʒ wir můſſig ſigent und in werckmeiſter laſſent ſin. Werent wir zů male můſſig, wir werent volkomene menſchen. Und dar umb waʒ gůtes beſchiht, daʒ iſt von got, und iſt es nit von got, ſo iſt es nit gůt. Und dar umb ſprach unſer herre: ,one mich enmůgent ir nihtes nit getůn'. Ja bettet ein menſche und würcket es got nit, es iſt nit gůt. Und dar

umb ſprach ſanctus Jacobus: ‚die beſten gaben und die volkomenſten gaben koment von dem vatter der liehter'. — (18) Nu n möhte man ſprechen: ‚wo bi der menſche ſol bekennen obe ſin werck ſy von ime ſelber oder von got'. Daz merckent kürtzlich. Es ſint drie übernatürliche tugent, daz iſt gloube, zůverſiht, und minne; und waz die drie tugent meret, daz iſt ein zeichen daz es von got iſt, und waz ſie minret, daz iſt ein zeichen daz daz werck von dem menſchen iſt. Und wer dis innerlichen war nimet, er verſtat es daz es alſo iſt, wan waz der menſche würcket von ime ſelber, daz iſt gekert uf ſich ſelber und in die zit, und daz meret nit die übernatürlich tugent; aber waz got würcket, daz zühet den menſchen von ime ſelber in ewekeit, und daz meret allewegent gloube, zůverſiht, und minne.

(19) Nu möht man ſprechen: ‚waz iſt ein götlich werck?' o Es iſt zweier hande werck, die got würcket in der ſele, ein werck iſt gnedlich, daz ander weſenlich und götlich; und der menſche wurt bereit mit dem gnedelichen wercke zů dem weſenlichen wercke. Und danne würcket got mit ſiner gnaden in dem menſchen, ſo er ime ratet und in tribet von ſünden zů der tugent; und daz er die ſünde laſſet und die tugent würcket, daz iſt von gottes gnaden. Und mit der gnade machet got den menſchen ime geneme, und die gnade iaget den menſchen von allen dingen die gebreſthaft ſint, und tribet den menſchen durch alle tugent, alſo daz er mit der gnade begriffet alle tugent, hebelich und würklich. Und da gat der menſche in ein volkomen leben, in dem er verſtat den aller liebſten willen gottes, und dem lebet uf daz aller nehſte. — Daz ander werck daz got würcket in der ſelen daz iſt weſenlich, daz iſt ſo der menſche dar zů komet, daz er alle zůvelliche tugent erkrieget, daz er kummet in daz weſen der tugent, daz got in ime nach weſenlicher wiſe alle tugent würcket, daz iſt ſo der himelſche vatter gebirt ſinen ſun in der ſelen. Und die geburt erhebet den geiſt über alle geſchaffene ding in got, und danne ſo heiſſet der geiſt gnadelos, wan gnade ein creatur iſt, und der geiſt über alle creaturen erhaben iſt. Und doch blibet die gnade in dem menſchen, und rihtet und ordenieret die krefte des menſchen zů wartende der geburt, die got gebirt in dem weſen der ſelen. Und waz got danne wurcket, daz iſt ein weſenlich werck, und daz werck iſt über alle gnade und über vernunft in dem lieht der glorien. Und da wurt gnade verwandelt in daz lieht der glorien, und da heiſſet der menſche ein vergötteter menſche,

und da gaffet weſen in weſen, und weſen gibet weſen, und da würcket der geiſt alle ding mit got nach weſenlicher art, wan ſin werck iſt gottes werck und gottes werck iſt ſin werck; wan wa zwei eins ſint, die hant ein würcken. Und daz werck kan die vernunft nit verſtan nach bildelicher wiſe, und da von heiſſet es über vernunft. (20) Die vernunft mercket wol, daz es ein werck iſt, daz über alle geſchaffen ding iſt und daz aller edelſte iſt, in dem der geiſt allein ſelig iſt: und da von iaget ſie iemer mer nach, ob ſie daz müge bekennen und begriffen. Und ſie mag es in der zit niemer begriffen, wan möhte ſie es in der zit begriffen, ſo were himelrich in der zit. Und wie daz ſy daz ſie es in der zit nit begriffen mag, noch dan louffet ſie ime allewegent nach und gehört niemer uf biz in den dot. Und daz nachlouffen daz die vernunft tůt nach dem götlichen werck, daz iſt daz ſie ſich entblöſſet von allen geſchaffenen bilden, und mit einem ungeſchaffenen lieht in tringet in daz dünſterniſſe der verborgenen gotheit, und da wurt ſie von bekennen kennelos, und von minnen minnelos, daz iſt, daz ſie nit me bekennet nach creatürlicher wiſe, mer: nach götlicher wiſe, und nit minnet mit irem minnen, mer: nach gottes minnen. Und da von ſprach ſanctus Paulus: ‚ich lebe nit, mer: criſtus lebet in mir‘; und heiſſet der geiſt dot nach natürlicher wiſe, und lebent nach götlicher wiſe. Und wer vernunft ſchiltet, der tůt ir gar unreht nach einer wiſe, wan alle creaturen begerent lebens; und ſo danne die vernunft bekennet daz alle zitliche ding dötliche ſint, und alleine got ir leben iſt: ſo můs ſie ſich von not zů got keren, wan ſie von natur begert lebens, und es iſt der vernunft vil natürlicher, daz ſie ſich kert zů got wan zů den creaturen, wan alle creaturen mügent ſie nit erfüllen, mer: got allein. Und da von iſt es natürlicher, daz ſie ſich keret zů dem der ir gibet, wan zů dem der ir nimet.

(21) Daz der menſche die creatur wellet und got lat, daz geſchiht nit mit vernunft, wan were vernunft da, es geſchehe niemer; waz die creature wellet für got, daz tůt die ſinnelicheit, und nit die vernunft. Und dar umb ſprichet David: ‚ir ſüllent nit werden als die pfert und die mul, in den kein vernunft iſt‘. Und wer die creatur wellet für got, der iſt nit ein vernünftig menſche, mer: er iſt ein unvernünftig tier. Und iſt es ioch alſo daz die vernunft ettewenne blibet uf geſchaffenen bilden und formen, daz tůt ſie dar umb, daz ſie bi den geſchaffenen dingen bekenne ein ungeſchaffen got, als ſanctus Paulus ſprichet: ‚bi

den gesihtlichen dingen bekennet man die ungesihtlichen'. Aber daz die vernunft hindert daz sie nit kummet durch alle geschaffen ding in got, daz ist der lust den sie hat von den behenden bilden, die sie in sich bildet, und daz ist ein natúrlich lust der sie verblendet, daz sie bloz goͤtliche warheit nit mag bekennen; und dem lust sol man abe gan. Und man wenet dicke daz der lust sy von gnaden, und dar umb blibent vil menschen dar uf, und die heisset man naturliche vernúnftige menschen. Und sie hant doch nit die ware vernunft, wan die rehte vernunft sůchet got und verret sich von allen creaturen, sie sient geistlich oder liplich. Und wer zů der vernunft kummet, der ist ein reht vernúnftig mensche, des vernunft mit goͤtlichem lieht durchglestende ist, in dem man got werlichen bekennet und aller creaturen vergisset. Und daz sich da inne gebirt, daz ist ein warer smag und ein lust ewiges lebens, und der lust iaget danne die vernunft von allem creatúrlichem lust in got, und da nimet sie danne iren lust inne. Und daz ist daz unser herre sprichet: ‚wer mich isset den hungert nit me' nach creatúrlichem luste. Und also sol man verstan wie der geist erhaben wurt über alle gnade, und über alle vernunft, und über allen lust in got, und da stet in einem blossen armůte aller geschaffener dinge, und allein an gaffet daz goͤtlich wesen daz über alle gnade ist, und über alle vernunft, und nit weis von ime selber noch von keinem geschaffen ding, danne allein umb got. Und die vollekomenheit erkrieget der mensche so er volget der lere Jhesu cristi.

Zů dem andern male sol den menschen triben zů eime armen leben vollekomenheit der tugent.

(22) Die ander sache die einen armen menschen sol triben p zů einem armen leben, daz ist vollekomenheit der tugent. Wan die tugent wurt niemer ervolget uf daz hoͤhste, es sy danne daz sich der mensche von minnen entbloͤsse von aller zitlicher habunge, und sich uz ůbe in allen tugenden, daz er daz bilde aller tugent verliere, und in ein unvermúgen komme, daz er kein tugent nach dem ussern wercke me vermag, mer: daz er sie wúrcket in wesen und nit in zůval. Und da ist die tugent uf dem aller hoͤhsten, und daz sachet so einem menschen alle ding kleine sint, und ime allein die tugent gros ist. Und der keret alle ding liht-

lich uf die tugent und ůbet ſich in allen tugenden alſo lange, bitz daz er ſich nit me mag geůben, und alſo arm und verſmehet wurt, daz nieman keiner tugent me von ime begert, daz er ane alle ſchulde aller uſſerlicher tugent ledig iſt. Und danne ſo mag er ſich ane alles hinderniſſe zů got keren und vor nit, (23) wan die wile man het, ſo můs man geben, und ſo man nit me het, ſo iſt man ledig. Und die ledikeit iſt vil edeler wan daz geben vor waz, wan er git nit me in zůval, mer: in weſen, und gibet nit me ein gabe, mer: alle gaben, und gibet nit me einem menſchen, mer: allen menſchen, und ſin gabe iſt glich gőtlicher gabe. Und dar umb ſprichet ein lerer: ‚es iſt gůt, daz ein menſche ſin gůt teilet und ſinem ebenmenſchen zů hilf komet; aber es iſt vil beſſer, daz man es mit einander gebe und criſto nach volge in einem armen leben'. Und niemer het man die tugent uf daz nehſte, es ſy danne daz man alle ding habe gegeben umb die tugent. Ich meine erbarmhertzikeit: wer zů male erbarmhertzig iſt, der behaltet nihtes nit; und wer iht behaltet, der iſt nit zů male erbarmhertzig, mer: ein teil und ein ſtücke. Und wer zů mal demůtig iſt oder ſin wil, der můs ſich in allen demůtigen wercken ůben die ime zů gehőrent, und wer des nit tůt, der iſt nit zů male demůtig. Alſo neme man alle tugent: der ſie uf daz nehſte wil haben, der můs ſich da inne zů male uz ůben alſo lange, bitz daz er arm wurt aller materielicher habunge und nieman von ime nit begert. Und dar umb ſtet volkomenheit der tugent in armůt, und niergent anders.

q (24) Nu mőhte man ſprechen: ‚ſo ein menſche ſwach iſt von naturen, und es die ding behaltet die es zů ſiner notdurft bedarf, ob daz iht hindert volkomenheit der tugent?' Ich ſpriche: die wile der menſche ſwach iſt und ſin wol bedarf, het er iht, daz er es bruchet, daz iſt nit wider die tugent, wan die tugent iſt in ordenunge; und gebe er es enweg, er dete wider ordenunge. Und daz er ime ſelber zů helfe komet, daz iſt reht als obe er es einem armen menſche gebe. Aber es were vil volkomener, ſo er geſunt were, daz er ſich alſo entblőſſete von allen zitlichen dingen, daz er nihtes nit enhet ſo er ſiech wurt, und got allein gelaſſen wurt. Und alſo ſtat volkomenheit der tugent in verzihunge aller dinge, und dar umb ſol man die ding laſſen, uf daz man alle tugent müge haben.

Zů dem dritten male sol den menschen triben zů einem armen leben, daz er ime und allen creaturen müge gesterben, und got alleine in ime müge geleben.

(25) Die dirte sache ist, dar umbe ein mensche sich sol geben r in ein arm leben, daz ist daz er ime selber und allen creaturen ersterbe, und daz got allein in ime lebe. Und wan danne ein arm leben ist ein leben des sterbendes, und selikeit lit in dem sterben, als sanctus Johannes sprichet: ‚selig sint die doten die in got sterbent': und dar umb sol man sich arm machen, umb daz man zů grunde müge ersterben und in dem sterben zů male lebendig werden. Und her umb sprichet unser herre: ‚es sy danne daz daz weissenkorn valle in daz ertrich und ersterbe, so mag es nit fruht bringen; aber erstirbet es, so bringet es vil fruht'. Also ist es ouch in der warheit. Wer alle fruht wil haben des lebens, der můs alle tôde nemen, und alle tôde mag nieman haben danne alleine ein armer mensche. Und dar umb sprach ein lerer: ‚wer nach dem ewangelio lebet, daz ist ein crütze und ein martel'. Und dar umb mag ouch nieman haben die fruht eins rehten vollekomen lebens, danne allein ein reht armer mensche. Und dar umb sprach unser herre: ‚wilt du volkomen sin, so verkouf alle ding und gib es armen lüten, und volge mir nach'. Daz verkouffen ist nit anders, danne daz sich der mensche zů male verzihet; und daz enweggeben ist die tugent; daz nachvolgen cristo, daz ist daz grundelose sterben, daz er ime selber zů male erstirbet, und also mag got zů male in ime leben. Und dar umbe ist ein arm leben nütz, uf daz man allewegent sterbe; und wer nit allewegent stirbet, der lebet ouch nit allewegent.

(26) Nu môhte man sprechen: ‚wie mag daz gesin, daz ein s arm mensche allewegent stirbet; man siht in doch ettewen leben als ander menschen und siht in frôlich?' Hier zů sprich ich, daz ein gewar cristenlich arm mensche stirbet allewegent, er esse, er trincke, er slaffe, er wache, es ist ime alles ein pin. Wie daz sy daz er ettewenne lebet als ein ander gemeine mensche, daz ist daz es eine ordenunge ist des ussern menschen, der nit allewegent sich mit got bekümbern mag; und daz selb ist ime ein sterben. Er wolte nach dem inren menschen, daz er sich allewegent mit gotte môhte bekümbern und alle andere ding lassen, und obe er

sich etwenne froͤlich bewiset, die froͤude het nit gemeines mit der zit noch mit keiner creature, und sie entspringet alleine uz got; und da von ist sie ane gebresten und nit wider sterben der creaturen. Und obe ein arm mensche sich ettewenne gern behülfe, daz er nit allewegent stürbe: got verhenget es ime nit, und waz ime wurt, daz můs ime werden in sterben, und waz er lat, daz lat er mit sterben. Und die toͤde sint ane zal, wan sie sint allewegent; in einem ieglichen nu so het ein mensche zů sterbende. Und selig ist der, der die tode alle nimet. Und die toͤde sint also behende, daz sie nieman volkomenlich mag verstan, und wer daz sterben aller bast verstat, der ist aller vernünftigest, und die behenden toͤde mag nieman verstan danne der, dem sie got offenbaret in sinem goͤtlichen lieht.

t (27) Nu moͤht man sprechen: ‚waz sachen ist daz, daz man allewegent sterben můs der selig wil werden?‘ Es sint zwo sachen. Eine ist: wanne unser nature von adams val vol ist gebrestlicher neigunge, und die neigunge můs verdilget werden mit sterben; und wan die niemer kan zů grunde verdilget werden, und da von můs man allewegent sterben. Es geschiht wol daz ein mensche erstirbet nach dem vernünftigen willen, daz der nit anders wil wan daz got wil, als sanctus Paulus sprichet: ‚ir sint dot in cristo, und uwer leben ist verborgen in cristo‘; aber der sinliche wille nach sinlicher neigunge kan in der zit niemer zů grunde ersterben, und die neigunge můs der vernünftige wille alle zit doͤten, also daz die sinlicheit alle zit gerihtet sy in die obersten krefte, und die obersten krefte in got. Und wer also stůnde, der stůnde in der gerehtekeit, da got adam inne geschůf; und wer in der gerehtekeit stůnde, der stůnde ane alle sünde, sie werent tegelich oder doͤtlich. Und daz mag nit allewegent gesin, mer: nu zů stunden, so got den menschen dar in zůhet. Und dar umb mag man nit allewegent ane gebresten sin, und dar umb so můs man allewegent sterben. — Die ander sache ist, war umb wir allewegent sterben můssent, daz ist von anvehtunge des boͤsen geistes und der welt, die uns alle zit anvehtent, wie sie uns vellig gemachent; und dar nach der mensche ist, dar nach wurt er an gevohten, und nieman ist in der zit der dis ledig sy, er werde angevohten. Und da von můssent wir allewegent fehten und sterben, daz wir gesigent, und ‚wer stritet und gesiget der wurt gekroͤnet‘, als sanctus Paulus sprichet. Und die toͤde sint ane zal die man da inne nimet, wan der boͤse geist mit manigen wisen

liſten uns nach gat, wie er uns begriffe; und wir můſſent alle ʒit gewarnet ſin daʒ wir ime widerſtandent. Und es geſchiht wol daʒ dem menſchen ein bilde in vellet, daʒ er wenet es ſy von gnaden, daʒ von dem boͤſen geiſte iſt, als ſanctus Paulus ſprichet, ‚daʒ der boͤſe engel machet ſich in glichniſſe eins gůten engels‘, und uns für hebet ein ſchinende gůt, daʒ in ime ſelber boͤſe iſt. Und da von werdent die dicke betrogen, die mit bilden und mit viſionen umbe gant, wan es iſt dicke von dem boͤſen geiſte, und nu in diſer ʒit me danne es ie wart. Wan die warheit iſt offenbar und unbedecket in der heilgen geſchriſt, und da von iſt es nit not, daʒ uns warheit in einer ander wiſe geoffenbart wurt. Und wer warheit anders nimet danne uʒ dem heilgen ewangelio, der iſt irrende an dem heilgen glouben, und von ſinem leben iſt nit vil ʒu haltende, wan allein unſer leben iſt uʒ dem ewangelio, als ſanctus Paulus ſprichet: ‚daʒ unſer herre uns het wider geborn in ſinem ewangelio‘. Und wer anders wider geborn wurt danne uʒ dem ewangelio, der iſt nit ein ekint, mer: er iſt ein baſthart. Und dar umb hebet der boͤſe geiſt dem menſchen ein bilde für, daʒ do gůt ſchinet, umb daʒ er ein froͤmde warheit begriffe für die rehten warheit, und dem můs man ſterben.

Daʒ ſich unſer herre hie vor offenbarte in viſionen, daʒ waʒ dar umbe, wan die warheit verborgen waʒ, und da von waʒ es not; aber es iſt nu nit not, und da von geſchiht es gar ſelten von gotte. Und da von waʒ einvaltiger goͤtlicher warheit unglich iſt, dem iſt al ʒů male ʒů ſterbende, und einvaltige goͤtliche warheit iſt ein luter anſtarren des geiſtes in goͤtlich weſen, und waʒ den geiſt dar an hindert, dem iſt ʒů ſterbende, und daʒ heilig ewangelium fůret uns dar in. Und wer anders in gefůret wurt danne von der lere unſers herren Jheſu criſti, der iſt ein diep und ein morder, und iſt ein nachvolger des endecriſtes. Und da von wer unbetrogen welle ſin, der halte ſich an die lere unſers herren, und laſſe ein ieglichen leren waʒ er welle, ſo kan ime nit geſchaden. (28) Man ʒihet ettewenne einen menſchen, daʒ er ſtande uf ime ſelber und er gerne lebete nach der lere unſers herren Jheſu criſti. Er ſol ſin nit ahten, wan es iſt billich, daʒ er geurteilt werde. Und wer nit lebet der lere unſers herren ʒů grunde uf daʒ aller nehſte, der ſtat uf ime ſelber. Er neme ſich ioch an waʒ gelaſſenheit er welle, ſo iſt er doch nit gelaſſen, und ſin gelaſſenheit iſt ime me ein behalten ſin ſelbes, danne es ſy ein verʒihen ſin ſelbes, wan reht verʒihunge allein in dem ewan-

gelio lit; und wer dem nit lebet uf daz nehſte, der wurt niemer reht gelaſſen, noch er ſtirbet ſin ſelbes niemer. Und da von ſo lůge ein ieglicher menſche, wie vil er dem ewangelio lebe: alſo vil iſt er gelaſſen und geſtorben.

Funf nütze ligent dar an, daz ein menſche allewegent ſtirbet.

v (29) Nu möhte man ſprechen: ‚waz nutzes lit dar an, daz ein menſche allewegent ſtirbet?‘ Fünf nütze ligent dar an. Der erſte, daz der menſche allewegent nahet ſiner erſten unſchulde, wan der menſche waz geſchaffen in dem erſten ane alle ſchulde, und do er in ſchulde viel, do wart er beladen mit allen gebreſten, und der gebreſt můſt mit ſterben gedilget werden. Und ſo er ie me ſtirbet, ſo er ie me nahet ſinem erſten adel, und ſo er komet zů ſinem erſten adel, ſo iſt ſin leben undötlich und unpinlich, wan were adam nit gevallen, er were undötlich verliben. Und da von iſt den aller baſt, die ſich ſelber aller meiſt dötent, und in einem ieglichen döten und abegang ſin ſelbs, ſo ſtet uf ein nuwe fröude, wan der dot den der menſche nimmet, der endecket die fröude die verborgen waz. Und da von ſprach unſer herre: ‚nement min ioch uf üch‘, daz iſt min liden, ‚ſo vindent ir růwe in uwern ſelen‘. — Der ander nutz iſt, daz in einem ieglichen tode ſtet dem menſchen uf ein nuwe leben, und in dem leben gebirt ſich alle zit nuwe gnade und nuwes lieht und nuwe minne, daz der menſche zů male übergoſſen wurt mit gnaden, und ſine vernunft durchlühtet wurt mit götlichem liehte, und ſin wille durchbrant wurt mit dem für göttelicher minnen. Und do inne nimet er allewegent zů, daz er zů male rich wurt mit gnaden, und ſin vernunft alſo klar wurt, daz in kein valſch lieht mag betriegen, und daz er volkomen underſcheit verſtat aller warheit die ime zů gehöret. Und er wurt alſo inbrünſtig in götlicher minne, daz in nieman mag geſcheiden von got. Und alſo waz ſancto Paulo, do er ſprach: ‚wer mag uns geſcheiden von der minnen gottes?‘ als ob er ſpreche: nieman. Und wer do wil daz er enpfenglich werde aller vollekomener gaben gottes, der ahte daz ime kein dot engange; lidet er alle töde, ime wurt alle gaben, wan ein ieglich dot bringet ein ſunderlich gabe mit ime. Ach, wie werdent ſie ſo riche, die allen dingen ſterbent! Ir richtům kan nieman geſchetzen. In der warheit, verſtůndent wir waz

nutzes in ſterben lit, wir iltent do zů, als ob man uns künig und keiſer machen wolte. Und daz uns aller nützeſt iſt daz fliehent wir aller meiſt, und daz uns aller ſchadeſt iſt daz ſůchent wir aller meiſt; und her umb ſint wir dorecht. Man ſprichet: die in dem himelrich ſint, e ſie des minſten lones woltent enbern den ſie habent von liden, ſie woltent e wider komen uf ertrich, und liden bitz an den jüngeſten tag. — Der dirte nutz iſt der da lit in ſterben, daz der menſche zů male luter wurt, daz er entblöſſet wurt von allem gebreſtlichem zůvalle, daz er gottes allein enpfenglich wurt. Wan got iſt in allen dingen gegenwerteclich, und ſo alle ding dannan getan werdent, ſo belibet got blos da; und die bloßheit můs man ſůchen mit ſterben. Und in der bloßheit ſo die ſele ſtet entblöſſet von aller anderheit, ſo iſt ſie enpfenglich zů geberende den ſun in der gotheit, daz ſie danne ein můter gottes wurt. Und nach der wiſe als got der vatter gebirt ſinen ſun in der gotheit, alſo wurt der ſun geborn in der bloſſen ſelen, und die ſele wider in got. Und da von ſprach got unſer herre: ‚es ſy danne daz wir wider geborn werdent, ſo můgent wir nit komen in daz rich gottes‘. — Der vierde nutz iſt, der uns wurt von eime vernünfteclichen minnerichen ſterben, der iſt, ſo got geboren wurt in der ſelen; und mit der geburt rucket got den geiſt von der ſelen, und wurffet in in daz dünſterniſſe ſiner gotheit, und er übergöttet in mit ſiner gotheit daz er zů male gotförmig wurt, und er verlüret geſtaltniſſe aller geſchaffenheit und wurt zů male gebildet in daz formeloſe bilde des ſunes in der gotheit, daz er ein ſun wurt von gnaden, als der ſun iſt von naturen. — Der fünfte nutz iſt eines götlichen ſterbens, ſo der geiſt alſo erhaben wurt in got, daz er danne regnieret mit got. Und da von ſprichet ſanctus Paulus: ‚iſt daz wir erſterbent mit criſto, ſo erſtant wir mit ime, ſo regnierent wir mit ime‘. Und danne ſo vermag der geiſt alle ding mit got, und er gebůtet allen dingen mit got, und ordenieret und rihtet alle ding mit got; und waz got tůt daz tůt er mit got, und waz got lat daz lat er mit got, und er würcket alle ding mit got. Und die unſprechenlichen volkomenheit erkriegent wir mit ſterben.

(30) Nu möhte man ſprechen: ‚mag nieman dar zů komen daz er zů grunde erſterbe an uſſerliche armůt?‘ Hier zů antwurt ich und ſprich: die wile der menſche het zitliche ding, die bruchet er dicke ane ſterben ſiner naturen; aber ſo er arm wurt aller zitlicher dinge uſſerlich und innerlich, ſo wurt ime alle ding ge-

wandelt in gnade, und daz ime danne vor natúrlich waz, daz wurt ime danne gnedelich. Und daz ist allewegent in sterben, wan wer allewegent zů nimet in gnaden, der můs allewegent sterben der nature. Und wan danne einem menschen nit alle ding gnedelich sint, der noch nit in allen uz gegangen ist, mer: sie sint ime noch ettewaz natúrlich, und da von erstirbet er nit allewegent, und da von enkan er nit also zů grunde ersterben als ein luter arm mensche. Wan daz der mensche hat sin notdurft, daz endötet sin natur nit, mer: daz er mangelt und můs heischen, daz dötet allewegent die natur und meret gnade. Und wer allewegent stet in mangel, der stet allewegent in sterben, und da von die nit habenden menschen, die werdent rich von gnaden, daz sie selber nit enwissent. Und wan ir sterben ist ane zal, hier umb so ist die gnade an zal, die in got git verborgenlichen. Und es geschiht wol, daz ein mensche wurt duncken, wie er von got und von allen creaturen gelassen sy, und wie er keine gnade habe, — und der mangel und die gelassenheit dötet die natur zů grunde, und der grunt wurt erfúllet mit unsprechenlicher gnaden, wan dar nach daz sterben ist, dar nach ist ouch die gnade. Und selig sint die, die got het erwelet zů einem sterbenden leben, wan ir richtům ist gar gros in gnaden. Und were armůt zů keinen dingen gůt danne daz ein mensche allewegent můs sterben, und in dem sterben ane masse gerichet wurt von gnaden: man solte armůt minnen vor allen dingen. Und wer es nit minnet, daz ist nit ein gůt zeichen daz er götliche minne habe, wan in der warheit hette er götliche minne, er minnete daz bilde unsers herren Jhesu cristi, und sin bilde waz armůt und liden. Und wer armůt nit minnet, der minnet ouch got nit. Und do bi sol der mensche bekennen obe er zů himelrich gehöret oder zů der hellen, obe er me geneiget ist zů armen lúten oder zů richen lúten, wan unser herre sprach: ‚daz himelrich ist der armen'. Er sprach nit daz es were der richen, er sprach wol daz sie gar kume múgent komen zů himelriche, also kume ein kembeltier mag kummen durch einer nadel ör. Und da bi sol ouch ein arm mensche wissen ob sinem armen leben reht ist, ob er me geneiget ist zů dem armen danne zů dem richen, und obe ime lustlich ist zů dienende einem armen, und pinlich einem richen, und ime lieber ist des armen gegenwúrtekeit, wan des richen. Und wer sich vil bekúmbert mit richen lúten, daz ist nit ein zeichen eins lutern armen menschen, wan glich minnet sinen glich; und wem er danne aller glichest ist,

den minnet er und tůt ſich ime zů, und wandelt gerne mit ime. Und alſo bekennet ein arm menſche ob ime reht iſt, ob er riche lüte flühet und ſich armen lüten zů tůt.

Zů dem vierden male ſol den menſchen triben zů eime armen leben vollekomenheit eines ſchŏwenden lebens.

(31) Die vierde ſache die einen menſchen ſol triben zů einem armen leben, daz iſt vollekomenheit eines ſchŏwenden lebens. Wan die wile der menſche beladen iſt mit zitlichen dingen, ſo můs er haben ein würckende leben, wan er het ſache und materie zů würckende; und alle die wile die ſache wert, ſo můs ouch daz werck weren. Und wer ſich ledikeit an nimet e er uz gewürcke alle uſſerliche werck, des ledikeit iſt unvollekomen und iſt dicke gebreſthaft und ein můſſekeit die wider warheit iſt, wan ſie iſt ein verſumniſſe der tugent. Und da von ſprichet ein lerer, daz der vergeben ſin hende uf bütet, der ſie nit vor bütet den armen als vil er mŏhte. Und dar umb iſt nit gewar ledikeit noch ſchŏwelicheit in eigenſchaft zitlicher dinge, wan alſo vil der menſche eigenſchaft hat zitlicher dinge, als vil gebriſtet ime eigenſchaft ewiger dinge, wan zitliche ding und ewige ding ſint widerwertig; und da von wer eins hat der můs daz ander laſſen. Und wan danne ein ſchŏwende leben iſt ein erhaben leben über alle zitliche ding und ein gebruchen ewiger dinge: hier umb wer ein ſchŏwende leben wil haben, der můs von not alle zitliche ding laſſen. Und danne ſo hat ſich der menſche gekert zů dem beſten teil daz iſt got, und der iſt danne allein ſin gegenwurf, und da drucket er ſich in, und verbirget ſich vor allen creaturen, daz nieman dan von ime geſprechen kan weder bŏſes noch gůtes, wan ſie zů male in got verborgen ſint. Und die heiſſent die verborgen gottesfründe.

In der warheit, nieman mag ſich zů grunde in got verbergen danne der, der von allen creaturen entblŏſſet iſt; wan die wile man mit creaturen beladen iſt, ſo iſt man ouch der creaturen bekant; aber ſo man aller creaturen ledig wurt uſſerlich und innerlich, ſo iſt man got allein bekant, und der creaturen unbekant. Und daz iſt dar umb, wan ſie ſich zů mal in got geſencket hant und ſich da inne vergant, daz ſie allen creaturen

frómde werdent, und da ſchówent ſie got an ane alles hinderniſſe der creaturen; und des múgent ander menſchen nit getůn, die noch mit creaturen behangen ſint, und die můſſent dicke gehindert werden. Und da von iſt ein volkomen ſchówende leben ein blos arm leben geledigет von allen zitlichen dingen.

(32) Man ſprichet: ‚ſeſſe ein menſche in eime ſchówende leben, daʒ er gottes ſunder mittel gebruchte, und verſtůnde er daʒ ſin ebenmenſche gebreſten litte, er ſolte ſin ſchówen laſſen und ſolte ſinem ebenmenſchen zů helfe komen‘. Aber daʒ můſſent die tůn, die zitlich ding habent; und tůnt ſie es nit, in kan ir ſchówen nit gehelfen, ſie úbent ein gebreſten. Aber die aller zitlicher dinge ledig ſint und nit habent daʒ ſie irem ebenmenſchen zů helf koment, die ſint ouch des uſſerlichen werckes ledig, und die ledikeit iſt vil edeler wan die unmůſſekeit mit der creaturen, wan unſer herre růmet Maria magdalena můſſekeit vil me, wan Marthen unmůſſekeit, wan unſer herre kan nu mit můſſigen lúten geſponſieren, wan ſponſieren iſt nit anders wan ein biwonunge des minnenden mit dem geminten, und die biwonunge mit got mag nit geſin, danne vor ab geſcheiden ſin von allen creaturen. Und die in der ledikeit ſtant, die ſponſierent reht mit gotte und got mit in, und da von ſprichet der wiſe man in der minnenden ſele bůche: ‚er het mich gekúſſet mit dem kuſſe ſins mundes‘. Und danne wurt die ſele gekúſſet von got, ſo ir begirde erhaben wurt úber alle zitliche ding und alleine hanget vor dem antlitʒ gottes: ſo bútet ir got ſin antlitʒ und kúſſet ſie. Und kúſſen iſt nit anders wan vereinunge liebes mit liebe, und da gaffet eins daʒ ander an, und eins iſt alſo gar vergleffet uf daʒ ander, daʒ eins ane daʒ ander nit enmag, alſo gar ſint ſie mit minnen zůſamen gebunden. Und von dem minneband ſprichet ſant Bernhart: ‚ach wie ſůſſe iſt daʒ minnebant, wan es tůt den armen rich ſin, und der riche der ſin iſt ane, der iſt ein armer man‘.

(33) Nu móhte man fragen, ob es múgelich ſy, daʒ riche lúte ſient gebunden mit dem band gótlicher minne, und ſie ouch múgent haben ein ſchówende leben. — Hier zů ſprich ich: die wile der menſche het ein bliben uf der creaturen und uf der zit, daʒ er kein gótlich minne nit enhet, wan daʒ band gótlicher minne zerbrichet alle band der creaturen; und wer noch gebunden iſt mit den creaturen, daʒ iſt ein zeichen daʒ er nit gebunden iſt mit got. Wan ſanctus Auguſtinus ſprichet: ‚wa daʒ hertʒe iſt begriffen mit gótlicher minne, da mag die itelkeit der creaturen

kein stat nit vinden. — Zů dem andern male so ist rehte minne ein nachvolgen des geminneten: waz er gebütet und waz er ratet, daz tůt rehte minne alles; sie lat nihtes nit underwegen, sie vollebringet alle ding. Und wan dan riche lüte nit volgent dem rate unsers herren Jhesu cristi, har umb so hant sie nit rehte minne; sie mügent wol ettewaz minnewerck bewisen, und daz selbe minnewerck entspringet nit uz dem grunde goͦtlicher minne, wan entsprünge es uz dem rehten grunde goͦtlicher minnen: als lihteclich sie ein minnewerck mügent würcken, als lihteclichen moͦhtent sie alle minnewerck würcken. Wan sanctus Paulus sprichet, daz dem gotminnenden menschen ist nihtes nit zů swere, ‚er vermag alle ding in dem der in stercket‘. Und wan sie dan nit alle minnewerck vermügent, und da von hant sie nit goͦtlich minne. Ouch ist goͦtlich minne ein soͦlich quelle, und wer sinen munt hebet an den quel, er überflüsset mit minnen, daz er von allen creaturen můs fliehen und alleine an got haften. Und da von sprichet sanctus Augustinus: ‚die sele die got minnet, der sint alle creaturen zů enge, daz sie uf keiner mag bliben‘. Und goͦtlich minne ist nit anders, danne ein lassen der creaturen und ein anhaftunge gottes. Und hier umb sprach sanctus Petrus, und wolt bewisen, daz er got minnete und sprach: ‚sich, wir hant alle ding gelassen und sint dir nach gevolget‘. Und andere minne kunde er ime nit bewisen. Und die selbe wise můssent wir ouch haben, wellent wir got minnen, daz ist: lassen die creaturen, und got an haften. Und wer alle ding aller meist lasset, der minnet got aller meist, und wer die ding nit enlat, ich kan nit gesprechen daz er got minnet. Und daz selb wil ich bezügen mit allen gotminnenden menschen, wan sie reht entzündet werdent von dem füre goͦtlicher minnen, daz in daz für alle ding verswendet die got nit sint. (34) Daz etliche lüte sprechent, man müge die ding behalten, also daz ein mensche sin selbs willen nit dar inne besitzet, mer: den willen gottes, — und daz ist nu ein gemahte rede, die nit vil warheit in ir treit, wan wer den willen gottes reht minnet, der nimet in nit nach sime houbte, mer: nach der lere unsers herren Jhesu cristi, wan er den willen gottes aller bast verstůnt. Hier umb wellent wir den aller liebsten willen gottes vollebringen, so můssent wir der lere unsers herren volgen, und sine lere waz daz wir alle ding můssent lassen und ime nach volgen. Und wer daz nit entůt, daz ist ein zeichen daz er nit gewurtzelt ist in dem grunde goͦtlicher minne, wan unser

herre ſprichet: ‚wer mich minnet, der haltet min rede die ich geleret han‘. Und ein rehter minner vollebringet als gerne den rat ſins geminneten, als ſin gebot, und ſin rat iſt ime reht als ein gebot. Aber die lewen minner die blibent nu uf dem gebot, und laſſent den rat übergan. — (35) Nu möhtent villiht etliche menſchen ſprechen: ‚were unſer herre Jheſus criſtus uf ertriche, er hieſſe mich nit alle ding laſſen uſſerlich, wan es mir nit zů horte‘. Jch ſpriche: were er uf ertriche, daz ſelbe daz er ſprach zů dem jüngelinge, er ſpreche es aber, und kein menſche were ime uz geſloſſen. Er ſpreche: ‚wilt du vollekomen ſin, ſo gang enweg, und verkouffe alle ding, und volge mir nach‘, als obe der menſche ettewaz vor bereit were in den gebotten; und wer es nit tůt, der bedarf ſich keiner vollekomenheit an nemen.

Ouch iſt götliche minne ein kraft, die den menſchen erhebet über alle dinge uf den höhſten grat der volkomenheit, und wer uf den höhſten grade ſtat, der het reht götliche minne. Nu mag nieman komen uf den höheſten grad, er habe danne vor die niderſten grete durch gangen. Nu iſt daz der aller niderſte grad götlicher minne, daz man zitliche ding verſmahet. Der ander grad iſt, daz der menſche ſich ſelber verſmahet. Der dritte grad iſt, daz der menſche allen dem abe gat, es ſy geiſtlich oder liplich, daz mittel machet zwüſchent ime und got, und da get der menſche reht in volkomenheit.‘ Und wer des erſten grades nit enhet, ich kan nit geſprechen, daz er den andern und den dritten habe. — (36) Nu möht man ſprechen: ‚uſſer waz minne würckent danne riche lüte, ſit ſie nit götlicher minne hant?‘ Jch ſpriche, ſie würckent uſſer zweier hande minne. Eine iſt natürlich, und die iſt nit lonber; die ander minne die iſt gnedelich, und die iſt lonber, aber ſie iſt nit volkomen, wan ſie mag ab und zů nemen, und volkomen minne nimet allewegent zů, und mag niemer abe genemen. Und die minne hant die alleine, die ſich geledigET hant von allen zitlichen dingen, wan zitliche ding ſint wandelber. Und wer mit den dingen beladen iſt, der můs ouch wandelber mit in ſin, und in wandelberkeit iſt kein volkomenheit. Hier umb můgent ſie nit volkomen minne haben, die mit wandelberem dinge beladen ſint. Und wan ſie danne nit volkomen minne hant, da von ſo mügent ſie nit haben ein ſchöwende leben, wan in einem lutern anſtarren götliches weſens gebirt ſich aller erſt vollekomene götliche minne. Und als vil einem menſchen gebriſtet an dem anſtarren, alſo vil gebriſtet ime warer minne, wan ſie wurt nier-

gent anders wa ursprünglich uz gegossen, wan uz dem vatter und uz dem sun. Und wem daz ouge siner vernunft luter ist und gescheiden von allen dingen die got nit sint, der mag volkomenlich an schŏwen goͦtlich wesen; wem aber daz ouge siner vernunft unluter ist und vermüschet mit zitlichen dingen, der mag nit an schŏwen goͦtlich wesen, ‚wan dem siechen ougen ist daz lieht hessig', als sanctus Augustinus sprichet. Und da von wer mit zitlichen dingen beladen ist, der mag nit haben ein schŏwende leben, wan sin ouge unluter ist und ungesunt. Und dar umb, wer do wil komen zů einem schŏwenden leben, da daz beste teil inne lit, der můs sich vor entbloͦssen von aller zitlicheit und sich geben in ein luter arm leben, und also kumet er zů dem hoͦhsten grad der volkomenheit. Und wer sich versumet an einem armen leben, der versumet sich ouch an einem schŏwenden leben, wan armůt und schŏwen stand uf einem grad. Wan under allen dingen sint nu zwei: got und creatur; und so man der creaturen arm ist, so ist man gottes rich, und der richtům ist anschŏwen sunder mittel, wan alle unser selikeit lit dar an, daz wir got bekennent und minnent sunder mittel der creaturen.

Ahte nütze ligent an einem schŏwenden leben.

(37) Nu moͦhte man sprechen: ‚sider nu ein mensche alle b ding sol begeben umb daz er kumme zů einem schŏwenden leben, waz nutzes lit ime dar an?' Ich spriche: da lit solicher nutz dar an, da nieman von gesprechen mag, als sanctus Paulus sprichet: ‚ich han soliche ding gesehen, da von nit zimlich ist zů redende'. Und under andern dingen so ligent ahte nütze dar an.

Der erste ist, daz sie alle werck würckent ane erbeit, wan arbeit kummet niergent anders wa von, danne von beladunge der creaturen. Und wer aller creaturen ledig ist, der ist aller arbeit ledig, und wan danne ein reht schŏwender mensche aller creaturen ledig ist, har umb so hat er kein arbeit. — Der ander nutz ist: waz andere menschen würckent in zůvalle, daz würcket ein schŏwender mensche in wesen, wan er ist erhaben über alle creaturen in wesenliche goͦtliche warheit, und da würcket er alle sine wercke inne. Und die mit creaturen beladen sint, die můssent würcken in creatürlichem zůval. — Der dritte nutz ist: waz ander menschen würckent in teil und in stücke, daz würcket ein schŏwender mensche mit einander in al, er würcket alle werck in

einem werck und ein werck in allen wercken. Und daz ist dar umb wan er mit got vereiniget ist, und da von het er ouch mit got ein würcken. Und als got alle werck würcket in einem wercke und ein werck in allen wercken, also tůt ouch ein gotschǒwender mensche, und da von sint alle gůten werck sin eigen, als ob er sie mit siner hant hette gewürcket. Wan unser herre spricht: ‚alles daz ich enpfangen habe von mime vatter, daz habe ich üch gegeben'. Und sin enpfahen und sin geben ist alles gůt mit einander. — Der vierde nutz ist eins schǒwenden lebens: waz andere menschen von einem würckenden leben har nach besitzent, des habent gotschǒwende menschen einen vorsmag in der zit, und daz ist dar umb, wan ir geist erhaben ist über alle zit und zitliche ding. Und da wurt ime geoffenbaret die frǒude und die wunne ewiger dinge, und daz wurt also gros in dem geiste, daz es uz brichet in den licham, daz sie bevintlichen bevindent ein fürsmag ewiges lebens. Und da von sprach unser herre: ‚ir licham sont fliessen von dem lebenden wasser, die do springent in daz ewige leben'. — Der fünfte nutz ist, den die enpfahent die da kumment zů einem rehten schǒwenden leben, daz sie got zů male in sich zühet und in offenbaret sin gǒtlich wesen, in dem er sie bestetiget daz sie von got niemer gevallen mügent. Wan wer lucifer gezogen in gǒtlich wesen, daz er got reht bekant hette, er mǒhte nit sin gevallen, wan gǒtlich wesen ist also lustlich: wer es reht bekennet in dem lieht der glorien, es ist unmügelich daz sich der mensche da von müge gekeren. Und got git es nieman danne dem der eweclichen bi ime blibet; und wer in sünde vellet, daz ist ein zeichen daz er got in sinem lieht nie bekannte. Und her umb sprach unser herre zů sant Johansen: ‚ich wil daz er also blibe'; und sprach ouch zů sant Marien magdalenen, daz sie daz beste teil erwelt hette, daz ir niemer wurde benomen. Und da von, wem daz beste teil wurt gegeben, dem blibet es eweclich, und es ist nit ein zwifellich gabe die zů und abe vellet, mer: eine wesenlich, die dem menschen eweclich blibet. — Der sehste nutz ist ein ewiger ingang in gǒtlich warheit, und ein wesenlich zůnemen in gǒtlicher minne. Und daz ist dar umb, wan gǒtlich wesen grundelos ist daz es kein creatur kan ergründen. Und da von wer da in gezogen wurt, der versincket ewiclich und kan doch nit zů grunde komen, und der geist swebet in got als der fisch in dem mer und der vogel in dem lufte. — Der sübende nutz ist eins schǒwenden lebens alle zit bevinden nuwe wunder

und nuwe wunne und froͤude, und nuwe warheit. Und daz iſt dar umb, wan goͤtlich weſen iſt allein des geiſtes benůgde, und ſo er es ie me an ſchoͤwet, ſo es in ie me geluſtet; und ſo er ie me got an ſtarret mit dem ougen ſiner vernunft, ſo ſin ouge ie luterer wurt und got ie klerlicher bekennet. — Der ahte nutz iſt: ſo der geiſt alſo erhaben iſt über alle ding in weſenlicher warheit, da enpfellet ime alle ungelicheit und wurt geſetzet in eine glicheit, und in der glicheit ſo überwurffet ſich der geiſt in got, daz er ſich ſelber verlüret in got, daz er nit weis wan got, — als gar wurt er umbgriffen mit gotte. Und da verlüret der geiſt ſinen namen, daz er me got heiſſet wan geiſt, nit daz er got ſy, mer: er iſt goͤtlich, und da von wurt er me genammet nach got, wan nach geiſt. Und da von ſprach unſer herre durch den propheten David: ‚ich hab geſprochen ir ſint goͤtte und ſint kinder des aller oberſten'. Daz er ſprichet ‚goͤtte' und nit ‚got', da bewiſet er daz wir nit got ſint von natur, mer: daz wir goͤtlich ſint von gnaden. Und in ſinem ſprechen werdent wir kinder des aller oberſten, wan nach dem als der vatter gaffet uf ſin natur, ſo gebirt er den ſun von naturen, — alſo iſt es ouch: ſo got die ſele an gaffet und ſin wort in ir ſprichet, ſo gebirt er ein ſun von gnaden, und alſo ſint wir goͤtte und kinder gottes. Und wer ſich aller luterlicheſt bereitet zů der geburt die got der vatter gebirt in der ſelen, der iſt gottes ſun aller meiſt von gnaden.

(38) Nu moͤhte man ſprechen: ‚ſider nu armůt iſt ein bereitſchaft c zů einem ſchoͤwenden leben, ſint ſie danne alle ſchoͤwende lüte die ſich gebent in ein arm leben?' Hier zů ſprich ich: wer rehte armůt ervolget uf daz nehſte, daz der ein gewarer ſchoͤwender menſche iſt, wan armůt iſt nit anders, wan ein darben alles des daz got nit iſt. Und ſo man des ledig iſt und alle mittel abe ſint, ſo het man got gegenwürteckliche, und in der gegenwertikeit ſo ſchoͤwet man in an, wan got iſt in allen dingen gegenwürteckliche; und ſo man die grobheit uſſewendig abe tůt, ſo vindet man ein bloſſen got, und alſo ſtet armůt und ſchoͤwen uf einem puncten. Aber nit alle die ſich an nement eins armen lebens, ſint arme menſchen: und da von ſint ſie ouch nit ſchoͤwende menſchen, alſo unſer herre ſprichet: ‚nit ein ieglicher der mir ſprichet: herre, herre, kumet in mins vatter riche, mer: der mines vatter willen tůt'. Alſo iſt es ouch hie. Nit ein ieglicher der da ſprichet: ‚ich bin ein arm menſche', oder ſchinet ein arm menſche, iſt ein arm menſche, mer: wer die werck würcket eins

armen menschen, der ist ein arm mensche, und der ist ouch ein schoͦwender mensche.

d (39) Nu moͦhte man sprechen: ‚armůt und schoͦwen hant kein werk, wan sie stant bede in ledekeit aller wercke in einem lutern liden gottes‘. Ich spriche: daz ist war; aber in dem anevange und in dem zůgange eins armen lebens und schoͦwenden lebens so můs man werck haben, die den menschen bereitent und in ledigent daz er begriffet daz gewar armůte. Und wer die rehten werck begriffet, der kummet zů einem rehten armen leben; aber wer die unrechten werck begriffet daz vil geschiht, der komet niemer zů rehter armůt noch zů einem schoͦwenden leben. Ein glichnisse: wolte ein mensche iergent hin gan, und begriffet er ein unrehten weg, er wurt irre und kummet nit do er hin sol. Also ist es ouch hie: es sint vil die sich an nement eins volkomen armen lebens und es ouch meinent; aber sie begriffent einen unrehten weg, und da von werdent sie irre, daz sie nit kummment zů dem rehten zil eins armen schoͦwenden lebens, in dem der mensche ervolget den hoͦhesten grad der vollekomenheit.

Vier hande wege leitent den menschen in ein arm volkomen schoͦwende leben. Der erste weg ist daz der mensche het ein vollekomen willen allem dem abe zů gande daz wider got ist, und des got nit ein sache ist, und daz got blos nit ist; und da mit erkrieget man alle tugent.

e (40) Nu moͦhte man sprechen: ‚weles sint die rehten wege und die unrehten wege eines armen lebens?‘ Zů dem ersten male so vindet man vier hande wege die den menschen leitent in ein arm volkomen schoͦwelich leben.

(41) Der erste weg ist, daz der mensche het ein vollekomen willen allem dem ab zů gande daz wider got ist, und des got nit ein sache ist, und daz got blos nit ist. In dem ersten lat man alle sünde; in dem andern lat man ursach der sünden, als zitlich gůt, und elich froͦwen, und ambaht; in dem dritten lat man alles daz, daz die sele vermitteln mag, als invelle, und geistliche bilde und formen, in den man got nit blos vindet, und daz der mensche erkriege mit einem volkomen willen alle tugent, daz er sich willeclichen ůbet in allen tugenden die ime zů

gehôrent, alſo daʒ er ime kein tugent laſſe engan biʒe daʒ er kummet uf den wüppfel aller tugenden, daʒ er alle tugent heblich und würcklich habe. Und wer enkeine underwegen lat, der drittet von dem wege eins armen lebens und eins ſchôwenden lebens, wan armût iſt nit anders wan ein darben aller untugent und ein haben aller tugent, und ein ſchôwendes leben iſt nit anders danne ein uʒgewürcket leben. Und wem an tugenden gebriſtet, dem gebriſtet an armût, und wem gebriſtet an würckendem leben, dem gebriſtet ouch an ſchôwendem leben. Wan ſo der menſche kummet uf daʒ hôhſte eins würckenden lebens, ſo vahet aller erſte ſchôwende leben an, und nieman mag an ſchôwen gôtlich klarheit, es ſy danne daʒ er umbgriffen ſy mit der kraft aller tugent, und daʒ in die kraft erhebe uʒ ime ſelber und uʒ aller vinſterniſſe der creaturen in gôtlich klarheit, in der klarheit er an ſchôwet die bloßheit gôtliches weſens. Und wem an der kraft gebriſtet, der mûs hie niden bliben, wan kein ding mag würcken über ſin kraft. Und wan danne der menſche krang iſt von natur, und da von mag er nit von ime ſelber ſich erheben über ſich ſelber, mer: es mûs geſchehen von einer gnedelicher kraft, und die kraft entſpringet uſſer tugent.

Und wer alle tugent hat, dem iſt lihte ſich in zû kerende f und got ſtat zû geben innerlich in ime zû würcken, und daʒ werck iſt ime gar luſtlich; aber der nit alle tugent hat, dem iſt es pinlich daʒ er ſich ſol in keren und got ſtat geben in ime zû würckende, und daʒ iſt dar umb, wan er des werckes nit enpfenglich iſt, und ime noch gebriſtet an gnedelicher kraft die da entſpringet uʒ vollekomener tugent. Und da von erbeitent ſie kume daʒ es ymbisʒit wurt, daʒ ſie ſich uʒ mügent gekeren, in dem ſie me luſtes habent wan in dem inker. Aber ein menſche der volkomen iſt an tugenden, den duncket daʒ ymbisʒit niemer zû lange ſin, er wolte gern allewegent ungeſſen ſin, umb daʒ er allewegent ſins hertzen war môhte nemen. Und daʒ were ime luſtlicher wan alles eſſen und trincken und alle uſſerliche frôude, wan ſin frôude iſt zû male von innan und nit von uſſan. Und daʒ iſt die ſache, wan er ime ſelber dot iſt und got alleine in ime lebet; wa danne got iſt, da iſt alle frôude und wunne ane alles verdrieſſen. Und man wenet dicke daʒ einem gûten menſchen ſy gar we; aber man enweis nit, wie wol ime iſt, wan ein iegliche tugent und gût werk bringet ein ſunderliche frôude; und wer aller meiſt tugent hat, der hat aller meiſt frôude. — Nu môhte man ſprechen: g

,waʒ meinet danne unſer herre, ſo er ſprichet: ſelig ſint die da weinent und betrůbet ſint, wan ſie ſüllent getrôſtet werden?' Daʒ merckent. Die frôude gůter lüte entſpringet nit uſſer creaturen, mer: uſſer got; und ſo ſie gôtlicher frôuden ie me habent, ſo in die frôude der creaturen ie bitterer iſt. Und die meinet unſer herre, daʒ ſie ſelig ſint, den alle creaturen bitter ſint und got allein luſtlich. Und daʒ ſprichet ſanctus Bernhardus: ,ſo man des gôtlichen geiſtes geſmacket, ſo ſint alle lipliche ding bitter'. Und wer ſich alſo git in den weg aller tugent, der kummet zů hant zů dem zil eins vollekomen ſchôwenden lebens, wan ein ieglich tugent ſtüret in fürbas und hilfet ime da hin, da er von ime ſelber nit hin komen mag. Und ſo er da zů komet daʒ er alle tugent gewinnet, ſo wurt er mit gewalt gefüret uf den hôhſten grad der volkomenheit.

Der ander weg der den menſchen leitet in ein arm vollekomen ſchôwende leben iſt, daʒ der menſche drittet in die fůzſtappfen unſers herren Jheſu criſti und ime nach volget.

h (42) Der ander weg der einen menſchen füret in armůt in dem er an ſchôwet die wunderlichen richeit gottes, daʒ iſt daʒ er drittet in die fůzſtappfen unſers herren Jheſu criſti, und ime nach volget in alle wiſe als verre es mügelich iſt. Und da inne begriffet man alle gnedeliche und gôtliche liehter die den menſchen fürent uf die rehten ſtraſſe eins volkomen ſchôwenden lebens, wan unſer herre ſprichet: ,wer komen wil zů dem vatter, der můs durch mich in gan', daʒ iſt durch ſine menſcheit in ſine gotheit.

i Nu ſol man in zweier hande wiſe in gan. (43) Die erſte wiſe iſt daʒ ein menſche ſol ſin uſſern menſchen bekleiden mit dem uſſern bilde unſers herren. Und in dem wurt der menſche behůtet vor allen ſünden, wan ſin bilde waʒ ein widerbringen des menſchen in alle die wiſe als er gevallen waʒ und gevallen môhte, wan unſer herre nam nit an ſich ſünde, mer: alles daʒ die ſünde verdilget und bůſſet, daʒ nam er an ſich, und daʒ waʒ liden und widerwertikeit, in dem het er uns widerbraht zů einem unſchuldigen leben. Und daʒ enhilfet uns nit, es ſy danne daʒ wir daʒ ſelbe kleid an uns legent, daʒ iſt daʒ wir alle ſünde

lassent und uns willeclichen gebent in alles liden umb daz minnencliche bilde unsers herren; und also werdent wir widerbraht zů einem unschuldigen leben. Wan daz unser herre vil gelitten hat und ich nit liden wolte, so hülf mich sin liden nit vil; aber daz ich lide durch in als er gelitten hat durch mich, so machet sin liden min liden fruhtber und bringet mir ewig leben. Und dar umb sprach unser herre zů sinen jungern, ob sie möhtent getrincken sinen kelich, so möhtent sie komen zů dem ewigen leben. Und also bringet uns daz bilde unsers herren do hin, da wir von uns selber nit hin enmügent, und daz ist die sache, wan alles daz an uns ist, daz ist geneiget zů valle, und sol es uf gerihtet werden, daz můs geschehen in dem bilde unsers herren; und wer sich kert von dem bilde unsers herren, der wurffet sich selber dar nider, wan nieman mag bestan von siner kraft, mer: von der kraft die da entspringet uz den wercken unsers herren. Und wer die kraft sol haben, der můs sie sůchen in glicheit des bildes und der wercke unsers herren. Und da von sprach sanctus Petrus: ‚cristus hat gelitten durch uns und hat uns ein bilde gelassen, daz wir nach volgent sinen fůsstappfen'. Und wer sich also glichet dem bilde und den wercken unsers herren, so entspringet die fruht siner wercke in ime, und lediget in von aller ungelicheit, und bringet in in ein luter arm leben, in dem er danne got bekennet. Und also wurt cristus bekant von fruhtberkeit siner wercke, daz ist daz die fruht, die da lit in den wercken unsers herren, in ime entspringet und ime zöuget, daz cristus got und mensche ist. Und da von sprach sanctus Paulus: ‚ich bekenne cristum den gecrützigeten', daz waz, daz er bekante die fruht des crützes in ime. Und wem die fruht des crützes und die wercke unsers herren verborgen ist, dem ist cristus unbekant, wan ein ieglich böm wurt bekant bi siner fruht. Und also wurt ouch cristus bekant von der fruht siner wercke, so ein mensch sich glichet den wercken unsers herren, und anders enmag cristus nit bekant werden. Und daz sint die rehten cristenlüte, die volkomenlich gloubent an cristum, und sie nieman mag gescheiden von cristo, wan der brunne aller gnaden hat sie überflossen, daz sie niergent anders wo hin mügent fliessen wan zů cristo. Daz man sprichet, daz der mensche kome in bekantnisse des glouben, daz ist nit anders, danne daz die fruht des glouben von gnaden in uns entspringet und sich offenbaret, und uns git zů bekennende in bevintlicher wise, daz cristus got und mensche ist. Und da von

ſprach ſanctus Paulus: ‚ich bekenne criſtum alleine‘, daȝ waȝ, daȝ ſich criſtus in fruhtberkeit ſiner wercke in ime offenbarte und in ime alle anderheit dote die criſtus nit waȝ, und da von bleip im criſtus alleine bekant. Und die bekantniſſe criſti erkriegen wir in einem nachvolgen des bildes und der wercke unſers herren, wan als vil der menſche dem bilde criſti nach volget, als vil iſt er ime glich, und als vil er ime glich iſt, als vil bekennet er criſtum, wan ein ieglich ding wurt bekant nach ſinem glich, und wer got aller glicheſt iſt der bekennet got aller meiſt. Nu iſt got ein blos luter weſen, und alſo mů̊s der menſche ſin der got bekennen ſol: luter und blos von aller anderheit. Und die luterkeit und bloßheit entſpringet uȝ dem bilde unſers herren, und da von: wer ſich aller meiſt glichet dem bilde unſers herren, der iſt aller luterſte und bekennet got aller baſt. Und alſo wurt der menſche bereit in dem bilde unſers herren zů̊ einem armen leben, in dem er got klerlichen an ſchöwet.

k (44) Die ander wiſe iſt in der man ſol in gan durch die menſcheit criſti in ſin gotheit, daȝ iſt: als der menſche ſin uſſern menſchen het gekleidet mit dem uſſern bilde criſti, alſo ſol er ouch ſinen inren menſchen bekleiden mit steter betrahtunge der wercke und des lidens unſers herren. Und von der uſſerlichen ůbunge in dem bilde criſti, und von der innerlichen betrahtunge des lidens criſti ſo wurt der menſche an geſtoſſen mit dem minnefüre, in dem danne ſnelleccliche verbürnet alle ungelicheit der warheit, und daȝ ime danne die warheit entblöſſet wurt, und in der bloßheit ſie volkomenlich an ſchöwet. Wan alles daȝ, daȝ an dem menſchen iſt, daȝ iſt verirret von adams valle: die ſinne ſint verirret, die krefte der ſelen ſint ouch verirret, und keins iſt dem andern gehorſam. Und ſol daȝ wider gerihtet werden, alſo daȝ eins dem andern gehorſam werde als ſie warent do adam ſtunt in ſiner erſten unſchulde, daȝ mů̊s alles geſchehen in criſto, wan als adam ein ſache waȝ des valles und des todes, alſo iſt criſtus ein ſache des lebens und der urſtende. Und daȝ ſelbe ſprichet ſanctus Paulus: ‚als in adam alle ding ſturbent, alſo ſint in criſto alle ding wider lebendig worden‘. Und waȝ an dem menſchen iſt, ſol daȝ gelütert werden, daȝ mů̊s geſchehen in criſto; und ein iegliches mů̊s tů̊n daȝ es vermag und mů̊s ſich dar zů̊ keren, daȝ es enpfenglich werde.

(45) Die ſinne des menſchen ſüllent die luter werden, ſo mů̊ſſent ſie ſich keren in den uſſern menſchen criſti, und mů̊ſſent

ſich dar nach bilden und rihten, und alſo werdent ſie luter und geordent zů dem inren menſchen. Und ane daz bilde criſti erſterbent die ſinne niemer ir ſinlicheit, alſo daz der inner menſche ungehindert blibe von in, mer: ſol es geſchehen alſo daz der menſche heiſſe ein ſinnelos menſche, daz můs geſchehen in dem bilde Jheſu criſti; und ſo er ſin ſinne ie me dar in keret und ſie nach ime bildet, ſo ſie ie me erſterbent. Und alſo werdent die uſſern ſinne widerbraht in criſto, alſo daz ſie koment uf den ſtat irre erſten ordenunge.

(46) Und als die uſſern ſinne gelůtert werdent und geordenieret werdent uf iren erſten adel in dem bilde criſti, alſo můſſent ouch die inren krefte gelůtert und geordenieret werden von einer innerlichen betrahtunge der wercke und des lidens Jheſu criſti. Und wer ſich dar an verſumet, der wurt niemer ein wol geordent innerlicher menſche, und er blibet uf der unordenunge da adam waz in gevallen, und ſin vernunft wurt niemer erlůhtet mit göttlichem lieht, wan criſtus iſt daz gewar lieht daz alle krefte der ſelen erlůhtet, als er ſelber ſprichet: ‚ich bin ein lieht der welte‘. Und da von wer lieht der warheit wil haben, der můs ſin vernunft haben in criſtum, und wem anders wo her lieht wurt danne uſſer criſto und ſinem liden, daz iſt me valſch danne es war ſy. Har umb ſprach unſer herre: ‚hůtent ůch vor den valſchen propheten die ſich zöugent gůt, und doch böſe verbörgenlich ſint‘. Die valſchen propheten daz ſint alle liehter die ſich nit geberent uſſer criſto, und uſſer ſiner lere, und uſſer ſinen wercken, und uſſer ſinem liden: die ſchinent dicke gůt, und ſint doch innewendig verbörgenlichen böſe. Und da vor ſüllent wir uns hůten, und ſullent uns keren zů dem waren liehte daz criſtus iſt. Und nieman laß ſich wiſen uſſer keinem liehte, es ſy danne daz es criſto ettewaz glich ſy, wan man wurt betrogen. Aber die uf die rehten ſtraſſen wellent komen eins unbetrogenlichen lebens, die kerent ir vernunft von allen andern dingen, und alleine in die werck und in daz liden unſers herren, und töuffent ſich da inne: ſo werdent ſie wider geboren als ein nuwe kint daz da begert milch zů trinckende, und daz ouge der vernunft wurt gekriſemet mit dem criſem götlicher gnaden, in der ſie danne luter und pur wurt zů bekennende die bloſſe warheit, alſo daz ſie kein valſch lieht mag betriegen. Aber wes vernunft anders wo getöffet wurt wan in dem liden criſti, die wurt nit geſalbet mit der ſalben götlicher gnaden, und da von blibet ſie vinſter daz ſie daz ware

lieht nit mag an geſehen, und da von ſo wurt ſie betrogen von manigem valſchen lieht, daʒ ſie dick warheit für unwarheit bekennet, und unwarheit für warheit. Und daʒ iſt dar umb, wan alle menſchen irrent und ſint blint von in ſelber; hier umb ſüllent ſie geſehende werden, ſo můſſent ſie laſſen die vinſterniſſe, und můſſent ſich keren zů dem liehte daʒ criſtus iſt, und daʒ wurt daʒ ouge der vernunft reht erlüten zů bekennende gőtlich warheit; wan die vernunft des menſchen iſt von natur vinſter und glichet ſich der naht. Und als die ſunne under gat ſo wurt es naht, und als ſie uf gat ſo wurt es tag. Alſo iſt es ouch umb die vernunft: ſo die gőtlich ſunne in ir uf gat, ſo wurt ſie clar als der tag, aber ſo ir die ſunne underzogen wurt, ſo wurt ſie vinſter. Und danne wurt ir daʒ lieht entzogen, ſo ſie ſich kert zů der creatur und criſtum lat.

I Man ſprichet, daʒ die heiden kament zů groſſem natürlichen lieht. Jch ſprich, daʒ alles ir lieht waʒ als die naht gegen dem tage wider dem lieht da zů ein criſtenmenſch komet der ſine vernunft zů male kert uf criſtum, wan in dem erſtirbet alle unglicheit des liehtes, und er wurt zů male lieht. Aber in den heiden erſtarb nit alle unglicheit, und da von warent ſie nit lieht. Und alſo ſint noch die menſchen die von naturen behende ſint und vil underſcheides habent, der nit geborn iſt uſſer dem liden criſti: die ſint rehte alſo die blinden wider den der vernunft gelütert wurt in dem liden criſti; und waʒ underſcheides ſie verſtand, daʒ der geborn wurt uſſer den werken criſti. Wan natürliche menſchen mügent wol ettewenne reden die warheit uſſer bilden und formen, die ſie ſchőppfent in ir vernunft; aber gőtliche menſchen die mit criſto und mit ſinem liden vereiniget ſint, die geſwigent der warheit, wan alles daʒ ſie verſtant für war, daʒ iſt über alle bilde und formen in einem lutern bevinden gőtliches gůtes, da nieman von gereden kan, und da von můſſent ſie ſwigen und zů ſtummen werden. Und man ſchetzet ſie für unvernünftig, und daʒ iſt gar billich; wan ſie gebent es nit zů verſtande waʒ ſie wiſſent, und ſie künnent es mit worten nit für bringen. Und ſoltent ſie daʒ uʒ ſprechen daʒ ſie innerlichen ſehent, ſie můſtent me liegen danne ſie war ſprechent, und da von hant ſie zů ſwigende umbe daʒ, daʒ ſie nit liegent. Wan ſanctus Dyoniſius ſprichet: ‚alles daʒ man von got geſprechen mag, daʒ iſt me gelogen danne es war ſy, wan got iſt über alles ſprechen; und waʒ man von got ſprichet, ſo iſt es alles

ein anders'. Und also ist es ouch in der vernunft die in dem liden cristi gelütert ist und mit dem go̊tlichen liehte durchglestet: alles daz sie von dem go̊tlichen gůte daz in ir ist gesprechen mag, so ist es alles ein anders. Und da von sprach sanctus Paulus: ‚man sol nit da von sprechen'. Und die menschen kan man nit bas bekennen wan an irem swigen, wan ein mensche redet wol daz es nit ist; aber dise menschen swigent daz sie sint. Und wer sich vil klaffens an nimet, daz ist ein gewares zeichen, daz daz einvaltig go̊tlich gůt nie volkomenlich in ime geborn wart, wan were daz einvaltig go̊tlich gůt in ime geborn, so werent ime alle usserlichen wort pinlich und ein verdriessen, es were danne also, daz sin ebenmensche es notdurftig were; und in dem selben můs er sich liden. Und ůber blosse notdurft redet er nit vil, noch ist nieman heimlich, mer: er het ein ewig ingaffen in daz gůt daz er in ime befunden het, und es lat ime keine růwe haben in andern dingen die daz selbe nit sint, mer: es iaget in allewegent zů dem daz es ist. Und man sihet in dicke daz er nit minne habe; und daz ist dar umb, wan er ist als gar bekümbert mit dem einvaltigen go̊tlichen gůte, daz in aller manigvaltikeit bedrüsset, und er wer alles gern allein, daz in nieman hinderte, und dar umb so můs er manig minnewerg underwegen lassen. Aber waz ime gebristet an dem usserlichen minnewercke, daz würcket er alles sunder mittel in got, und da ist daz minnewerck tusent stunt edeler, wan es sy in mittel der creaturen, wan es ist ein wesenlich minnewerck, und daz in mittel der creaturen gewürcket wurt, daz ist zůvellich, und da von ist es nit also edel. Und wer alle sine werck würcket in der unmittelichen minnen, der ist gar rich gůter wercke, wan er würcket in einem wercke alle werck, und alle die werck sint wesenlich und bringent wesenlichen lon. Und die menschen werdent allewegent geurteilet, und man sprichet daz sie můssig gant, und daz sie sich in keinen gůten wercken wellent ůben, und man sihet sie dicke daz sie brechent die gesetzde der heilgen kirchen. Und daz ist die sache, wan in alle usserliche wise ist enpfallen, und in dem wiselosen gotte haltent sie alle gesetzde der heilgen kirchen, und daz künnent usserliche menschen nit verstan noch an in gebrůfen, und da von urteilent sie sie allewegent. Und daz ist billich, wan sie sint blint; aber es ist ein grosse dorheit, daz ein blinde einen gesehenden wil fůren oder wisen. Und die menschen bedarf nieman wisen, wan sie hant die rehten wise, und in kein ander wise mügent sie sich nit ge-

laſſen, wan ſie hant daz geware lieht daz da entſpringet uz dem liden criſti, daz ſie nit laſſet irren und betrogen werden von keinem valſchen liehte, wan daz liden unſers herren verdilget alle valſcheit in der vernunft und erlühtet ſie mit aller warheit. Und alſo kummet die vernunft zů irem erſten adel von der betrahtunge der wercke und des liden criſti.

m (47) Ouch wurt des menſchen wille vollenbraht in criſto und in ſinen wercken und in ſinem liden, wan uſſewendig criſto ſo irrent alle menſchen und vallent mit einem blinden willen uf ein ſchinende gůt, und daz geware gůt laſſent ſie. Und daz iſt die ſache, wan alle zitliche dinge blint ſint in in ſelber, und da von werdent alle die verblendet die zitlich gůt wellent, und daz gewar gůt laſſent, daz verborgen lit in dem liden Jheſu criſti. Aber ſo der menſche mit ſinem willen ſich kert zů criſto und in ſin liden, ſo kummet ime criſtus engegen mit allem gůte daz er ſelber iſt, und gabet ime gar rilichen mit koſtberen gaben, die alle gaben der creaturen übertreffent; und ſo der wille die gaben begriffet, ſo lat er alle creaturen und gabe der creaturen, und hanget criſto alleine an, umb daz er alleine von criſto enpfahen
n müge. Und dar umb ſprichet unſer herre: ‚daz himelrich iſt glich einem verborgen ſchatze in dem acker; und ſo der menſche den ſchatz vindet ſo verbirget er in, und von frǒuden louffet er enweg und verkouffet alles daz er hat und kouffet den acker'. Der verborgen ſchatz der verborgen lit in dem acker, daz iſt die hochgültige fruht des lidens unſers herren; und ſo ſich der menſche mit gantzem willen dar in kerret und da inne ſůchet, ſo vindet er ſolichen hort, da nieman von geſprechen mag, wan ein iegliche wunde flüſſet mit ſunderlichen gnaden. Und der gnadenflüſſe ſint wol ſehs hundert und ſehs tuſent und ſehs und ſehtzig, die allewegent für ſich dar flieſſent mit groſſer richeit. Und ſo der menſche uf den acker kummet da die klingenden brunnen entſpringent, ſo tůt er ſinen mund uf und trincket, und er übertrincket ſich daz er truncken wurt und hin flüſſet von frǒuden; und von unmeſſiger frǒuden ſo enkan er ſich nit enthalten, er lǒffe enweg, und verkouffet alles daz er het, daz iſt: alles daz got nit eniſt, daz lat er, und kouffet den acker da die gnadenrichen burnen uf entſpringent. Und die brunnenflüſſe gat er iemer me uf untze daz er kummet zů ſinem erſten urſprunge, dannan uz er entſprungen iſt, daz iſt uz dem vetterlichen hertze. Und da ſuget er danne uz die verborgen heimliche wißheit gottes, die nieman weis wan der

ſie enpfangen het; und die götlich vetterliche wißheit und gůte flüſſet alle zit durch daz minnencliche liden unſers herren in die erlechten dürſtenden hertzen, die daz götlich minnenfür durchbrant hat. Wan daz götlich minnefür daz durchbrennet und durchhitziget ſie, daz ſie unmeſſeclich dürſtet. Und von rehtem durſt ſo louffent ſie mit hitzigem ernſt zů den burnflüſſen und an die rören der wunden unſers herren, dannan uz alle gnade flüſſet; da habent ſie den munt ir begirde an und trinckent. Ach, des minnenrichen trannckes den ſie da trinckent! Wan ſie hant einen koſtbern ſchencken, und da von iſt ouch der tranck koſtbar, wan der ſchencke und daz tranck ſint eins; und daz er iſt daz ſchencket er, und daz er ſchencket daz iſt er.

Ach wuſtent alle menſchen, waz hordes in dem acker verborgen lit, jederman koufte ein höwen und grůbe in, und sůchte, und er fünde alſo vil, daz er nit me begerte in der zit, wan der acker lit vol richtumes. (48) Und daz wir alſo arm ſint an gnaden, daz iſt ein zeichen daz wir nie reht kament uf den acker, wan wer reht dar uf kummet und in grebet, der gat nit ler dannan, wan es lit alles vol. Ach wie iſt manig menſche ſo doreht daz er nit sůchet diſen unmeſſigen hort! Und wuſte er einen pfennig zů sůchende, er tete es, — und er lat allen richtum ungesůchet, und da von můs er ſin ein arm ſnödige creatur, die niemer ſelig wurt, wan alle unſere ſelikeit lit an criſto und in ſinem liden. Und wer uſſewendig dem liden criſti ſelikeit sůchet, der verlüret me ſelikeit wan er ſelikeit vindet, wan die wunden unſers herren ſint allein die burnflüſſe da ſelikeit uz flüſſet. Hier umb wer ſelikeit wil sůchen, der sůche ſie in dem liden unſers herren, da vindet er ſelikeit ſicherlichen und niergent anders. Ich kan nit bekennen daz der menſche bas müge getůn, wan daz er ſich mit ernſte kere in daz liden unſers herren und daz betrahte; und waz ime da inne geraten wurt, daz er daz ordenlich vollebringe: ſo gewinnet er den aller ſicherlichſten zůgang zů got.

Wer reht wuſte waz edeler fruht wehſet uf dem acker des lidens criſti, er erbeitete allewegent dar uf und keme niemer da von, und er mahte einen zun dar umbe, und buwete einen turn, und ſeſſe dar in, und mahte ein trotten. — Den zun den er mahte, daz ſint ſin ſinne, die behůte er vor aller üppikeit, und kerte ſie zů male in daz liden criſti. — Den turn den er buwete, daz were daz ſin geiſt erhöhet wurde über alle geſchaffene dinge, und wonete in dem ungeſchaffenen gotte, do ime nieman getůn

môhte. — Die drotte die er mahte, daz were daz ſin hertze allewegent gedrottet wurde, und alle zit flüſſe mit ſüſſem moſt, und da von truncken wurde. — Und uf dem acker des lidens unſers herren wehſſet win und korn, dar umb daz man müge eſſen und trincken mit einander. Und wele uf den acker kumment, und die fruht dar abe eſſent, und den edeln win trinckent, die werdent gar feiſſet von gôtlicher gnade. Und dar umb ſprach unſer herre durch den propheten: ‚eſſent daz feiſſete und trinckent moſt, und werdent truncken min aller liebſten‘. Ach, wie gůt edel trahten die eſſent und wie gůten win ſie trinckent! Es iſt wol ein wunder daz ſie nit zerſpaltent von feiſſekeite, und daz ſie nit verflieſſent von überflüſſiger ſůſſekeit des edeln wines. Und die fruht und den win mag der hagel nit geſlahen, noch der riffe nit erfrôren, und die fruht und der win ſtet ſummer und winter über, und man findet die fruht allewegent, und liſet den win, und ſtet doch allewegent vol, und da iſt herbeſt und erne mit einander. Und da von wer rich welle werden, der mache ein wite ſchüre und einen witen kelre, und fülle es alles vol, und wie vil er gehaben mag, alſo vil wurt ime fruht und wines. (49) Ach, wer aller menſchen gritekeit dar uf gekert, wie ſie die fruht und den win geſamentent, waz werent danne richer lüte uf ertriche! Aber man vindet ir gar lützel, die den richtům ſammelent.

p Und ſo des menſchen wille den richtům begriffet, ſo ſencket er ſich dar in, und iſſet und trincket, und lat ime reht wol ſin, und ſůchet nit fürbas in der creaturen, mer: alles in got. Und got gabet ime gar rilichen mit groſſer gaben, und mit der gaben twinget er den willen und machet in ime zů male undertenig, und machet einen frien uſſer ime, alſo daz er entbunden wurt von aller creatürlicher anhaftunge, und allein an got haftet. Und in der anhaftunge ſo ſtoſſet in got an mit ſinem minnenfüre und machet in minnerich, daz er zů male die minne wurt von gnaden, die got iſt von naturen. Und alſo kummet er uf den ſtat ſiner erſten unſchulde, und da wurt der wille erhaben über ſich ſelber und über alle ding in got, und da wurt der wille willelos und verlüret zů male ſinen namen, daz er me gottes wille heiſſet wan ſin wille. Und danne iſt der wille reht braht uf ſin ende dar zů er geſchaffen iſt, und daz ſachet die edel fruht des lidens unſers herren, die loſſet in von ſüſſekeit der creaturen, und umbflüſſet in mit gôtlicher ſüſſekeit, und ertrencket in dar inne, und dôtet an ime alle anderheit, und machet in ein-

faltig. Und in der einvaltikeit wurt er uf gefůrt in die hôhe zů begriffende die gôtlichen wunder, und durch die wunder alle wurt er gefůrt in daz wunderlich wunder daz got iſt, und daz iſt alſo wunderlich, daz er ſich nit voll enwundern kan, und da enpfallent ime alle wunder. So er ſiht daz er des wunders nit zů ende kan kummen, ſo ſwiget er und bevilhet got alle dinge, und waz got danne tůt, daz duncket in gar billich. Und danne iſt der wille uf ſinem hôhſten ingang in die unmeſſige richeit gôtlicher gůte, und wurt ime gegabet mit gůte, daz in die gůte zů male twinget, daz er nit anders mag wan gůtes. Und da wurt gůt ſin weſen, und weſen iſt ſin gůt. Und daz erkrieget der wille in dem liden criſti, wan da werdent alle bittere dinge ſůſſe inne, und alle ſůſſekeit der creaturen wurt bitter, und da von mag ſich nůt anders geoffenbaren wan daz gewarе gůt daz got iſt; und daz betwinget in danne, daz er nit anders mag wan daz got wil.

An sehs stücken sol der mensche bekennen, ob sin wille von got überwunden sy.

(50) Nu môhte man ſprechen: ‚wa bi ſol der menſche bekennen, daz ſin wille ůberwunden ſy von gotte?‘ An ſehs dingen. Zů dem erſten, ob der menſche ſich zů keinen ſůntlichen wercken nit engit, mer: daz er widerſtat und allewegent flůhet, und ſinen willen gar und gentzlich da von zůhet; und daz mag menſchlich wille nit erzůgen. Und da von wer nach ſinem willen lebet, der mag nit ane ſůnde leben. — Zů dem andern male, ob der menſche ſich bereitet vinde zů allen tugenden, daz er ein iegliche tugent vermag die ime zů gehôret und got von ime wil haben; und daz vermag ouch nit der menſche von ime ſelber. Und da von ſprach unſer herre: ‚ane mich můgent ir nihtes nit getůn‘. — Zů dem dritten male, ob er alle tôde die ime begegenent nit enflůhet, mer: daz er ſie gerne lidet durch got; und daz vermag nieman wan von got. Und da von ſprach ſanctus Paulus: ‚ich vermag alle ding in dem der mich do ſterckеt‘. — Zů dem vierden male, ob der menſche allem dem abe get, daz mittel machet zwůſchent ime und got, es ſy liplich oder geiſtlich; und daz můs got mit ime ſelber in dem menſchen wůrcken und můs ime benemen alle mittel. Und daz iſt daz hôhſte werck daz got mit gnaden in dem menſchen wůrcket. — Zů dem fůnften male ſol

man bekennen, ob des menschen wille gottes wille sy, ob die ere gottes allein sin gegenwurf sy in allem dem daz ime begegent, daz er daz aller beste da inne nimet nach der hôhsten gôtlichen eren. Und dan ist daz lieht der glorien in dem menschen entsprungen, so er nit anders in ime vindet, wan daz alle zit gôtlich ere uf gange und sin ere nider gange und under. Und daz lutet gar klein, wan man vindet ir gar vil die da sprechent: ,ich begere daz die ere gottes vollebraht werde an mir und an allen dingen'. Es ist gůt zů sprechende; aber es ist gar kume zů ervolgende, also daz es allewegent in ime beschehe; und es mag nieman haben wan ein vollekomen mensche, der in wesenlicher warheit stat unbewegenlich von keinem zůvalle, es sy lieb oder leit, oder waz es ist, daz er in allen dingen zů friden blibet. — Zů dem sehsten male: der mensche der also stat in wesenlicher warheit, daz er in der selben wesenlicheit alle zit intringende ist in den verborgen heimlichen unbekanten willen gottes, und sinen willen dar inne zů male verlierende ist, also daz er zů male willos wurt, daz er weder gůt noch übel wil, mer: er wil nüt, — und da ist nüt des willen gegenwurf. Und daz ist dar umb, wan er bekennet nit den blossen willen gottes in dem nu, und und da von stet er ledig alles wellens und lat got allein wellen. Und daz ist die hôhste vereinunge des menschen willen mit gottes willen, und daz sachet alles daz liden cristi, in dem er sich erswinget und sich erweschet von allem dem, daz got nit ist, und von dem grossen horde der verborgen lit in unsers herren liden zů male zů got gebunden wurt. Und also kummet er uf den hôhsten grad der volkomenheit. Und wes er danne got bittet, des gewert er in. Und daz ist dar umb, wan er allem dem gnůg ist gewesen daz got von ime haben wolte, und da von můs ime got ouch gnůg sin, waz er wil. Und da von wer daz welle, daz in got allewegent erhôre wes er in bittet, der sol got wider erhôren wes er in bittet: tůt er daz, so mag ime got nihtes nit versagen. Und daz selb sprichet ein lerer, daz die hant gottes niemer ist ler zů gebende, wo die arche des hertzen vol ist gůtes willen.

(51) Ein volkomen wille tůt als vil mit einem gůten wercke, als ein unvolkomen wille mit manigem gůten wercke; und er würcket als vil in einem nu, als ein ander in langen ziten; und er würcket als vil in růwen, als ein ander mit grosser arbeit. Und daz ist dar umb, wan got nimet nit die ding nach volle-

komenheit der zal, oder nach der grösse, mer: er nimet ein ieglich ding nach vollekomenheit der luterkeit. Und dar umb daz werck daz da luter und vollekomen ist, daz ist got lieber wan tusent, die da unvollekomen sint. Und wan danne ein vollekomen wille alleine vermag ein vollekomen werck, hier umb ist sin einig werk besser danne tusent ander werck. — Ouch ist sin werck dar umb besser, wan ein vollekomen wille begriffet in einem gůten werck alle gůten wercke, und nit allein die er mag gewürcken, mer: die alle menschen und alle engel und alle heilgen würckent und mügent gewürcken. Und daz ist dar umb, wan er tůt in einem werck alles daz er vermag, und möhte er alle werg gewürcken als daz eine werck, er tete es gerne; ja möhte er die werck gewürcken, die got würcket: er liesse es nit underwegen, — und da von verdienet er in allen gůten wercken wesenlichen lon. Und daz ist dar umb, wan er minnet sie; und wa danne minne ist, da verdienet sie. Und dem volkomen willen antwurtet daz werck, nit daz ein unvolkomen wille würcket nach siner unvolkomenheit, mer: es antwurtet ime als ob er es hette gewürcket nach siner vollekomenheit. Und waz an dem gůten wercke gebristet, des můs der engelten, der es würcket; aber der es minnet der het keinen schaden dar an, wan nach der volkomenheit also er es minnet, also antwurtet ime daz werck, und also ist es ime ouch lonbere. Und die aller vollekomensten wercke, die unser herre Jhesus cristus ie gewürckete, und alle heilgen in himelrich, und noch alle volkomene menschen uf ertriche würckent, die antwurtent alle einem vollekomen willen nach der aller höhesten volkomenheit. Daz die werck sint, so sint sie ime lonber. Und daz ist dar umb, wan waz ime gebristet an vollekomenheit, daz ist ime leid, und er wolte gerne gar volkomen sin nach dem aller liebsten willen gottes; und er tůt dar zů waz er vermag daz er es werde, und da von waz an ime gebristet, daz erfüllet got mit sinen wercken und mit allen volkomen wercken. Und daz ist dar umb, wan ein gůt wille ist got also gar liep, daz er nit enwil daz ime an keinen dingen gebreste, mer: daz er allewegent daz beste griffe, und er wil nit daz er under sich griffe, mer: alles über sich, umb daz er ime gegeben müge mit allem gůt.

(52) Ouch wurt die oberste kraft des geistes, die do heisset synderesis, vollebraht uf iren ersten adel in dem liden cristi, wan die kraft ist geschaffen got sunder mittel zů gebruchen, und von adams val wart sie vermittelt, und daz mittel můs in cristo ge-

dilget werden, alſo daʒ der geiſt zů male entblôſſet werde von allem mittel; und daʒ geſchiht in der wiſe, ſo alle die krefte des menſchen, ſie ſient uſſerlich oder innerlich, durchlôffent die werck und die lere und daʒ liden criſti, und ein iegliches tůt waʒ es vermag. Und die ůbunge in criſto machet die krefte zů male luter, und die luterkeit wurt an geſtoſſen mit minnen, alſo daʒ ein iegliche kraft ſich neiget dar zů ſie geordent iſt, daʒ iſt zů der oberſten kraft die gottes ſunder mittel gebruchet, und danne ſo offenbaret ſich got in dem weſen der ſelen, und zůhet alle krefte zů ime, und einiget ſie zů ime. Und alſo wurt alles daʒ an dem menſchen iſt got nach louffen und in ſůchen, und got zôuget ſich und git zů verſůchende ſiner trahten. Und ſo die krefte geſmackent wie ſůſſe got iſt, — und von der ſůſſekeit werdent ſie verleckert, daʒ ſie dar nach me alle zit gotte nach louffent. Alſo ein iage-hunt dem wilde nach lôffet, ſo er daʒ ſpůr begriffet, alſo louffent die krefte alle ſo ſie gewar werdent, daʒ got iſt in dem weſen der ſelen. Und ſo ſie dar zů koment, daʒ ſie ein ingaffen habent in daʒ weſen der ſelen da got inne iſt, ſo vahet ſie got und hebet ſie, und ſie vahen got und hebent in; und alſo vahet ein wilde tier daʒ ander, und iegliches hebet vaſte, und iegliches ſetzet ſich nider zů tiſche und wil wilbret eſſen, und iegliches bůtet ſich dem andern zů eſſende und zů trinckende, und ſie eſſent alle und trinckent alle, und werdent alle truncken und gar gemmelich; und ein iegliches lat ſich daʒ ander betôren, und waʒ eins wil daʒ wil ouch daʒ ander, und kumment gar wol über ein. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚iſt daʒ ich erhôhet wurde, ſo zůhe ich alle ding zů mir'. Wan in dem daʒ ſich die oberſte kraft des geiſtes einiget mit criſto, ſo wurt ſie uf gezogen mit criſto und zůhet alle ding mit ir. Und alſo kummet ein ieglich ding in ſinen erſten urſprung, dannan uʒ es komen iſt. Und daʒ iſt dar umb, wan ſo daʒ hôhſte des geiſtes ſtat uf dem aller volkomenſten, dar zů der geiſt geſchaffen iſt, ſo můſſent ouch die niderſten krefte ſtan uf dem volkomenſten, dar zů ſie geordent ſint; und wan dem oberſten gebriſtet, ſo můs ouch dem niderſten gebreſten. (53) Und alſo bekennet man den menſchen obe ime reht oder unreht iſt: iſt der inner menſche wol geordent zů dem beſten, ſo můs der uſſer menſche ouch wol geordent ſin zů ſinem beſten; und waʒ der geiſt enpfahet von got, daʒ git er den niderſten kreften, und als in got ordinieret, alſo ordinieret er ouch die niderſten krefte. Und alſo bekennet man den inren menſchen bi

dem uſſern menſchen. Und dar umb iſt daz der geiſt innerlichen von gnaden zů male nach criſto gebildet iſt, ſo můs ſich ouch der uſſer menſche dar nach bilden. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚alſo mich der vatter geribtet het, alſo ribt ich ůch, daz ir gant und fruht bringent‘. Und hier umb bi der glicheit criſti ſo bekennet man einen junger criſti. (54) Und kein ding machet uns criſto glicher, wan daz wir betrahtent ſin werck und ſin liden. Und dar umb het criſtus gewůrcket und gelitten, daz er uns alle unglicheit beneme; und die ſelben werck und ſin liden můſſent wir in uns bilden, ſol uns unglicheit benomen werden.

In der warheit, als wenig als uns criſtus het erlôſet in v einer andern wiſe, wan mit ſinen worten und wercken und liden, als uns das ewangelium ſeit, als wenig wurt ieman ſelig noch volkomen, wan daz er ſich alle zit halte nach den worten und wercken und dem liden unſers herren Jheſu criſti. Und wer ſich aller meiſt da mit bekůmbert und betrahtet daz liden unſers herren, der iſt aller ſeligeſt und criſto aller glicheſt, wan die werck und daz liden unſers herren ſteckent vol ſelikeit; und wer ſin gemůte dar uf kert und dannan uz ſuget, der wurt vol ſelikeit. Alſo ein byne flůget uf die blůmen und ſuget uz die ſůſſekeit die in den blůmen iſt, und da von machet honig: alſo ſol daz gemůte fliegen uf die wunden unſers herren und ſol ſugen, ſo wurt es überflieſſende mit gôtlicher ſůſſekeit, da gewerliche ſelikeit inne iſt. Und alſo ſammelt der menſche ein bynevaß vol honiges, daz iſt, alles daz danne an dem menſchen iſt, daz wurt übergoſſen mit gôtlicher gůte, daz er nit anders mag wan gůtes. Und wele byne aller witeſt flůget uf die feltblůmen, die bringet aller meiſt honiges zů huſe, und waz von ime komet, daz iſt nit anders danne honig. Alſo iſt es ouch umb die menſchen; die aller witeſt fliegent uf die veltblůmen der wunden unſers herren, und mit groſſem ernſte danan uz ſugent, die bringent aller meiſt honiges zů huſe, daz iſt, daz daz hus ir ſelen zů male vol wurt gôtlicher eren, und waz von in komet, daz iſt nit anders wan die ere gottes, und die offenbart ſich alle zit an in. Als unſer herre Jheſus criſtus die ere ſins vatters alle zit vollebrahte, alſo volbringent die menſchen alle zit die ere gottes, und daz iſt dar umb, wan die wunden unſers herren flieſſent alle zit mit gnaden, und wer alle zit den munt ſins gemůtes dar an hebet, der drincket alle zit gôtliche gnade, und mit der ſelben gnaden flůſſet er

in alles daz er tůt und lasset, und daz ist alles die ere gottes; und got lat in uf keinem dinge verliben, die wider sine ere sint. Also ein herre sinen lieben knecht nihtes nit gestattet, daz wider sine ere ist, — und daz tůt er von liebe des knehtes, — also gestattet got nihtes nit an sinem lieben diener, daz got und ime unerlich ist; und daz tůt got von sunderlicher liebe wegen, die er zů den hat, die sinem lieben sune also an hangent und sin liden in sich vassent, und daz mit ernste betrahtent.

x (55) In der warheit, wer cristo an hanget und sin liden betrahtet, als wenig der vatter den sun möhte gelassen, als wenig mag got den menschen gelassen, wan so der mensche sin gemůte keret uf daz liden unsers herren, so schüttet got uz den brunnen siner gnaden, und da mitte umbflüsset er daz gemůte und ertrencket es zů male da inne, daz es nit anders vermag wan daz gnedelich ist, und waz von ime danne flüsset, daz ist minne und gnade. Ach der sin vettichen dicke erswünge und flüge uf daz velt, da die blůmen stant, also unser herre sprichet durch Salomon: ‚ich bin ein veltblůme', und suge uz dem blůmen die süssekeit, und samelte honig: wie wurdent danne sine vaß so rehte vol honiges! Es wurde also vol, daz er wol allen menschen honig gebe, und wer sin nun begerte, den gebe er.

y Waz wenet man, daz die sünder enthalte, daz sie got lasset leben, und sie hie vor tote? Under ander sachen so ist daz eine: die gůten menschen die da habent iren munt irs gemůtes an die wunden unsers herren, und sugent dar uz alle gnade, und mit der gnaden fliessent sie wider in got und bittent für den sünder; und als die gnade den menschen betwinget, daz sie můssent bitten, also betwingent sie got daz er sie můs erhören. Und dar umb sprach unser herre zů Zacheo: ‚ich můs noch hüte in dinem huse bliben', wan als die gnade gottes die menschen betwinget, daz sie můssent tůn waz got wil, also betwingent sie got, daz er můs tůn waz sie wellent. Und wan danne in der alten e der uzflusse götlicher gnaden nit also volkomen enwaz; und da von slůg got den sünder zů hant. Aber nu ist der uzfluß götlicher gnaden volkomen, und umbflüsset lutere hertzen, und betwinget sie mit rehter minnen daz sie got můssent an hangen: und da von wurt ouch got von in betwungen. (56) Ach, wer also wise were daz er die menschen bekante und in heimlich were, und waz sie von ime begertent, daz er daz tete, der tete gar wislichen, wan waz sie von got begerent, des werdent sie gewerет!

Die fründe gottes werdent von andern menschen die in nit glich sint unbekant durch siben sachen willen.

Aber sie werdent von nieman bekant wan von denen, die 3
daz selbe sint. Und ist daz dar umb, wan iren hort den sie tragent, der ist verborgen als golt under dem ertrich; und da von weles menschen hertze beladen ist mit irdenschen dingen der mag sie nit bekennen. — Zů dem andern male so sint sie ouch unbekant, wan waz sie hant, daz ist innerlich in dem grunde der selen, und wer usserlich ist der mag sie nit bekennen. — Zů dem dritten male so sint sie ouch unbekant, wan waz sie hant daz ist über alle bilde und formen, und wer die ding nach bildelicher warheit nimet, der mag sie nit bekennen. — Zů dem vierden so blibent sie unbekant, wan waz sie hant, daz hant sie gesogen uz dem liden unsers herren, und wer nit ouch gesogen het, der weis nit von den menschen. — Zů dem fünften male so mag man sie nit bekennen, wan alles daz sie hant daz ist in worden in einer lutern stillen růwe, und wer noch unluter und ungerůwig ist, dem sint sie verborgen. — Zů dem sehsten male so sint sie dar umb unbekant, wan sie hant keine sunderliche wise an in; und da von wer noch mit sunderlicher wise umbe gat, der weis nit umb die wiselosen menschen. Und da von sint die aller besten menschen die aller ungeminnetesten menschen, wan waz man nit bekennet daz mag man nit geminnen. — Zů dem sübenden male so sint sie ouch unbekant, wan waz sie hant, daz ist über alle wort und über alles sprechen; und da von wer die dinge minnet nach worten, der wurt dicke betrogen.

Und da von ist daz die höhste wisheit die ein mensche mag 4
haben: gůte menschen bekennen; und die wisheit studieret man nit zů Paris, mer: in dem liden unsers herren. Und wer sin vernunft dar in keret, der lernet alle götliche wisheit. (57) Und nieman mag sich vor dem menschen verbergen, er werde ime bekant, wan als cristus het gemeinschaft mit allen dingen, also lernet der mensche alle gemeinschaft in cristo, und also werdent ime alle ding bekant, wan cristus ist ein regel aller menschen, und wer die regel kan, der verstat alle menschen. Ouch ist cristus vol gnaden und warheit; und wer die gnade gewinnet die in cristo ist und in sinem liden, in dem vergant alle mittel, daz ime alle ding unmittellichen bekant werdent.

Daz wir nit warheit bekennent, daz ist daz wir noch ver-

mittelt sint; und werent alle mittel abe, so verstûndent wir die warheit bloß. Und die bloßheit erkriegent wir in cristo und in sinem liden, wan sin liden ist glich einem schlifstein; und wer sin gemûte dar uf schliffet, dem vellet abe alles daz rostig ist, also daz er zû male luter wurt und kein mittel noch unglicheit an ime blibet. Und also wurt der geist ein blos gezôwe gottes, daz got in ime mag gewûrcken alles daz er wil ane alles hindernisse. Und danne wûrcket got in die sele ane hindernisse, so die oberste kraft der selen stat uf einer wart und lûget umb sich; und waz schaden tûn wil, daz vertribet sie, und waz nit zû huse hôrt, daz lat sie da uz, und slûsset vaste zû, daz kein bôse wint dar in wege. So got danne daz hus also wol behût vindet, so setzet er sich dar in, und ruwet dar inne, und ladet sin lieben geste zû ime, daz sint alle krefte der selen; den rûffet er zûsamen und fûret sie in sin hus, daz ist in daz wesen der selen, und da mûssent sie alle mit einander inne sin, und er gibet einer ieglichen kraft ein sunderliche trahte zû essende, und also enpfahet ein iegliches daz sine, und nimet daz ime zû gehôret. Und da von sprach unser herre: ‚gip einem ieglichen sunderlich einen pfennig, und hebe an den lesten an bitze an die ersten'. Die lesten den got git zû dem ersten, daz ist die oberste kraft und daz wesen der sele, die sint die aller lesten an gôtlichem dienste, und in wurt doch der pfennig zû dem ersten. Und daz ist dar umb, wan die nidern krefte mûssent alle vor dretten in den dienst gottes, und ein iegliche mûs tûn daz sie vermag. Und also werdent die nidersten krefte uf gefûrt in die obersten krefte, und die obersten krefte in daz wesen der sele, da got inne ist als in sinem eigen huse, und da gabet er in und vahet an den lesten an, daz ist daz er sich gebirt in dem wesen der selen, wan daz wesen der selen ist allein enpfenglich der ewigen vetterlichen geburt. Und mit der geburt brichet er uz in alle krefte und gibet einer ieglichen waz ir zû gehôrt, er git der vernunft daz lieht, und dem willen minne, und der memorien stercke, und dar nach den nidersten krefte. Der gesiht benimet er alles daz wider got ist, und die gehôrde zûhet er zû male zû ime, und die rûrende kraft zûhet er von allen liplichen wollûsten, und der smackende kraft benimet er alles daz wider got ist, und die trehende kraft wenet er zû ime. Und also enpfahet iegliches daz sine. Und die ersten murmelent daz man in nit zû dem ersten git. Daz murmeln ist nit anders, wan so ein mensche sich zû dem ersten zû got kert, so

wolte er gerne alle warheit verſtan und vollekomen minne haben, und daz er allem dem möhte abe gegan daz wider got iſt, und alles daz möhte ervolgen daz zů got höret. So ime daz nit zů hant wurt, ſo zürnet er mit got; und daz mag dem menſchen nit werden, wan ſo er dar zů komet daz der ewige got gebirt ſinen ſun in dem grunde der ſelen: und danne ſo werdent ‚alle vollekomen gaben gegeben von dem vatter der liehte, da kein wandelberkeit iſt', und dar umb git er ouch unwandelber gaben. Wan got zůhet allewegent daz kranckeſte daz an dem menſchen iſt zů dem erſten zů ime, und er gabet dem leſten zů dem erſten, und daz iſt dar umb, wan gabete er den niderſten kreften zů dem erſten, ſo werent ſie zů krang, und möhtent die gabe nit behalten. Und dar umb ſo vahet got an dem leſten an, und gabet ime zů dem erſten, umb daz, daz ſin gabe behalten werde. Und ſin gaben bringent danne den geiſt uf den höhſten grad der volkomenheit, in dem er danne an ſchöwet die bloſſen warheit die got iſt. Und daz ſachet die fruhtberkeit der wercke und des lidens criſti, mit der er alle ding durchbrichet und überwindet, alſo daz er in rehten friden wurt geſetzet und gottes ſunder mittel gebruchet. Und danne ſo ſtat der geiſt in rehter friheit, und waz er wil daz wurt ime, und wem er gebütet daz můs ime gehorſam ſin, und waz er bittet des wurt er erhört. Und daz iſt dar umb, wan er und got ſint eins, und waz got wil daz wil er, und waz got gebütet daz gebütet er, und da von ſo můſſent alle ding geſchehen die er wil, und alle ding můſſent ime gehorſam ſin. Und daz iſt der ander weg den man ſol gan zů einem armen leben.

Der dritte weg eins armen volkomen lebens do man got inne ſchöwet iſt, daz der menſche nit fliehe daz in geiſtliche erdöten mag.

(58) Der dritte weg der da gehört zů einem armen leben a da man got inne ſchöwet iſt, alles daz den menſchen geiſtlichen dötet, daz er ſich dar in gebe und es nit fliehe. Und daz heiſſet geiſtlichen erdötet, alſo daz ein menſche verſmehet wurt von den creaturen, und geurteilet wurt, und durehtet wurt; und daz ſol der menſche nit fliehen, wil er zů grunde ſterben ſiner natur. Und wer daz flühet, der drittet uſſer dem wege des armůtes und

eins lutern lebens. (59) Und daz ist dar umb, wan der mensche hat sich geworffen mit sünden in den has gottes, und der has můs vertilget werden mit haß der creaturen; und wer aller meist gehasset wurt in ruwen der sünden, dem wurt aller schierest vergeben sin sünde; und also vil der mensche sůchet liebe der creaturen, also vil verret er sich von gǒtlicher liebe, wan creatürliche liebe und gǒtliche liebe mügent nit mit einander bestan. Und wer alzů mal gehasset wurt von der creaturen nach natürlicher wise, der wurt alzů male geminnet von gotte nach gǒtlicher wise. Und kein gewarе arm mensche wurt von keiner creatur niemer geminnet nach natürlicher wise, noch er minnet nieman von naturen, und ist daz dar umb, wan er stirbet allewegent siner naturen an ime und an andern menschen, und da von vindet nieman an ime nit zů minnende daz natürlich ist. Hier umb so ist es billich daz natürliche menschen, die ir liplichen natur lebent, in allewegent hassent, wan glich minnet sin glich; und wan sie danne ime unglich sint, har umb so minnent sie in nit: und wer in minnet, daz ist von gnaden.

Und dar umb wer da welle daz er niemer unreht geminnet werde, der ahte daz er allewegent siner naturen sterbe an ime und an andern menschen; und waz danne an ime geminnet wurt daz ist got. Und nieman frǒwe sich daz er von natürlichen menschen geminnet wurt, wan es ist ein zeichen daz er noch nit siner naturen dot ist. In der warheit, und were er siner naturen zů male dot: als wenig als ein dote geminnet wurt, als wenig wurt er von natürlichen menschen geminnet, wan waz natürliche menschen minnent, daz ist wollust ir naturen, und wan sie des nit bevindent, und da von so mügent sie es nit minnen. Und nieman erschrecke ob er gehasset wurt, mer: er sol sich grǒßlich frǒwen. Und es ist ein gůt zeichen, daz ein mensche sich frǒwet so er gehasset wurt; und daz mag kein sünder nit haben. Und waz etwaz geliches het mit natürlicher minne, dem sol er abe gan, so ist er uf dem rehten wege eins armen lebens; und gǒtliche minne ist allewegent sin gegenwurf, und er wurt alleine usser gǒtlicher minne geminnet, wan es minnet nieman den andern, er vinde danne etwaz gliches an ime, beide, von naturen oder von gnaden. Und so die glicheit der naturen zů male abe ist, so blibet alleine glicheit der gnaden. Und da von wer aller glicheit der naturen stirbet, des uzbruch ist gǒtliche minne, und sin influß ist ouch gǒtliche minne; aber wer nit aller glicheit der

naturen erſtirbet, der minnet nit alſo luterlichen noch wurt geminnet alſo luterlichen. Und da von unerſtorben menſchen minnent dick uſſer natur, da ſie wenent es ſy von gnaden; und ſo man ſie dar an ſtraffet, ſo werdent ſie betrůbet und vallent mit haſſe uf einen der ſie ſtraffet. Und da bi ſüllent ſie bekennen daz ir minne natürlich iſt, daz ſie betrůbet werdent und in haſſent, der ſie ſtraffet. Wan rehte gőtliche minne iſt getultig und lidet alle ding und haſſet nieman; ſie lat ſich wol haſſen, aber ſie haſſet nieman, und ſie giltet kein übel mit übel, mer: ſie verſiht alle ding zů dem beſten. Aber natürlich minne richet ſich zů hant, und daz iſt dar umb, wan die natur dàr uz ſie minnet noch nit erſtorben iſt; und da von die unerſtorben menſchen werdent allewegent beweget in widerwertekeit und entſetzet uſſer irem friden.

(60) Ouch můs ein menſche liden alle urteil die uf in vallent, b und daz bereitet in ouch zů einem armen leben; wan alle urteil die der menſche het verſchuldet, ſol er der ledig werden, ſo můs er geurteilet werden, und mit dem urteil daz er getulteclichen lidet, ſo wurt ime abe genommen daz urteil gottes, daz er von got ungeurteilet blibet. Und daz iſt ein notdurft, daz die menſchen die zů got gehőrent, daz die mit maniger hande urteil bereit werdent. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚es iſt not daz ergerunge kumme; aber we dem durch den ſie kummet'. Daz unſer herre ſprichet ‚es iſt not daz ergerunge kumme', daz iſt: es iſt not daz die tugent mit widerwertekeit bewert wurt und mit urteil; und wer nit geurteilt wurt, daz iſt ein zeichen daz er nie reht tugent gewürckete, wan die hőhſte tugent die der menſche mag gewürcken, die wurt aller meiſt an gevohten mit urteile, und wer daz urteil flühet, der flühet die tugent. In der warheit, wer dem aller nehſten ſolte leben, der můſte von allen menſchen geurteilet werden, die in der ſelben nacheit nit ſint, wan iederman lebet dem ſinen, und waz dem ſinen ungelich iſt, daz iſt nit von ime gelobet, und da von ſo urteilet er alles daz ime ungelich iſt.

(61) Und dar umbe ſo laſſe nieman kein tugent underwegen durch keins urteils willen, daz er iht ſpreche: ‚ich wil mins ebenmenſchen ſchonen daz er yt an mir valle, und wil die tugent durch got laſſen'. Ich ſpriche, daz ein geware tugent iſt nieman kein ſache enkeines valles, mer: ſie iſt ein ſache alle menſchen uf zů rihtende und ſie zů behůtende vor allen vellen. Und wer an

der tugent vellet, daȥ iſt dem glich, als ein artȥat der einen ſiechen artȥeniet, und der ſieche ſtirbet, — alſo iſt es ouch. Ein menſche der ſich an gůten wercken nit beſſert, der mag ſich niemer gebeſſern an bôſen wercken; und daȥ ſint bôſe werck, ſo man gůte werck underwegen lat. Hier umb ſo wurt nieman gebeſſert von gelaſſenheit an einer rehten tugent; und wer die tugent lat durch urteiles willen, der vôrhtet ſin ſelbes me an liplichem ſchaden, danne er ander lüte vôrhtet an irem geiſtlichen ſchaden, wan die tugent bringet keinen geiſtlichen ſchaden, mer: ſie bringet allen nutȥ. Und wer die tugent laſſet von vorhten, daȥ iſt ein ȥeichen daȥ er nie reht tugent gewan, die da entſpringet uȥ gôtlicher minne, wan ‚in gôtlicher minne iſt kein vorhte', alſo ſanctus Johannes ſprichet. Und da von wer uſſer rehter gôtlicher minne die tugent würcket, der lat die tugent durch keiner vorhte willen underwegen, mer: er vollebringet ſie und ſolte ioch helleſche pin dar uf vallen, wan er würcket kein tugent weder von vorhten der hellen, noch umb daȥ himelrich, danne von luter gôtlicher minne; und waȥ dar uf vellet daȥ wil er gern liden. Und ime iſt leit daȥ nit vil lidens dar uf vellet, und es iſt ſin grôſte frôude daȥ er dar umb lidet, als die ȥwôlfbotten frôweten ſich daȥ ſie würdig warent daȥ ſie durch criſtum ſoltent liden. Und da von wer gôtliche minne hat, der lat kein tugent underwegen, und lat einen ieglichen urteilen wie vil er wil, und lůget alles waȥ got gevellig iſt und nit waȥ den lüten gevellig iſt. (62) Und wer noch etwaȥ ſehens uf die lüte hat nach ir gevellicheit, des ouge iſt nit luter, und da von iſt ſin werck ouch nit luter, wan die creatur blendet und got machet geſehent; und wer alȥů mal geſehen wil, der můs ſin ouge von allen creaturen keren und allein uf got, und dar nach alle werck würcken, ſo ſint alle ſine werck luter tugent, und waȥ danne dar uf vellet daȥ iſt ſin beſtes. Und nieman iſt ſchuldig, daȥ er ſinem beſten uȥ gange und ander menſchen beſtes ervolge; und daȥ iſt dar umbe, wan wer ſin beſtes ervolget nach dem aller nehſten, der vollebringet aller menſchen beſtes nach dem aller nehſten. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚iſt daȥ ich erhôhet wurde von dem ertriche, ſo ȥühe ich alle ding ȥů mir'. Und wer mit criſto erhebet wurt über alle irdenſche ding, der ȥühet alle ding mit ime in die hôhe die criſtus iſt, und daȥ iſt aller menſchen aller beſtes. Und wer ſin beſtes nit da inne nimet, daȥ iſt des ſchuld daȥ er ſin nit würdig iſt; und umbe die unwürdekeit ſo ſol nieman kein tugent underwegen

laſſen, und lieſſe er ein tugent underwegen, er viele in die ſelben unwürdikeit. Wan gottes ere lit nit dar an daȝ ich mins eben-menſchen ſchone mit tugenden, mer: daȝ ich alle tugent volle-bringe; und waȝ urteiles dar uf vellet daȝ ſol ich liden, und daȝ iſt die ere gottes. Und die ſelben urteil machent mich ein gewal-tigen rihter an dem iüngeſten tage; und wer hie unſchuldeclich geurteilet wurt, der wurt urteil ſprechen an dem iüngeſten tage über alle die in hie urteilent. Und da von ſprach unſer herre: ‚nit urteilent, umb daȝ ir in nit geurteilet werdent‘. Und wer den andern hie urteilt an gůten werken, der git ime gewalt über in zů urteilende. Und da von ſprach ſanctus Paulus: ‚wer ein andern urteilet, der verdampnet ſich ſelber‘, wan wer den andern urteilet, der nimet ime daȝ urteil abe und leit es uf ſich ſelber. Und da von erſchrecke nieman daȝ er geurteilt wurt, wan ime wurt aller ſin gebreſte da mit ab genomen obe ime ſin ge-breſte leid iſt.

(63) Nu moͤhte man ſprechen, ob der menſche mit tugenden c in keiner hande wiſe ſinem ebenmenſchen urſache müge gegeben zů valle. — Ich ſpriche: wo ein geware tugent iſt die uſſer goͤtlicher minne zů male gewürket wurt, daȝ die iſt kein ſache zů vallende; und waȝ urteil dar uf vellet, daȝ iſt nit anders danne ein offen-barunge der warheit und der gerehtekeit, und wer daȝ urteil flühet, der flühet die warheit und die gerehtekeit. Aber daȝ gůte werk, daȝ geſchiht uſſer vorhten, und geſchiht uſſer einem zit-lichen warumb, und geſchiht uſſer einer natürlicher glicheit, und beſchiht uſſer einem unbereiten grunde, daȝ werk iſt unluter; und alſo gros die unluterkeit iſt, alſo gros iſt die urſache ſins ebenmenſchen valles. Und wer ſinen ebenmenſchen mit ſolichen dingen vellet, der wurt ſchuldig an ſinem val. Und die gůten werk můs man dik underwegen laſſen durch hilf ſins eben-menſchen, wan die gůten werke werdent verwandelt von einer unrehten meinunge in boͤſe werke, daȝ ſie nieman gůt ſint, mer: ſie ſint boͤſe, und da von ſo můs man ſie laſſen. Aber die gůten werk die da geſchehent uſſer rehter goͤtlicher minne, die ſint alle-wegent luter, und die ſint kein ſache ſines ebenmenſchen valles, und da von ſol man ſie nit laſſen.

(64) Nu moͤht man ſprechen, ob man kein boͤſe werk müge uſſer minnen gewürken, daȝ man got da inne meinet, und doch boͤſe iſt. — Ich ſpriche, daȝ alle rehte minnewerk ſint gůt und nit boͤſe, und daȝ ſprichet ſanctus Paulus: ‚goͤtliche minne würket

nit bôses'. Aber es wenet manig mensche usser minnen würcken, da doch nit minne ist, und da von sint sin minnewerck dicke bôse, wan gôtliche minne ist geordent uf ein notdurftig zil, und wer unordenlich und ane notdurft minnewerk würcket, so verlüret minne iren nammen, und geschiht ein werck ane minne. Und soliche werck sint nit lonber, wan sanctus Paulus sprichet: ,habe ich nit gôtliche minne, so hilfet mich nit alles daz ich getůn'. Und da von ist es grosse notdurft, daz man wisse wie man rehte minnewerck würcken sülle, und unreht minnewerck sülle lassen; und man vindet ir gar lützel, die die kunst künnent alle minnewerck zů würckende uf daz nehste.

Vier hande ordenunge hat ein reht minnewerk da inne es sol gewürcket werden.

d (65) Ein reht minnewerck hat vier hande ordenunge, da inne es sol gewürcket werden. Die erste ordenunge ist die gesetzde der heilgen kirchen. — Die ander ordenunge ist die natürlich gesetzede. Und die zwo ordenunge treffent uf ein gesetzde, und ir gesetzde ist masse, und die masse gehôret zů usserlichen wercken. Und wer nit alle zit nach usserlicher ordenunge mit sinen minnewercken masse rüret, der verhônet daz werck. Und daz ist masse: zwüschent wenig und vil daz mittel; und wer daz mittel alle zit triffet mit usserlichen minnewercken, des wercke sint geordent nach gôtlicher minne. Und also ist daz nit ein minnewerck daz man einem git der sin nit bedarf, wan er würcket nit uf daz mittel, daz ist, uf notdurft, wan notdurft ist der gaben gegenwurf und ir mittel; und da von ist es nit ein tugent daz ein rich mensche dem andern git, wenne es nit ein notdurft ist die ein mittel ist der gaben. Als wenig als daz ein tugent ist daz man einem satten man git essen und einem truncken man zů trincken, als wenig ist daz ein tugent daz man einem richen menschen git zitlich gůt; es ist wol ettewaz tugent, also: gib du mir so gib ich dir; aber got git keinen lon dar umb. Und daz ist ouch nit ein geordent minnewerck, daz ein mensche vastet über kraft der naturen, daz sin natur da von entsetzet wurt; und daz ist ouch nit gůt, daz man isset über notdurft, mer: daz man daz mittel begriffet, daz man isset so man essen sol, und vastet so man vasten sol. Und also ist es ouch an andern wercken, die sol man allewegent würcken uf daz mittel; und wer daz mittel haltet in

allen ſinen wercken, der haltet die geſetzde der heilgen kirchen und ouch der naturen. Hier umb ſprach ſanctus Bernhart: ‚daz beſte daz ein menſche getůn kan, daz iſt daz er ordenunge halte in naturen und in geiſte‘. Wan alle ding hant ordenunge, und wer dem ding ſin ordenunge nimet, der nimet ime ſin weſen, und wer mit ſinem minnewerck griffet uſſer ordenunge, der griffet uſſer goͦtlicher minne, und ſine werk ſint me boͦſe danne gůt. Wanne unſer herre ſprichet: ‚es iſt nieman gůt wan got‘. Und da von iſt nihtes nit gůt, es geſchehe danne in got; und nihtes nit geſchiht in got, es geſchehe danne in ordenunge. — Die dritte ordenunge do ein reht minnewerck ſol inne gewürcket werden, daz iſt nach ordenunge des heilgen ewangelij. — Die vierde ordenunge iſt goͦtlich. Und die zwo ordenunge hant ein zil, daz iſt got, wan ordenunge des ewangelij wiſet uf uſſerlich ledikeit zitlicher dinge, und goͦtliche ordenunge wiſet uf innerliche ledikeit geiſtlicher dinge die got nit ſint. Und wer die zwo ordenunge reht haltet in ſinen wercken, der würcket allewegent ſunder mittel uf got. Und daz iſt dar umb, wan ein vollekomen menſche der da lebet nach ordenunge des ewangelij und nach goͦtlicher ordenunge, der iſt entbloͦſſet von allen creaturen innerlich und uſſerlich, und da von iſt got allein ſin gegenwurf ſunder alles mittel, wan alle mittel ſint abe, und da von ſint ouch ſine werck unmittellich, wan ſie werdent gewürcket uſſewendig allen creaturen und über alle creaturen in got. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚wer nit alle ding laſſet die er beſitzet, der mag nit min junger geſin‘. Er ſprichet ‚alle ding‘, und nit ‚ein teil laſſen, und ein teil haben‘, wan daz triffet uf daz natürlich mittel, mer: man ſol alle ding laſſen und nihtes nit behaben, und daz triffet über alle mittel blos uf got. Und der iſt allein ein gewar junger gottes, und er get alleine zů der goͦtlichen ſchůle, in der er alle warheit lernet; und got iſt alleine ſin ſchůlmeiſter, und leret in nach goͦtlicher ordenunge alle ſine werck würcken. Und unſer herre ſprichet ouch: ‚wer nit vatter und můtter, brůder und ſweſter laſſet und alle ander ding, der iſt min nit würdig‘. In der warheit, wer iht an haftet an keinem dinge daz got blos nit iſt, es ſy wie klein es welle, der machet ſich do mitte unwürdig eins groſſen gottes, wan würdekeit ſtet in glicheit; und wer an iht haftet, der iſt got unglich, und da von iſt er ſin nit würdig.

(66) Daz ſacrament unſers herren licham iſt got und menſche, e und wer den würdeclich ſol enpfahen, der můs ime glich ſin als

verre es mügelich ist. Und als die menscheit blos do ist, also můs ouch der mensche der in enpfahet nach dem ussern menschen blos sin von aller eigenschaft zitlicher dinge; und als die gotheit blos do ist, also můs ouch der geist entblősset sin von allen dingen die got blos nit sint. Und nach der wise so wurt daz sacramente würdeclich enpfangen. Und daz sint die wort unsers herren: ‚wer nit alle ding lasset der ist min nit würdig'. Ist er sin danne nit würdig, so enpfahet er ouch nit die fruht des sacramentes, mer: der dem sacrament glich ist, der ist sin würdig und der enpfahet allein die fruht nach dem aller nehsten, wan er hat kein mittel an ime daz in hindert an der fruht, und da von so mag er alle tage zů gan und enpfahen sin eigen spise. Und nieman hat kein reht eigenschaft an der spisen zů essende, wan er alleine; und wer ime die spise verseit zů gebende, der nimet ime sin vetterlich erbe, daz ime cristus hat gelassen nach sinem tode, daz er da von sol leben und sin notdurft bůssen. Und wer anders zů gottes licham get wan in rehter abgescheidener glicheit, der get nit als ein kint zů sinem vetterlichen erbe, und man mag ime daz erbe wol verziehen ane sünde also lange, bitze daz er ouch erwellet wurt zů einem rehten ekint. Und die menschen mügent daz sacramente lassen, untze daz sie bas bereit werdent, und sie můssent daz urteil der lüte schühen, wan es noch nit ir eigen erbe ist. Und da von ist es billich, daz es in mit gerihte an gewunnen wurt; und gant sie dicke zů, sie ergerent die lüte, und dar an sint sie schuldig, wan sie nement daz ir nit ist. Aber die rehten ekind der erbe es ist, die bedürfent es durch niemans willen lassen, es were danne daz in iz ir keller nit geben wolte: so můssent sie sich keren zů irem vatter, und můssent ires erbes da warten. Und sie ergerent nieman daz sie ir eigen bruchent, und sie bruchent es nit allein, mer: sie teilent mit allen menschen die sin begerent. Und sie bedürfent kein urteil der menschen nit schühen, wan es mag in nieman mit rehtem urteil an gewinnen, und da von süllent sie ir erbe vast behaben; und lassent sie es in an gewinnen, so tůnt sie irem vatter nit lieb und machent sich unelich. Und wer in daz sacrament benimet, der tůt dem glich, als ein hußman einen gast lůde in sin huß, und ime essen und trincken gebe, und ime es rehte wol bütte, und nihtes nit von ime neme; und der gast ginge dar und tribe den wurt von sinem eigen tische, und er verschutte die spise und den tranck, daz sie bede můstent vasten. Ist der wurt wise und starck, er sol

es nit dem gaſte verhengen, und verhenget er es ime, daz iſt ein zeichen daz er ein tor iſt und nie manlich gemůte gewan, und der ſpiſe nit würdig iſt zů eſſen. Und da von wer ſich bekennet daz in got ſpiſet mit ime ſelber, der eſſe und trincke vaſte, und laſſe ein ieglichen murmeln und urteilen wie vil er wil, ſo tůt er ime ſelber und got und allen menſchen reht; aber lat er es durch murmelunge und durch urteil, daz iſt ein zeichen daz er nit ein reht ekint iſt, der die ſpiſe von reht ſol eſſen.

(67) Etliche ſprechent: man ſölle ſins ebenmenſchen mit ſchonen, und ſolle es durch got laſſen. Ich ſpriche: wer reht zů gottes licham gat, daz der teilet ſin almůſen in alle die criſtenheit, und iederman wurt gegeben nach ſiner würdekeit; und wer es lat, der git nieman nüt, und lat alle menſchen hunger liden. Wer es urteilt daz ein gůt menſche zů gottes licham gat, der machet ſich unwürdig alles des gůtes, daz in der heilgen criſtenheit mit einander geſchiht, wan es iſt daz gröſte gůt daz in der criſtenheit geſchiht, daz gůte lüte gottes licham enpfahent; und wer ſich an dem gröſten verſchuldet und ſich unwürdig machet, der machet ſich ouch unwürdig an dem kleinen. Alſo, wer got unere bütet, der bütet allen heilgen unere. Und umb die unwürdekeit ſo ſol nieman daz ſacramente underwegen laſſen, und ſol nit alle menſchen laſſen engelten daz einer ſündet; und lat er es underwegen ſo er es tůn ſolte, ſo vellet er in die ſelben unwürdekeit da der inne iſt, der in urteilet, wan er volget ime me wan got. Und da von ſo hat er me glicheit mit ime, wan mit got, und er tůt nieman keinen nutz der es lat durch valles willen. Und daz iſt dar umb, wan wer uf einem ſwachen bŏm ſtat, den manig ſtarg wint an weget, der můs vallen, und vellet er nit von einem winde, ſo vellet er aber von dem andern. Und ſider er doch vallen můs, ſo iſt es alſo gůt er valle von einem als von dem andern. Und gottes licham zů enpfohen iſt nieman kein ſache zů valle, mer: es iſt ſin eigen bosheit die in ime iſt; und offenbaret er ſie nit an dem wercke, er offenbaret ſie aber an einem andern, und da von mag man ſin nit geſchonen. Und es iſt billich daz es geurteilt werde, wan es iſt daz gröſte werk gottes licham zů enpfahende; und der menſche mag nit wol von ſiner krangheit ſich würdeclichen dar zů bereiten, und da von iſt es not daz ime geholfen werde, daz er deſter würdeclicher zů gange: ſo git ime got daz zů ſtüre, daz er lat urteil uf in vallen; und die urteil machent in luter, daz er deſter würdeclicher gottes licham enpfahet, und wer

die urteil flůhet, der wil ſich nit laſſen bereiten. Und dar umb geho̊ret es zů einem armen leben, daʒ er geurteilet werde umb daʒ er aller urteil ledig werde, daʒ er ſich ſins gottes müge gebruchen ane alles mittel und iegliche tugent müge gewürcken nach dem aller ho̊hſten.

f (68) Ouch můs ein menſche liden alle durchtunge. Und daʒ hilfet ime gar ſchier zů einem armen leben, wan der menſche von adams valle und von ſinen gebreſten iſt vol ſüntlicher neigunge, die in dicke hinderent an ſinem beſten, und die ingewurtʒelet neigunge und gebreſte můs mit liden vertilget werden; und wer nit mit liden durch alle dinge gat und alle dinge überwindet, der komet niemer zů einem lutern armen leben. Und wer ime liden an tůt, der hilfet ime zů einem lutern leben, wan got wil nit daʒ ihtes yt in dem menſchen verge ane liden, daʒ der warheit unglich iſt, und er wil keine gabe geben, der grunt werde danne vor bereit mit liden. Und da von ſprichet die geſchrift: ,es blibet kein übel ungepiniget und kein gůt ungelonet'. Und ſo alles übel gedilget wurt mit liden, ſo wurt alles gůt gegeben. Und dar umb wolt unſer herre liden, umb daʒ in ſinem liden alles übel wurde verdilget und alles gůt wurde gegeben. Und wer in ſinem liden aller meiſt lidet, dem wurt aller meiſt nutʒes des lidens unſers herren; und wer liden flůhet, der flůhet ſin ewige ſelikeit. Und mit keinen dingen tringet der menſche got neher der ſin ſelikeit iſt, wan mit liden, wan liden daʒ lütert den menſchen als für daʒ golt, wan daʒ golt daʒ aller meiſt gebrant wurt in dem für, daʒ wurt aller ſcho̊neſt. Alſo iſt es ouch umb den menſchen: der aller meiſt lidet, der wurt aller luterſt, und der aller luterſt iſt, der iſt got aller neheſt. Und da von iſt liden die gro̊ſte gabe die got git in der zit, wan man kummet got aller neheſt mit. (69) Und nieman iſt liden würdig, wan der es lidet in dem aller ho̊heſten grad go̊tlicher minne, und da inne wurt liden allein enpfangen nach ſinem adel. Und wer nit go̊tlicher minne het, der iſt lidens nit würdig. Und da von ſo lat got die ſünder wenig liden in der zit, und gůte lüte můſſent vil liden. Und wer wiſe were, der enpfinge liden mit gro̊ſſeren fro̊uden, danne ob man ime alles gůt uf ertrich gebe, wan zitlich gůt bero̊bet den menſchen ewiger ſelikeit, obe er mit luſt dar uf verlibet; aber liden git dem menſchen ewige ſelikeit, ob er es von minnen lidet. Und alſo heiſſet der ein tore, der daʒ gůte laſſet und daʒ bo̊ſe welet. Und der toren ſint gar vil uf ertriche, wan man vindet

ir gar vil, die zitlich gůt begerent und sůchent, und liden fliehent. Und da von die aller wisesten der welt sint die aller dorehtesten gegen gotte. Und gebe got weltlichen lüten liden, und gůten lüten zitlich gůt, so tete got dem glich, der sinen lieben frünt dötet und sinen vigent machet lebendig, und git ime dar zů waz er wil. Und kein ding entsprenget me lebendes in der selen wan liden, wanne liden verdilget alles daz tödemlich ist in der selen; und so danne alle ding abe sint die dötlich sint, so blibet blos leben. Und da von so gebirt sich die gröste fröude in dem aller grösten liden, wan fröude kumet von leben.

Ob daz liden besser sy, daz der mensche ime selber an tůt, oder daz ime ander lüte an tůnt, oder got über in verhenget.

(70) Nu möht man sprechen, ob daz liden besser sy daz ein g
mensche ime selber an tůt, oder daz ime ander lüte an tůnt, oder got über in verhenget. — Ich spriche: als vil daz besser ist daz got den menschen selig machet, wan daz er sich selber selig machet, also vil ist daz liden besser daz ime geschiht von andern lüten und got über in verhenget, wan daz er ime selber an tůt. Und daz liden ist aller beste, da getult aller gröst ist; nu ist die getult vil grösser die ein mensche het von frömdem liden, wan von eigenem liden, wan ein mensche vertreit ime selber wol, aber er kan eime andern nit wol vertragen.

(71) Nu möht man sprechen: ‚ist es also daz frömde liden h
besser ist wan eigen liden, so ist es besser daz man kein liden sůche, nnd es selber lasse zů vallen, wan daz man liden sůchet. Und also ist richer lüte liden besser, — wan sie sůchent es nit, — wan armer lüte liden, die es sůchent'. Ich sprich: daz liden ist aller best, daz aller meist in minnen gelitten wurt. Nu ist daz vil grösser minne daz man liden sůchet von minnen, wan daz man liden flühet von vorhten. Nu fliehent riche lüte liden an in selber und an andern lüten; und alles daz liden daz in geschiht, des sint sie me ein sache wan ander lüte, wan der riche wurt me geminnet wan er gehasset werde, und da von so tůt ime wenig ieman liden an, mer: er tůt es ime alles selber. Aber ein mensche daz von minnen arm wurt und sich git in alles liden, daz flühet sin liden, daz ist sine gebresten, da von es unlonber liden hat, und sůchet liden von andern lüten daz ime lonber ist. Wan eigen liden kummet von eigenen gebresten, und

es iſt billich, wer in ſünden lebet, daʒ der liden habe, wan ein iegliche ſünde bringet ein ſunderlich geiſtlich liden: und alſo lident riche lüte. Und daʒ iſt nit lonber, es ſy danne daʒ ſie die ſünde wellent laſſen; aber wellent ſie in ſünden leben, ſo můſſent ſie ſwerlichen liden, und daʒ liden iſt glich den in der hellen: ſo die ie me lident, ſo ſie ie böſer werdent. Alſo geſchiht ouch den ſündern: ſo die ie me lident in iren ſünden, ſo ſie ie vergiftiger werdent und ſich ie me kerent zů der ſünden, umb daʒ ſie lidens ledig werdent; und ſo ſie ie me uſſerlich liden fliehent, ſo ſie ie me innewendig gepiniget werdent. Und ſie habent uſſerlich liden oder nit, ſo werdent ſie doch allewegent gepiniget in iren ſünden, und ſie klagent daʒ ſie gros liden habent, und wenent es ſülle in lon bringen, ſo man ſprichet, liden ſy gůt; und es iſt me ein anevang helleſcher pin, wan es ſy ein bereiten zů dem himelrich. Und als gůte menſchen hant ein vorſmag ewiger fröuden, alſo hant die ſünder ein vorſmag ewiger pine, wan in der tugent gebirt ſich ewige fröude, und in der ſünde ewige pin.

Und da von iſt nit alles liden lonber, wan daʒ man lidet von minnen in rehter getult und umb die warheit; und daʒ liden ſůchent gůte lüte, und da von iſt ir liden gůt und got geneme. (72) Und kein ding machet got genemer, wan liden. Und daʒ iſt dar umb, wan liden verdilget an dem menſchen alles daʒ heſſig iſt und got ungeneme; und alſo blibet der menſche blos alles haſſes, und da von ſo můs in got minnen. Und dar umb ſprichet unſer herre durch den propheten David: ‚ich bin bi ime in liden, und ich löſe in, und ere in, und ich gib ime lenge der tage, und ich zöuge ime min heil'. Daʒ er ſprichet ‚ich bin bi ime in liden', daʒ iſt daʒ man got allewegent gegenwerteclichen habe in liden; und got kummet mit liden zů dem menſchen und möhte mit keinem andern dingen alſo wol zů ime komen. Und der menſche wurt erlöſet von allem dem daʒ got nit iſt, und er blibet allein an got hangende, und ſo gabet ime danne got mit dem lieht ſiner glorien, und erfüllet in danne mit ewiger ſelikeit die er ſelber iſt.

Und liden iſt glich einer drotten, da mit man win drottet, wan ſo daʒ trübelin getrottet wurt, ſo flüſſet uʒ ime waʒ in ime iſt: iſt es ſüſſe, es git ſüſſen win, iſt es ſur, es git ouch ſuren win. Alſo iſt es ouch: ſo der menſche getrucket wurt mit liden, waʒ danne in ime iſt, daʒ flüſſet uſſer ime: iſt er ein tugenthaft menſche, ſo er danne an gegriffen wurt mit liden, ſo flüſſet nit

anders von ime wan die gŏtliche ſůſſekeit, die in ime verborgen waʒ, — die wurt danne offenbar, daʒ er danne allen menſchen gůten edeln win git zů trinckende und daʒ er danne mag ſprechen: ‚koment zů mir alle die da dürſtet, ſie ſüllent getrencket werden von der geburt die von mir geborn iſt‘. Und mit der geburt gebirt er ſich uʒ in alle ding, daʒ iſt, daʒ er danne alle ding begůtet und in dem beſten nimet, und nieman betrůbet, und in ouch nieman mag betrůben. Und nach der wiſe ſo het er vil glicheit mit gotte, daʒ er alſo unbewegelich blibet in ſinem gemůte. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚ſelig ſint die durehtunge lident durch die gerehtekeit, wan ſie heiſſent gottesſüne‘; und: ‚ſelig ſint ſie, ſo ſie gehaſſet werdent, und ir name wurt uʒ geworffen für bŏſe: frŏwent üch in dem tage, wan uwer lon iſt uf gehuffet in den himeln‘. Daʒ er ſprichet ‚ſelig ſint ſie, die durehtunge lident durch die gerehtekeit‘, daʒ iſt dar umb, wan durehtunge, haß und verſmehede die würckent den menſchen in ſelikeit; und wer des werckes mangelt, der mangelt ſelikeit. Und daʒ iſt dar umb, wan kein menſche mag ſich ſelber ſelig machen, und da von ſol er ſelig werden, ſo můs ime geholfen werden; und daʒ machet in vil ſeliger wan ſin werck. Und dar umb ſprichet unſer herre: ‚frŏwent üch in den tagen des lidens, wan uwer lon iſt überflüſſig in dem himel‘, daʒ iſt, daʒ dem menſchen wurt ſolich lon gegeben, den er von ſinen wercken nit mŏhte han verdienet. Und da von nieman ſy trurig in liden, wan liden benimet alle trurekeit und bringet alle frŏude; und da von ſo ſint gůte lüte aller frŏlicheſt, ſo ſie aller meiſt lidens habent, wan die drotte die ſie drucket, die machet die verborgen frŏude die in in verborgen waʒ uʒflieſſende. Und daʒ iſt gar ein edel leben, daʒ ein menſche ſich allewegent frŏwet und niemer reht trurig wurt.

(73) Nu mŏht man ſprechen: ‚unſer herre ſprichet doch: k
min ſele iſt trurig biß an den dot; wie mügent danne gůte lüte allewegent frŏlich ſin?‘ Ich ſpriche: es iſt zweier hande trurekeit, eines iſt ein eigen trurekeit, und die iſt von eigen ſünden; und der trurikeit het unſer herre nit noch gůte lüte. Die ander trurikeit iſt ein mitlidende trurikeit, und die iſt von minne des menſchen, und die het unſer herre und ouch gůte lüte. Und die trurikeit beſtat wol mit gŏtlicher frŏude, wan ſie iſt von luterre minne, und in luter minne gebirt ſich gŏtlich frŏude. Und wer ſin ebenmenſchen aller meiſt minnet und aller meiſt mitlidens mit

ime het, in dem gebirt ſich aller meiſt goͤtlich froͤude. Und ob ioch gůte lûte liden habent umb iren gebreſten, und daz beſchiht von goͤtlicher minnen die ſie hant zů got, und da von iſt ir liden nit alſo der ſünder liden, in den ſich alle zit helſche pin gebirt, mer: ir liden iſt von minnen, und da von gebirt ſich goͤtlich froͤude in irem liden. Und wer ſich nit froͤwet in liden, daz iſt ein zeichen daz ſin liden nit fruhtber iſt. Und da von ſprichet ſanctus Paulus: ‚froͤwent üch allewegent in dem herren, und anderwerbe ſprich ich, froͤwent üch'. Daz er ſprichet ‚froͤwent üch allewegent in dem herren', daz iſt daz der menſche ſol haben ein ſtete inneblibende ewige froͤude in got, und die kummet von einer lutern conciencie; und wer die froͤude het, daz iſt ein zeichen daz got ſin hertze beſeſſen het, und ſich mit minnen und mit froͤuden ime offenbaret. Und dar umb ſo enmügent gůte lûte nit vil trurikeit bewiſen, wan got het in alle trurikeit benomen und het ſich geſetzet an der trurikeit ſtat; wa danne got iſt, da iſt alle froͤude. Und daz ſanctus Paulus ſprichet ‚froͤwent üch anderwerbe', daz iſt, alles daz dem menſchen begegent von liden, da ſol er ein nuwe ſunderliche froͤude inne haben. Und daz iſt ein zeichen, daz ime got antwurtet in allen dingen und ime alle zit engegen louffet mit nuwer gaben, wan ein ieglich liden ſo daz von minnen und in froͤuden gelitten wurt, daz bringet ein ſunderlich nuwe gabe. Und wer ſich allewegent in liden froͤwet, daz iſt ein zeichen, daz ime got allewegent gabet und daz ime kein gabe engat, wan nuwe gabe bringet nuwe froͤude. Und bi der froͤuden bekennet man die gabe, wan nieman mag ſich gefroͤwen ſo man ime nimet, mer: ſo man ime git; und got git allewegent gůten lûten, und da von froͤwent ſie ſich allewegent.

l (74) Nu moͤht man ſprechen: ‚unſer herre verflůchet doch den die ſich hie froͤwent; wie mügent danne gůte lûte froͤude haben?' Ich ſpriche, daz unſer herre den verflůchet, die ir froͤude und iren wolluſt nement in diſem nu der zit; und die ſchinende froͤude iſt in ſünden, und dar umb werdent ſie von got verflůchet. Aber gůter lûte froͤude die iſt nit in diſem nu der zit, mer: in dem nu der ewikeit; und ir froͤude iſt nit uſſer ſünden, mer: ſie iſt uſſer tugent; und ſie bewegent ſich nit zů froͤuden, mer: got der beweget ſie zů innerlicher froͤuden.

m (75) Nu moͤht man ſprechen: ‚ſider nu gůte lûte allewegent froͤude habent, waz iſt danne ir liden, wan liden und froͤude mag nit wol mit einander beſtan?' Ich ſpriche: der menſche iſt

zůsamen geleit von lib und von sele, und ein iegliches het sin sunder werck; und so der lip sich fröwet in zitlichen dingen und in sünden, so truret die sele: und die fröude und die trurekeit habent die sünder. Und so der geist sich fröwet in got, so truret der lip in der zit: und die fröude und die trurekeit habent gůte lüte. Und daz liden des libes daz sie hie habent in der zit, daz bringet in ewig leben; und die fröude die sie habent, die ist die fruht des lidens. Und also stet liden und fröude bi einander; und so des liden ie me ist des libes, so der fröude ie me ist des geistes. Und daz sie sich mügent fröwen in liden, daz ist ein zeichen daz sie hörent zů dem ewigen leben. Und es wart nie keime menschen kein götlich fröude in liden, der zů der hellen höret; und da von hant die sünder in irem zitlichen lust und fröude ein ewig truren, und die ewige trurekeit ist die fruht ires zitlichen lustes; und ir fröude ist me ein schin und ein wan, wanne es in der warheit sige, und es ist in der warheit keine fröude, mer: es ist ein ewig pin, und so sie ie me usserlicher fröuden habent, so sie ie me innerlichen gepiniget werdent. Und daz ist ein zeichen daz sie nit zů got hörent, und da von vahet ir pin hie an, und weret ewecliche. Und nieman überhebe sich daz es ime wol gat nach der zit, wan glücke der zit ist ein sache ewiges unglückes. Und wer sich überhebet zitliches glückes, der tůt dem gliche, so sich ein diep fröwet daz man in fůret über ein schön matten; und die wile er uf der matten ist, so duncket in wie ime gar wol sige; und so er über die matten kummet, so hencket man in an den galgen: so ist danne alle sine fröude uz. Und also geschiht ouch dem sünder der sich hie fröwet in diser kurtzen zit, und dar nach an den ewigen galgen wurt erhangen. Und daz ist billich, wan sie sint diebe und stelent got daz sine, wan alles daz sie hant daz ist gottes und nit ir, und sie behabent es in, und gebent ime nihtes nit wider: und da von sol er sie billich hencken. Und wer sich glückes überhebet, der überhebet sich daz er ein diep ist und daz man in hencken sol. Und also glück diser zit ist ein sache zů der hellen, also ist unglück und liden ein sache zů dem ewigen leben.

Wie ein warer frünt gottes allewegent lidet in vier hande wise. Zů dem ersten male lidet er in den wercken.

(76) Nu möht man sprechen: es sint vil gůter lüte uf ertriche, die doch nit vil lidens habent; süllent sie dar umb deste

minre lones haben?' Ich ſpriche: wa ein gewarer gottesfrúnt iſt, daz der niemer ane zitlich liden iſt, er lidet allewegent, und iſt daz in vier hande wiſe: ein liden iſt in den wercken, daz ander in dem willen, daz dritte in dem geiſte, daz vierde in got; und iegliches bringet ein ſunderliche frŏude.

(77) Daz erſte liden daz der menſche lidet, daz iſt von uſſerlichem zůval, alſo: got verhenget über den menſchen ſiechtagen, oder durehtunge, oder daz ſich der menſche git in armůt, daz er hunger und durſt und ellende und verſmehede und waz anders lidens iſt alles lidet durch got. Und ſoliches lidens wurt ein reht gůt menſche ſelten iemer enig, er můs ie etwaz liden, wan wurde ime ſolich liden zů male abe gezogen, ſo wurde er gezogen von dem wege des himelriches. Und er wiſſe es oder wiſſe es nit, ſo můs er in etlicher wiſe liden haben, wan uf dem wege gottes ſo můs man allewegent für ſich gan; und nieman mag allewegent für ſich gan, got helf ime danne und gebe ime kraft. Und die kraft flüſſet allewegent durch liden in die ſele, und wem gebriſtet an liden, dem gebriſtet an der kraft, und wem gebriſtet an der kraft, der enmag nit allewegent für ſich gan; und wer nit allewegent für ſich gat, der drittet von dem wege gottes. Und da von ſo můſſent gůte lúte allewegent liden, umb daz ſie allewegent kraft habent für ſich zů gande, daz liden ſy heimlich oder offenlich. Und es geſchiht wol daz gůte menſchen heimlichen mit liden bereitet werdent, alſo daz ſie gehaſſet werdent, und man ſie heimlichen beklaffet, und daz bŏſte von in ſeit, — und daz behaltet ſie alles uf dem wege gottes und bringet in groſſen lon. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚frŏwent úch in den tagen ſo ir gehaſſet werdent, wan uwer lon iſt gros in den himeln'. Daz er ſprichet ‚in den tagen', daz iſt: in dem lieht der warheit, wanne als die ſunne erlúhtet den tag, alſo erlúhtet liden die vernunſt zů bekennende die warheit. Und da von ſprach David: ‚daz liden git vernunſt'. Und dar umb: die durchlitten menſchen die ſint die aller vernúnftigeſten. Und iſt daz dar umb, wan liden git ieglich ding zů bekennenne alſo es iſt, und es offenbaret die verborgenheit der dinge; und da von waz offenbar wurt, daz wurt ouch bekant. Und als úppige frŏude und zitliche wolluſt zerſpreitet die vernunft in daz vinſterniſſe der creaturen, alſo daz ſie zu male blint wurt und ir natúrlich beſcheidenheit verlúret, — und daz ſiht man wol an den weltminnern, — alſo ſamnet liden die vernunft von allen dingen die got nit ſint in ſich ſelber,

und minnet in ir ſelber und in dem liehte, daz ſie iſt und got in ir iſt, warheit eins ieglichen dinges, alſe es iſt. Und in keiner wiſe kan man die ding bas bekennen wan in liden. Und iſt daz dar umb, wan ſůſſekeit zitlicher dinge bedecket die vernunft mit vinſterniſſe, aber bitterkeit der dinge die entblöſſet die vernunft von allem vinſterniſſe der creaturen, wan bekentniſſe der warheit iſt in abgeſcheidenheit aller materielicher dinge. Nu machet ſůſſekeit der dinge die vernunft materielichen dingen an haften, aber bitterkeit der dinge machet die vernunft ſich von allen dingen keren: und da von machet liden abgeſcheidenheit, in der danne iſt bekantniſſe der bloſſen warheit. Und dar umbe wer reht wiſe welle werden, der gange zů der ſchůlen des lidens, und da inne zöuget ſich ein ieglich ding als es iſt. Und da von ſprach ſanctus Gregorius: ‚waz in dem menſchen verborgen iſt, ſo liden kummet, daz wurt offenbar'.

Und alſo kummet der menſche in bekentniſſe ſin ſelbs und aller dinge mit liden. Hier umb ſprach ſanctus Paulus: ‚wir můſſent mit maniger hande liden komen in daz rich gottes'; und daz rich gottes iſt, daz wir got in uns bekennent und uns in got bekennent. Und dan bekennent wir got in uns und uns in got, ſo alle ding die got nit ſint uz uns mit liden getriben werdent: und alſo blibet got in uns allein bekant. Und dar umb ſprach ein lerer: ‚die da milteclich wellent leben in criſto, die můſſent durehtunge liden', wan liden wurt mit liden vertriben; und ſo der menſche alles liden durchlidet, ſo iſt er alles liden ledig, und alſo lebet er in criſto unlideliche, daz iſt, in rehten fröuden und růwen ſins hertzen. Und wer liden und durehtunge flühet, der wurt lidens niemer ledig, daz iſt, daz der grunt ſins hertzen niemer luter wurt; und alſo blibet daz hertze allewegent betrůbet, wan alle betrůbniſſe die můs mit liden vergan. Und da von ſo můſſent gůte lüte allewegent ettewaz lidens han, umb daz ſie allewegent in luterkeit beſtandent; wan die wile der menſche in der zit iſt, ſo mag er nit allewegent ane gebreſtlichen inval beſtan, und die gebreſtlichen invelle můs ein ieglicher mit liden verdilgen. Und wer aller meiſt lidet, daz iſt ein zeichen, daz in got aller meiſt minnet, und ime aller meiſt ſine gebreſten abe nimet, und in aller luterſte machet von allem gebreſtlichem zůvalle. Und da von iſt liden gar ein edel krut, daz dem menſchen gar ſchier ſine wunden heilet. Und den wiſen artzoten den iſt daz krut aller liebeſt, wan ſie ver-

dienent aller meiſt pfenninge da mitte; und den dorehten lüten den ſmacket daz krut nit wol, und da von ſo verſtoppfent ſie ir naſen und fliehent verre da von. Und dar umb ſo můſſent ſie allewegent betteriſen ſin, und dar zů arm und unſelig und verworffene bůbelin; und des bůbeſchen volkes iſt gar vil uf ertrich. Und der aller edelſt und richſte iſt zitlicher dinge, der iſt der aller armeſte verworffenſte bůbe, wan er hat ſich aller meiſt mit bôſen hůdelin behencket; und es ſprichet maniger dem andern: bůbe, der vil grôſſer bůbe iſt. Und dar umb ſo můſſent gůte lüte allewegent liden, umb daz in alle bůbeſcheit enpfalle und ir herſchaft allewegent gemeret werde. Und von den ſprach der wiſe man: ‚daz ſint die, die wir eins males hattent für toren, und ir verſpottetent; aber nu ſint ſie genamet under den ſünen gottes‘.

Zů dem andern male lidet der menſche in dem willen.

(78) Zů dem andern male ſo můs der menſche liden haben in dem willen, und waz ime gebriſtet an den wercken, daz můs er erfüllen mit dem willen. Und daz geſchiht in der wiſe: ſo der menſche ſich kert zů ime ſelber, und in dem lieht des glouben an ſiht die minne unſers herren Jheſu criſti die in twang zů liden alſo groſſe martel durch in, ſo entſprenget got ein widerminne in dem menſchen, daz er gerne von rehter minne unſerm herren alles daz wolte vergelten, daz er ie durch in geleid; und alſo vellet er mit willen uf alles daz liden, daz man ime an getůn môhte, und daz wil er alles wider umb durch criſtum liden. Und ſin begirde iſt danne grôſſer zů liden, wan zů keinen dingen daz in der zit iſt; und von rehter widerminnenden minne ſo wurffet er von ime alles daz luſt und troſt und frôude in der zit bringen mag, und git ſich in ein darben alles liplichen luſtes, und alles fruntlichen troſtes, und aller creatürlicher frôude, uf daz er criſto ettewaz wider müge vergelten ſins lidens. Und die armůt alſo an vahent, die tůnt gar ein gůten ſichern anevang zů eime hohen volkomen leben, wan nach einem gůten anevange gat gerne ein gůt mittel und ein gůt ende.

(79) Und es iſt wunder daz die menſchen von got iemer gelaſſen werdent, wan in der minnen die criſtus iſt da vahent ſie an, und da von ſo iſt es gar billich daz ſie criſtus vahe, und ſie eweclich bi ime behabe. Und es geſchiht wol daz die menſchen grôzlichen in der naturen bekort werdent; aber der wille in ſinem

ersten vollekomen uzgange do wart er gevangen von got, daz er aller bekorunge můs widerstan; und die heissent die gottesgevangen menschen. Und alles daz gůte lüte vellig machet, daz ist, daz sie in dem ersten irs willen nit reht zů male uz giengent; und als vil der mensche uf sinem willen verlibet, also vil můs er vallen und mag nit bestan. Aber der sines willen zů male uz gat umb ein widervergelten des liden unsers herren, so krippfet got den willen und machet in zů male götlich, und lat in niemer wider zů menschlichem willen komen. Und der wille mag alleine vor dötlichem valle bestan. Ein glichnisse: ein herre der einen vigent het, dem laget er allewegent daz er in gevahe; und so er in gevahet, so kestiget er in und nimet ime sin gůt, oder sleht in aber zů tode daz er ime keinen schaden müge getůn. Also ist es ouch: so der wille stet uf ime selber, so ist er gottes vigent, und got laget ime allewegent daz er in gevahe, und sendet uz speher daz sie in erspehent; die speher sint die daz gottes wort sprechent, und manig innerlich manunge die got in in sendet. Und so der mensche dar zů kummet mit dem lieht siner vernunft, daz er bekennet daz es alles böse ist uf dem er stet, so wil er alles daz lassen daz böse ist und ursache git zů boßheit, so ist got behende hie und vahet in und kestiget in mit usserlichem liden und mit innerlichem liden, und nimet ime abe alles sin gůt, daz ist allen liplichen wollust, und sleht in dar nach zů tode, daz ist daz er in danne zůhet von allen dem, daz dötlich ist und blos got nit ist.

Und also wurt der wille zů male überwunden und getötet in gotte, und der dot ist ein anevang ewiges lebens. Und die sint selig die also ersterbent und in got begraben werdent, und da von sprichet sanctus Johannes: ‚selig sint die doten die in got sterbent'. (80) Und daz sachet die riche minne die in dem liden unsers herren entzündet wurt mit dem brinnenden füre des heilgen geistes; daz twinget den willen daz er alles daz wil liden daz ime ieman an getůn mag, umb daz er sime minner vergelte sins lidens. Und dar umb so tůt er alles daz er vermag, daz ime liden begegene; und waz ime danne nit begegent nach den werken, daz erfüllet er mit dem willen. Und der wille tringet danne in alles daz liden, daz unser herre ie geleit, und alle heilgen ie gelittent, und noch alle menschen lident oder iemer gelident, und einiget sich dar in mit volkomener minnen, daz er ime des lidens alles wol gunde, daz er es gelitten hette oder noch liden solte:

so machet die minne den willen enpfenglich alles des nutzes, der in dem liden unsers herren und aller heilgen und aller güter lüte ist. Und daz liset man von sant Martin: ‚wie daz sy daz er nit getötet wart mit dem swerte, so verlor er doch nit die kron der marteler'. Und daz waz dar umb, wan waz alle heilgen ie gelittent in den wercken, daz leit sanctus Martinus alles in dem willen; und ime waz leit daz der wille nit zů den wercken enkam. Und also machent sich noch güte lüte der marteler gesellen mit einem minnenden willen aller marteln, und daz geschiht so sie trettent in die fůzstappfen unsers herren und aller heilgen: und waz lidens in da inne begegent, daz sie daz getulteclich lident, und waz in nit begegent, daz sie daz mit gantzem willen minnent, daz es in geschehe. Und in der wise so wurt man alles lidens teilhaftig.

(81) Aber wer begerte zů liden, und er doch allewegent liden flühet mit den wercken, daz er sich nit engit in daz bilde unsers herren, des begirde ist nit volkomen: und da von machent sie sich nit alles lidens teilhaftig. Und daz ist die sache, wan die wile der mensche iht vermag, so můs er würcken die werck da zů in got vermant, und so er uz gewürcket daz er nit me mag, so würcket got danne an siner stat. Und danne so vahent erst vollekomen götliche wercke an, so der mensche aller wercke in rehter warheite ledig ist. Also ist es ouch: so der mensche sich git in alles daz, da unschuldig liden von kummet, — und waz ime da inne gebürt zů liden, daz lidet er, und waz ime nit begegent, daz minnet er zů liden. Und die minne machet ime frömde liden eigen, und nit alleine eines liden, mer: alles liden. Und gebe ime got iht minre lones, danne ob er alle liden gelitten hette, er hette ime ungelonet. Und daz ist zů verstande nach wesenlichem lon und nit nach zůvellichem lon; wan wesenlichen lon verdienet man mit luterm verstentnisse zů minnende die blosse warheit. Und wan danne in einem volkomen willen ist volkomen minne blosser warheit, und blosse warheit wesenlich lon ist, und da von so verdienet ein uzgegangen wille mit einem minrichen umbgriffe alles lidens allen wesenlichen lon in liden, und weder minre noch me; wan wesen ist einvaltig und do von so ist ouch sin lon einvaltig. Und etliche sprechent: ‚so man in wesenliche warheit komet, daz man danne nit me in warheit zů neme, wan wesenlich warheit ist einvaltig, und da von wer sie hat, der hat sie zů male und ime gebristet nit'. Daz ist war, nach manigvaltikeit der zal so

nimet man nit zů in weſenlicher warheit; aber nach einvaltikeit der luterkeit ſo nimmet man allewegent zů, die wile man in der zit iſt. Und ſo man ie einvaltiger und luterer iſt, ſo man ie me weſenlicher warheit begriffet. Alſo der menſche uf dem erſten rucke, ſo er in weſenliche warheit gerucket wurt, nit den aller höhſten ſtat der lutern innigen einvaltikeit begriffet, alſo mag er ouch nit die höhſten weſenliche warheit begriffen; und alſo er in luterkeit allewegent zů nimet, alſo nimet er ouch in weſenlichem lon allewegent zů. Und ſo der wille von allen dingen ſich kert in daz einige ein daz got blos iſt nach weſenlicher art, ſo nimet er zů in weſenlichem lon; und dar nach ſin luter inbliben in götlicher einikeit iſt, dar nach iſt ouch ſin lon zůnemen gröſſer nach weſenlicher ſelikeit. Und ſo der wille uf den grat komet, daz er allewegent zů nimet in weſenlichem lon, ſo umbgriffet er mit minnen alle gůten werck und alle tugent und alles liden, und vollebringet es alles mit minnen; und mit der minnen zůhet er uz daz aller beſte, und hanget dem an daz got iſt, der da iſt ein ſache des alles, und betwinget got mit rehter minne, daz in got machet ein mitwürcker mit ime in allen gůten wercken nach weſenlicher wiſe. Ach, wer rehte wüſte waz verborgen hordes ein uzgangen und ein verwegen wille erkrieget, es blibe nieman mit ſinem willen uf ime ſelber, wan er langet mit minnen da hin, daz allen vernünften gebriſtet, daz iſt: in den anevang gottes, der doch ane anvang und ane ende iſt. Und den anvang gottes, der doch ane anvang iſt, den kan nieman bekennen, wan got alleine; und da kan der wille hin minnen, und da von ſo můs ime got lonen, als ob er eweclichen were geweſen und in eweclichen geminnet hette.

(82) Nu möhte man ſprechen, alſo ſanctus Auguſtinus p ſprichet: ‚waz man nit bekennet, daz mag man ouch nit geminnen, wan minne entſpringet uſſer bekennen; und wan danne got unbekentlichen iſt nach ſiner ie geweſender iſtikeit, und da von ſo enmag in ouch der wille nit geminnen nach ſiner ewiger geweſenheit‘. Ich ſprich: es iſt zweier hande minne, eine entſpringet uſſer bekennen, und mit der minnen enmag der wille got nit geminnen nach ſiner ie geweſender ewekeit; die ander entſpringet uſſer glouben, und die minnet got nach ſiner ewikeit. Und alſo der menſche mag glouben, daz got ie waz ane anvang, und iemer iſt ane ende: alſo mag in ouch ein volkomen wille minnen uſſer dem lieht des glouben, ein ie geweſen got und ein iemer

blibenden got. Und alſo in danne der wille minnet, alſo můs er ime lōnen; und er minnet in, alſo ob er eweclichen wille wer geweſen, und nach der wiſe ſo můs er ime lonen, als ob er in eweclichen hette geminnet, wan unſer herre ſprichet: ‚mit der ſelben maſſe alſo ir meſſent, alſo ſol ůch wider gemeſſen werden, und ein ufgehuffet maſſe in uwer ſchoſſe‘. Die gliche maſſe daz iſt die gliche minne, wan got wil dem willen nit minre geben wan er minnet, mer: er wil es ime glich meſſen nach dem aller hōhſten ingriffe der minnen. Und die ufgehuffet maſſe daz iſt daz ůberbliben der gotheit, wan ſo der wille got zů male begriffet, ſo blibet ime doch vil me ůber, wan er begriffet, und von dem ůberbliben der gotheit ſo hat der wille vil me frōuden, wan von dem daz er begriffet.

Zů dem andern male ſo můs got dem willen nach ewiger minnen lonen, und daz iſt dar umb, wan er ſich nit beweget got zů minnen, mer: der heilge geiſt der iſt die minne, uz der der wille minnet. Und alſo der heilig geiſt iſt ane anevang und ane ende, alſo můs ouch der minnen gelonet werden, wan ſie minnet got ane anvang und ane ende. Und danne ſo minnet der wille in minnen des heilgen geiſtes got ane anvang und ane ende, ſo der wille den anevang der creaturen und daz ende der creaturen alles ůbertrittet; und ſo daz geſchiht, ſo kummet er in den ungeendeten got, da weder anevang noch ende iſt, und da minnet er alle ding nach weſenlicher art, und dar nach wurt ime gelonet. Und alſo ſol der menſche alles daz wellen daz gelitten iſt und gelitten wurt, daz ime daz alles were geſchehen und noch geſchehe, und ſol dar zů tůn alles daz er vermag umb daz liden ſins herren, ſo wurt alles frōmde liden ſin eigen nach weſenlichem lon. Und die minne hatt ſanctus Paulus, do er ſprach: ‚wer iſt ſiech und ich bin nit ſiech? und wer iſt betrůbet und ich bin nit betrůbet?‘; und: ‚ich bin alle ding allen menſchen, umb daz ich alle menſchen behalte‘.

Zů dem dritten male ſo lidet der menſche in dem geiſte.

q (83) Daz dritte liden daz der menſche hat, daz iſt in dem geiſte, daz iſt: ſo der menſchlich geiſt umbgriffen wurt mit dem gōtlichen geiſte, ſo betwinget er in mit dem bande ſiner minnen, daz er ime zů male an hangen můs. Und daz band gōtlicher minne iſt ime danne alſo luſtlich, daz in danne aller ander dinge

bedrüſſet; und ſo iht anders in in vellet daʒ nit minne des heilgen geiſtes iſt, daʒ iſt ime pinlich, und alles daʒ danne der menſche ſiht oder hört daʒ götlich nit iſt, daʒ iſt ime pinlich und enpfahet liden da von.

(84) Und wie daʒ ſy daʒ David ſprichet, daʒ der gerehte nit wurt betrůbet, — daʒ iſt von den dingen die in trůbent und unluter machent; aber daʒ liden eins lutern geiſtes, daʒ ime die ding bitter ſint die got nit ſint, machent den geiſt ie luterer, und behaltent in in warer luterkeit. Und daʒ iſt: ſo iht gebreſthaftes in den lutern geiſt vellet, ſo iſt es not daʒ es mit bitterkeit enpfangen werde; und die bitterkeit tribet uʒ den geiſtlichen inval und behaltet den geiſt in luterkeit. Aber ſo der geiſt ſtat ane allen gebreſtlichen inval in einem lutern angaffen götliches weſens, ſo ſtat er in ſiner gerehtekeit, da in got inne hette geſchaffen von naturen, und nu dar in iſt gezogen von gnaden: ſo wurt er nit betrůbet, wan er iſt erhaben über alles daʒ betrůpniſſe bringen mag, und iſt geeiniget in daʒ da alle wunne und fröude inne iſt, und da inne fröwet er ſich und mag kein trurikeit in in gevallen. Und daʒ meinet David ſo er ſprichet, daʒ der gerehte nit wurt betrůbet. — Zů dem andern male ſo wurt der gerehte nit betrůbet, daʒ iſt: alles daʒ uf den gerehten vellet von liden daʒ got nit uʒ der ſelen tribet, daʒ betrůbet in nit; aber waʒ in den gerehten vellet und ime ſin gerehtekeit wil nemen, daʒ betrůbet in. Und die wile der menſche in der zit iſt, ſo můs er ouch zitlich invelle haben; und ſo daʒ iſt, ſo můs er betrůbet werden und můs es mit bitterkeit enpfahen. Und die betrůpniſſe iſt nit wider den gerehten, mer: es behaltet den gerehten in ſiner gerehtekeit. — Zů dem dritten male ſo wurt der gerehte nit betrůbet, daʒ iſt, ſo er ſtet in volkomenen gebruchen der gerehtekeit. Und daʒ mag nit hie in der zit geſin nach dem nehſten, mer: es iſt in ewikeit. Und da von die wile der menſche in der zit iſt, ſo můs der geiſt betrůbet werden, wan er mag nit gebruchen ſiner gerehtekeit. Und die betrůpniſſe iſt nit wider den gerehten, mer: es iaget in allewegent zů der gerehtekeit. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚ſelig ſint die die da hungert und dürſtet nach der gerehtekeit'; wa danne hunger und durſt iſt, da iſt betrůpniſſe. — Zů dem vierden male ſo wurt der gerehte nit betrůbet, daʒ iſt, ſo der geiſt erhaben iſt in got, und ime abe gezogen ſint alle menſchliche bilde, und ime alleine daʒ götliche bilde gegenwertig iſt; und da inne iſt alle ſin fröude. Aber ſo

der menſche ein uſſehen het uf ſinen ebenmenſchen, und in ſiht in liden, ſo můs er mit ime liden han. Und daʒ liden und betrůpniſſe iſt nit wider den gerehten, wan es tringet uſſer minnen. Und da von ſprichet daʒ ewangelium, daʒ ‚Jheſus wart beweget in dem geiſte und betrůbte ſich ſelber'. Daʒ waʒ von mitlidender minne die er zů uns het. — Zů dem fünften male ſo wurt der gerehte nit betrůbet, daʒ iſt, ſo der geiſt entbildet iſt von allen geſchaffenen bilden, und ſich drucket in daʒ ungeſchaffen bilde daʒ got iſt; und da inne het er alleine růwe und benůgede. Aber ſo die vernunft des menſchen mit geſchaffenen bilden umb gat die got nit bringent in die ſele, ſo wurt der geiſt betrůbet, wan ſin ſelikeit lit nit in geſchaffenen dingen noch bilden und formen: und da von ſo mag er nit nach geiſtes art růwe dar inne haben. Und die unrůwe iſt nit wider den gerehten, wan ſie tribet uʒ alles daʒ got blos nit iſt, umb daʒ got alleine die herberge müge haben.

8 Wie daʒ ſy daʒ der menſche ettewenne růwe habe in einem vernünftigen underſcheide bildelicher warheit, ſo iſt es doch nit die nehſte růwe des geiſtes, mer: ſie iſt natürlich. (85) Und die heiden hattent ſoliche růwe, und ſie lieſſent alle lipliche ding, umb daʒ ſie der natürlichen růwe möhtent gebruchen; und da lit vil geiſtliches luſtes inne, und iſt doch nit der rehte luſt des geiſtes. Und dem luſt ſol man abe gan, und ſol ſinen luſt blos in gotte ſůchen. Und wele uf dem luſte blibent, die ſint den heiden glicher wan criſto; und es iſt mügelich und geſchiht dicke, daʒ man alle lipliche ding laſſet, umb daʒ man den geiſtlichen natürlichen luſt müge haben ane hinderniſſe. Und da von iſt es gar kume zů bekennende: underſcheit eins heidenſchen natürlichen menſchen, und eins criſtenlichen götlichen menſchen, wan ſie hant ein glichen uʒgang uʒ liplichen dingen, wan ſie laſſent bede alle lipliche ding, und ſie hant ein glichen wandel in armůt und verſmehde der creaturen, und ſie wandelent bede in dem uſſern bilde und ſchine unſers herren. Aber nach dem ingange ſo ſint ſie unglich, wan natürlicher menſchen gegenwurf ſint bilde und formen, da nement ſie ir luſt inne; aber götlicher menſchen gegenwurf iſt criſtus nach ſiner menſcheit und nach ſiner gotheit, und daʒ iſt ir uʒgan und ir ingan. Und nieman neme ſich an underſcheit der menſchen zů bekennende, wan der mit götlichem liehte in nature und in geiſt erlühtet iſt, umb daʒ kein gebreſte an gůten lüten werde geübet. Und es iſt gůt daʒ man alle ding in

dem besten neme und nieman für bo̊se schetze, von dem man nit offenbarlicher boßheit weis.

(86) Nu mo̊ht man sprechen, ob ein mensche ein natürlichen menschen minnet für ein gůten heilgen menschen, ob ime got dar umb lon gebe als ob er es were. — Ich spriche: es ist besser daz man ein menschen minnet der cristennamen hat, er sy ioch gůt oder bo̊se, danne man in hasse und in nit minne; und got git me lones umb die minne, danne ob man sie nit enhette. Und die minne sol sin gemeine an sunderliche anhaftunge, wan wer natürliche menschen mit sunderlicher anhaftunge minnet, es sy ioch also daz man got dar inne meinet, daz die minne me ist gebresthaft dan sie lonber sy, wan natürliche anhaftunge machet mittel: und da von so wurt man mit der minnen vermittelt. Aber der sinen ebenmenschen minnet in der gemeinde ane natürliche anhaftunge, so ist die minne gůt, und got git lon dar umb. Aber daz man einen menschen minnet für gůt und er nit also gůt ist, — daz got dar umb lon gebe, als ob er also gůt were, daz ist nit. Und ist daz dar umb, wan minne entspringet usser bekennen, und wan danne daz bekennen unreht ist, und da von ist ouch die minne unreht, und da von enlonet ir got nit, als obe ir reht were. Und es geschiht wol daz ein mensche minnet einen menschen für gůt, und ein ander mensche minnet in nit also gůt; und got git dem me lones der in nit für gůt minnet, danne dem der in für gůt minnet. Und ist daz dar umb, wan minne ist nu als vil gůt, als vil sie mit go̊tlichem liehte erlühtet ist; und als vil ir des gebristet, als vil ist sie nit gůt. Nu geschiht es wol daz etlich mensche vellet uf einen menschen mit blinder minne und minnet in für gůt, der doch nit also gůt ist; und ein ander mensche ist bas erlühtet und vellet nit mit blintheit uf den menschen, mer: er minnet in also er ist, — und die minne ist vil edeler wan des ersten blinde minne, und da von git got me lones dar umb. t

(87) Nu mo̊ht man sprechen: ‚man minnet nit allein usser bekennen, mer: ouch usser einem glo̊ben; so danne ein mensche me gloubens hat zů einem menschen, und in da nach minnet für gůt, sol ime danne got nit me lones geben, wanne einem andern, der nit also vil gloubens het zů ime und in ouch nit also für gůt minnet?‘ Ich spriche: der mensche het nu also vil rehtes gloubens, als vil er mit go̊tlichem liehte erlühtet ist; und wem noch gebristet an lieht, dem gebristet an glouben. Und die v

aller meiſt gôtlicher warheit verſtant, die hant aller meiſt rehten glouben; und nieman het den glouben reht, danne der menſche der da ſtat in weſenlicher warheit. Und wer uſſer vollekommenem lieht des glouben minnet, des minne iſt aller nützeſt und lonber. Nu geſchiht es wol daz ein menſche het glouben zů einem menſchen und minnet in für gůt, und er bekennet ſîn nit, wannan uz er in minnet; und ein ander menſche het nit glouben zů ime, und minnet in nit als für gůt, und er bekennet waz er glouben ſol, — ich ſpriche: des umminne iſt edeler und nützer, wan iens minne, wan got git keinen lon umb unrehten glouben. Daz ein menſche gloubet ein ding daz nit iſt, daz iſt me von gebreſten, danne es ſy von volkomenheit; und da von git got keinen lon umb die minne, die da entſpringet uſſer unrehtem glouben. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚hůtent üch vor den valſchen propheten, die da kumment in ſcheffenin kleidern zů üch, und innewendig ſînt ſie zuckende wolfe‘. Die valſchen propheten, daz iſt alles daz ſich zôuget für gůt und doch bôſe iſt. Und daz man dem gůten gloubet, daz iſt me bôſe wan gůt, wan unſer herre heiſſet uns daz wir uns dar vor ſüllent hůten, und da von iſt es bôſe. Und in der leſten zit ſo ſtant valſche lerer uf und predigent; und die in gloubent, daz iſt ein zeichen daz in nit reht iſt; und wer noch ein ſchinende gůt minnet, und er geloubet ime ſy reht, daz iſt ein zeichen, daz ime nit reht iſt der es gloubet. Und da von ſprichet ein meiſter: ‚er hat ein doreht hertze, der ſchier geloubet‘.

x (88) Nu môht man ſprechen: ‚daz lieht des glouben iſt über alles bekennen, und da von bedarf man nit zů dem glouben daz man in mit underſcheide bekenne, wan er iſt über allen underſcheit; und da von ſo mügent unvernünftige menſchen als wol glouben, und got můs in alſo wol lon geben umb iren glouben, als vernünftigen menſchen, die vil underſcheides in in hant, wan zů dem rehten glouben bedarf man nit vil underſcheides, wan er iſt einvaltig‘. Ich ſpriche: es iſt zweier hande bekentniſſe, und des einen bedarf man wol zů dem glouben, daz ander iſt in dem glouben.

Die erſte bekentniſſe die zů dem glouben hôrt, daz iſt daz ein menſche bekenne die artikel des glouben und die lere unſers herren Jheſu criſti; und wer die lere bekennet und dar nach lebet, in dem offenbaret ſich die fruht der lere unſers herren, daz er bi der fruht der lere unſers herren unſern herren wurt

bekennen, wan bi der fruht bekennet man den bŏm. Und so der mensche komet in die bekentnisse, so vahet er aller erste reht an zů gloubende und ist aller erst reht sicher, daz sinem glouben reht ist. Und die menschen die der lere unsers herren nit also nahe gelebet hant, die bekennent nit die fruht der lere unsers herren, und da von so wissent sie nit, ob sie reht oder unreht gloubent, danne von hŏrsagen: und da von ist ir gloube nit volkomen. Und die menschen můgent vellig werden an dem glouben, und als danne ir gloube unvolkomen ist, also ist ouch ir minne unvollekomen.

Die ander bekantnisse die vollekomene menschen hant, die ist eins mit dem glouben, und daz ist, so der mensche die lere unsers herren durchlouffet mit leben, und alle ding bringet in ein, und in dem ein uf dringet mit dem einvaltigen bekennen in dem lieht des glouben in daz einig ein daz got ist. Und da ist der gloube entsprungen uz bekennen und über bekennen in die verborgen dünsternisse des blossen gŏtlichen wesens; und da ist daz verstentnisse in liden, und der gloube mit got ist würckende, und der gloube in got růret daz verstentnisse mit hitziger minnen; und die verstentnisse gefůlet der minnen, und daz gefůlen ist sin bekennen, und waz über daz gefůlen ist, daz ist reht glŏbe. Und danne so ist der mensche ein reht cristenmensche, und nit e. Und wer nit also in gefůrt wurt durch die lere unsers herren und durch alle tugent, daz er komet mit allem underscheide in ein, der mag nit haben einvaltigen glouben; er het wol manigvaltigen glouben, der dick unreht ist: und da von ist ouch sin minne unreht, die dannan uz entspringet.

Nu mŏht man aber sprechen: ,sider nu unerlůhte menschen nit volkomen einvaltigen glouben hant, und ouch ir minne dicke nit gůt ist, waz ist danne die nützeste wise, in der sie zů rehtem glouben koment, da sie alle ire minne inne behaltent?' Ich spriche: (89) daz nützeste daz sie getůn můgent daz ist, daz sie ein ufsehen habent uf die lere unsers herren, und der lebent als verre sie vermůgent. Und die lere unsers herren und ir ernsthaftes leben erlůhtet sie, daz sie můgent ettewaz die erkennen, die den selben weg gant; und an die süllent sie glouben, und uz dem glouben süllent sie minnen ane alle natürliche anhaftunge, und so minnent sie nit den menschen alleine, mer: sie minnent daz bilde und daz leben unsers herren. Und die minne ist allewegent gůt und lonber; und gebreste ieme menschen, den sie minnent in dem bilde und dem leben unsers herren, so süllent sie doch keinen y

mangel haben ires lones. Und dar umb sprach unser herre: ,wer einen propheten enpfahet in dem namen eines propheten, der sol eines propheten lon enpfahen', daz ist: wer einen menschen bekennet gande uf dem wege unsers herren, der sol in minnen als einen nachvolger unsers herren, so enpfahet er den lon eins jungern cristi. Und man sol nit alleine daz bilde an sehen, mer: ouch die werck; und dar an lit es ouch aller meist. Und wer ussewendig dem leben unsers herren minnet, die minne ist natürlich und ist verlorn, und ist dicke süntlich und bőse. Und waz danne blosse warheit nit ist und luter minne, daz ist dem geist pinlich und ein liden. Und wer unbetrogen welle werden von allen valschen liehtern und von unrehter minne, der ahte daz sin geist entblősset werde von aller valscheit, und daz er mit minnen des heilgen geistes durchbrant werde. Und so der geist also stat in siner luterkeit, so offenbaret sich danne ein ieglich ding also es ist: ist es gůt, so blibet der geist zů friden; ist es bőse, so wurt er betrůbet und entfridet. Und also bekennent gůte lüte ein ieglich ding bi irem friden, wan in ein luter hertze mag nihtes nit gevallen, daz nit gůt ist, es můsse sich zőugen für bőse, wan es ist als ein luter spiegel, in dem man alle ding siht die ime für werdent gehaben; und wie daz ding ist, also zőuget es sich den ougen. Also ist es ouch in einem lutern geiste, der mit got vereinet ist: so lat got nit dar in vallen daz die einunge zerstőre; und waz nit zů huse hőrt, daz wurt mit unfriden uz geworffen. Und luter menschen bedőrffent nit alle dinge mit bildelichem underscheide an sehen, wan die gesiht vermittelt sie, ob sie zů lang dar uf blibent, wan valscheit mag mit bilden in dringen, wan der bőse geist mag sich in bilden můschen. Und dar umb süllent sie einvalteclichen ires hertzen war nemen und süllent got über alle bilde in in lassen würcken: und also blibet daz ouge der vernunft allewegent luter und unvermittelt, und kein valscheit mag nit stat do haben. Und der bőse geist můs verre von in fliehen, wan er mag die luterkeit und daz lieht daz in der luterkeit ist nit gesehen; und wer allewegent in der luterkeit stůnde, der blibe unbekort von dem vigende. Und daz ist dar umb, wan so got in der lutern selen würket, daz ist allewegent mit lieht und mit hitze gőtlicher minne; und daz lieht brichet uz in den licham, und daz sieht der bőse geist und flühet verre da von, wan ,wer bőstlichen tůt, der hasset daz lieht'. Und sehe ein diep ein lieht in einem huse da er inne stelen wolte, er flühe zů

hant dannan. Alſo tůt ouch der boͤſe geiſt, der uns nach get wie er unſer ſele geſtele; und ſo er ſiht daʒ ein lieht und ein für in dem huſe iſt der ſelen, ſo flühet er: und alſo blibet der menſche unbekort von dem boͤſen geiſte. Und des vigendes bekorunge iſt nit anders, wan ein vermüſchunge in die ſinlicheit und in die bilderinen. Und ſo alle ſinlicheit in gezogen wurt und die bilde alle abe vallent, ſo mag der boͤſe geiſt keine ſtat da haben; (90) aber ſo der menſche ſich wider kert in die ſinne, ſo wurt er aber bekort von dem boͤſen geiſte.

Und da von die menſchen, die den ſinnen lebent, die mügent 3 nit beſtan ane val, wan ſie hant keinen ufenthalt uf dem ſie bliben mügent, wan got iſt aller menſchen ufenthalt: und got würcket nit in den ſinnen noch in bilden, mer: er zühet alle ſinne in und tribet alle bilde uʒ; und danne iſt er des menſchen ufenthalt vor allem doͤtlichem valle. Und die nit ſtant alſo in gezogen in ſinnelicheit und entbloͤſſet von allen bilden, die ſtand iegnote uf dem valle, und es iſt wunderlich blibent ſie ſtande. Und da von ſo iſt es ein groſſe notdurft, daʒ die ſinne in gezogen werdent in die oberſten beſcheidenheit und da mitte in got dringent; und da blibet man alleine ſtande ane doͤtlichen val. Und were es mügelich daʒ die ſinne allewegent in gezogen werent in die oberſte beſcheidenheit, und die beſcheidenheit gerihtet were in got: der menſche ſtůnde allewegent ane tegeliche und ane doͤtliche ſünde, und er ſtůnde in der erſten gerehtekeit da got den erſten menſchen inne geſchůf. — Zů dem andern male, ſo mügent ſich die nit vor dotſünden behůten, die in den ſinnen lebent, und daʒ iſt dar umb, wan alle ſinnelicheit iſt doͤtlich, und die danne in den ſinnen lebent, die lebent in dem tode, und da von künnent ſie ſich nit gehůten vor dem tode, und da von ſo můſſent ſie vallen. Und der geiſt der danne erhaben wurt über alle ding in got, der zühet alle ſinnelicheit mit ime, und zemmet ſie alſo er gezemmet wurt, und machet ſie ime undertenig als er got undertenig iſt. Und die wile die gehorſame wert, ſo het der geiſt růwe in got; aber ſo die ſinne widerſpenig ſint und ungehorſam dem geiſt, ſo wurt der geiſt betrůbet und enfridet, und daʒ iſt danne daʒ liden des geiſtes.

Zů dem vierden male ſol der menſche liden haben in got.

(91) Daʒ vierde liden daʒ der menſche ſol haben daʒ iſt in 4
got, und daʒ geſchiht danne: ſo dem geiſte von gnaden enpfellet

alle unglicheit und er in die glicheit wurt gesetzet, so ist er des werckes gottes enpfenglich, und in der enpfenglicheit würcket got, und der geist der lidet daz werck gottes.

a Nu sol man mercken: (92) es ist zweier hande würcken in der selen: eins ist vernünfteclich und gnedlich, daz ander ist götlich und wesenlich. — (93) Daz erste werck ist vernünfteclichen, daz ist, so die vernunft durchlöffet mit bildelichem underscheide durch alle ding, und in allen dingen got vindet, — wan got ist ein gůt daz in alle ding flüsset, — und so erbütet sich der mensche zů dienende allen dingen, umb daz er in allen dingen got müge vinden. Und danne so heisset die vernunft ein würckende vernunft, und sie git einem ieglichem dinge daz sin ist, daz ime zů gehöret; und also vindet sie got in allen dingen. Wan wer die ding kunde genemen nach der ordenunge als sie got geordent hat, der fünde got in allen dingen. Und daz wir got nit envindent, daz ist daz wir die ding unordenlich nement; und mit unordenunge verlüret man got in den dingen. Und als ordenunge ist ein sache des vindendes, also ist unordenunge ein sache des verlierendes; und so die vernunft alle ding ordenlichen nimet, so vindet sie ein gegenwertigen got. Und so sie got danne vindet, so vergisset sie der dinge und hanget got alleine an, und sůchet alleine růwe in got, wan sie bekennet daz alle ding ungerůwig sint, und allein volkomene růwe in got ist; und da von so hebet sie sich uz allen dingen, und sůchet got uz allen dingen. Und daz geschiht in einer uzwürckunge der bilde die sie in sich gezogen het von der creaturen, also daz sie sich lediget und entblösset von aller creatürlicher bildunge. Und also die vernunft bilde der creaturen vor in sich zoch umb daz sie got da inne vinde, also würcket sie nu abe alle bilde der creaturen, umb daz sie einen blossen got vinde. Und also heisset sie ouch die würckende vernunft, wan sie würcket alle ding abe, umb daz sie aller wercke ledig sy, und got alleine der wergmeister sy und sie daz gezöwe. Daz ist alles von gnaden in engelschem liehte. — (94) Und dar nach gat daz götliche werck, daz ist: so die vernunft alle bilde der creaturen ab gehöwet, daz sie entbildet wurt von allen geschaffenen bilden, so kumet got in die sele und setzet sich an der würckenden vernunft stat, und würcket sin werck. Und danne so heisset die vernunft ein lidende vernunft, wan sie lidet daz got würket; und danne so werdent alle wercke in einem werck gewürcket. Und also alle ding in got beslossen sint, also beslüsset er alle ding in dem

einigen wercke daz er in der selen würcket. Und danne so ist die sele swanger worden des ewigen wortes, so sie blos stat aller anderheit; und danne gebirt sie got, so sie uf gezogen wurt mit inhitziger minnen in daz blosse götlich wesen, und da lit sie kintbettes inne und gebirt den sun in der gotheit.

(95) Nu geschiht zweier hande geburt in der selen: die eine b heisset ein ingeburt, die ander ein uzgeburt. Die ingeburt ist, so die sele mit umbegriffen des götlichen liehtes in dringet in daz vetterliche hertze, und ir hertze und ir krefte mit einander uf git zů einer spise dem götlichen hertzen; und da verlüret sie ir hertze und ir krefte daz sie hertzelos und kreftelos wurt, und got git der selen sin hertze und sin kraft an irs hertzen und ir krefte stat. Und danne so heisset ir hertze ein götlich hertze und nit me ein menschlich hertze; und danne so lebet daz hertze allewegent in einem inbrunste des götlichen füres, und daz durchbrinnet daz hertze, daz es von minnen swach wurt, und ime gebristet dicke an menschlicher kraft daz alle die glider des menschen swach werdent. Und daz ist ein notdurft daz daz geschiht, wan wa götliche kraft sol würcken, da můs menschliche kraft verlorn werden nach dem daz die menschliche kraft geneiget waz zů gebresten und zů groben wercken. Und so die gebrestlich grobe kraft verlorn wurt, so mag danne got ane hindernisse sine kraft giessen in die sele. Und dar umb sendet got daz für siner minne in daz hertze, daz alle böse hitze verswendet werde, und alle ungeordente krefte geordent werdent, und alle grobheit gesubtilet werde, und alle unglicheit vertilget werde. Und also verlierent alle ding ir eigen formen und werdent mit götlicher formen überformieret. Und dar umb sprach unser herre: ‚sehent, alle dinge mache ich nuwe'. Und danne so werdent alle dinge nuwe gemachet: so got daz hus der selen besitzet, so zimbert er ein ieglich ding also er es haben wil; und also machet er alles daz alt waz nuwe. Und da von sprichet sanctus Paulus und heisset uns ‚uz ziehen den alten menschen', und heisset uns ‚an tůn den nüwen menschen, der nach gotte geschaffen ist in heilikeit und in gerehtekeit und in warheit'. Und danne so wurt der alte mensche uz gezogen und der nuwe wurt an getan, so got der vatter sinen sun gebirt in der selen; wan mit der geburt so widerbringet er alles daz vervallen waz, und also kummet ein ieglich ding zů sinem ersten adel. Und also wurt der mensche nach got geschaffen in heilikeit und in gerehtekeit und in warheit, und so heisset er danne ein

nuwer menſche. Und dar umb ſo ſprichet unſer herre: ‚es ſy danne daz ir werdent alſo die kint, ſo enmugent ir nit komen in daz rich gottes‘, daz iſt: es ſy danne daz ein menſche nuwe geborn werde ein kint gottes, ſo enmag er nit komen in daz rich gottes.

Und alſo danne der menſche nuwe in geborn wurt, alſo wurt er ouch nuwe uz geborn, daz iſt, daz alle ſine uſſer menſcheit verandert wurt in ein nuwe wiſe die gotförmelich iſt; und ‚alſo er vor ſine glider het erbotten zů gebreſten und zů üppikeite, alſo bütet er ſie danne zů dienen got in heilikeit und in gerehtikeit‘; und alſo danne alle dinge innerlich nuwe gemachet ſint, alſo werdent ouch alle uſſerliche dinge nuwe gemachet; und alſo danne daz götliche für daz hertze inbrünſtig machet und alle unglicheit innerlich verſwendet und die krefte ordinieret uf ir beſtes, alſo brichet daz götliche für uz in den lichamen, und verſwendet an ime alle süntlich neigunge, und rihtet in uf in alle tugent, und iaget in durch alle gůte werck. Und alſo komet er zů ſiner erſten gerehtekeit, und alſo heiſſet er ouch ein nuwer menſche, der nach got geſchaffen iſt in heilikeit und in gerehtekeit und in warheit. (96) Und danne ſo ſtat der menſche zů male in einem lidende, und got würcket alle werck in ime. Und daz iſt dar umb, wan unſer herre ſprichet: ‚es iſt nieman gůt danne got alleine‘. Hier umb ſint keines menſchen werck gůt, wan gottes werck alleine. Und dar umb ſo iſt daz daz aller beſte, daz ein menſche zů male ledig ſy aller wercke, und got alleine der würcker ſy und der menſche daz werck gottes lide. Und danne ſo iſt got in einem würckende und der menſch in einem lidende, ſo ein ieglich ding wurt geſetzet in ſin růwe; und danne ſo würcket got in der ſelen und die werck heiſſent weſenlich, wan ſie entſpringent uz götlichem weſen, und geſchehent in dem weſen der ſelen. Und mit den götlichen wercken ſo werdent alle böſe werck verdilget die ie geſchahent, und danne ſo wurt der menſche geabſolvieret a pena et culpa, daz iſt von pin und von ſchulde, wan mit dem daz ſich got offenbaret in der ſelen, ſo můs alle anderheit entwichen, und můs got alleine herre laſſen ſin, und nihtes nit me mag da regnieren wan got.

Wie der menſche behůtet werde vor tegelicher und vor dötlicher ſünde in ſehſſer leige wiſe.

c (97) Und da von ſo iſt es mügelich, daz der menſche behůtet wurt vor tegelichen und vor dötlichen ſünden. Und daz beſchiht

in sehser hande wise. (98) Zů dem ersten daz der mensche überschüttet wurt mit gȫtlicher kraft, und daz alle sin krefte gesterket werdent mit der kraft gottes, daz ist: so die geburt beschiht in dem wesen der selen, so brichet sie uz in alle krefte, und iegliches enpfahet ein gȫtliche kraft allem dem zů widerstande, daz wider got ist. Und daz ist not daz gȫtliche kraft in uns würcke, wan mit menschlicher kraft mag nieman sünden widerstan. Und danne wurt gȫtliche kraft enpfangen, so alle krefte des menschen gekert sint zů der geburt die da geschiht in dem grunde der selen; mer: wil ein iegliche kraft irs werckes gebruchen in einem vonkere von der geburt, so mügent sie nit gȫtliche kraft enpfahen, wan waz von dem andern enpfahen sol, daz můs ime gegenwertig sin, und also müssent alle krefte gesament sin in ein warten der gȫtlichen geburt. Und alles daz gůte lüte vellig machet, daz ist daz sie sich zů vil unnotdurftiger wercke an nement, und ir krefte zerspreitent uf daz daz nit ein notdurft ist; und also vil daz ist, also vil enblibet in die gȫtliche kraft, und dar umb so müssent sie vallen. Und die geschrift sprichet, daz ‚der gerehte mensche vellet zů dem minsten süben stunt an dem tage', daz ist, daz er nit alle zit war nimet der gȫtlichen geburt, die got der vatter gebirt in der selen. Aber stůnde die sele allewegent uf einem warten der geburt, so enpfinge sie allewegent kraft, und also wurde sie behůtet vor allem valle.

(99) Und dar umb so ist daz die ander wise, daz sie behutet werdent vor tegelichen sünden, daz die nidern krefte alle zit uf gerihtet sinet in die obersten krefte; und daz behaltet den menschen in siner ersten gerehtikeit, — und got geschůf adam also. Und do die nidersten krefte sich kertent von den obersten, do viel er; und also geschiht es noch. So der mensche sich kert in die sinlicheit ane urlop der obersten bescheidenheit, so můs er vallen; aber ist daz er ein usserlich werck würcket mit urlobe der obersten bescheidenheit, so envellet er nit, und daz werck heisset nit sinlich; wie daz es mit den sinnen gewürcket wėrde, so het doch die vernunft me teiles dar an wan die sinne, und da von so heisset es ein vernünftig werck, und daz werck ist ein tugent. Und dar umb wer allewegent ane val welle bestan, der sehe an ein ieglich werck daz er würcket, es sy innerlich oder usserlich, nach der obersten bescheidenheit, so ist es alles tugent daz er würcket. Und daz werck ist me gȫtlich wan menschlich, wan menschlich werck sint sinlich werck, die in blintheit ane vernunft gewürcket wer-

dent, und mit den wercken vellet man, und an den wercken sol der mensche můssig sin. Und dar umb sprichet man, daz es gůt ist daz ein mensche aller wercke ledig sy, daz ist, sinlicher wercke die gebresthaft sint. Und die heissent des menschen eigen werck, und tugenthafte werck die heissent gottes werck, wan got ist allein der ursprung aller gůte, und da von waz gůtes gewůrcket sol werden, daz můs uz ime entspringen und in ime enden. Und so die sinne uf gezogen sint in die obersten krefte, und die obersten krefte in got, so mügent sie danne enpfahen gǒtliche kraft allen gebresten zů widerstande.

(100) Zů dem dritten male so wurt der mensche behůtet vor tegelichen sünden, daz ist daz der wille des menschen zů male in geholt wurt in den gǒtlichen willen, und daz die vernunft alle zit war nimet gottes willen in allen sachen, und dem lebet. Und in dem uzgange eigens willens so wurt der mensche gewitet zů enpfahende alle gǒtliche gaben, mit den er gestercket wurt einem ieglichen dinge wider zů stande daz got nit ist, wan got gabet allein sinen willen in uns, und waz sin wille nit ist, daz ist keiner gaben enpfenglich. Und da von so der mensche dar zů komet, daz der wille gottes zů male in ime lebet und allem sinem willen uz gat und gegangen ist, so ist er aller gaben gottes enpfenglich, und wes er danne got bittet, des wurt er erhǒrt. Und er bittet daz in got behůte vor allen gebresten nach sinem willen; und daz geschiht. Und ist daz er dar nach in gebresten vellet, so vellet er in den willen gottes, nit daz der wille gottes gebreste sy, mer: got der verhenget es, uf daz er sine krangheit bekenne und in den grunt der demůtekeit werde gesetzet, in dem man alleine mag bestan ane allen val. Und daz ist gar schedelich und bringet den menschen gar schier zů valle, daz er sinen willen vindet uzwendige gottes willen, und sich selber für ettewaz schetzet in wolgevellicheit sin selbes. Und daz die wolgevellicheit mit einander getǒtet werde, und daz der mensche kome in bekentnisse sin selbes krangheit, so verhenget got daz gůte lüte etwenne vallent, umb daz sie vor grǒsserem val behůtet werdent. Und so der mensche alsо zů male uz geůbet wurt und getǒtet wurt sins eigen willen in gůtduncliсheit sin selbs, so wurt got sin leben, und er enlebet nit, mer: got lebet in ime, und der behůtet in vor schedelichem valle.

(101) Daz vierde daz den menschen behůtet vor tegelichen sünden, daz ist daz er alle ding ordeniere nach massen; und wer

in allen sinen worten und wercken masse růret, der geůbet niemer keinen gebresten. Und ist daz dar umb, wan gebreste kummet da von daz man ettewenne zů vil oder zů lützel tůt; und in dem versumenisse und in dem ůbergriffen so ůbet man gebresten. Aber wer tůt, daz er tůn sol, und lat daz er lassen sol, dem antwurtet allewegent got; und in der wise so ist got allewegent in dem mittel. Und da von so sprichet daz ewangelium, daz ‚Jhesus stůnt in dem mittel siner jungern'. Daz es sprichet ‚Jhesus', daz ist: daz heil; ‚stunt', daz ist: uf gerichtet zů begriffende; ‚in dem mittel siner jungern', daz ist, daz die gezemten jungern mit gôtlicher gnaden allewegent ir heil griffent in dem mittel. Und wer soliche ordenunge kunde gehalten, daz er mit allen sinen worten und wercken in daz mittel der masse griffe, der griffe allewegent got. Wie daz sy daz man sprichet: ‚wer got griffen wil, der můs über alle mittel ingriffen', — ich sprich: es ist zweier hande got [d] griffen, daz eine ist in den creaturen und in den wercken der creaturen, und da griffet man got in dem mittel, wan got ist enmitten allen creaturen; und wer mit sinen wercken dar in griffet, der vindet got. — Daz ander ist got blos griffen uz allen creaturen in sinem einvaltigen wesen, und daz geschiht in lediger abgescheidenheit aller creaturen und aller creatůrlicher wercke. Und da dringet der blosse ledige geist durch alle mittel in daz unmitteliche blosse gôtlich wesen, und da enweis er nit umb creature noch umb werck der creaturen, und dar umb endarf er ouch keins mittels war nemen. Aber so der mensche mit creaturen und mit wercken umb gat, so můs er des mittels der masse war nemen, und also kummet er von gotte zů gotte, und die wise můs der mensche haben, wil er allewegent ane gebresten sin und got in allen dingen und uz allen dingen vinden.

(102) Daz fünfte daz den menschen behůtet vor tegelichen [e] sünden, daz ist willig armůt usserlichen und innerlichen, und ist daz dar umb, wan arme lüte stant allewegent in liden, und mit dem daz ein gebreste an einem armen menschen vellet, so ist liden da und verdilget in daz sin nit me ist. Und da von sprach ein lerer: ‚man sol armen lüten iren gebresten übersehen, wan waz die untugent verschuldeget, daz verswendet der ofen des armůtes'. — Zů dem andern male so behůtet armůt den menschen vor gebresten, wan wer einem armen mensche heischet, und ime einer gaben an fordert, so hat er ime nit zů gebende, und da von so entůt er kein gebresten daz er ime verseit; aber die zitlich gůt

habent, und so man den heischet und sie versagent, und da mit übent sie ein gebresten, wan sie bewisent ein unmiltekeit und ein hertekeit, und daz ist gebreste; und da von so mügent sie selten oder niemer ane gebresten sin. — Zů dem dritten male so ist armůt gůt für gebresten, wan zitlich gůt hat vil sachen zů sünden; und wan danne arme lüte zitlicher dingen ledig sint und nit enhant, so sint sie ouch sachen der sünden ledig; hant sie danne nit sachen, so hant sie ouch nit wercken der sünde, wan es sprichet ein heidenscher meister: ‚so die sache gebristet, so gebristet ouch daz werck, wan nihtes nit würcket ane sache'. Und die sache habent, die mügent gar kume ane werck sin; aber die nit sache hant, die mügent wol ane werck sin. — Zů dem vierden male so behůtet armůt den menschen vor sünden, wan in dem daz der mensche allen dingen uz gegangen ist, so hat er ein volkomen willen zů allen tugenden; und in dem daz er alle tugent wil, so widersprichet er allen untugenden; und also der uzgegangen wille het kraft alle tugent zů wellen, und da von so hat er ouch kraft allen untugenden wider zů sprechende, und also vollebringet er alle tugent und get allen untugenden abe in einem nu. Und geschiht da ein gebreste, daz ist nit sin wille, und da von enist es ouch nit sünde, wan sünde komet von willen, und ‚wer wille nit, so wer ouch sünde nit', als sanctus Augustinus sprichet. Aber wer nit allen dingen uz gegangen ist, des wille het nit kraft alle tugent zů wellende; und ist daz dar umb, wan die wile der mensche materie hat, so můs er würken und mag die tugent nit vollebringen in den wercken, er würcke sich danne uz in allen tugenden die er vermag. Und so er alle materie hat geleit an die tugent, und danne so vahet kraft an des willen alle tugent zů wellende und alle untugenden abe zů gande. Und dar umb die zitlich ding hant, die mügent in einem nu nit alle tugent wellen, und da von mügent sie nit allen untugenden in einem nu abe gan.

(103) Daz sehste daz den menschen behůtet vor tegelichen sünden, daz ist daz des menschen hertze durchbrant ist mit dem minnenfür des heilgen geistes, wan daz verswendet alle unglicheit an dem menschen und machet in luter ane alle sünde; und wer allewegent in dem minnenfür brinnet, der lebet allewegent ane sünde, wan minne und haß mügent nit mit einander bestan. Und da von so der mensche minnet, so můs er alles daz lassen daz hessig ist, daz ist sünde, und die wile er minnet, so lebet er

ane ſünde. Und da von ſprichet ſanctus Paulus: ‚goͤtliche minne iſt ein brinnendes für, daz alle ding verſwendet‘.

(104) Nu moͤhte man ſprechen: ‚ſider es nu alſo iſt, daz ſ minne des heilgen geiſtes alle ſünde verſwendet, und die danne den heilgen geiſt enpfangen hant, die lebent allewegent ane ſünde, wan die gabe die der heilge geiſt iſt, ſo die gegeben wurt, ſo blibet ſie eweclich; und ſanctus Johannes ſprichet daz ſelbe: wer in got geborn iſt der mag nit ſünden‘. Jch ſpriche, daz der menſche iſt zů nemen in zweier hande wiſe, nach dem uſſern menſchen und nach dem innern menſchen. Und ſo die gabe die der heilge geiſt iſt gegeben wurt, ſo wurt ſie enpfangen nach dem innern menſchen, und ſie verſwendet in einem nu alle ſünde in dem inren menſchen, und behůtet in fürbas me vor allen ſünden. Aber der uſſer menſche iſt der gabe nit enpfenglich, und da von ſo wurt ſie nit enpfangen von dem uſſern menſchen, und dar umbe ſo enmag der uſſer menſche nit allewegent leben ane tegeliche ſünde, wan er hat gemeinſchaft mit der zit; und wan danne die zit unſtete iſt und gebreſthaft, da von ſo můſſent die ſinne die gemeinſchaft mit ir hant unſtete ſin und gebreſthaft. Und dar umb ſo mag der menſche nit ane tegeliche ſünde geſin danne ſo die ſinne in gezogen ſint in den inren menſchen, und der inner menſche in got; und die wile daz weret, ſo lebet der menſche an alle ſünde uſſerlichen und innerlichen, und waz gebreſten die ſinne in ſich gezogen hant, die werdent alle verſwendet in dem minnenfüre. Und were daz mügelich daz die ſinne allewegent in gezogen werent in den inren menſchen und der inner menſche vereiniget were mit got: der menſche lebete allewegent ane ſünde. Und iſt daz dar umb, wan ſünde iſt nit anders wan ein vonker von got und ein zůker zů den creaturen; nu iſt alles daz an dem menſchen iſt gekeret zů got, und da von geſchiht kein ſünde die wile der ker weret. Aber ſo der menſche wider komet zu ime ſelber und werck het in den ſinnen, ſo mag er ettewenne gebreſten üben; und daz geſchiht ane urlop der oberſten beſcheidenheit, ſo der menſche ſin ſelbes vergiſſet, daz er danne über beſcheidenheit griffet, und daz iſt ein tegeliche ſünde. Aber der alle ſine werck würckete, ſie werent uſſerlich oder innerlich, nach ordenunge der oberſten beſcheidenheit, und daz die beſcheidenheit erlühtet were mit goͤtlichem liehte: der menſche tete gar ſelten ſünde, wan er keret alle ſine wercke nach gottes lob, und waz er tůt oder lat, daz iſt gottes lob. Und daz ſachet die inhitzige minne des heilgen

geiſtes, die durchbrennet in an allen enden, und brennet ime abe alle vinſterniſſe, und erlúhtet in daz er alle ſine werke kan wúrken nach gottes lobe, und git ime kraft daz er alle ding vermag, daz er allen dingen mag abe gan die wider got ſint, und alle ding mag ervolgen die zů got gehörent. Und die gůte des heilgen geiſtes übergůtet in, daz er alle ding nach gůte des heilgen geiſtes enpfahet; und die gůte des heilgen geiſtes durchdringet ſin hertze und alle ſine glider, und gabet einem ieglichen mit gůte; und waz bitters und ſures da inne iſt, daz můs alles uz, und alſus blibet alleine gůte in dem menſchen, und die behůtet in danne vor aller bitterkeit der ſúnden. (105) Und iſt daz der menſche von vergeſſenheit einen gebreſten übet: ſo er ſich da nach bekennet, ſo wurt er me gepiniget danne ein ander menſche der eine dotſúnde tůt.

g Und iſt daz die ſache, wan wer ſüſſe ding geſmacket hat, dem iſt daz ſure vil bitterer, wan der ſin nit geſmacket hat. Alſo iſt es ouch umb die gotminnenden menſchen, den ſint alle ding bitter von der übermeſſigen ſůſſekeit des heilgen geiſtes; und daz einem andern luſtlich iſt, daz iſt einem gotminnenden menſchen pinlich, und ime iſt kein ding luſtlich, wan got allewegent minnen nach dem aller nehſten. — Die ander ſache iſt daz einem gotminnenden menſchen alle ding bitter ſint, wan die bitterkeit bereitet in zů merer luterkeit und zů merer minnen, und dar umb verhenget got ettewan über gůte menſchen daz ſie einen tegelichen gebreſten ůbent, umb daz ſie mit einem bittern ruwen bereit werdent zů grœſſerem ernſte got zů minnende. Und dar umb ſprach ſanctus Paulus: ‚da die ſúnde überhand nam, da nimet die gnade überhand'. Und er ſprichet ouch, daz ‚den gotminnenden menſchen kument alle ding zů dem beſten'. Und iſt daz dar umb, wan wer den andern minnet, der gan ime allewegent des beſten: nu minnet got die, die in minnent, und da von füget er in allewegent daz beſte. Und dar umb iſt daz gotminnende menſchen ettewan einen gebreſten ůbent, daz geſchiht nit danne durch ir beſtes; nit daz ſúnde gůt ſy, mer: ſie zœugent dem menſchen ſin krangheit und ſetzent in in den grunt der demůtekeit; nit daz ſúnde den menſchen erlúhte ſich ſelber zů bekennende, mer: es iſt ein ſache, daz verborgen waz, daz daz bekant werde, und daz lieht erlúhtet die vinſterniſſe der ſúnden, und da mit komet der menſche in bekantniſſe ſiner krangheit, und gewinnet ein demůtigen underwurf under got und under alle creaturen durch got. Und in dem de-

mûtigen grunde ſtat er danne ſicherlichen vor allem valle der ſchedelich iſt. Und daz ſachet die minne des heilgen geiſtes, und da inne wurt dem menſchen gezôuget aller ſin gebreſte und drucket in nider under got, der in danne behûtet vor gebreſten. Und alſo mûs der menſche alle ding durchliden und durchlouffen, ſol er komen zû einem ſchôwelichen leben und armen leben.

Der vierde weg der den menſchen leitet in ein arm volkomen ſchôwende leben, daz iſt ein fliſſige hûte alles des, daz in den menſchen gevallen mag, es ſy geiſtlich oder liplich, daz daz alſo enpfangen werde, daz es den geiſt nit enmittele.

(106) Der vierde weg der zû einem armen leben gehôret iſt: b
ſo ein menſche ſich in allen tugenden het uz geûbet und mit innerlicher betrahtunge durchlouffet daz liden unſers herren, und da mit durch alles liden komet in ein luter rûwe und friden ſins hertzen, ſo iſt daz daz vierde, daz dar nach get und in bringet in ein volkomen arm leben, daz iſt ein fliſſige hûte alles des daz in den menſchen vallen mag, es ſy geiſtlich oder liplich, daz daz alſo enpfangen werde, daz es den geiſt nit enmittel, mer: daz er allewegent unmittellich ſte in einvaltiger luterkeit. (107) Und danne ſo mûs der menſche ſich keren von aller uſſerlicher ûbunge und mûs ſich innerlichen ûben; und iſt daz dar umb, wan uſſerliche ûbunge iſt in den creaturen, aber innerliche ûbunge iſt in got ſo ir reht iſt.

Und da von wer got wil vinden, der mûs ſich in keren und innewendig ſûchen. Und wer allewegent in dem uſſerlichen ſûchen blibet und got uſſewendig ſûchet, der vindet got in den creaturen, und da lit nit die neheſte ſelikeit inne; aber wer ſich in keret und got innerlichen ſûchet, der vindet got uſſewendig allen creaturen in ime ſelber blos nach ſinem einvaltigen weſen, und da lit die neheſte ſelikeit an. Und da von ſprichet ſanctus Auguſtinus: ‚herre do ich dich zû dem erſten bekante, do bekante ich daz du ein gût biſt daz in alle creaturen gefloſſen iſt; und do gab ich mich allen creaturen zû dienſte, umb daz ich dich in allen creaturen môhte vinden. Und die wile daz ſûchen weret, do waz min hertze allewegent in unrûwe; aber do ich dich bas bekante, do bekant ich daz du ein gût biſt daz uſſewendig allen

creaturen iſt, und do verrete ich mich von allen creaturen umb daz ich dich blos aller creaturen möhte vinden. Und do wart min hertze gerůwig, wan du haſt uns geſchaffen allein zů dir, und min hertze iſt ungerůwig es růwe danne in dir'. Und danne ſo růwet daz hertze in got, ſo es alle geſchaffene ding laſſet und ſich alleine in kert zů dem ungeſchaffen gůt, (108) wan alle ding ſint unſtete und ungerůwig. Und wer mit den dingen umbe get, des hertze iſt allewegent in unrůwe; und in unrůwe wurt got nit funden, wan ‚ſin ſtat iſt in friden'. Und dar umb wer in vinden ſol, der můs ein gerůwig hertze han in gekert von aller uſſewendikeit und unrůwen. Und da von ſprichet ſanctus Auguſtinus: ‚ir ſint vil die da ſůchent, aber alles uſſewendig da got nit iſt'.

Man ſprichet: ‚got iſt in allen ſtetten; und waz meinet es daz wir in nit vindent?' Daz iſt die ſache, wan got iſt innewendig, und wir ſint uſſewendig; und got iſt ein geiſt, und wir ſint liplich; und got iſt entblöſſet von allen creaturen, und wir ſint noch behangen mit den creaturen; und got iſt ein luter einvaltig gůt, und wir ſint noch manigvaltig; und got iſt daz lieht, und wir ſint noch vinſter von gebreſten; und got iſt minne, und wir ſint heſſig: und die ungelicheit machet daz wir got nit envindent. Und ſüllent wir in vinden, ſo můſſent wir in ſůchen mit glicheit; und alſo er innewendig iſt und ein geiſt iſt, entblöſſet von allen creaturen, verfloſſen in luter einvaltekeit, durchgleſtet mit ſinem liehte daz er ſelber iſt, durchbrant mit der minnen die er ſelber iſt: und alſo můſſent wir ouch ſin, ſüllent wir got vinden, in gekert von allen uſſerlichen wercken, ein blos geiſt, entbildet von allen bilden und formen und luter, einvaltig und durchgleſtet mit dem götlichen glaſte, und durchbrant mit dem minnefüre des heilgen geiſtes; und mit der glicheit ſo vindent wir ein bloſſen got der uns danne gerůwig machet, und in der růwen wir ſin gebruchent ſunder mittel. Und danne ſo ſtat der menſche in dem rehten armůte, da er got inne ſchöwet.

(109) Und ſo der menſche in rehter ledikeit ſich in kert und ſines hertzen war nimet und got da inne ſůchet, ſo entſpringet in ime alles daz in got glich machet: iſt er uſſerlich, er wurt innerlich; iſt er liplich, er wurt geiſtlich; iſt er beladen mit den creaturen, er wurt gelediget von allen creaturen; iſt er vinſter, er wurt erlühtet; iſt er kalt in götlicher minne, er wurt an geſtoſſen mit dem götlichen minnefüre. Und daz můs alles der menſche

innewendig ſůchen, wil er den rehten hort vinden der in riche machet aller gaben gottes. Und wer ſich an dem innerlichen ſůchen verſumet, der verſumet ſich an den beſten gaben die got gegeben mag. Und iſt daʒ dar umb, wan die ſinne ſint nit enpfenglich der beſten gaben gottes, wan ſie ſint unſtete und wandelber: und götliche gaben blibent eweclich; und dar umb gabet got nit dem daʒ unſtete iſt mit den gaben die eweclich blibent.

Und dar umbe, ſüllent die beſten gaben gottes enpfangen werden, ſo můſſent die ſinne alle in gezogen werden in den inren menſchen der ettewaʒ glicheit mit got het, und da werdent ‚die aller beſten gaben gottes gegeben von dem vatter der liehte, da kein wandelberkeit iſt'; und dar umb ſo git er ouch unwandelbere gaben, und die můſſent ouch enpfangen werden in einem unwandelberen grunde. Und daʒ ſint nit die ſinne, wan die hant glicheit mit der zit, mer: es iſt der inner menſche der nach got geſchaffen iſt in heilikeit und in gerehtekeit und in warheit; und der enpfahet allein die unwandelberen gaben gottes, und got gabet ime alleine mit ſinen beſten gaben. Als ein herre bevilhet nit gerne ſin herſchaft und ſin gůt einem bůben der ſin nit gepflegen mag und beſchirmen: alſo tůt ouch got den ſinnen, wan ſie ſint bůbeſch und verſpilent alles daʒ man in git, und behabent nihtes nit gůtes. Und man ſol keinem uſſerlichen ſinnelichen menſchen keines vollekomen gůtes und volkomener gnaden gottes getruwen, wan man wurt betrogen, wan got vindet keine ſtat in den ſinnen, die ſiner gaben enpfenglich ſy; und die danne allewegent uſſewendig in den ſinnen lebent, obe in got gerne ſin beſtes gůt gebe, er enmag, wan er vindet keine ſtat in in, die ſin gabe enpfahen müge. Und er were ein tore der ſich an neme zů buwen uf ein hinflieſſende waſſer; und alſo ſint die ſinne unſtete und hinflieſſende mit der zit alſo ein hinflieſſendes waſſer, und dar umb gabet in got nit mit ſinen beſten gaben. (110) Und uſſerliche gůte menſchen mügent wol vil lones in himelriche mit iren gůten wercken verdienen; aber daʒ ſie in der zit da zů koment daʒ ſie enpfahent die aller volkomenſten gaben die got git den, die ſich in kerent und gottes innerlichen war nement, daʒ mag nit geſin. Und dar umb ſprach David: ‚ich höre waʒ got in mich ſprichet, und er ſprichet friden in ſin volk und zů den die ſich kerent zů iren hertzen'; und da gebruchet man allein des götlichen fridens in dem innigen hertzen.

In welicher wiſe der menſche ſine ſinne aller baſt müge getwingen und getöten.

k Etliche menſchen gant dar uf, daʒ ſie alle ir ſinne getötent, und vaſtent und wachent, und hant groſſe uſſerliche übunge, die gůt iſt; aber wer ſin ſinne zů male wil döten, der mache ſich ledig aller uſſerlichen wercken, und kere ſie in den inren menſchen, und betwinge ſie da, und da můſſent ſie reht ſterben und dem inren menſchen gehorſam ſin. Und iſt daʒ dar umb, wan in dem daʒ ſich der menſch in keret und gottes war nimet, ſo machet er ſich enpfenglich götlicher kraft, und mit der kraft twinget er die ſinne daʒ ſie gehorſam můſſent ſin, und mit keiner ander kraft künnent ſie betwungen werden danne mit götlicher kraft. Und götliche kraft wurt enpfangen in dem inren menſchen, und der inner menſche zůhet die ſinne zů ime und betwinget ſie mit der ſelben kraft; und wem die götlich kraft entblibet, der blibet unbetwungen, und da von blibent die ſinne unbetwungen. Und daʒ vindet man von manigen menſchen, die ſich gröʒlichen hant geůbet und doch zů leſte zů valle kament; und waʒ daʒ da von, wan die ſinne nit in genomen warent in den grunt da man ſie betwingen mag mit der götlichen kraft, und dar umb engat in die kraft, und alſo můſſent ſie vallen. Hette adam ſich in gekert in den inren menſchen als er ſich uʒ gekert hatte in die ſinne, er were nit gevallen; aber do er ſich uʒ kerte, do waʒ es billich daʒ er viel, wan er nit götlich kraft hatte die in enthalten möhte. Und alſo iſt es noch billich daʒ die menſchen vallent, die ſich uʒ kerent.

(111) Und man ſprichet, war umb got den menſchen geſchůffe, do er in wolte laſſen vallen. Ich ſpriche: ſolte er den menſchen enthalten han, er můſte in anders geſchaffen han. Und wan er lip und ſele mit einander vereiniget het, und dem menſchen gap ſinen frien willen ſich zů kerende wo er hin wolte, — und do ſich der menſche kerte zů dem kranckeſten, daʒ waʒ in die ſinne, do waʒ es billich, daʒ ime daʒ kranckeſte begegente, und daʒ waʒ dötlicheit. Aber hette er ſich gekert zů dem beſten, daʒ iſt in den inren menſchen, und da inne die warheit an geſehen hette, ſo hette in die warheit begriffen, und hette in behalten vor valle. Und do er ſich kerte in die ſinne, do moht in die warheit nit begriffen, und da von do můſt er vallen, wan die ſinne ſint götlicher warheit nit enpfenglich, mer: allein der inner menſche

der nach gotte geschaffen ist in warheit. Und also geschiht noch den die sich uz kerent in die sinne; es ist reht billich daz sie vallent. Und nieman wundere daz got den menschen lasse verlorn werden wan es ist sin höhste gerehtikeit. Und es ist gottes gerehtikeit so sich der mensche kert in die sinne daz er vellet, wan got sol ime nit helfen, er kere sich danne von den sinnen in die vernunft; und da sol ime danne got von reht helfen, und da ist der mensche der hilf gottes enpfenglich und nit in den sinnen. Und werent die sinne götlicher gaben enpfenglich nach dem nehsten, l so werent die grossen pfaffen gar selig und möhtent aller best sünden widerstan, wan alle ire kunst hant sie durch die sinne in gezogen. Und daz enist nit, wan sie vallent als balde als ander sinneliche menschen, und sie vallent etwenne e; wan so ie me sinnelicheit, so ie me valles. Und es ist ouch die gerehtikeit gottes, daz sinneliche menschen die allewegent in den sinnen blibent, daz sie got verdampnet, wan wolte got in gerne geben ewige selikeit, sie möhtent ir nit enpfahen, wan sie dötlich sint und sterben můssent: und da von sint sie nit lebens enpfenglich, wan dot und leben mag nit wol bi einander bestan.

(112) Und dar umb wer ewige selikeit wil haben oder enpfahen, der můs sie innewendig enpfahen in dem menschen der nach gotte geschaffen ist. Und daz unser herre sprichet: ,wer m gloubet und getöuffet wurt, der wurt behalten', und daz ist also zů verstande, wan der gloube wurt enpfangen von der vernunft und nit von den sinnen. Und die gehörde höret die wise des glouben, und die vernunft enpfahet daz leben des glouben und nit die sinne, und da von so sint die erlühten menschen allein glöubige menschen, und die werdent getöuffet in dem wasser des ruwen, und werdent wider geborn in dem geiste der warheit. Und die werdent behalten und nit die zů male in den sinnen blibent, wan sie enhant nit gloubens; sie mügent wol sprechen: ,ich gloube', als einer sprichet: ,ich habe hundert pfunde pfennige', und doch nit einen pfennig het. Und sinneliche menschen sint wenig anders danne heiden; sie sint mit dem namen cristen, und mit den wercken heiden, und daz mag sie nit behalten. Und da von so sprichet unser herre: ,nit ein ieglicher der mir sprichet: herre herre, kummet in mins vatter rich, mer: alleine der, der mines vatter willen tůt'; und nit ein ieglicher der da sprichet: ,ich gloube', mer: wer die werck würcket des glouben. Und her umb sprach sanctus Jacobus: ,gloube ane werck ist dot'. Und

wan danne die ſinne dôtlich ſint, und der gloube iſt unſer ſelikeit und bringet uns ewig leben: da von můs er enpfangen werden in der vernunft und nit in den ſinnen, wan waz die ſinne enpfahent, daz mügent ſie ouch verlieren. Und da von iſt es not daz daz weſen des glouben in die vernunft getrucket werde, und da inne wurt der gloube alleine behalten; und daz geſchiht ſo die ſinne in gezogen werdent in den inren menſchen, ſo enpfahet der inner menſche indruck des gôtlichen gloubens, da ſich danne ſelikeit inne gebirt.

War umb die ſinne ſich in keren můſſent in den inren menſchen, ſider ſie doch nit enpfenglich ſint der nehſten warheit.

n (113) Nu môhte man ſprechen: ‚ſider es nu alſo iſt, daz die ſinne nit enpfenglich ſint der nehſten warheit, war umb ſie ſich danne můſſent in keren in den inren menſchen, alſo daz der inner menſche da mit gefürdert werde zů enpfahende die nehſten warheit‘. Ich ſpriche: wa zwei ein gabe ſüllent enpfahen, da můs allewegent daz kranckeſt bi dem beſten ſin, und waz dem minſten gebriſtet, daz můs von dem beſten erfüllet werden; nu iſt ſele und lip ein perſone, und da von hant ſie ein würcken, und die ſele mag nit gewürken, es ſy danne daz die ſinne da bi ſient: und dar umb ſo enmag die ſele nit enpfahen gôtlich gaben, es ſy danne daz ſie ungehindert ſy von den ſinnen. Und danne iſt ſie ungehindert, ſo die ſinne zů male in gezogen ſint und alles ſinneliches werckes ledig ſint; und danne ſo mag die ſele die nehſten warheit enpfahen, und waz ſie danne enpfahet, daz teilet ſie mit den ſinnen. Und alſo mügent die ſinne nit enpfahen nach uzblibender ſinnelicher wiſe gôtlich warheit, mer: nach ingezogener wiſe in den inren menſchen, und da inne wurt warheit enpfahen und brichet uz in die ſinne, und betwinget ſie zů volgende der warheit.

(114) Und daz iſt daz nützeſte band daz man den ſinnen an gelegen kan, daz iſt daz ſie zů male in gezogen werdent und mit der gôtlichen warheit innerlichen gebunden werdent got zů lebende; und wes ſinne mit dem bande nit gebunden werdent, der mag ſich nit wol vor valle gehůten. Und wie daz ſy daz der inner menſche alleine gôtlicher warheit enpfenglich ſy, und nit die ſinne nach ſinnelicher wiſe: doch ſo mag der inner menſche

warheit nit enpfahen, es ſy danne daz die ſinne in gezogen ſigent in einikeit des inren menſchen, wan ‚es iſt ein got und ein gloube', da von ſo můs der menſche geſamnet ſin in ein; und in dem ein ſo iſt er ſins gottes enpfenglich, und daz ein gloubet reht an got. Und werent zwen gǒtte und zwen glouben, ſo were es nit not daz der menſche ſich ſamelte in einikeit des inren menſchen; ſider nu ein got iſt und ein gloube, hier umb ſo iſt es not daz der menſche einig ſy, wil er gottes enpfenglich ſin und rehten glouben haben. Und als vil ime gebriſtet an inniger einikeit, alſo vil gebriſtet ime gottes und rehtes glouben; hier umb ſo iſt es not daz die ſinne in gezogen werdent in innerlich einikeit. Und als vil die ſinne hier uz verlibent, als vil ſint ſie zerſpreitet in manigvaltikeit ir wercke, und alſo vil ſie manigvaltig ſint, alſo vil wurt der inner menſche gehindert zů enpfahende die einvaltikeit gǒtlicher warheit die got ſelber iſt. Und da von ſo enmag ſich got nit gegeben uſſerlichen manigvaltigen menſchen, wan in manigvaltikeit wurt got nit enpfangen, noch mag nit enpfangen werden, mer: allein in inniger einikeit. Und dar umb ſtet geſchriben in der minnenden ſele bůche, daz unſer herre ſprichet zů ſiner geſpuntzen: ‚ich füre ſie in die wüſte, und da rede ich zů irme hertzen', daz iſt, daz in der wüſte inniger einikeit, da alle creaturen frǒmde ſint, und alle ding geſamment ſint in ein, und da wurt allein daz ewige vetterliche wort geſprochen, und mit ſtilleſwigender innikeit mag man es hǒren. Und obe got gerne ſin wort ſpreche in uſſerlicher manigvaltikeit, es mǒht nit gehǒrt werden, wan wa zwei mit einander redent, da mag man ſie nit beide vernemen, mer: einer můs ſwigen. Alſo iſt es ouch: ſo got ſin wort ſprichet in die ſele, ſo müſſent alle creaturen und alles daz an dem menſchen iſt ſwigen, und alleine den geiſt daz wort laſſen hǒren. (115) Und es iſt billich, ſo der herre ſprichet, daz die knehte ſwigent. Und wer dem herren ſin wort underſprichet, der bütet ime unere, und der herre mag zürnen. Und alſo iſt es ouch: ſo got der herre ſin wort ſprichet in der ſelen, daz danne alles daz daz an dem menſchen iſt ſwige und horche des gǒtlichen wortes, da man alle wisheit inne lernet; und wer ime ſin wort underſprichet, der bütet ime unere, und danne ſo underſprichet man got, ſo ſich der menſche uz kert in die ſinlicheit ane urlop der oberſten beſcheidenheit, und got der zürnet umb die unere die man ime erbütet. Hier umb ſo kumment die niemer zů gǒtlicher minne, die allewegent lebent in den ſinnen, wan es iſt

die grôste ere und die grôste minne, die man got bewisen mag, daz man sin wort hôre: und die danne in den sinnen lebent, die mûgent daz wort gottes nit gehôren, und da von habent sie nit, da mitte sie got mûgent gewinnen nach der nehsten minne.

Durch drier sachen willen sol der mensche alle sine sinne in ziehen.

Zû dem ersten male sol der mensche alle sine sinne in ziehen und sine krefte stillen, und allein hôren waz got sprichet in die sele, wil er reht gôtliche minne haben.

Hier umb wer reht gôtliche minne wil haben, der mûs alle sine sinne in ziehen, und alle sine krefte stillen, und alleine hôren waz got sprichet in die sele; und von dem widersprechen daz die sele sich widersprichet in got, so entspringet ein gôtliche liebe zwûschent in beiden, und mit der liebe so minnet got die sele, und die sele minnet in mit der selben liebe, und mit der minne wurt got reht gewinnet. Hier umb so sprichet unser herre: ‚die mich minnent die hôrent min wort'; und die des wortes nit hôrent, die mûgent in ouch nit gewinnen, wan der ursprung gôtlicher minne ist von dem ewigen worte daz got der vatter in der selen sprichet; und wer des gôtlichen wortes mangelt daz er es nit hôret, der mangelt ouch des ursprunges gôtlicher minnen. Hier umb so sol der mensche alle sine sinne und krefte keren zû dem gôtlichen wort, so kumet er zû dem rehten ursprunge gôtlicher minne, und da trincket er uz, daz er von minnen truncken wurt und von minnen hinfliessende wurt. (116) Und minne ist danne sin inflissen und sin uzfliessen, und er mag nit anders danne minne, wan minne het in zû male durchflossen, daz er niergent mag fliessen danne mit minnen. Und wer in anders zihet wan minne, der tût ime unreht, wan er ist zû male minne; und wer ime minne wolte nemen, der mûste ime sin leben nemen, wan minne ist sin leben und sin sterben. Lebet er, er lebet von minnen; stirbet er, er stirbet von minnen, — und wie daz loß vellet, so ist es allewegent minne. Minne ist sin eigen und er ist der minne eigen, und waz minne ane gat, daz gat in an, und waz in an gat, daz gat minne an; und wie man ein ieglich ding genemen kan, so ist es nit anders danne minne;

und wer ime git der git es minnen, und wer ime nimet, der nimet es minnen.

Und wer uf got aller nehſt welle würcken, der würcke uf p den minnenden menſchen, wan mit dem daȥ der menſche daȥ minnewerck enpfahet, ſo iſt minne da und verſwendet es in dem minnefüre. Und wer die minnenden menſchen ſpiſet, der ſpiſet got, wan mit dem daȥ die ſpiſe enpfangen wurt, ſo zůhet minne die kraft der ſpiſe an ſich und verſwendet ſie in dem inbrunſte des gôtlichen minnefüres, daȥ dem menſchen wurt als ob er kein ſpiſe hette enpfangen. Und an dem minnenden menſchen ſo kummet ein ieglich ding in ſinen erſten urſprung, dannan uȥ alle ding gefloſſen ſint, wan er iſt dem urſprung aller neheſt, und waȥ zů dem erſten urſprung komen ſol, daȥ můs durch in in flieſſen. Und wer dem minnenden menſchen truwe und minne bewiſet, es iſt wol mügelich daȥ in got niemer laſſe verlorn werden, wan die minne und die truwe wurt uf getragen in ſolicher minnen, daȥ der minnen got nit wol verſagen kan noch mag.

Und die gotminnenden menſchen die werdent von nieman geminnet wan von den, die ettewaȥ minnen würdig ſint: und da von q iſt billich daȥ ſie vil gehaſſet werdent, wan in wenig ieman glich iſt und ir würdig iſt. Her umb ſprach ſanctus Paulus: ‚die welt iſt ir nit würdig'. Hier umb ſo můſſent ſie vil unwürdekeit liden, (117) und die ſelbe unwürdekeit iſt der minne würdekeit, wan würdekeit der welte iſt ir widerwertekeit; und wer in würdekeit der welt bewiſet, ſo duncket ſie wie man ſie von ir rehten würdekeit ſetze, wan ir würdekeit iſt daȥ crütze unſers herren Jheſu criſti, und da nimet minne alle ir ere und würdekeit an. Hier umb ſprach ſanctus Paulus: ‚verre ſy von mir alle würdekeit, wan daȥ crütze unſers herren Jheſu criſti', da iſt alle min ere und würdekeit an. Und daȥ crütze unſers herren Jheſu criſti iſt verſmehede, und haß, und durehtunge, und alles liden, und da nimet minne ir ere und ir würdekeit an. Und wer verſmahet daȥ man in verſmahet, und wer ſich frôwet daȥ man ime ere bütet, daȥ iſt ein zeichen daȥ er nit rehter gôtlicher minne het, wan gôtliche minne wil nieman glich ſin wan dem den ſie minnet. Und wer ſie von der glicheit zůhet, daȥ iſt ir pinlich, und wer ſie ſtüret zů glicheit irs geminneten daȥ iſt ir frôude. Und da bi ſol man bekennen reht gôtliche minne, wan ſie allewegent wil glich ſin criſto irem geminneten. Und es duncket ettewan gůte

lüte billich daz man in ere biete, und sie behelffent sich mit einer glosen daz sie meinent, es sy gottes lop daz man in gůtlichen tůt. Es ist war daz es gottes lob ist, aber die glose můs uz dem hertzen irthalbe, sol rehte minne da inne wonen; sie sol duncken daz es nit billich sy daz in ieman kein ere sülle bieten, mer: sie sol duncken daz sie keiner eren wert sient und alle menschen sie von reht söllent hassen, wan sie bekennent sich als gar ungelich irem geminneten, daz in liep ist wer in hilfet daz sie ime glich werdent. Und daz ist der rehten minnen art, und wer nit in der wise got minnet, der sol sich keiner rehten minne an nemen, wan glich minnet sin glich. Und wer sich zůhet von der glicheit cristi, daz ist ein zeichen daz cristus nit sin geminneter ist; und also vil sich der mensche glichet cristo, also vil het er rehter götlicher minne, wan cristus leben ist die rehte regel götlicher minne, und wer die regel nit reht haltet, der mag nit reht götliche minne haben.

(118) Und die reht götliche minne entspringet uz dem vetterlichen hertzen, so er sin ewig wort sprichet in der selen; und mit dem insprechen so quillet uz die minne des heilgen geistes und durchflüsset die sele und alle ir krefte, daz es alles minne wurt waz von in flüsset. Und daz sachet daz inziehen der sinne in den inren menschen, und daz stille swigen der krefte und der indringenden minnebrunst in got, und daz betwinget got daz er sich můs offenbaren in der selen und sin wort sprechen, dannan alle volkomene minne uz springet. Und dar umb ist es not der zů einem volkomen leben wil komen, daz er sich eins innerlichen lebens an neme und sich von allen usserlichen wercken ledig mache; und danne so hat sich der mensche usserlicher wercke ledig gemachet, so er sich hat entblösset von materien zitlicher dinge, — ob er gerne ein usserlich werck wolte würcken, daz er nit materie hette: und danne so mag er sich in rehter warheit in keren und got alleine stat geben in ime innerlichen zů würckende. (119) Und dar an lit vollekomenheit eines armen lebens, daz es allein sunder mittel zů got geordent ist, daz es aller usserlicher wercke die in den creaturen geschehent an gebresten ledig ist, und got in der ledikeit mag sprechen und würcken die aller volkomensten wercke, die wesenlich selikeit in in tragent. Und dar umb sprach unser herre: ‚wilt du volkomen sin, so verkouf alles daz du hest und gib es armen lüten'. Unser herre meinet nit daz volkomenheit dar an lege, daz man zitliche ding nit hette,

wan der vindet man gar vil, die doch nit vollekomen ſint, mer: er meinet es daʒ man in mangel ʒitlicher dinge aller uſſerlicher wercke ledig were an gebreſten, und daʒ man alleine ſich ʒů dem innerlichen wercke daʒ got würcket ſunder mittel in der ſelen mo̊hte gekeren; und dar an lit allein die ho̊hſte vollekomenheit eins armen lebens.

Und da ʒů iſt armůt geordent, daʒ ſie alleine war ſol ne- r
men gottes, und aller creaturen ſol vergeſſen. Und als ein herre ſinem kneht daʒ beſte ambaht git, ſo ordenieret er in daʒ er ſin allein warten ſo̊lle und nieman anders: und alſo ſint arme lüte geordinieret ʒů got, daʒ ſie ſin alleine süllent warten und nieman anders. Und hier umb ſo iſt armůt daʒ beſte ambaht daʒ got ſinen lieben fründen mag geben, daʒ ſie allein ein ufſehen habent uf got; und wer in ſinem armen leben uſſerlich iſt bekümbert mit den creaturen und mit uſſerlichen wercken, des armůt iſt me gebreſte wan es vollekomenheit ſy, wan got hat in geordent ʒů einem innerlichen leben gottes alleine war ʒů nemen. Und wenne er ſich uʒ keret, ſo vollebringet er nit die ordenunge gottes, noch tůt ſinem armen leben nit rehte, wan wer den creaturen dienen ſol, der můs materie haben da mit er in diene, und wer nit materie het der bedarf ſich nit keren ʒů den creaturen, mer: allein ʒů got. Und dar umb geſtattet unſer herre ſant Marien magdalenen, daʒ ſie koſtber ding an in leite umb daʒ, daʒ ſie ſich deſter e mo̊ht keren von allen creaturen und alleine ʒů ime in an ʒů ſcho̊wende ane alles hinderniſſe. Und dar umb ſprach er: ‚ſie hat daʒ beſte teil erwelet‘, daʒ iſt: ſie hat dienſtberkeit der creaturen gelaſſen in dem, daʒ ſie ʒitlich ding lies, und hat ſich allein ʒů got gekert; und dar an lit daʒ beſte teil. Aber die ʒitlich ding habent, die můſſent ein uffehen haben uf die creaturen in ʒů dienende durch got, und mit der ordenunge koment ſie ʒů got; aber die ledig ſint aller ʒitlicher dinge, die můſſent ein uffehen han alleine uf got, und daʒ iſt ir rehte ordenunge da mit ſie ʒů got koment.

Und da von ſprach Seneca: ‚wer in ſinem gemůte wil fri s
ſin, der můs arm ſin oder armůt glich ſin‘. Und danne iſt der menſche reht fri, ſo er ſich mag gekeren ʒů dem beſten teil daʒ got blos iſt, und daʒ geſchiht in rehter ledikeit aller ʒitlicher dinge, wan ʒitliche ding ſint von natur ſwer, und da von ſo ʒiehent ſie allewegent daʒ gemůte nider daʒ mit in bekümbert iſt. Aber der ʒitlicher dinge ledig iſt, der hat allewegent ein uftringende

gemûte in got, und dar umb stet in ledikeit rehte friheit ungehindert des aller besten. (120) Und es ist billich die mit zitlichen dingen beladen sint, daz sie friheit scheltent, wan sie hant ir nit; und waz man nit hat, daz mag man nit wol geloben. Und die war ledige friheit ist in einem emßlichen inblibenden leben, und da inne gottes allein war zû nemen; wan in dem daz sich der mensche uz kert uf die creatur, so wurt er gebunden mit der creatur, und daz bant daz hindert in sich wider in zû kerende und gottes allein war zû nemende. Und da von ist es gût daz man vil inne blibe, umb daz man ungebunden sy von der creaturen die in gottes hindert, und daz man got allewegent müge vinden in dem grunde der selen, da sin reht herberge inne ist.

Zû dem andern male, sider daz beste teil des menschen von innan ist, dar umbe sol er sine sinne in ziehen und des inren menschen war nemen.

t (121) Ouch sol der mensche dar umbe sine sinne in ziehen und des inren menschen war nemen, wan daz beste teil des menschen ist von innan, und da von ist es billich daz man dem besten diene und daz bôste lasse. Und wer sich uz kert und den sinnen dienet, der tût dem glich der sin lieben frünt lasset, und sinem offenen vigent dienet, wan alles daz sinnelich ist, daz ist der selen vigent, und wer dem dienet, der dienet sinem offenen vigent. Und es ist billich daz er des vigendes lone enpfahet, daz ist der ewige dot, wan die sinne sint dôtlich, und dar umb ist ir lon den sie gebent der dot, wan nieman git daz er nit het: und da von so mügent sie nit lebens geben, wan sie hant sin nit. Und daz geschach eva; do sie sach daz obes daz es lustlich waz, do begert sie sin und sie as es, und do diende sie ir sinnelicheit, und dar umb do wart ir der dot zû lone. Und also geschiht noch allen den die iren sinnen lebent; aber hette sie gedienet ir bescheidenheit und were den sinnen abe gegangen, so were ir daz leben zû lone worden.

v Und man sprichet: ‚got verdampnet den menschen‘. Ich spriche: got verdampnet nieman, mer: der mensche verdampnet sich selber, wan in dem daz er sich mit willen kert in die sinne und den lebet, so wellet er den dot und lat daz leben. Und wolte got ime leben geben, er môhte es nit genemen, wan er het kein

ſtat da inne er leben mag enthalten, mer: es iſt alles dôtlich daz er het; und dar umb ſo iſt der dot allein ſin lon. Und gebe got ſinnelichen menſchen die zů male in den ſinnen lebent leben, ſo tete got dem menſchen glich, der ſin beſtes gůt daz er het würffe in ein unreine bach. Und dar umb ſprach ſanctus Paulus: ‚ich habe alle ſinneliche ding geſchetzet als ein bach‘. Und leben iſt daz beſte gůt, daz got het, und dar umb daz es nit verhônet werde, ſo git es got nieman der nach den ſinnen lebet. Und nieman wundere daz ime got nit vil gnaden git, wan er ſol es nit tůn, wan es iſt nit ſin ordenunge daz got dem gebe gôtlich gůt, der nach ſinnelicheit lebet. Und man ſprichet: ‚wolte got, er gebe dem menſchen wol vil gnaden‘; daz iſt war: kerte ſich der menſche dar zů da gnade in hôret, ſo môhte ime got gnade geben, und er môhte ſie nemen; aber wenne er ſich kert da kein gnade hin hôrt, ſo ſol ime got nit geben, noch er mag ſin nit genemen. Und dar umb wil der menſche gnade von got enpfahen, ſo můs er ſin ſinne in ziehen und ſich innerlichen zů got keren, und in der wiſe mag er gnade enpfahen; aber keret er ſich uz in die ſinne, ſo keret er ſich von got, und dar umb ſo ſol ime got nit gnaden geben, wan waz von dem andern enpfahen ſol, daz můs bi dem ſin von dem es enpfahet. Und dar umbe můs alles daz an dem menſchen iſt innerlichen bi got ſin, wan got iſt innewendig in uns, und alſo mag man gôtliche gabe enpfahen.

Zů dem dritten male ſol der menſche dar umb ſin ſinne in ziehen, wan ſie enpfahent gar dicke ettewaz unluters ſo er ſie uz keret.

(122) Zů dem dritten male ſo ſol der menſche dar umb ſine x ſinne in ziehen, wan ſich der menſche ſelten kan uz keren, die ſinne enpfahent ettewaz daz unluter iſt; und ſo ſie wider heim kumment, ſo bringent ſie mit in, daz daz hus der ſele unrein machet. Und da von wer allewegent luter welle bliben, der behalte ſine ſinne inne und laſſe ſie nit uz louffen under die bůben, und alſo blibet ſin hertze luter und in friden. Und wer ſich zů vil uz kert, es ſy ioch uf gůte werck, er komet niemer zů rehtem friden ſines hertzen, wan der ‚fride gottes übertriffet alle ſinne;‘ und wer in den ſinnen blibet, der kan nit zů dem gôtlichen friden komen, mer: er můs über alle ſinne in griffen, ſo kummet

er da, da rehte fride inne ist, wan waz die sinne mügent begriffen, daz ist alles unstete und ungerůwig. Und dar umb wer zů rehter růwe wil komen, der můs den sinnen abe gan in den grunt, da stetikeit inne ist, da vindet er allein růwe und friden. Und nieman sy zů fri, noch schetze sich für vollekomen daz er meine, es schade ime nit daz er sich uz kert uf wercke die nit ein notdurft sint. Ich spriche: es ist wenig ieman so selig noch heilig in der zit, daz er also blibe luter in dem uzker als in dem inker. Und ist daz dar umb: wan so sich der mensche ane notdurft uz kert, so kert er sich zů den creaturen, wan die creature ist ussewendig; aber so er sich in kert, so kert er sich zů got, wan got ist innewendig. Und man mag nit also luter bliben bi der creatur also bi got, wan die creatur ist gebresthaft und got ist ungebresthaft, und dar umb so mag man nit also luter bliben ussewendig also innewendig. Und wer es sprichet, daz ime unnotdurftiges uzkeren nit schade, daz ist ein zeichen daz er nie zů rehter innerlicher luterkeit kam, wan es ist gar klein daz dem lutern ougen we tůt, und man můs sin gar genote hůten, sol es unbetrůbet bliben. Noch kleiner ist daz den inren menschen betrůbet, und man můs sin vil me hůten wan des ougen, sol er allewegent luter bliben. Und alles daz ussewendig ist, daz ist unluter; und so die sinne sich uz kerent, so vassent sie die unluterkeit in sich, und so sie wider in gezogen werdent, so bringent sie daz unluter mit in, und da von so wurt daz hertze betrůbet. Und dar umb so ist es gůt, daz der mensche vil inne blibe, umb daz sin hertze allewegent luter blibe.

Und also gehōrt ein innerlich leben zů einem lutern armen leben. Und wer sich uz kert ane notdurft, der drittet von dem wege eins lutern armen lebens, wan armůt ist sache der innikeit, und wer usserlich ist, der ist nit arm, wan armůt ist ein luter simpel leben und wesen. Und wer usserlich ist, der mag nit luter gesin, wan luterkeit gebirt sich innewendig uz got, und nit ussewendig uz den creaturen. Hier umb so ist es not wer armůt wil haben, daz der innerlich sy. (123) Und nieman mag reht arm gesin, got mache in danne arm; und got machet nieman arm, er sy danne innewendig bi ime, und da wurt dem menschen reht benomen daz got nit ist und niergent anders. Und wer aller innigest ist, der ist aller armest, und wer aller armest ist, der ist aller innigest, wan innikeit und armůt stant uf einen puntten. Und wer nit in innikeit mag usserliche ding lassen, daz ist ein zeichen daz er

nie reht innikeit gewan, wan reht innikeit iſt ein gantz vollekomen verzihen ſin ſelbes und aller dinge, und nit allein innerlich die ding laſſen, mer: ouch uſſerlich. Es můs alles enweg in rehter innekeit; und iſt daz dar umb, wan in rehter innikeit dringet der wille in den aller volkomenſten willen gottes und vereiniget ſich do mit, und waz got wil nach dem nehſten, daz wil der reht inniger wille: nu iſt daz der volkomenſte wille gottes, daz man dem leben und der lere unſers herren Jheſu criſti nach volge. Und daz ſprach die ſtimme des vatters zů dem ſun, do in ſanctus Johannes tôfte: ‚dis iſt min liber ſun in dem ich mir ſelber wol gevalle; hôrent in'. Und daz er ſprichet ‚in dem ich mir ſelber wol gevalle', daz iſt daz alle wolgevellicheit des vatters iſt in ſinem ſun, und die ſinen ſun aller nehſt nach volgent, daz iſt aller meiſt des vatters wille. Und daz der vatter ſprichet ‚hôrent in', daz iſt ein zeichen daz es ſin wille iſt, daz wir ſiner lere volgent. Nu iſt daz leben und die lere unſers herren armůt uſſerlich und innerlich, und daz ſelbe wil ein rehter indringender wille; und wer den willen nit zů den wercken bringet, daz iſt ein zeichen daz ſin wille nie reht innerlich wart und noch nit zů mal vereiniget iſt mit dem gôtlichen willen, wan mit dem daz der menſche in genommen wurt und mit ſinem willen ſich vereiniget mit gottes willen, ſo wurt ime zů hant für gehebet der wille gottes waz er tůn oder laſſen ſol. Nu iſt daz der wille gottes criſti leben und lere nach zů volgende, und wer dem aller neheſt nach volget, der iſt aller innigeſt, und wer aller innigeſt iſt, der volget aller neheſt. (124) Und wer in der innikeit komet zů einem armen leben, der tůt der armůt reht und nieman anders.

Und es můs von not ſin, wer reht arm wil ſin, daz der innig ſy, wan armůt ane innikeit iſt reht als ein künig ane künigrich, oder als ein lip ane ſele, oder ein ſele ane got. Und als got der ſelen leben git und die ſele dem libe, alſo machet innikeit des menſchen leben fruhtber und got geneme. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚es ſy danne daz daz weiſſenkorn erſterbe, ſo mag es nit fruht bringen'. Und alſo můſſent alle ding innerlich in uns erſterben und wir in got, ſo bringent wir vil fruht, daz iſt: vil lebens wurt in uns geborn daz got gevellig iſt. Und wer nit in genommen wurt, der mag ouch nit innerlich ſterben, und da von ſo mag er nit vil fruht bringen. Und da von ſo iſt ein uſſerlich armer ſchin nit vil ſchatzes wert, wan die

bůben in den gaſſen hant ouch ein armen ſchin, und dar umbe ſint ſie nit heilig, mer: daz der menſche zů grunde innerlich erſtirbet und da mit in einen armen ſchin gat, daz gehoͦrt zů einem armen leben da volkomenheit inne iſt.

Ein frage, waz da ſy ein arm innerlich erſtorben leben.

3 (125) Nu moͦhte man ſprechen: ‚waz iſt ein arm innerlich erſtorben leben?‘ Ich ſpriche: danne iſt der menſche erſtorben, ſo er allen untugenden abe gat und alle tugent erkrieget, alſo daz die tugent ſin weſen ſy; und danne ſo iſt er innerlich, ſo ime alles daz pinlich iſt daz uſſerlich iſt; und danne ſo iſt er arm, ſo der geiſt ein blos gezoͦwe iſt gottes, daz got ane alles hinderniſſe ſin wort ſprechen mag in dem grunde der ſelen. Und die drü ſtant uf einem punten in einikeit eins lutern weſens, wan reht erſtorbenheit iſt einikeit, und reht einikeit iſt innikeit, und reht armůt iſt einikeit. Und dar umb ſprach unſer herre: ‚eins iſt notdurftig‘. Und daz můs von not ſin, ſol got ſin werck in der ſelen würcken, daz der menſche geſamnet ſy in ein innig erſtorben blos einikeit; und daz ein iſt allein des werckes gottes enpfenglich, und got mag allein in daz ein würcken ſin aller vollekomenſten werck. Und wer aller einigeſt iſt, der iſt gottes aller enpfenglicheſt, wan ſo der himel aller einvaltigeſt iſt, ſo mag die ſunne aller baſt iren ſchin uz gewerfen in den luft. Alſo iſt es ouch: ſo die ſele aller einvaltigeſt iſt, ſo mag die goͦtliche ſunne iren glantz aller baſt gewerffen in die ſele und ſie durchlühten mit dem goͦtlichen liehte; und alſo vil der ſelen einikeit gebriſtet, alſo vil gebriſtet ir liehtes, wan einikeit iſt des liehtes weſen: und da von ſo iſt würcken in einikeit, wan ein ieglich ding würcket nach dem daz es iſt; und dar umb ſo würcket daz lieht daz gotfoͦrmig iſt allewegent in einikeit, und wer ſich von einikeit kert, der kert ſich von dem goͦtlichen liehte. Und dar umb ſo iſt daz die hoͦhſte vollekomenheit, daz die ſele innig und ein iſt; und wer aller innigeſt und einigeſt blibet, der nimet aller meiſt zů in volkomenheit und er enpfahet aller meiſt indruck des goͦtlichen liehtes, daz ſine vernunft zů male durchlühtet zů bekennende die rehten warheit; und reht bekantniſſe der warheit dringet uſſer einekeit.

4 Und kein manigvaltig menſche des vernunft mit manigvaltigen dingen umbe gat, der kumet niemer zů dem rehten lieht

in dem alle gôtlich warheit sich offenbaret, wan daz lieht ist einvaltig: hier umb so wil es ouch einen einvaltigen grunt haben da es inne sinen schin uz werffe, wan einem ieglichen dinge gehôret zů ein stat nach siner würdekeit. Und daz můs von not sin, wer lieht wil haben, daz der innig und einig sy. Und dar umb sprach unser herre: ‚ist din ouge einvaltig, so ist aller din lip luter', daz ist: ist des menschen vernunft einvaltig, so ist alles sin verstan luter warheit, und alle sine werck sint luter tugent; (126) und waz sich nit gebirt usser einem einvaltigen grunde, daz ist alles drügnisse. Und wer unbetrogen welle werden, der kere sich von aller manigvaltikeit in ein innig einikeit, und da mag sich keine drügenisse in gemüschen, wan alles daz den menschen betrüget, daz ist daz die fantasie zů vil die ding in sich bildet und nach den bilden die warheit nimet; und da mag sich der bôse geist in gemüschen und mag dem menschen bôse und valsch bilde für haben und in betriegen. Aber zů einem einvaltigen lutern grunde mag er nit komen, und dar umb so mag er ouch nit den einvaltigen lutern menschen betriegen. Und wer sich visionen an nimet und mit vil bilden umb gat, daz ist ein zeichen daz der grunt des menschen nit einvaltig ist und luter, wan in einem einvaltigen lutern grunde gebirt sich nit anders wan got und daz gotfôrmig ist; nu ist got ungesihtlich und über alle bilde: und da von so werdent sie betrogen die sich gesihte an nement, wan waz sich in einem einvaltigen lutern grunde gebirt, daz ist also subtil und also einvaltig, daz es nieman mit bilden begriffen kan, und da von kan nieman da von gesprechen; und wer luter warheit verstat, der weis es wol daz es war ist. Und sie haltent nihtes nit von visionen sunderlich in diser zit, wan die warheit ist offenbar in unserm herren Jhesu cristo. Und wer ussewendig dem und siner lere warheit nimet, der drüget sich selber und ouch ander lüte, und alle die in gloubent die sint krang an dem glouben, und sie hant me gemeines mit dem endecrist wan mit cristo; wan die in cristo lebent und in den cristus lebet die mügent nit anders veriehen wan cristum, und waz anders sich in in offenbaret daz haltent sie für valsch. Und die blibent allein unbetrogen von aller valscheit.

(127) Ja ioch ein luter einvaltig mensche des hertze cristus besessen het, der můs dicke einem lutern underscheide gotfôrmiger warheit widerstan, umb daz er allewegent luter und einvaltig blibe und daz got ungehindert blibe sines werckes in ime zů

würckende, daz da ist über allen underscheit bildelicher warheit. Und ist daz sie ettewan ein ding mit underscheide an sehent, daz ist, so sie sich zů den dingen můssent tůn und daz sie iren ebenmenschen můssent leren mit underscheit: aber so sie sich von den dingen gekerent mit den wercken, so verlierent sie ouch daz bilde des dinges und nement danne cristum für sich und in sich, und lassent danne alle ding sin als sie sint. Und daz behebet sie in
a rehter luterkeit. Und die menschen hant die gröste arbeit und den grösten lust danne ieman in der zit, wan sie můssent sich setzen wider alles daz in der zit ist und got blos nit ist, und daz můssent sie mit grossem strite überwinden, und alles daz in in ist daz můs zerbrochen und verwandelt werden.

Und es geschiht wol, daz etliche menschen die ein krancke nature hant oder die mit sünden ettewaz beladen sint, daz die also zerbrochen werdent daz sie dicke zů bette můssent ligen, und daz sie danne mit der minnenden sele mügent sprechen: ‚kündent minem geminneten, ich lige von minnen siech'. (128) Und die minne des heilgen geistes die durchdringet alle glider des menschen und stosset es alles an mit minnenfür; und daz für brennet alle ungelicheit abe und machet alle ding sleht die krump warent. Und dem menschen ist ettewan wie er zů male verbrinnen welle, und daz heisset die würckende ůbende minne. Und die wile iht ungeliches in dem menschen ist, so můs er arbeit haben; aber dar nach so die würckende minne alle unglicheit abe würcket, so stat danne ein sůsse minne in dem menschen uf, und daz heisset die lidende minne, die danne in einer stillen růwe got lidet. Und sie würcket nit me, mer: got der würcket, und sie lidet. Und danne so ist die sele in einem ewigen indringen in got, und got zühet sie mit ime selber in sich selber und machet die sele eine minne mit ime. Und danne so wurt der mensche zů male minne mit got, und der ime einen namen solte geben, so were daz sin aller eigenste name: ‚minne', wan es ist nit anders an ime danne minne. Und sie bekümberent sich nit mit keiner visionen noch mit keiner frömder wise, wan mit einvaltiger götlicher minne. Und daz sachet der einvaltige luter grunt uz dem die einvaltige götliche minne entspringet, und da ist der aller gröste lust inne den man in der zit haben mag. Und der lust ist nit natürlich und wider warheit, mer: er ist götlich und offenbaret die warheit die got ist. Und den lust bedarf man nit abe sprechen, wan er ist von got und verdilget allen natürlichen lust der wider got ist.

Aber der menſche ſol nit mit minnen uf dem luſt bliben alſo daz er got minne umb luſt, mer: er ſol got minnen umb got, und ſol ſich alles luſtes verzihen, und ſol got alleine an hangen ane alles warumb. Und alſo iſt ſin minne vollekomen; wan minnete er got umb luſt, ſo minnete er in nach creatûrlicher wiſe.

Daz wir nu got minnent nach dem nehſten, daz helffe uns got. Amen.

Beilage.

PROBEN
AUS DEN HANDSCHRIFTEN.

C (S. Gall. 962) S. 1: Von der tůgend der hailgen armůt.

Ain frage von armůt. Was ist armůt? Die antwurt: armůt ist ain gelichait gottes. Was ist got? Got ist ain abgeschaiden wesen von allen creaturen vnd ain friges vermügen vnd ain luters würken. Vnd also ist armůt ein abgeschaiden wesen von allen creaturen. Was ist abgeschaiden? Dz ist das an nihte haftet; armůt haftet an niht vnd niht an armůt. Nu mȯhte man sprechen: alle ding haftent an icht, wan alle ding werdent enthalten von icht: was ist denne ains armen menschen enthalt? Ain arme mensche haftet an niht das vnder ime ist denne alleine an dem das über alle dinge erhaben ist. Es sprichet sant Augustinus: dz beste vs allen dingen ist got vnd das sůchet armůt vnd dem haftet es an vnd kaime andern. Und dz ist ȯch der obroste adel der armůt dz es alleine an haftet dem aller obrosten vnd dz nidereste gentzklich lat als verre es müglich ist.

Schluss S. 573: aber dar nach so die würkende minne alle ungelicheit abe würket, so stät danne ein sůsse minne in dem menschen uf, und dz haisset die lidende minne, die denne in einer stillen růwe got lidet. Und sie würket nit me, mer: got der würket, und sie lidet. Und danne so ist di sele in ainme ewigen intringen in got, und got zůhet sie mit ime selber in sich selber, und machet die sele eine minne mit ime. Und denne so wirt der mensche ze male minne mit got, und der ime ainen namen sȯlte geben, so were das sin aller aigneste name: ‚minne', wan es ist nit anders an ime denne minne. Und si bekümberent sich nit mit kainer visionen noch mit keiner frȯmder wise, nun mit ainvaltiger

gôtlicher minne. Und das sachet der ainvaltig luter grunde us dem die ainvaltige gôtliche minne entspringet, und da ist der aller grôste lust inne den man in der zit haben mag. Und der lust ist nit natúrlich und wider warheit, mer: er ist gôtlich, und offenbaret die warheit die got ist. Und den lust bedarf man nit ab sprechen, wan er ist von got und vertilget allen natúrlichen lust der wider got ist. Aber der mensch sol nit mit minne uf dem lust beliben, also dz er got minne umb lust, mer: er sol got minnen umb got, und sol sich alles lustes verzihen, und sol got alleine an hangen ǎn alles warumbe. Und also ist sin minne volkomen; wan minnente er got umbe lust, so minnete er in nach creatúrlicher wise.

Das wir nun got minnent nach dem aller nâhsten vnd volkomnesten, nach der lere vnd nach dem leben sines geminnten sunes Jhesu Cristi des helf vns der vatter vnd der sun vnd der hailig gaiste. Amen.

D[a] (Cgm. 263) f. 1: Bas (sic!) ist armůt? Armůt ist ain geleichait gottes. Was ist got? Got ist ain abgeschaiden wesen von allen creaturen, ain freyes vermůgen, ein lautters wúrcken: also ist armůt usw.

Schluss f. 108[b]: vnd also ist sein minn volkomen, wenn mynnt er got umb lust, so minnt er in nach creaturlicher weyß. Daz wir nu got minntn̄ nach dem nachstn̄ dez helfs vns Jhesus cristus. Amen. Anno Domini 1443.

D[b] (Cgm. 781) f. 1: Ayn Tractat von der geystlichen und hôchsten armůt. totus libellus est de paupertate spiritus. f. 2: Was ist armůt? Armůt ist ain geleichait gottes. Was ist got? Got ist ein freyes vermůgen, ain abgeschaiden wesen von allen creaturen, ein lautteresß wurcken: allzo ist armůtt ain abgeschaiden wesen usw.

Schluss f. 191[b]: vnd also sein mynn volkomen, wenn mynnt er got vmb lust so mynnt er in nach creaturlicher weyß. Das wir nu got mynnten nach dem nachsten des helf vns Jhesus cristus. Amen.

D[c] (Cgm. 782): Speculum summae paupertatis. f. 17[b]: Was ist armůt. Armůt ist ain gleichait gottes. Was ist gote? Got ist ein abgeschaiden wesen von allen creaturen, ein freyes vermugen, ein lautters wyrken: also ist armůt ein abgeschaiden wesen von allen creaturen. Was ist abgeschaiden? usw.

Schluss f. 179[b]: vnd alſo iſt ſein lieb vollkumen, wann het er got lieb vmb luſt, ſo het er in lieb nach creaturlicher weyß, das wer nit gůt. Daß wir nun got liebhabnn̄ nach dem nechſtn̄ des helff vns got vnd beſtette vns in ainem gůttn̄ fůrſatʒ vnd willen. Amen. 1531 emendatum eſt.

D[d] (Cgm. 783) f. 1: Von armůt. Zu dem erſten was armůt iſt vnd wie ſich ein gaiſtlich menſch halten ſol vſſerlichen vnd innerlichen. Armůt iſt ain glichait gottes. Was iſt got? Got iſt ain abgeſchaiden weſenn von allen creaturen, ain frey vermögen, ain lůtter wůrcken: alſo iſt armut ain abgeſchaiden weſen uon allen creaturen.

Schluss f. 167[b]: Vnd alſo iſt ſin liebin volkomen, wann hette er got lieb vmb luſt ſo hette er in lieb nach creatůrlicher wiſe. Und das wir got lieb haben nach dem nächſten, das helff vns got. Amen.

D[e] (Cgm. 4306) f. 1: Dyſſes půcht hatt gepredigt ein důrchleychter vnd ynder doktorus der heyligen geſchryfft vnd ſind gůtt predig̅ von dem yndern vnd auſſer menſchen, vnd ſagen von der armůtt. Von armůtt. Zů dem erſtem was armůtt iſt. Armůtt iſt geleychaitt gottes. Was iſt gott? Gott iſt ein abgeſchaiden weſſen von allen creattůren, ein frey vermůgen, ein lautter wůrchen.

Schluss f. 345[b]: vnd alſo iſt ſein lyeb volkomen, wan lyebt er gott vmb lůſt, ſo lyebt er yn nach creattůrlicher weyss, vnd das wier gott lyeben nach dem någſtem das helf vns gott. Amen.

D[f] (Cgm. 4415) f. 1: Dis bůchli ſeit von warer armůt vil vnderſcheid. Armůt iſt ein glicheit gottes. Wʒ iſt got? Got iſt ein abgeſcheiden weſen von allen creaturen, ein fry vermögen, ein luter würken: alſo iſt Armůt ein abgeſcheiden weſen von allen creaturen. Nun möht man ſprechen: alle ding hafften an iht, wenn alle ding werden enthalten von iht, wʒ iſt den̄ eins armen menſchen anhafftung oder anhaltung?

Schluss f. 43[b]: vnd alſo iſt ſin minn volkomen, wann minnete er got vmb luſte, ſo minnete er in nach creatürlicher wiſe. Vnd das wir got minnen nach dem nehſten des helff vns gott. Amen.

Merk gar eben: (roth)

Süss vnd gůts hat vnderſcheid:

Süss iſt der forme halb, ſo iſt gůts des weſens halb.

Schowen git ſůſſe, berůrd vnd nieſſen git gůte.
Sůſſe vernymt man, gůte enpfint man.
In vernemmen iſt ſůſſe, in empfinden iſt gůte.
Sůſſe trôſtet, gůte gewert.
Vnd welleſtu entſetzet werden din ſelbs,
ſo aht gottes gůte vnd glôb och ſiner ſůſſe.
Menſch, wiss, wa der wille nit iſt, dz dz nit liden heiſſt,
wenn ein rind das lidet nit, wenn es hett kein beſcheidenheit.[1]

---

[1] Diesen Nachtrag, der nicht zum Bvga passt und allen übrigen Hss. fehlt, hatte auch die Hs., welche dem D. Sudermann bei seiner Ausgabe des Buches vorgelegen, er findet sich deshalb auch in der Frankfurter Ausgabe S. 385. — Wegen Mangel an Lettern musste ich die meisten Abkürzungen auflösen, und den Umlaut von u in D^{abde}, wenn er durch zwei Punkte ausgedrückt war, mit einem e ersetzen. Aus demselben Grunde konnte ich auch die Punkte über y und die halbkreissförmigen Häckelchen über u in D^{e} nicht berücksichtigen.

Anmerkungen.

Vorbemerkung. Die Randglossen in A B sind roth. Folgende Bemerkungen über dieselben mögen hier genügen. Wird im handschriftl. Texte Christus der Herr redend eingeführt, so steht am Rande Ew^m^., di. Evangelium. Die im Texte citierten Schriftsteller finden sich in der Hs. immer am Rande wiederholt, jedoch ohne das ihnen zugehörende Prädicat, sondern einfach zB. Paulus, David, Augustinus. Wird im Texte 'ein lerer' oder 'ein meister' citiert, so stehen am Rande dieselben Worte. Auf das im Texte citierte Gleichniss macht ebenfalls ein Ex^m^. am Rande aufmerksam. Ich habe nur die Abweichungen hievon notiert. Die ungemein häufigen 'nota' oder 'notabene', welche am Rande bisweilen zweimal auf einem Blatte stehen, gab ich wieder mit R:n. oder R:nb. Noch sei bemerkt, dass im Texte von A B die Fragen sowie die citierten Schriftsteller roth unterstrichen sind.

S. XXXV Z. 2 v. u. ist das 'in', und S. XLI Z. 11 v. o. ein 'sur' zu streichen.

S. XXXIX Z. 4 v. u. fehlt bei 'thusen' die Einklammerung mit der Bezeichnung 'Hs.'; unmittelbar vorher ist zu setzen: thuschen.

1. Die Überschrift sowie jene S. 91 fehlt in den Hss.

3, 1—8. Fehlt C. Dafür die Überschrift: 'Von der tuegend der heilgen armuot'. 18. Vgl. S. August. in Psalm. 134 nr. 6., Confess. 7, 4 nr. 6. 21. Zu diesen 'etlichen' gehört auch Meister Eckhart 281, 15. 21; 491, 7 ff.; 493, 21 ff. 28. Joh. 17, 3.

4, 40. Die Doppelung tt aus ct. Vgl. 189, 39.

5, 1. Vgl. 95, 5. 6. Lies 'ende'. 'enden' hat A.

6, 1. Vgl. Gregor Moral. 22 c. 1. S. Thomas 1. 2. q. 65 a. 1. S. Bonaventura 3. dist. 36 qu. 1. Siehe 95, 18. 18. Überschrift fehlt C. 21. R:n. 30. es] er A B. 37. Das zweite 'er' fehlt A B.

7, 12. übertriffet] triffet A B. 2. Cor. 12, 9: virtus in infirmitate perficitur. 17. Eth. Nic. 1165 b 17: τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φίλον.

8, 3. Wird von S. Augustin weitläufig erörtert und erklärt De Trinitate lib. 8 c. 4 sq., lib. 10 c. 1 sq., lib. 13 c. 4. 6. C hat die Überschrift: 'Von lediger friheit der armuot, wie sich die soelle lassen in gehorsami'. 23. Matth. 11, 12: regnum cœlorum vim patitur, et violenti rapiunt illud. 25. Siehe die Erklärung 10, 21. R:nb. 32. Röm. 8, 35.

9, 3. Joh. 8, 34. 7. Philipp. 4, 13. 24. 1. Cor. 6, 17. 27. 'Meister von natur' (29, 4. 19. Vgl. Mönch v. Heilsbronn ed. Merzdorf S. 9) ist soviel als Philosoph; mit bestimmtem Artikel aber 'Aristoteles', was auch am Rande (Aristotiles) steht. Die bezeichnete Stelle kommt jedoch in dieser Fassung bei Aristoteles nicht vor; er sagt Categ. 14 b 4 nur: τὸ βέλτιον καὶ τὸ τιμιώτερον πρότερον εἶναι τῇ φύσει δοκεῖ. Die Stelle, wie sie im Bvga lautet, ist neuplatonischen Ursprungs und bereits von Dionys De div. nom. V. § 3. und dem Buche De causis lect. 10 (inter opp. s. Thomæ ed. Antverp. 1612 tom. IV) gebraucht, später aber ein bei der gesammten Scholastik feststehender Grundsatz. Guilelmus Paris. De immort. animæ I. p. 332^a^; Alex. Alens. Summa Theol. II. qu. 62. membr. 6; Albert M. In cœlest. hierarch. c. 1. p. 10^a^ und c. 3 p. 33. S. Bonaventura 2. dist. 3. p. 1. dub. 2. S. Thomas 1. p. qu. 55. a. 3: Ex hoc sunt in rebus aliqua superiora, quod sunt uni primo, quod est Deus, propinquiora et similiora. 1. p. qu. 106 a. 3 ad 1. Meister Eckhart 133, 27; 277, 1. Vgl. 165, 15 ff. 33. 2. Cor. 3, 17. 36. Überschrift fehlt C.

10, 14. R:n. 21. wan] und A B. Dieser Lehre begegneten wir bereits 8, 25. Der Sinn ist einfach dieser: ist der Mensch sich selbst und allen Dingen ausgegangen, dann erfüllt ihn Gott weil kein Hinderniss mehr vorhanden ist. Dass sich Gott müsse geben, bezieht sich nicht auf die necessitas coactionis, wie sie

S. Thomas 1. 2. qu. 112. a. 3 nennt, sondern auf die necessitas infallibilitatis, denn die Absicht Gottes würde vereitelt, wollte er sich einer bereiteten Seele nicht geben, da ja die Bereitung auch von ihm ist. Vgl. 67, 20 ff. 31. Philipp. 3, 8. 38. er] es A B. Doch kommt es in ähnlichen Fällen später in allen Hss. vor.

11, 2. Matth. 11, 29. 6. R:n. ebenso 40. 25. 1. Tim. 1, 9. 34. 'gelossen' auscorrigiert mit späterer Schrift 'gelassen', was übrigens die Schreibweise von B C ist. 36. C Überschrift: 'Wie man sich soelle ueben in notdúrftigen minnewerken'.

12, 14 R:n. 33. Vgl. 86, 20.

13, 3. Matth. 11, 28. 10. B hat bei 'túgenden' immer den Umlaut. 19. C. Überschrift: 'Wa bi man di rehten minnewerk soelle bekennen'.

14, 2. Röm. 14, 17. 8. Luc. 14, 12 f. 24. Röm. 12, 1: rationabile obsequium vestrum.

15, 1 und 11.: R:nb. 7. Matth. 5, 44 f. 'durehten' = 'durchæhten', verfolgen. 17. 'und ouch wanne' ist so viel als: item quia. 22. sie het] sich het A B. 27. Statt 'sinen' lies 'sinem'.

16, 12. C. Überschrift: 'Wa bi man ain wol geordneten und ain ungeordneten frigen menschen bekenne'. 16. R:nb. 34. Am Rande steht Gregorius, von dem auch die Stelle herrührt: Homil. 34. in Evang. nr. 2.

17, 21. entspringet] entspringent A B. 35. Inter Excerpta (spuria) ed. Lips. 1770 p. 1004: Si vis vacare animo, aut pauper sis oportet, aut pauperi similis.

18, 26. Nach 'lúte' gehört Punkt. R:n.

19, 8. Nach 'naturen' ist Punkt statt Comma zu setzen. 18. unterscheide] unterscheid A.

20, 5. Nach demuetikeit gehört Punkt. 7. 2. Cor. 11, 14. 12. Überschrift C: 'Das der mensche in allen sinen werken dz mittel und masse haben sol nach rechter beschaidenheit'. 18. ander] anderheit C. 24. R:nb. 25. Vgl. 10, 21. 28. Den Grundgedanken dieser Lehre habe ich in der Einleitung S. XLVII dargelegt. Vgl. noch 32, 6 ff. 156, 30 ff. 38: Quisquis charitatem habet, etiam dona alia percipit; quisquis charitatem non habet, etiam dona quæ percepisse videbatur amittit. Homil. 9. in Evang. nr. 6.

21, 19. Diese Lehre lautet eigentlich: Auf dem Wege des Herrn nicht vorwärtsschreiten heisst zurückschreiten. In dieser Fassung hat sie am deutlichsten S. Bernhard vorgetragen epist. 254 nr. 4: nolle proficere deficere est. Ebenso epist. 385 nr. 1. Tauler citiert diesbezüglich auch nur ihn f 157^{vb}. Doch vgl. S. Gregor. lib. past. curæ p. 3 admon. 35. 28. C fährt nach 'setzen' noch fort: die dem gebresten wider ist. Fehlt aber in allen Hss. Doch hat diese Version ihren Grund in einem Satze des hl. Gregor hom. 32 in Evang. nr. 1, wo er von Gott sagt: Cœlestis medicus singulis quibusque vitiis obviantia adhibet medicamenta. 39. Tit. 1, 15.

22, 8. verflossen] verslossen C. 27. Überschrift fehlt C, denn ihr Inhalt: 'wa bi natúrlich bekanntnússe ab und zuo zesprechent sige' ist ausgestrichen.

23, 12. 'bieckerie' soviel als 'bieggerie' = Gleissnerei. Lexer I, 267. 26. Nach 'úbertriffet' ist Punkt zu setzen. R:n.

24, 10. R:n. Lies 'muoste'.

25, 1. Zu dieser Lehre vgl S. Thomas 1. p. qu. 62 a. 5. 26. Ist die scholastische Lehre: Deus non destruit naturam, sed perficit eam. 29. Überschrift C: 'Von underschaid natúrlicher und gnedeklicher und götlicher bekantnússe'. Schwarz ausgestrichen: 'und gnedeklicher — bekantnússe'. 31. Lies 'durchlouffet'. 36. bekenntnisses] bekenntnisse A B. 39. Eckhart 513, 12: Swer got kennen wil als er ist, der muoz bloz sin von aller kunst.

26, 16. Joh. 16, 13. 33. Überschrift C: 'Von underschaid natúrlicher und gnedeklicher und götlicher bekantnússe.

27, 15. keinen sinen sinnen] keinem sinne A B. 36. Überschrift fehlt C. 38. lies 'gnedelichem'.

28, 16. Matth. 11, 5: pauperes evengelizantur. 27. R:n. 34. Matth. 13, 11. 35. heimlicheit] heilikeit A. Das Strichchen wurde erst nachträglich übergesetzt. 'heilikeit' B.

29, 4. Am Rande: Die meister. 40. Überschrift C: 'Wie rechte bekantnússe ain notdurft ist zuo des menschen leben'.

30, 14. vgl. 11, 34. 34. R:nb. 40. C. Schmidt, Tauler S. 103 findet in der hier erörterten Lehre eine Entfernung 'von der strengen Augustinischen Ansicht'; dieser zufolge seien nämlich die Sünden 'unvermeidliche Folgen einer ewigen Prädestination', 'Werke, die sclavisch im Dienste des Satans geschehen' S. 106 — als wäre Augustin und Calvin identisch! — hier aber werde gesagt, wir sündigten nicht aus Nothwendigkeit, sondern immer nur aus freiem Willen; die Sünde sei des Menschen wahrer Natur zuwider usw. S. 104. Vgl. auch Böhringer, Deutsche Mystiker S. 81 f. Dagegen J. Ernst, Die Werke und Tugenden der Ungläubigen nach St. Augustin. Freiburg 1871 S. 133 ff.

31, 7. Nach übel ist Comma zu setzen. 38. Si scirem deos ignoscituros et homines ignoscituros, adhuc peccare dedignarer. 40, R:n. wie auch 32, 12.

32, 16. 'martel' steht mit späterer Schrift in A am Rande; im Texte von A C arbeit. 19 aber] fehlt AB. 22. und wie doch dz er si ratet wan si ain stamme aller bösheit ist C. 34. Am Rande: Salomon. Vgl. Eccli. 24, 11. 38. 'aber' fehlt A B.

33, 1. Überschrift fehlt C. 34. 'fraszheit', ,vrazheit', Gefrässigkeit. Vgl. Mhd. Wb. I, 762.

34, 3. Bei 'bekorunge', 'bekoren' ist in A mit späterer Schrift fortwährend das o in a umgeändert worden. 25. Nach 'gnaden' gehört Comma. 30. Überschrift C: 'Von meniger laige anvehtung und insprechen des boesen gaistes'. 39. im] ym A.

35, 19 ff. Hier haben wir nichts als den aristotelisch-thomistischen Begriff der Tugend. Eth. Nic. 1106 b 36: ἔστιν ἄρα ἡ ἀρετὴ ἕξις προαιρετική, ἐν μεσότητι οὖσα τῇ πρὸς ἡμᾶς, ὡρισμένη λόγῳ καὶ ὡς ἂν ὁ φρόνιμος ὁρίσειεν. μεσότης δὲ δύο κακιῶν, τῆς μὲν καθ' ὑπερβολὴν τῆς δὲ κατ' ἔλλειψιν. S. Thom. 1. 2. qu. 64. a. 1. 2.

36, 35. 2. Cor. 11, 9: virtus in infirmitate perficitur. 37. den] dem C.

37, 25. Überschrift C: 'Von underschaid natúrlicher warheit und götlicher warheit'.

38, 4. R:n. 32. schetzet] schetze A B. 33. Matth. 7, 20. 40. göttelich] geistlich AB.

39, 10. Überschrift C: 'Wie der engel tugent in den menschen sprichet mit underschaide'. 17. Stand ursprünglich 'worheit', was auch die Schreibweise der Hs. ist. 37. Vgl. oben zu 21, 28. 38. wan] und A B.

40, 3. Nach 'innewendig' gehört Comma.

42, 14. R:n. 15. Unter den 'unglichen dingen' versteht der Verf. die contraria.

43, 21. natúrlich bilde] bilde fehlt A B.

44, 12. Lies 'ordiniere'. 25. Überschrift C: 'Von gaistlicher verainunge'. 11. also fehlt AB. 33. 1. Cor. 6, 17. 36. nicht] im Texte von A B steht 'iht'; ist aber A am Rande corrigiert.

45, 2. 'ouch' fehlt A B. 8. Das bekannte 'ama, et fac quod vis'. 14. und er] 'und' fehlt A B. 24. Am Rande steht 'Aristotiles'. Vgl. Eth. Nic. 1166 a 31: ἔστι γὰρ ὁ φίλος ἄλλος αὐτός. 27. Joh. 15, 15. 'ingenot', 'ignot', 'iegenote' hier = jetzt. Vgl. zu 166, 17. 36. Am Rande: Aristotiles. Vgl. zu 7, 17.

46, 4. Nach 'wellen' gehört Comma. 5. Am Rande: Aristotiles. Es wird hier auf die ὁμόνοια in Eth. Nic. 1167, 6. angespielt, die jedoch Eudemus in seiner Ethik 1241, 7. viel weitläufiger behandelt. 9. 1. Thess. 4, 3. 14. Überschrift C: 'Von dem willen gottes'. 22. Der Satz heisst so viel als: 'dass wir wollen seinem Willen folgen und leben'. Die Negation macht ihn unklar; sie fehlt bei Sudermann. 33. nit[iht A B.

47, 11. vermischen] vermissen A B. vermúschen C. 28. Confess. I, 1. R:n.

48, 9. Luc. 11, 41. 13. Überschrift fehlt C. 20. Psalm 49, 8: Non in sacrificiis tuis arguam te. 13: Numquid manducabo carnes taurorum? 12: si esuriero non dicam tibi. 14: immola Deo sacrificium laudis et redde Altissimo vota tua. 23. Am Rande: Salomon. Vgl. Sprichw. 23, 26. 32. Das erste 'daz' aus C. 33. nit] iht A B. 34. verrete] verret A B.

49, 10 u. 32. R:n. 14. Vgl. zu 48, 9. 24. Matth. 7, 12. 28. 1. Joh. 3, 17. 31: Numquam est Dei amor otiosus, operatur etenim magna si est, si vero operari renuit, amor non est. Hom. 30. in Evang. nr. 2.

50, 2. Philipp. 3, 8: omnia ... arbitror ut stercora. 'bach' (vgl. 188, 5) statt 'baht' (bacht) oder 'boht', wie 10, 32. Vgl. wegen Abfall von t Weinhold, Alem. und Mittelh. Gr. § 177; Schmeller, B. Wb.[2] I, 201: boch. 20. Überschrift C: 'Dz man

bi der ussern ledikeit bekennet die inren ledikeit'. 34. Hebr. 12, 29: Deus noster ignis consumens est. Vgl. 174, 1. 37. R:nb.

51, 26. Überschrift fehlt C. 28. Gal. 5, 17.

52, 15. Offenb. 3, 1. 23. also] und A B. 27. und daz] 'daz' fehlt A B.

53, 13. Überschrift C: 'Wie armuot des gaistes múge bestavn mit armuot des libes nach volkomenheit'. 17. Matth. 5, 3. 35. Matth. 19, 21. 38. Matth. 19, 27.

54, 16. Lies 'sinem'. 19. Nach 'sprichet' gehört Comma.

55, 1. Überschrift C: 'Von ungelicheit driger laige uebender menschen an dem leben'. uzwendig] usser A B. 3. R:nb.

56, 17. und die menschen etc. wäre eigentlich der Nachsatz zu 6: aber die Menschen. 20. Nach 'dinge' gehört Comma und 21 nach 'an' Punkt. 26. R:n.

57, 2. Sprichw. 8, 31. 3. Überschrift C: 'Wie der mensch mit got verainet wirt durch das leben cristi'. 12. Joh. 17, 11. 21. R:n. 33. Diese Stelle findet sich nicht bei S. Paulus, wol aber in einem alten Kirchengebete, welches also lautet: Deus celsitudo humilium et fortitudo rectorum, qui per unigenitum Filium tuum ita mundum erudire dignatus es, ut omnis illius actio nostra fieret instructio, excita in nobis Spiritus Tui fervorem, ut quod ille verbo et exemplo salubriter docuit nos efficaciter imitari valeamus. 39. 1. Pet. 2, 21.

58, 5. Volunt omnes te (Jesu) frui, at non ita et imitari; conregnare cupiunt, sed non compati. In cant. serm. 21, 2. Vgl. auch Imit. Christi c. 11, 1. 9. Joh. 12, 26. 13. Überschrift C: 'Wie das cristus ist dz volkomen zil dz uns got der vatter gesetzet hat'.

59, 3. Überschrift fehlt C.

60, 10. mer] aber B. 26. also] als A B. 40. Joh. 10, 9: Ego sum ostium; per me si quis introierit salvabitur. 1: qui non intrat per ostium in ovile ovium, sed ascendit aliunde, ille fur est et latro. 10: fur non venit nisi ut furetur, et mactet, et perdat.

61, 21. R:n. 37. Joh. 7, 37 f. 4, 13.

62, 9. 2. Cor. 12, 4: audivit arcana verba, quæ non licet homini loqui. 21. Philipp. 3, 20. 22. Überschrift C: 'Wie man durch cristum kumet in das wesen der sele'. 26. Regnum Dei intra vos est, sagt nicht S. Paulus, sondern Jesus Christus bei Luc. 17, 21.

63, 2. Philipp. 1, 23. 4. Röm. 7, 24. 29. Rand: luce ultīō. Vgl. Luc. 24, 46.

64, 3, R:n. 11. Am Rande: Salomon. Vgl. Hohell. 4, 9. 20. Am Rande fehlt y. 30. Überschrift C: 'Wie got der sele in gússet die kraft der tugent und sie pflantzet mit sinem leben'.

65, 3. Philipp. 4, 13. 27. es lide] lidet es A B. 32. Joh. 10, 27 f. 38. Joh. aaO. 40. Überschrift C: 'Wie der mensch durch dz usser gottes wort bereit wirt zuo hörent dz inner gottes wort'.

66, 13. Joh. 10, 16. 22. R:n. Qui didicerunt a Domino Jesu Christo mites esse et humiles corde, plus cogitando et orando proficiunt, quam legendo et audiendo. Ep. 147. nr. 1.

67, 8. Matth. 21, 12. R:n. 17. louch, luch, loch. 37. die heiligen] dem heiligen geist A B.

68, 13. quillet] qwillet A B. 14. Gal. 5, 22. 23. Überschrift C: 'Wie got sin wort sprichet avn mittel in das wesen der sele'. 28. Luc. 11, 28. 33. Dass im Wesen der Seele niemand anderer als nur Gott würken könne, ist eine alte scholastische Lehre. Vgl. statt Aller S. Thomas 1. dist. 37 qu. 3. a. 3 ad 4; in Joann. c. 11 lect. 4. Salmantic. tom. III. tr. 9. disp. 1. dub. 1. § 1. und tom. II. tr. 7. disp. 2. dub. 10. Eckh. 12, 19 ff. — R:n wie auch 69, 10.

69, 31. Das erste Comma zu streichen. 38. C fährt nach 'mittel' also fort: 'wan es in mittel der bilde und der formen gesprochen wirt von dem lerer, und darum so tringet es nit' usw. Allein, dies ist nur eine unnütze Wiederholung von Z. 25 f.

70, 9. Überschrift C: 'Wie got die sele ziere und umbvahe mit sinem lieht, und wie si das lieht enphahen soelle'. 14. Am Rande: Salomon. Vgl. Hohell. 4, 7. 18. Joh. 17, 1 f. 28. ir] dir A B.

71, 5. Joh. 1, 5. 22. Diesem Ausspruche liegt die aristotelisch-thomistische Lehre zu Grunde, dass die letzte Disposition zur Form einer Gattung mit der Form sein

müsse. Aristot., an. 414 a 11. Vgl. Hertling, Materie und Form. Bonn 1871, S. 83 ff. S. Thom. qu. 8. de verit. c. 3. Aegydius, Correct. 1. p. a. 1. resp. 1: lux, quæ est propria forma corporis summe diaphani, nullo modo fieret forma vel actus alicujus, quod nullo modo participat diaphaneitatem. Vgl. oben 70, 35.; 71, 9 ff. und Dionys. de div. nom. c. 2 §. 6 et c. 4 § 4. 30. R:n. 38 ff. Von hier ab wird der scholastische Grundsatz geltend gemacht: Quidquid recipitur, recipitur juxta facultatem recipientis. Albert. M. De causis lib. II. tr. 2. c. 23. u. c. 28. S. Thom. De causis lect. 24.

72, 35. Matth. 5, 20.

73, 13. Diese Stelle ist bei S. Paulus nicht nachweisbar. Wol sagt er 1. Thess. 5, 22: ab omni specie mala abstinete vos. 21. R:nb.

74, 15. Überschrift C: 'Von underschaide natúrliches liehtes und gőtliches liehtes und wz gottes lieht gebere'. 19. In A ursprünglich 'mon'.

75, 16. verswinet] am Rande von A mit späterer Schrift 'verswindet'. 17. Hier wiederum eine Anacoluthie. Der Nachsatz erst Z. 27. 33. also] ouch A B.

76, 1. R:nb. 7. Am Rande steht: Augustinus. Die Scholastiker citierten die Stelle stets: majus est quod ex impio fiat justus, quam creare coelum et terram. Allein S. Augustin sagt Tr. 72 in Joann. nr. 3 von der justificatio nur: majus hoc esse dixerim, quam est coelum et terra et quæcunque cernuntur in coelo et in terra. 28. wan] und A B.

77, 2. sinne] sunne A B. kumment] kummet A B. R:n. wie auch 37. 8. Joh. 4, 13.; 7, 38. 23. Überschrift fehlt C. 34. Vgl. zu 62, 9.

78, 2. Das erste 'daz die' aus C. 38. edelste] edeste A.

79, 27. Überschrift C: 'Von volkomenheit und wesenlicheit des willen und von siner bewegelicheit und unbewegelicheit und was ain wesenlich werk sige'.

81, 19. wan] und A B. 22. Confess. 13, 8. 28. Am Rande: Salomon. Vgl. Eccli. 24, 11.

83, 31. genimet] gewinnet B. 33. verswinet] am Rande von A mit späterer Schrift: 'verswindet'.

84, 6. Überschrift C: 'Was aigner wille sig und wen (sic!) man der tugent ledig sin múg nach dem zuovalle'. 26. Statt Comma gehört Doppelpunkt. 32. Vgl. zu 46, 9. 35. Vgl. zu 53, 35.

85, 16. sinne] sin A B. 30. Hier wäre eigentlich der Nachsatz. 33. Diese Stelle des Dionys wird von den deutschen Mystikern immer bis zu Z. 36 angeführt. Allein nur was ich bezeichnet habe kommt bei Dionys vor, das Übrige hat ein Mystiker vom andern abgeschrieben. Myst. Theol. c. 1. § 1: σύ δέ.. τῇ περὶ τὰ μυστικὰ θεάματα συντόνῳ διατριβῇ καὶ τὰς αἰσθήσεις ἀπόλειπε καὶ τὰς νοερὰς ἐνεργείας, καὶ πάντα αἰσθητὰ καὶ νοητά κτλ. 34. R:n. 36. Matth. 10, 19.

86, 3. Vgl. dazu S. Bonaventura, Itinerar. c. 7 p. 347 sq. (ed. Hefele, Tubingæ 1861), der dieselbe Lehre vorträgt, wenn er auch nicht gerade 'sprechen des wortes' gebraucht. 6. Psalm. 93, 12. 9. sy] si A. 18. Überschrift fehlt C. 20. Vgl. 12, 33. 22. 'daz' fehlt A B.

87, 8. Lies 'tugent'. 13. die wúrckent] daz wúrcken A B.

88, 15. al] alle A. 28. R:n.

89, 15. Vgl. zu 86, 6. 27. Am Rande: Aristotiles. Diese Stelle findet sich jedoch meines Wissens nicht bei ihm.

93, 1—5 fehlt C und hat die Überschrift: 'Was der mensch nach im selber sig des er verloeigenen und ab gavn muos, wil er volkomen sin nach dem bilde cristi.'

94, 1. Vgl. S. Bernhard, De diligendo Deo c. 4 nr. 11 und Mönch von Heilsbronn S. 65. 12. wan] und A B. 25. nahen got A B. 26. Röm. 6, 19. 31. sinde] sin A. 34. 1. Joh. 3, 9. 37. 'ime' fehlt A B.

95, 5. Vgl. 5, 1. 9. Dazu Einleitung S. XXVI Anm., wo diese Stelle ausgefallen. 18. Vgl. zu 6, 1. 22. Nach 'luterer' fehlt: 'und luterer'. 'luter' A.

96, 8. gyme = jenem. 18. R:nb. 22. Vgl. 61, 40. 24. dar] da A B. 36. 'danne' fehlt A B. denne C.

97, 2 also] und A B. 6. Überschrift fehlt C. 16. Ursprünglich stand in A ausnahmsweise 'gnode'. 31. R:nb.

98, 26. R:n. 19. Luc. 11, 49.
99, 1. Matth. 26, 38. 26. Wenn die deutschen Mystiker vom Verlieren in dem 'verborgen dünsternisse' Gottes sprechen, so haben sie dabei immer die contemplatio in caligine im Auge. Am klarsten handelt darüber M. Sandaeus, Theol. mystica, p. 201 sqq. ed. Mogunt. 1627.
100, 5. Vgl. zu 62, 21. 14. Philipp. 4, 13.
101, 1. Joh. 14, 23. 4. Überschrift fehlt C. 7. Nach dem scholastischen Ausdrucke: actio immanens, actio transiens. 17. Luc. 10, 42. 21. Vgl. 170, 39. 171, 2 ff. — R:n. 28. Matth. 15, 13. 37. Joh. 15, 5.
102, 1. Jac. 1, 17. 2. Überschrift C: 'Von zwaiger hande gottes werk in der sele und war umb dis werk der vernunft in der zit unbegriffenlichen sige'. 18. Statt 'nit' lies 'mit'. 37. waz] wa A B. 19. lumen gloriæ. Vgl. 71, 40. und 149, 32. Die Scholastiker nahmen das Licht der Glorie nie in dieser Bedeutung. Den meisten galt es als eine qualitas creata animae per modum habitus inhaerens, quæ cum beatorum mente ad Dei visionem concurrit. Allerdings gehen die Meinungen der Theologen auseinander in der Bestimmung, wie dieser concursus beschaffen sei. Cfr. Joannes a S. Thoma, Cursus theol. I, 275 sqq. ed. Lugd. 1663. Suarez, De attributis Dei negativis c. 15 (opp. tom. 1. p. 101 sqq. ed. Paris 1856).
103. 20. Gal. 2, 20. 22. lebent] lebet A B. 34. Psalm 31, 9. 40. Röm. 1, 11.
104, 17. Am Rande steht: Johannis VJ°. Vgl. Joh. 6, 35: Ego sum panis vitæ, qui venit ad me non esuriet. 26. Überschrift fehlt C. 33. unvermügen] unvermúgend A B.
105, 7. R:n. 24. 'nit' fehlt A B.
106, 1. Überschrift fehlt C. 9. Offenb. 14, 13. 12. Joh. 12, 24. 21. Matth. 19, 21.
107, 14. Überschrift C: 'War umb der mensch allewegent muesse sterben, der selig wil werden, und was nutzes an ainem minnrichen sterben lige'. 20. Coloss. 3, 3. R:nb. 38. 2. Tim. 2, 5.
108, 5. 2. Cor. 11, 14: ipse enim satanas transfigurat se in angelum lucis. 15. 1. Cor. 4, 15 sagt S. Paulus nur: per Evangelium ego vos genui. 20. dem] den A B. 21. Tauler erzählt in seinen Predigten öfters Visionen und nimmt sie an, niemals aber erörtert er die Lehre darüber. Der Verfasser dieses Buches hingegen spricht sehr oft davon, zB. 19, 39; hier Z. 7; 165, 28; 166, 5; 192, 13. 18. Wenngleich nun der Autor zu absprechend darüber urtheilt, so ist es doch wahr, dass die Visionen nach Christus nicht nothwendig sind, und niemals wurde in der kath. Kirche gelehrt, man dürfe ihnen göttlichen Glauben beimessen, immer sprach sie nur vom menschlichen Glauben. Wie nüchtern die Kirche darüber urtheilt, mögen diejenigen, welche mit Preger in ihrer Lehre 'bedenkliche Anzeichen eines verirrten Glaubens' erblicken, aus Benedict XIV. ersehen (De Servorum Dei beatificat. et Beatorum canoniz. Venet. 1764 lib. III c. 50 sqq. p. 358 sqq.). Weitläufig über die Visio handelt D. Schram, Institutiones Theologiæ mysticæ, Paris, 1868. tom. II, 185 sqq., wo man auch die meisten diesen Gegenstand behandelnden Theologen und Mystiker citiert findet.
109, 5. Überschrift fehlt C. 15 u. 40. R:n. 20. Matth. 11, 29. 32. Röm. 8, 35.
110, 18. Joh. 3, 5.: nisi quis renatus fuerit ex aqua et Spiritu sancto, non potest introire in regnum Dei. 21. Richard von S. Victor spricht von dieser divisio animæ et spiritus; hanc autem (divisionem), sagt er, operari in nobis solet vivus ille Dei sermo et efficax ... spiritus ab anima scinditur ... et in eandem imaginem (divinæ gloriæ) transformatur. (De exterm. c. 18 p. 33[b]). 29. 2. Tim. 2, 11 f.) 36. Überschrift C: 'Wie der mensch nit ze gründe müge ersterben avn usserlich armuot noch komen zuo schovwendem leben'.
111, 1. 'und' fehlt A B. 31. Matth. 5, 3. 32. Matth. 19, 23 f.
112, 4. Überschrift fehlt C.
113, 6. eime] ein A. 9. aber] und A B. 13. R:n. 16. wan] und A B. 19. Am Rande: Salomon. Vgl. Hohell. 1, 1: Osculetur me osculo oris sui. 36. 'daz er kein götlich minne nit enhet' ist Nachsatz.
114, 10. Philipp. 4, 13. 20. Matth. 19, 27. 23. 'ouch' fehlt A B. 36. verstuont] verstuende A B.

115, 1. Joh. 14, 23 sagt Christus nur: si quis diligit me, sermonem meum servabit. 5. 'villiht' steht A B nach 'sprechen'. 10. Vgl. zu 106, 21. 18. R:n 20. das erste 'ist' aus C.

116, 7. Confess. 7, 16: Oculis ægris odiosa lux, quæ puris amabilis. 20. Überschrift fehlt C. 23. 'dar' fehlt A B. 24. Vgl. zu 62, 9.

117, 7. Die Stelle heisst Joh. 17, 8 also: verba, quæ dedisti mihi, dedi eis. Der Autor zieht aber den früheren Vers auch noch herein. 10. des] dz A B. 16. Joh. 7, 38. 18. R:n. 28. Joh. 21, 22. 29. Luc. 10, 42. 39. Vgl. 64, 6.

118, 14. Psalm 81, 6. 24. Überschrift C: 'Wa bi der mensch bekenne dz er got minne und wie armuot den menschen beraite zuo ainem schovwenden leben'. 36. Matth. 7, 21.

119, 14. 'eins volkomen armen lebens' in A B nach 'an nement'. 'ouch' fehlt A B. 19. Überschrift fehlt C. 33. ambaht = Amt.

120, 2. 'heblich' und 'wúrklich' = habitualiter, actualiter. 3. 'enkeine' hier = irgendeine. 25. lies statt 52. 30. 'zit' fehlt A B. 37. 'aber fehlt A B.

121, 1. Matth. 5, 5. 5. bitterer] A. 7. Dies sagt eigentlich der hl. Gregor: Qui cœlestis vitæ dulcedinem ... perfecte cognoverit, ea quæ in terris amaverat libenter cuncta derelinquit; in comparatione ejus vilescunt omnia. Homil. 11 in Evang. nr. 2. 15. Überschrift C: 'Wie der mensche durch cristum wirt widerbracht zuo ainem unschuldigen leben'. 25. Joh. 14, 6: Nemo venit ad Patrem nisi per me. 36. R:nb.

122, 7. Hier sind wiederum zwei Verse zusammengezogen. Matth. 20, 21 bittet die Mutter der Söhne des Zebedæus, dass dieselben im Reiche Christi zu seinen beiden Seiten sitzen dürften. V. 22 antwortet Christus: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? 8. 'dem' in A roth durchstrichen. 18. Vgl. zu 57, 40. 26. 1. Cor. 2, 2.

123, 26. R:n. 34. 1. Cor. 15, 22. 38. werde] ist A B.

124, 18. Joh. 8, 12. 22. Matth. 7, 15. 37. also daz] und A B.

125, 23. 'der' ist Genitiv. 38. Vgl. De mystica Theologia c. 5. 40. es] er A B.

126, 5. Vgl. 62, 9. 10. 'in ime' fehlt A B. 37. Ein 'sie' vor 'allewegent' fehlt A B.

127, 7. Überschrift C: 'Was grossen nutzes der mensch ervolgi in dem liden unsers herren, der dz mit ernste betrachtet'. 20. Matth. 13, 44.

128, 21. 'er' fehlt A B. 29. daz] waz A B. R:n.

129, 8. Hier zieht der Autor wiederum zwei Stellen zusammen 2. Esdr. 8, 10: comedite pinguia et bibite mulsum. Und Hohell. 5, 1: et inebriamini charissimi. Am Rande steht: propheta. 16. erne = Ernte. 31. minnerich] minrich A B, minneriche C. 38. lossen = lœsen, lösen.

130, 4. Lies 'vollenwundern'. 17. Überschrift C: 'Wa bi der mensche bekennen soelle, dass sin wille si gottes wille und wie wir dar in werdint gelútert'. 29 Joh. 15, 5. 32. Philipp. 4, 13.

132, 6. Vgl. zu 20, 28. 17. unvolkomen] volkomen B. 37. Die synteresis ist nach dem grössten Scholastiker nicht eine 'kraft der sele' (potentia), sondern ein habitus (S. Thomas 1. p. qu. 79 a. 12) und zwar habitus principiorum operabilium. Nach Alexander Alexis aber und S. Bonaventura ist sie zwar nicht eine pure Potenz, wol aber eine potentia h a b i t u a l i s (2. qu. 73. m. 1. — 2. dist. 39. a. 2 qu. 1). Eine ähnliche Ansicht hatte S. Thomas 2. dist. 39. qu. 3 a. 1, wo er die synteresis eine virtus nennt, quae (sicut aquila) transcendit rationabilem. Bonaventura nennt sie Itiner. c. 1: apex mentis seu synterisis scintilla. Nach Wilhelm von Paris gab es einige, welche sie als nobilissima et sublimissima pars animæ bezeichneten (De vitiis et peccatis c. 6. opp. ed. Paris 1674 Tom. II p. 273[b]), als superior pars rationis, ja als ipsa anima humana sec. essentiam (p. 274[a]). Im Grossen und Ganzen stimmen alle Scholastiker darin überein, dass sie die synteresis in die ratio practica verlegen; während die Mystiker dieselbe in parte affectiva suchen, obwol sie in derselben wiederum etwas höheres als die intelligentia erkennen (cfr. darüber M. Sandaeus l. c. p. 30 sq.). Am nächsten zur scholastischen Lehre kommt Eckh. 113, 36, wo er auch im Wesentlichen dieselben Eigenschaften der Synteresis aufzählt, wie die Scholastiker.

133, 4. es] er A B. 23. gemmelich = fröhlich. 26. Joh. 12, 32.

134, 4. Hier sind wieder zwei Verse ganz verschiedener Capitel mit einander verbunden: Joh. 20, 21: Sicut misit me Pater, et ego mitto vos. 15, 16: ut eatis et

fructum afferatis. 'rihten' hier = schicken, senden. 12. R:n. 32. Lies 'dannan'.

135, 17. Hohell. 2, 1: Ego flos campi. 29. Luc. 19, 5.

136, 1. Überschrift fehlt C. 28. Wenn manche protestantische Forscher in dieser oder in andern Stellen eine Missachtung der Scholastik erblicken, so genüge hier einstweilen die Bemerkung, dass auch der grösste Scholastiker lehrt: Scientia et quidquid aliud ad magnitudinem pertinet occasio est quod homo confidat de seipso, et ideo non totaliter se Deo tradat. Et inde est quod hujusmodi quandoque occasionaliter devotionem impediant, et in simplicibus et mulieribus devotio abundat etc. (S. Thom. 2. 2. qu. 82. a. 3. ad 3.). 30. lernet] leret A B. 34. wan] und A B. 39. Überschrift C: 'Wie got ain iekliche kraft der sele begabe nach ir enphengklicheit und wie götliche liebi und creatúrliche liebi sint'.

137, 19. Auch diese Stelle ist nicht genau citiert. Matth. 20, 8: voca operarios et et redde illis mercedem, incipiens a novissimis usque ad primos. 20. ... acceperunt singulos denarios. 35. 'die ruerende kraft' ist das Tastvermögen; 'rueren' = berühren; 'die smackende kraft' ist das Geschmacksvermögen, 'die trehende kraft' das Geruchsvermögen.

138, 4: und das mag dem Menschen nicht früher werden, als bis er dazu kommt usw. 6. Jac. 1, 7. 21. Das erste 'ime' fehlt A B. 22. des] daz A B. 28. Überschrift fehlt C.

139, 4. 'ruwe' = 'riuwe', Reue. 14. 'nit' fehlt A B.

140, 4. so] daz A B. 10. 'riche' = räche. Vgl. Mhd. Wb. II, 682. 20. Das zweite 'daz' fehlt A B. 22. Matth. 18, 7. R:n., wie auch 35. 37. yt = etwa.

141, 12. 1. Joh. 4, 18. 20. Apostelgesch. 5, 41. 27. gesehent] gesehen A B. 35. zu 133, 26.

142, 9. Matth. 7, 1. 11. Röm. 2, 1. 40. 1. Cor. 13. 4: charitas... non agit perperam.

143, 6: 1. Cor. 13, 3: si charitatem non habuero, nihil mihi prodest. 12. Überschrift fehlt C. 17. Vgl. zu 35, 19.

144, 2. Modus in omnibus habendus est, sagt Guigo in ep. ad fratres de monte Dei lib. I c. 11, der hier vom Verfasser als sanctus Bernhart citiert wird. 8. Luc. 18, 19. 24. Luc. 14, 33. 32. Hier sind verschiedene Verse zweier Evangelisten verbunden. Luc. 14, 26: Si quis... non odit patrem suum, et matrem ... fratres et sorores... Matth. 10, 38: non est me dignus. 34 u. 40. R:n. 39. Überschrift C: 'Wie abgeschaiden der mensche muos sin der daz sacrament wirdeklichen enphahen will nach nutz siner sele'.

145, 7. Vgl. zu 144, 24 und Matth. 10, 38. 8. enphahet] 'enphohet' ursprünglich in A. 12. dh: niemanden gehört es recht eigentlich zu usw.

146, 9. 'mit' hter soviel als 'damit'. 13. R:n.

147, 13. wan] und A B. R:nb. 16. 'vor' fehlt A B. Am Rande von A steht: Augustinus. 25. wann] und A B.

148, 11. Überschrift C: 'Von underschaid des lidens, und welles liden lonber sig und welles nit lonber sige'. 35. R:nb.

149, 25. Psalm 90, 15 f.

150, 4. Scheint eine Anspielung auf Eccli. 24, 26 zu sein: transite ad me omnes qui concupiscitis me et a generationibus meis implemini. 10. Matth. 5, 10. 12. Ebds. V. 11 f. 31. Matth. 26, 38.

151, 1. 'und' fehlt A B. 8. Philipp. 4, 4. 29. Luc. 6, 25: Væ vobis qui ridetis nunc.

152, 11 u. 20. R:n. und nb. 36. Überschrift fehlt C.

153, 11, 'enig' = 'ænec', ledig. 14. Vgl. zu 21, 19. 27. Siehe zu 150, 12. 31. Überschrift C: 'Wie liden ain ieklich ding git zuo bekennent und wz lones ain usgegangner weselicher wille verdiene'. Nach David ist der Doppelpunkt zu streichen und vor 'liden' das Anführungszeichen zu setzen. Statt David soll es wol heissen Isaias, denn 28, 19 kommt die Stelle vor: Vexatio dabit intellectum auditui. Vgl. zu 160, 5. R:n.

154, 11. 'dar umbe' fehlt A B. R:n. 14. Qualiter unusquisque apud se lateat, contumelia illata probat. 17. Am Rande: act. IX. Vgl. Apostelg. 14, 21. 23. Am Rande: Paulus ad Thimoth. 2. Vgl. II, 3, 12. 38. R:n.

155, 4. 'betteris' = krank. 11. Am Rande: sapientie V°. Vgl. 5, 4 f. 14. Überschrift fehlt C.

156, 29. Offenb. 14, 13.

157, 3. Am Rande: Martinus. Die Stelle ist aus dem Breviere am Feste des hl. Martinus 11. Nov. (Brev. Rom. antiph. in 2. Vesp. ad Magn.; Brev. O. P. antiph. super Ps. in 1. Vesp.): O sanctissima anima, quam etsi gladius persecutoris non abstulit, tamen palmam martyrii non amisit. Vgl. oben 20, 28; 132, 6 ff. und Sylvius Comment. in Summam s. Thom. tom. II. p. 151. ad 7. (ed. Venet. 1726).

158, 23. Gehört wol statt des ersten 'daz': 'da'. 29. Vgl. oben 8, 3.

159, 4. Luc. 6, 38. 29. 'hatt' statt 'hatte'. hat B. 30. 2. Cor. 11, 29. Für 'wer ist betruebet und ich bin nit betruebet' kann man nur Röm. 12, 15: flere cum flentibus citieren. 31. 1. Cor. 9, 22: Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos. 33. Überschrift C: 'Wie des menschen gaist werde betruebet von ainem ieklichen unguoten invalle'.

160, 2. daz danne] danne daz A B. 5. 'und' fehlt A B. Diese Stelle findet sich nicht in den Psalmen, sondern Sprichw. 12, 21: Non contristabit justum, quidquid ei acciderit. C. Schmidt S. 130 schliesst aus der ganzen Stelle, der mit Gott geeinigte Geist werde nach dem Verf. durch nichts mehr betrübt, er sei erhaben über alles Wandelbare usw. Da hat denn aber Schmidt nichts als die Schriftstelle gelesen, denn aus Z. 24 ff. 30 ff. und aus dem Zusammenhange geht gerade das Gegentheil hervor. Vgl. jedoch meine Einleitung S. XXVI. 25. Matth. 5, 6.

161, 4. Joh. 11, 33. 11 und 17. R:n.

163, 14. Matth. 7, 15. 26. Gratia fidei.

165, 1. Matth. 10, 41. 27. man] und A B. 39. Joh. 3, 20.

166, 6. 'bilderine' = 'bildenærinne', die Phantasie. Vgl. 192, 13. 17. 'iegnote', vgl. zu 45, 27, hier = unausgesetzt. 35. Lies 'entfridet'. 37. Überschrift fehlt C.

167, 4. Überschrift C: 'Wie rehte minne entspringet usser rehter bekanntnús und wie allein erlúhte menschen volkomen gelovben hant'. 17. R:n. 33. Vgl. E c k h. 19, 29 ff. und E c k h a r t d e r J ü n g e r e im Tractate von der würkenden und möglichen Vernunft, herausgegeben von Preger in den Sitzgsber. der philos.-histor. Classe der k. bair. Akademie der Wissensch. 1871. S. 185. Nur hat Preger übersehen, dass bereits mehr als zwanzig Jahre früher auf eine niederdeutsche Hs. dieses Tractates aufmerksam gemacht worden ist (Vier Schriften Johann Rusbroek. Hannover 1848 S. XXXVI), die bei Herstellung des Textes hätte zu Grunde gelegt werden müssen, da ja, wie Preger selbst S. 169 f. gesteht, der Tractat nicht oberdeutschen sondern niederdeutschen Ursprunges ist. — Über die würkende und mögliche Vernunft siehe noch den Mystiker bei Greith S. 163. Darüber hielt auch eine (noch nicht edierte) Predigt der Mystiker H e l w i c v o n G e r m a r, 'der lesemeister was zu Erforte'. — Was die Lehre selbst betrifft, so findet C. Werner (Der hl. Thomas v. Aquino, III, 656) in derselben eine falsche Gnosis, und Steffensen (Gelzers Protest. Monatsbl. XI, 374) gilt sie als das Kühnste, was man bei den deutschen Mystikern findet. Allein weder das eine noch das andere ist wahr. Ihr liegt einfach die scholastische Lehre vom intellectus agens und der contemplatio pura zu Grunde. Ist nämlich eine contemplatio ohne Phantasiebilder möglich, und hat der intellectus agens überhaupt die Aufgabe, nach Art des Lichtes die Phantasmen erleuchtend das Intelligible in denselben für den Geist erkennbar zu machen, so ruht ja während der contemplatio pura der intellectus agens, und ohne Beihilfe von seiner Seite wird dann dem Geiste, wie Juan de la Cruz lehrt (p. 515 ed. Madrid 1672; deutsche Ausg. Regensb. II, 331), die wesenhafte bildlose Erkenntniss verliehen. Und von wem andern als von Gott? Diese Lehre hat somit nichts weder mit den Ansichten Wilhelms von Paris und Heinrichs von Gent über den intellectus agens zu thun, noch mit jenen des Alexander von Aphrodisias und der arabischen Peripatetiker. Über die contemplatio pura cfr. Sandaeus, l. c. p. 144 sqq.

168, 15. Das zweite 'daz' fehlt A B. 28. Am Rande: Apocal. Offenb. 21, 5. 32. Ephes. 4, 22, 24.

169, 1. Matth. 18, 3. 7. Röm. 6, 19. Vgl. 94, 26. 19. Luc. 18, 19. 36. Überschrift fehlt C.

170, 1. überschüttet] überschettet A B. 14. R:n. 26. Lies 'sient'. sint A B.

171, 30. uzwendige] uz A B.
172, 2. Das Gegentheil von Tugend; vgl. zu 35, 19. Aristoteles lehrt Eth. Nic. 1106 b 33: ... τῆς μὲν κακίας ἡ ὑπερβολὴ καὶ ἡ ἔλλειψις, τῆς δ'ἀρετῆς ἡ μεσότης. 7. Luc. 24, 36. 35. ein lerer] sant Gregorius C. In der That ist dieser Ausspruch von ihm: Et cum quoslibet pauperes nonnulla reprehensibilia perpetrare conspicitis, nolite despicere, nolite desperare, quia fortasse quod superfluitas tenuissimæ pravitatis inquinat, caminus paupertatis purgat. Homil. 40. in Evang. nr. 6.
173, 9. Die Scholastiker drückten diesen Grundsatz also aus: Remota causa removetur effectus. 22. De vera religione c. 14. nr. 27.: Usque adeo peccatum voluntarium est malum, ut nullo modo sit peccatum, si non sit voluntarium.
174, 1. Spielt wol nur auf Hebr. 12, 29 an. Vgl. 50, 34. 7. 1. Joh. 3, 9. 34. 'danne' fehlt A B. 'denne' C.
175, 27. Röm. 5, 20. 28. Röm. 8, 28.
176, 7. Überschrift C: 'Wie die sinnelichen kreft undertenig sont sin dem lieht der beschaidenheit und die beschaidenheit gotte'. 32. Diese Stelle kommt in der Weise bei S. Augustin nicht vor. Sie ist aber zusammengesetzt aus Stellen wie Enarr. in Ps. 41 nr. 7. 8. Confess. 7, 10 nr. 16 und 1, 1. — R:nb. 35. R:n.
177, 6. guot] got B und auscorrigiert in A. 9. Psalm 75, 3. 12. De vera religione c. 49 nr. 94. 15. R:n,
178, 4. Am Rande steht: von den sinnen. 11. Jac. 1, 17. 25. wan] und A B. 32. R:n. 37. Psalm 84. 9.
179, 1. Überschrift fehlt C. 30. 'het' fehlt A B.
180, 9. R:n. 22. Marc. 16, 16. 31. wan si] die A B. 36. Vgl. zu 118, 36. 40. Jac. 2, 20. 26.
181, 3. wan] und A B. 10. Überschrift C: 'Von dem sinnelichen vernúnftigen wúrken des menschen und von dem götlichen wúrken in der sele obrosten kreften'.
182, 2. Ephes. 4, 5. 19. Am Rande: canticorum; die Stelle kommt ober Oseæ 2, 14 vor.
183, 5. Überschrift fehlt C. 16. Joh. 14, 23.
184, 20, 'von den' fehlt A B. 21. wan] und A B. 22. Hebr. 11, 38. 29. Gal. 6, 14. 36. R:n.
185, 4. 'irthalbe' fehlt A B. 38. Matth. 19, 21.
186, 26. Luc. 10, 42. 34. Vgl. zu 17, 35.
187, 9. Überschrift C: 'Wie man got innerlichen suochen sol und wz sahe (sic!) ist daz wir in nit vindent und wie götliche kraft von innan enphangen werde'. 14. Überschrift fehlt C. 18. R:n. 23. offenen] offen A.
188, 5. Vgl. zu 50, 2. 25. Überschrift fehlt C. 36. Philipp. 4, 7.
189. 23. 'und' fehlt A B. 39. Vgl. zu 4, 40.
190, 7. R:nb. 10. Matth. 3, 17. 34. Joh. 12, 24. 39. R:nb.
191, 5. Überschrift fehlt C. 15. Luc. 10, 42. 21. wan] und A B. 37. R:nb.
192, 6. Matth. 6, 22. 37. R:nb.
193, 16. Am Rande: Canticorum, nämlich 2, 5. 22. uebende] tobende C.

Am Schlusse von Cgm. 783 ist oben S. 199 Folgendes ausgeblieben: 1477 in Quadragesima feria quinta ante festum palmarum finitum fuit. — Ebenso ist bei Cgm. 263 sowol S. IV der Einleitung als S. 198 die Jahrzahl auszucorrigieren in 1453.

Am Schlusse des Textes vom Bvga (fol. cliij alter, fol. 165 neuer Paginierung) folgt in A die Nachschrift (roth) von derselben Hand: Dis buoch wart vollenbraht uff sant Johannes abent des touffers in dem jare do man zalte nach Cristus gebúrte tusent vierhundert xxix iare. Bittent got fúr die schriberin, die dis buoch mit irre hant geschriben hat und fúr den priester, der es corrigieret und gebessert hat.

In B steht aber (roth) zuletzt (fol. ccxxij): Dis buoch wart vollenbraht in dem iar unsers herren м · cccc und xxxiiij · uf sant iacobs abent zuo straszbúrg.

Gedruckt
von
der Vereins-Buchdruckerei in Graz
für
das Literarische Institut
von
Dr. M. Huttler
in
Augsburg-München.